



5-Jahres-Bericht

2007-2011

Institut für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie
Friedrich-Schiller-Universität Jena

Universitätsklinikum Jena

Lehre | Forschung | Versorgung | Weiterbildung





Universitätsklinikum
Jena

5-Jahres-Bericht

2007-2011

Institut für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie

Friedrich-Schiller-Universität Jena

Lehre · Forschung · Versorgung · Weiterbildung



Zertifikat

QUALITÄTSMANAGEMENTSYSTEM – DIN EN ISO 9001: 2008

Hiermit wird bestätigt, dass das

**Universitätsklinikum Jena
Institut für Psychosoziale
Medizin und Psychotherapie
Stoystrasse 3
07740 Jena
Deutschland**

Inhaber des Zertifikates Nr. **FS 578691 (11331D)**

ein Qualitätsmanagementsystem gemäß **DIN EN ISO 9001:2008** für den folgenden Geltungsbereich anwendet:

- Lehre in den Pflichtfächern des Studiengangs Humanmedizin
- Forschung im Rahmen von Drittmittel- und Kooperationsprojekten
- Krankenversorgung und Gesundheitsförderung

Für und im Namen von BSI:

Geschäftsführung, BSI Management Systems (Deutschland)

Ursprünglich zertifiziert:

Letzte Ausgabe: **22.11.2011**

Ablaufdatum: **05.10.2014**



QMS/EMS-TGA-ZM-08-92

Seite: 1 von 1

Dieses Zertifikat wurde elektronisch erstellt und bleibt Eigentum der BSI und ist an die Vertragsbedingungen gebunden.
Ein elektronisches Zertifikat kann online beglaubigt werden.
Kopien können auf www.bsigroup.de/de/Audit-und-Zertifizierung/138880/ oder per Telefon +49 (0) 6181 99370 validiert werden.

Die British Standards Institution ist eingetragen in die Royal Charter.
BSI Management Systems und Umweltgutachter Deutschland GmbH, Dörnigheimer Straße 2a, 63452 Hanau, Deutschland.



INHALT

1. Vorwort

2. Institut

2.1	Struktur des Instituts	8
2.2	Mitarbeiter des Instituts 2007-2011	9
2.3	Nachruf	12

3. Lehre

3.1	Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie	14
3.2	Psychosomatische Medizin und Psychotherapie	20
3.3	Wahlfächer und andere Lehrveranstaltungen	24
3.4	Weitere Lehrveranstaltungen	24
3.5	Gastreferenten WS 2006/2007 - 2010/2011	25
3.6	Studium Generale	26

4. Aus-, Fort- und Weiterbildung

4.1	Veranstaltungen für die Pflege/Verwaltung des UKJ	28
4.2	Veranstaltungen im Rahmen der ärztlichen Fort- und Weiterbildung	29
4.3	Diverse Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen	29
4.4	Vermittlung von Forschungsmethoden	29
4.5	Psychotherapie-Aus-, Fort- und Weiterbildung	30
4.6	Weitere Service-Leistungen und Funktionen innerhalb und außerhalb des Klinikums	32

5. Patientenversorgung

5.1	Stationäre Psychotherapie im Arbeitsbereich Psychosomatik	35
5.2	Psychotherapeutischer, psychosomatischer und psychoonkologischer Liaison- und Konsiliardienst	37
5.3	Dokumentation	42

6. Forschung

6.1	Forschungsprojekte	44
6.2	Drittmittelprojekte	44
6.3	Projekte und Forschungsthemen ohne Drittmittelförderung (eine Auswahl)	57
6.4	Kooperationspartner in der Forschung – eine Übersicht	61

7. Veröffentlichungen

7.1	Buchpublikationen	68
7.2	Zeitschriftenbeiträge	70
7.3	Buchbeiträge	77
7.4	Arbeitsbericht	80
7.5	Rezensionen (Auswahl)	80
7.6	Herausgebertätigkeit	81
7.7	Herausgabe von Buchreihen	82

8. Kongressbeiträge

8.1	Vorträge und Workshops	84
8.2	Poster.....	95

9. Medienpräsenz

9.1	Auswahl von Rezeptionen	99
9.2	Internetauftritte zum Thema Prävention von Essstörungen.....	102

10. Preise, Auszeichnungen und Stipendien

103

11. Qualifikationsarbeiten

11.1	Habilitationen (Medizinische Fakultät)	106
11.2	Gutachten in Habilitationsverfahren an anderen Fakultäten	106
11.3	Medizinische Dissertationen	106
11.4	Zweitgutachten zu Medizinischen Dissertationen	108
11.5	Master of Medical Education (Universität Heidelberg).....	109
11.6	Dissertationen an der Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften.....	109
11.7	Zweitgutachten zu Sozialwissenschaftlichen Dissertationen an anderen Universitäten	110
11.8	Psychologische Diplomarbeiten.....	111
11.9	Psychologische Masterarbeiten.....	113
11.10	Psychologische Bachelorarbeiten	114
11.11	Zweitgutachten zu Psychologischen Diplomarbeiten.....	114
11.12	Diplomarbeiten an der Biologisch-Pharmazeutischen Fakultät	114
11.13	Diplomarbeiten an der Fakultät für Mathematik und Informatik	115
11.14	Zweitgutachten zu Magisterarbeiten (Medien- und Erziehungswissenschaften).....	115

12. Aktivitäten

12.1	Aktivitäten in der akademischen Selbstverwaltung etc.	117
12.2	Aktivitäten in wissenschaftlichen Fachgesellschaften.....	117
12.3	Vorstandstätigkeiten	118
12.4	Veranstaltungen und Beteiligung an Tagungen und Kongressen.....	119

Liebe Leserin, lieber Leser,

Dieser 5 Jahresbericht, der sich auf die Jahre 2007 bis 2011 bezieht, ist der nunmehr dritte Bericht des Instituts für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie, der zweite unter diesem Namen.

Mit diesem Bericht wollen wir dokumentieren, welche Entwicklungen es in unseren Fachgebieten in Jena in den letzten fünf Jahren gab, welche Beiträge die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts zur Lehre, zur Forschung, zur Krankenversorgung und in anderen Bereichen geleistet haben.

Wir möchten uns mit diesem Bericht vornehmlich bei allen bedanken, die mit uns in den letzten Jahren hervorragend zusammen gearbeitet haben und drücken die Hoffnung aus, dass diese Zusammenarbeit weiter gedeihen und ausgebaut werden kann.

Vor 5 Jahren hatte ich in dem Vorwort zum damaligen Bericht noch beklagt, dass strukturelle Veränderungen des Instituts, insbesondere die Besetzung der W2 Professur für Psychosomatische Medizin, noch nicht umgesetzt wären. Wie sich die Bilder gleichen! Zwar war in dem letzten 5 Jahreszeitraum die W2 Professur zeitweise durch Frau Prof. Hedda Lausberg besetzt, nach ihrem frühen Weggang an die deutsche Sporthochschule in Köln musste dann aber eine neuerliche Ausschreibung erfolgen, die zwar in eine Berufungsliste mündete; das Verfahren ist aber noch nicht abgeschlossen und die W2 Professur ist nach wie vor unbesetzt. Wir hoffen sehr, dass im Jahr 2012 eine Besetzung erfolgen kann und damit das Institut endlich gewissermaßen „mit voller Kraft“ wird arbeiten können.

Unabhängig von dieser Besetzungsfrage können wir wieder auf fünf volle, ergiebige und durchweg positive Jahre zurückblicken. Wir haben dies in der bekannten Form dokumentiert.

Einige „Highlights“ möchte ich hier besonders betonen:

In der **Lehre** haben wir die mit der Novellierung der Approbationsordnung 2002 initiierten Änderungen gewissermaßen stabilisiert und weiter entwickelt.

In den Lehrveranstaltungen des ersten Abschnittes des Studiums der Humanmedizin (Einführung in die Berufsfelderkundung, Kurse, Seminare und Vorlesung in der Medizinischen Psychologie und Soziologie, Wahlpflichtveranstaltungen) haben wir mittlerweile ein Lehrkonzept realisiert, das den Studierenden einerseits die wissenschaftlichen Grundlagen der Psychologie und Soziologie vermittelt, soweit diese für das Medizinstudium relevant sind, zum anderen versuchen wir schon früh klinisch relevante Themen aufzugreifen und die Anwendungsrelevanz der sozialwissenschaftlichen Befunde zu verdeutlichen. Mittlerweile ist der Einsatz von Schauspielpatienten etabliert. Neben Veranstaltungen, die sich sehr darauf richten, die kommunikativen Fertigkeiten der Studierenden zu fördern, versuchen wir auch wissenschaftliche Grundlagen zu vermitteln und die Fähigkeit, interdisziplinär zu denken, anzuregen.

Nach wie vor ist der Block „Nervensystem und Psyche“ (Neps) bei den Studierenden sehr gut akzeptiert. Bestandteil dieses Themenblocks im 7. Semester ist der von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts gestaltete Unterricht im Fach Psychosomatische Medizin und Psychotherapie (Praktika, Wahlpflichtseminare, Vorlesung). Psychosomatische Themen werden weiterhin in anderen Themenblöcken und Querschnittsbereichen angeboten.

Mit der Bolognaform hat sich auch für das Institut etwas geändert: Da die Studierenden der Psychologie im Bachelor- und Masterstudiengang vermehrt Vertiefungs- bzw. Wahlfächer aus dem Bereich der Medizin wählen, werden auch die Veranstaltungen des Instituts (insbesondere die mittlerweile traditionsreiche Vorlesung zur Psychodynamischen Psychotherapie) von Studierenden der Psychologie rege genutzt.

Mitarbeiterinnen des Instituts (Katharina Wick und Swetlana Philipp) haben sich maßgeblich am Aufbau des SkillsLab der Medizinischen Fakultät beteiligt und die Umsetzung von Unterrichtsstationen mit gestaltet. Swetlana Philipp ist nun schon seit mehreren Jahren Mitglied der Kommission Lehre der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Psychologie und dort, ebenso wie in der Gesellschaft für Medizinische Ausbildung aktiv, wenn es um die Entwicklung konzeptueller und praktischer Weiterentwicklungen geht.

Im **klinischen Feld** sind Mitarbeiter des Instituts in dem gemeinsam mit der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie getragenen Arbeitsbereich „Psychosomatik“ in der stationären Psychotherapie tätig, die sich konzeptuell besonders auf Patienten und Patientinnen mit Essstörungen bzw. somatoformen Störungen spezialisiert hat. Die Zahl der Betten in diesem Arbeitsbereich ist mittlerweile ausgeweitet, die zu berufende Person auf der W2 Professur soll stationäre und evtl. auch teilstationäre Behandlungsangebote konzeptuell und organisatorisch weiter entwickeln.



1. VORWORT

Im Psychosomatischen und Psychoonkologischen **Konsiliardienst** haben sich eine Reihe von Mitarbeiterinnen des Instituts weiterqualifiziert und sorgen dafür, dass sich insbesondere Patienten der existierenden Tumorzentren (Haut-, Prostata-, Brust-, gynäkologische Tumoren, Darmzentrum) und in den chirurgischen Kliniken gut betreut fühlen können. In vielen Bereichen der Klinischen Medizin bietet das Institut mittlerweile konsiliarische Dienste an, die über die „Betriebsorganisation psychosomatischer und psychoonkologischer Konsiliardienst“ geregelt sind. Zu diesen Dienstleistungen gehört auch die Anfertigung einer wachsenden Zahl an Gutachten im Zusammenhang mit Adipositaschirurgie und transplantationschirurgischen Behandlungen (Lebersegment- und Nierenlebendspenden).

In der **Forschung** haben wir in den letzten 5 Jahren kontinuierlich Drittmittel eingeworben und Projekte durchgeführt, die vielfältige Themen berührten und damit auch die große Vielfalt der Forschung am Institut reflektieren. Highlights im Hinblick auf die Forschung waren z. B. zwei größere DFG Projekte zu psychologischen Interventionen im Kontext von Bypass-Chirurgie sowie zum Vergleich von Methoden der Erwachsenen-Bindungsforschung.

Besonders hervorzuheben ist die Verantwortung des Instituts für ein Forschungsgutachten zur Ausbildung Psychologischer Psychotherapeuten und Kinder- und Jugendlichentherapeuten, das das Bundesgesundheitsministerium, damals noch vertreten durch die Ministerin Schmidt, in Auftrag gab und das wir im Jahr 2009 der Ministerin übergeben konnten.

Eine Reihe von Projekten in Förderung des BMBF, wie bspw. die Beteiligung am Forschungsverbund zur Psychotherapie der Sozialen Phobie (Sophonet), ein erstes Projekt im Programm des Programm „Systematische Reviews“ („Syrepsis“, verantwortet durch Jenny Rosendahl und Susan Tefikow) und schließlich die Beteiligung an dem am Universitätsklinikum geförderten IFB zur Sepsis (Center for Sepsis Control and Care) über das Projekt Crisis (geleitet von Jenny Rosendahl), das sich mit den psychischen Folgen von Sepsis befasst, sind als Highlights der letzten 5 Jahre sicher hervorzuheben.

Insgesamt sind in den 5 Jahren aus dem Institut 11 Buchpublikationen, 45 Buchbeiträge und 119 Zeitschriftenbeiträge hervorgegangen.

Besonders wertvoll im Forschungskontext ist, dass das Institut mittlerweile sehr gut vernetzt ist. Wir haben viele Kooperationspartner innerhalb des UKJ, an der Friedrich-Schiller-Universität, auf nationaler und internationaler Ebene, wozu sicher auch die Aktivitäten in unterschiedlichen Fachgesellschaften beigetragen haben.

Ich selbst wurde im letzten 5-Jahreszeitraum noch einmal als Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Psychologie (DGMP) wiedergewählt, was u.a. auch dazu führte, dass wir den 17. Kongress Psychologie in der Medizin im Jahr 2008 in Jena ausrichten durften.

Der immer schon enge Kontakt zur Society for Psychotherapy Research (SPR) wurde durch meine Präsidentschaft in dieser Vereinigung gewissermaßen gekrönt (schon 2003 wurde die jährliche Tagung der SPR in Weimar durch das Institut organisiert).

Die in den letzten Jahren erfolgten Bemühungen im Bereich der Prävention von Essstörungen haben dazu geführt, dass insbesondere Herr PD Dr. Uwe Berger (dessen Habilitation im letzten 5 Jahreszeitraum selbstverständlich auch zu den Highlights zählt!) mittlerweile in eine Reihe von wichtigen Gremien auf diesem Feld auf nationaler Ebene unterwegs ist und auch Forschungsk Kooperationen aufgebaut hat.

Auch wenn vieles in einer Zeit der Finanzknappheit, des erhöhten Wettbewerbs um Drittmittel und eines permanenten Rankings vielleicht schwieriger geworden ist, können wir mit der Bilanz des Instituts für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie zufrieden sein.

Als eines der wenigen Institute dieser Art haben wir im Jahr 2011 eine Zertifizierung nach DIN EN ISO 9001:2008 erreicht, was dokumentiert, dass das Institut auf allen Ebenen hohen Qualitätsansprüchen gerecht wird.

Wir wollen uns mit diesem Bericht und insbesondere mit dem Vorsatz, unsere Kooperationen auch in den nächsten fünf Jahren zu pflegen und zu vertiefen, bei allen bedanken, die innerhalb und außerhalb unserer Einrichtung zu unserer positiven Bilanz beigetragen haben.

Prof. Dr. Bernhard Strauß
Institutsdirektor

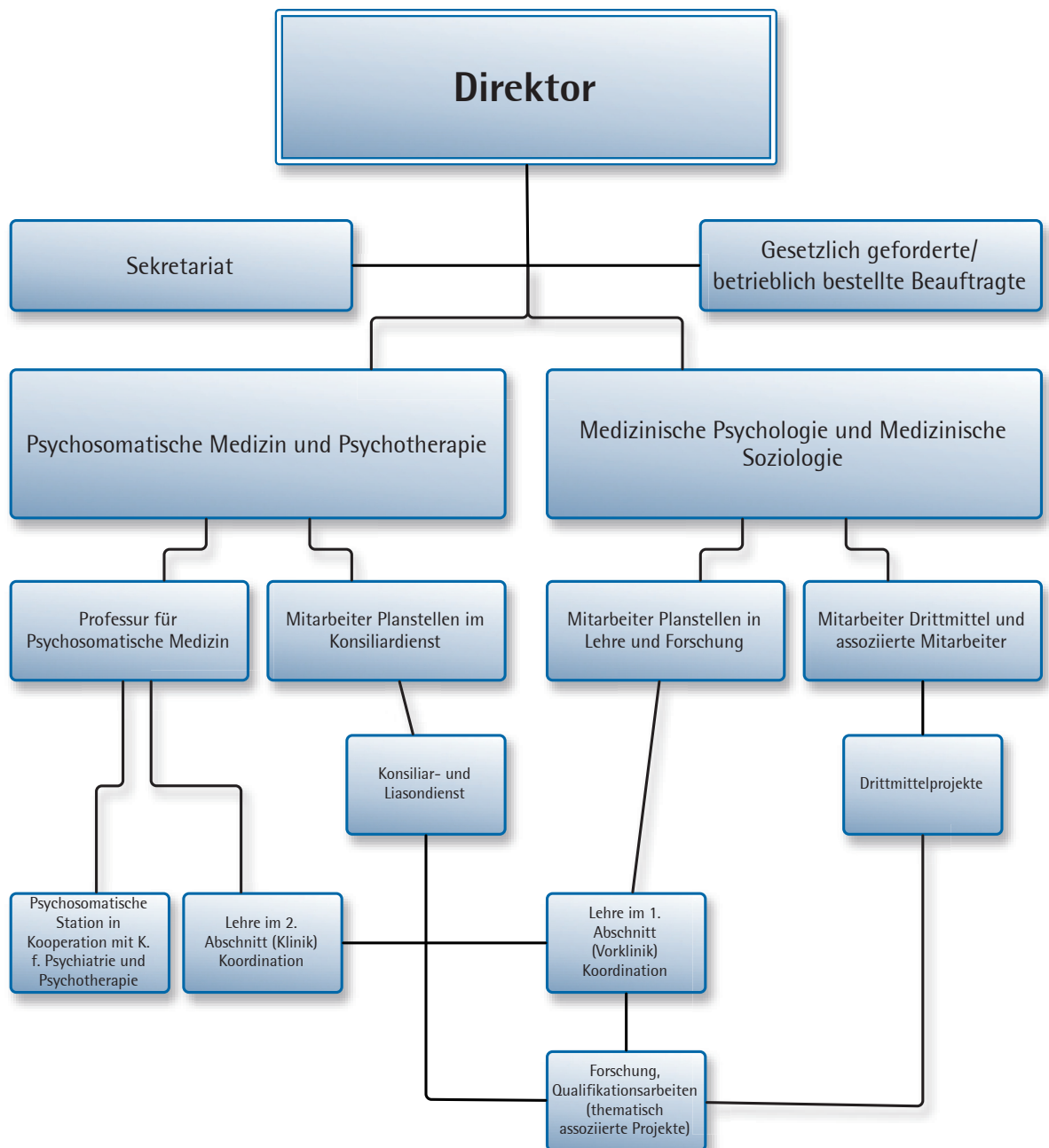
2. INSTITUT

2.1 Struktur des Instituts	8
2.2 Mitarbeiter des Instituts 2007-2011	9
2.2.1 Wissenschaftliche Mitarbeiter(innen)	9
2.2.2 Studentische Hilfskräfte und Tutoren.....	11
2.3 Nachruf	12

2. INSTITUT

2.1 Struktur des Instituts

Das Institut für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie (IPMP) ist innerhalb des UKJ den „Klinisch- theoretischen Einrichtungen mit Aufgaben in der Krankenversorgung“ zugeordnet



2.2 Mitarbeiter des Instituts 2007–2011

Prof. Dr. phil. habil. Bernhard Strauß, Dipl.-Psych.	seit 1996
Prof. Dr. Hedda Lausberg <i>W2-Professur f. Psychosomatische Medizin</i>	2007–2008

Direktor

Stellv. Direktorin

2.2.1 Wissenschaftliche Mitarbeiter(innen)

PD Dr. phil. Uwe Berger <i>(seit 2009 in Fkt. des stellv. Direktors)</i>	seit 2000
Dipl.-Psych. Annette Billmann	2009
Dipl.-Psych. Bianca Bormann	2009–2010
Dipl.-Psych. Constanze Borys	seit 2008
Dr. phil. Madlen Glauer	2009–2010
Dipl.-Psych. Kathi Grübling	2008–2011
Dr. med. Wolf Greiner	seit 2007
Dipl.-Psych. Nicole Hansche	2010–2011
Dipl.-Psych. Christin Hermenau	seit 2009
Dipl.-Psych. Christina Hempowicz (geb.Brix)	seit 2009
Dipl.-Psych. Sophie Kaczmarek	2009–2011
Dr. phil. Helmut Kirchmann	seit 2004
Dr. phil. Mandy Koschke	seit 2007
Dipl.-Psych. Steffen Küster	seit 2009
Dr. med. Steffi Leipold-Haas	2009–2010
Dr. phil. Karena Leppert	seit 1998
Dipl.-Psych. Therese de Liz	seit 2006
Dr. Andreas Leichsenring, Ing.	seit 2010
Dipl.-Psych. Anke Matthes	2009–2011
Dipl.-Psych. Beatrix Mauder	2008–2010
Dr. phil. Christina Meyer	seit 2004
Dr. phil. Svetlana Philipp	seit 2002
Dr. phil. Jenny Rosendahl	seit 2004
Dipl.-Psych. Kathrin Schubach	seit 2009
Dipl.-Psych. Diana Schulze	seit 2011
Dipl.-Psych. Dominique Schwartz	seit 2011
Dipl.-Psych. Andrea Thomas	seit 2004
Dr. phil. Katharina Tigges-Limmer	2003–2009
Dipl.-Psych. Katharina Wick	seit 2010
Dipl.-Psych. Bianca Bormann	2006–2009
Dipl.-Psych. Susan Burgau	2007
Dipl.-Psych. Christina Hempowicz (geb.Brix)	2005–2009
Dipl.-Psych. Katharina Hogrefe	2007–2008
Dr. rer. nat. Henning Holle	2007–2008
Dipl.-Psych. Kathleen Merten	2003–2007
Dipl.-Psych. Steffi Nodop (geb.Kohl)	seit 2008
Dipl. Psych. Elena Partschefeld	seit 2011
Dipl.-Psych. Melanie Sowa	2006–2008
Dipl.-Psych. Susan Tefikow	seit 2007
Dipl.-Psych. Sabine Wisch	2002–2007
Dipl.-Psych. Sashi Singh	2011
Dipl.-Psych. Gloria-Beatrice Wintermann	2011
Anke Berger	seit 2006
Annett Marcu	seit 1996
Annika Thürk (Elternzeitvertretung)	2007–2008

Planstellen

Drittmittel-
stellen

Instituts-
Sekretärinnen

2. INSTITUT



Anke Berger



PD Dr. phil. Uwe Berger



Dipl.-Psych. Constanze Borys



Dr. phil. Madlen Glauer



Dr. med. Wolf Greiner



Dipl.-Psych. Christin Hermenau



Dr. phil. Helmut Kirchmann



Dr. phil. Mandy Koschke



Dipl.-Psych. Steffen Küster



Dr. Andreas Leichsenring



Ing. Dr. phil. Karena Leppert



Annett Marcu



Dr. phil. Christina Meyer



Dipl.-Psych. Steffi Nodop (geb.Kohl)



Dipl. Psych. Elena Partschefeld



Dr. phil. Swetlana Philipp



Dr. phil. Jenny Rosendahl



Dipl.-Psych. Kathrin Schubach



Dipl.-Psych. Diana Schulze



Dipl.-Psych. Dominique Schwartz



Dipl.-Psych. Sashi Singh



Dipl.-Psych. Susan Tefikow



Dipl.-Psych. Andrea Thomas



Dipl.-Psych. Katharina Wick

2.2.2 Studentische Hilfskräfte und Tutoren

Alt, Philipp
Brandl, Simon
Barkowski, Sarah
Bensing, Sophie
Behrend, Laura
Berger, Anna
Blume, Kathrin
Bornschiegell, Peter
Brück, Christiane
Buchholz, Tobias
Dreier, Dorothee
Ernst, Thomas
Fraas, Wieland
Gawlytta, Romina
Großmann, Marianne
Grünert, Stephanie
Heinz, Josephine
Hug, Juliane

Josfeld, Lena
Kohl, Steffi
Knösing, Anja
Koch, Benjamin
Kowalewski, Katja
Luther, Thomas
Maichrowitz, Sabrina
Martin, Tomas
Merkel, Lisa
Penzel, Jacqueline
Raschke, Marie-Susann
Richter, Felicitas
Ringlau, Simone
Rauleder, Lilian
Seifermann, Elke
Schubert, Henriette
Schwartz, Dominique
Schünemann, Judith

Singh, Sashi Tina
Skorsetz, Antje
Spatz, Anica
Stoffel, Katharina
Tefikow, Susann
Trepte, Friedemann
Tittelbach, Uta
Tholl, Anna
Voigt, Teresa
Voß, Rebecca
Woweruhn, Yvonne
Wick, Katharina
Wilhelm, Robert
Winkler, Kira
Yan, Yan
Zirkler, Anne
Zimmermann, Anna

2. INSTITUT

2.3 Nachruf



Am 6. September 2010 starb unerwartet im Alter von 47 Jahren unser Kollege Dr. rer. nat. habil. Jörg Schumacher.

Jörg Schumacher studierte an der Universität Leipzig Psychologie und beschäftigte sich bereits 1988 in seiner Diplomarbeit mit einem medizinpsychologischen Thema. Während seiner anschließenden Assistententätigkeit bei Harry Schröder am Lehrstuhl für Klinische Psychologie der Universität Leipzig setzte er dieses Engagement für die Medizinische Psychologie fort. Von 1993 bis 1996 war er dann Mitarbeiter der Abteilung in Leipzig, sammelte gezielt klinische Erfahrungen und promovierte 1994 zum Thema "Bewältigung chirurgischer Operationen - Differentialpsychologische Aspekte und Schlussfolgerungen für vorbereitende Interventionen". Von 1996 bis 2003 kehrte er als wissenschaftlicher Assistent (C1) an das Institut für Angewandte Psychologie der Universität Leipzig zurück, hielt aber eine enge Kooperation mit Elmar Brähler und anderen Mitarbeitern der Abteilung aufrecht, was sich unter anderem an vielen erfolgreichen gemeinsamen Veröffentlichungen ablesen lässt. Im Jahre 2002 habilitierte sich Jörg Schumacher mit dem Thema "Perzipiertes elterliches Erziehungsverhalten. Konzeptualisierung, diagnostische Erfassung und psychologische Relevanz im Erwachsenenalter", dessen Datengrundlage aus den von Elmar Brähler regelmäßig durchgeführten Repräsentativerhebungen der deutschen Bevölkerung stammte. Er ließ sich 2005 als psychologischer Psychotherapeut mit dem Fachkundeabschluss Verhaltenstherapie in Leipzig nieder. Seine Veröffentlichungsliste umfasst über 120 Publikationen, von denen einige schon den Rang eines Standardwerkes der Medizinischen Psychologie und Medizinischen Soziologie einnehmen.

Jörg Schumacher arbeitete von 2003 bis 2005 am Institut für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie am Universitätsklinikum Jena. Dort zeigte er sich nicht nur als kompetenter Wissenschaftler, sondern hinterließ als hervorragender Hochschullehrer durch seinen unerschütterlich wertschätzenden und humorvollen Umgang mit Studierenden und Kollegen einen bleibenden Eindruck.

Wir verlieren mit ihm einen hochgeschätzten Kollegen.

(Harry Schröder, Elmar Brähler, Bernhard Strauß und Uwe Berger im Namen aller Leipziger und Jenaer Kolleginnen und Kollegen)

[Dieser Nachruf wurde von den Unterzeichnern für die Webseite der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGMP) formuliert].

3. Lehre

3.1 Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie	14
3.1.1 Aktuelle Informationen zur Lehre des Instituts	14
3.1.2 Mitarbeiter als Dozenten in der vorklinischen Lehre von 2007-2011	14
3.1.3 Physikumsergebnisse des Universitätsklinikums Jena	14
3.1.4 Evaluationsergebnisse des Instituts.	15
3.1.5 Berufsfelderkundung.	15
3.1.6 Vorlesungsreihe Berufsfelderkundung Wintersemester 2011/2012	16
3.1.7 Vorlesung Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie.	16
3.1.8 Beispielhafter Vorlesungsplan Sommersemester 2011	16
3.1.9 Beispielhafter Vorlesungsplan Wintersemester 2011/2012.	17
3.1.10 Seminar Medizinische Psychologie / Medizinische Soziologie	17
3.1.11 Kursus Med. Psychologie / Med. Soziologie und integratives Seminar mit klinischem Bezug	18
3.2 Psychosomatische Medizin und Psychotherapie	20
3.2.1 Wahlfächer im 1. und 2. Abschnitt und für Studierende anderer Fächer.	21
3.2.1.1 Vorlesung zur psychodynamischen Psychotherapie und Psychotherapieforschung	21
3.2.1.2 Anamnesegruppe	21
3.2.1.3 Arzt-Patient-Kommunikation	21
3.2.1.4 Kunst und Psychosomatik (Bericht von E. Hopfe).	22
3.3 Wahlfächer und andere Lehrveranstaltungen	24
3.4 Weitere Lehrveranstaltungen	24
3.5 Gastreferenten WS 2006/2007 - 2010/2011	25
3.6 Studium Generale	26

3. LEHRE

3.1 Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie

Das Institut ist seit 1996 für die Lehre im Pflichtfach Medizinische Psychologie und seit 2000 auch für die Lehre im Fach Medizinische Soziologie verantwortlich. Mit der neuen Approbationsordnung für Ärzte (2002) wird der Vermittlung kommunikativer Kompetenzen in der Ausbildung künftiger Mediziner ein besonders hoher Stellenwert beigemessen. In dem Kursus Medizinische Psychologie / Medizinische Soziologie und integratives Seminar mit klinischem Bezug liegt ein besonderer Schwerpunkt auf dem Thema Ärztliche Gesprächsführung.

3.1.1 Aktuelle Informationen zur Lehre des Instituts

<http://www.mpsy.uniklinikum-jena.de/Lehre.html>

Lehrveranstaltungen im vorklinischen Abschnitt

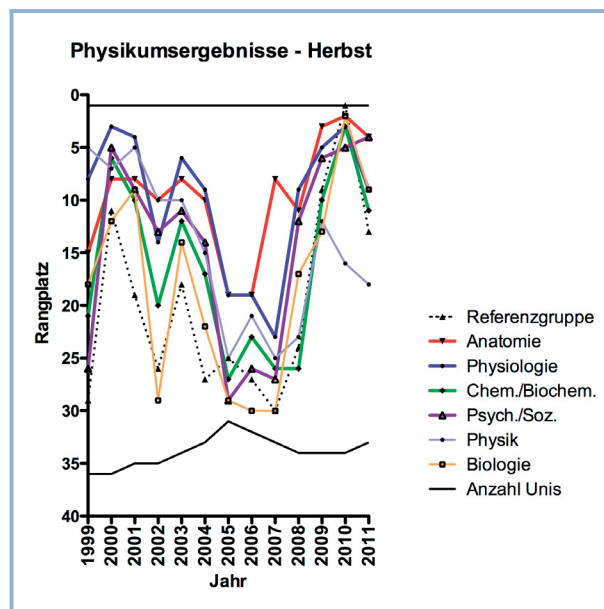
Tab.1: Darstellung des 1. Studienabschnitts unter Beteiligung der medizinspsychologischen Lehre an der Friedrich-Schiller-Universität Jena

1. Semester	2. Semester	3. Semester	4. Semester
Berufsfelderkundung	Vorlesung Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie (2 SWS)		Repetitorium: Med. Psychologie und Med. Soziologie
	Seminar Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie (2 SWS)	Kursus Medizinische Psychologie / Medizinische Soziologie und integratives Seminar mit klinischem Bezug (Ärztliche Gesprächsführung) (2 SWS)	
Wahlfächer:			
Psychoanalyse (WiSe), Anamnesegruppe (WiSe & SoSe) Kunst & Psychosomatik (WiSe & SoSe), Arzt-Patient-Kommunikation (WiSe & SoSe)			

3.1.2 Folgende Mitarbeiter waren als Dozenten in der vorklinischen Lehre von 2007–2011 tätig:

PD Dr. U. Berger, Dr. W. Greiner, Dr. H. Kirchmann, Dr. K. Koch, Dr. M. Koschke, Dipl.-Psych. B. Mauder, Prof. Dr. H. Lausberg, Dr. K. Leppert, Dr. S. Philipp, Dr. J. Rosendahl, Prof. Dr. B. Strauß, Dipl.-Psych. A. Thomas, Dipl.-Psych. K. Wick

3.1.3 Physikumsergebnisse des Universitätsklinikums Jena



Zeitraum 1999–2011 im Vergleich zu den anderen Medizin-Fakultäten in Deutschland (= Referenzgruppe)

3.1.4 Evaluationsergebnisse des Instituts

Beispiel Sommersemester 2011 (M = Arithmetisches Mittel, Skala Schulnoten 1 bis 6; freiwillige Online-Evaluation)

Frage	N	M	SD
Die im Stundenplan vorgesehenen Veranstaltungszeiten wurden eingehalten	54	1.15	0.36
Die Vorlesungen waren gut aufeinander abgestimmt	50	2.02	0.71
Mein Gesamteindruck (Note):	42	1.96	0.72

Vorlesung

Frage	N	M	SD
Die Veranstaltungen waren geeignet, meinen Wissensstand zu erhöhen	54	1.91	0.87
Die verschiedenen Lehrveranstaltungen waren gut aufeinander abgestimmt	53	2.00	0.82
Das Verhältnis von Vorlesungen und Seminaren halte ich für angemessen	54	1.89	1.01
Mein Gesamteindruck (Note):	54	2.02	0.83

Seminar

Frage	N	M	SD
Die Veranstaltungen waren geeignet, meinen Wissensstand zu erhöhen	67	2.51	1.20
Die verschiedenen Lehrveranstaltungen waren gut aufeinander abgestimmt	65	2.31	1.19
Mein Gesamteindruck (Note):	67	2.30	1.08

Kursus

3.1.5 Berufsfelderkundung

(Organisation PD Dr. U. Berger)

Die Veranstaltung unterteilt sich in eine Vorlesungsreihe und interne sowie externe Praktika (mind. 13 Stunden) innerhalb des Universitätsklinikums Jena, der Lehrkrankenhäuser des UKJ, sowie externen ärztlichen Berufsfeldern.

Die Vergabe des Scheins erfolgt auf der Basis der auf dem Nachweisblatt dokumentierten und bestätigten Vorlesungs- und Praktikumsstunden. Die Vorlesungs- und Praktikumsstunden werden in ein Punktsystem umgerechnet, wobei für eine Vorlesungsstunde 1 Punkt und für eine Praktikumsstunde 2 Punkte berechnet werden. Die Eröffnungsvorlesung wird nicht mitgerechnet. Als Praktika gelten ausschließlich interne und externe Praktika. Die Vergabe des Scheins erfolgt am Ende des 2. Fachsemesters, wenn mindestens 38 Punkte und maximal 42 Punkte erreicht wurden.

Interne Praktika sind solche, die in Einrichtungen des Universitätsklinikums Jena absolviert werden. Dazu gehören das Universitätsklinikum selbst sowie die Thüringer Lehrkrankenhäuser. Ein Praktikum in diesen Einrichtungen bedarf keiner speziellen Genehmigung, Voraussetzung ist jedoch, dass sich die Einrichtung auf der Liste der Praktikumeinrichtungen befindet (siehe Homepage des Instituts unter „Lehre → 1. Abschnitt → Berufsfelderkundung → Download“). Im Studienjahr 2010/2011 wurden in 23 verschiedenen Einrichtungen interne Praktika mit einem Gesamtvolumen von 3129 Stunden von den Studierenden absolviert.

Zusätzlich besteht die Möglichkeit, externe Praktika zu absolvieren (z. B. in Arztpraxen). Ein solches Praktikum bedarf jedoch einer Genehmigung und muss unter Angabe der genauen Anschrift, Bezeichnung und des Ansprechpartners der Praktikumeinrichtung mindestens eine Woche vor Praktikumsbeginn schriftlich beantragt werden. Grundsätzlich ist die Dauer solcher externen Praktika auf insgesamt 10 Stunden pro Studierendem (entspricht 20 Punkten) begrenzt.

Insgesamt müssen im Rahmen des Praktikums mindestens drei unterschiedliche Praktikumeinrichtungen kennen gelernt werden. Vor Aufnahme des Studiums absolvierte Praktika oder berufliche Tätigkeiten werden nicht als Praktika zur Berufsfelderkundung anerkannt.

3. LEHRE

3.1.6 Vorlesungsreihe Berufsfelderkundung Wintersemester 2011/2012

Datum		Thema
26.10.11	Einführungsveranstaltung: Erläuterung Scheinvergabe	PD Dr. Uwe Berger
02.11.11	Informationen zum Studiendekanat, u. a. zur Lehrveranstaltungsevaluation	Dipl.-Psych. Kathleen Merten
09.11.11	Narrative Medizin - Arztsein ist ein sprechender Beruf	Dr. Christiane Hartog, Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin
16.11.11	Schnittstellen in der operativen Medizin: Notfallversorgung - Operationsaal - Intensivstation. Weg eines verunfallten Patienten in der Klinik	Prof. Dr. Michael Bauer, Klinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie
30.11.11	Einführung in die Allgemeinmedizin	Prof. Dr. Jochen Gensichen, Institut für Allgemeinmedizin
07.12.11	Der Radiologe: Herausforderungen für die Zukunft einer modernen Medizin	Prof. Dr. Werner A. Kaiser, Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie
14.12.11	Tropenmedizin	Prof. Dr. Wolfgang Pfister, Medizinische Mikrobiologie
11.01.12	Vorbeugen ist besser als heilen	Prof. Dr. Schiele, Institut für Arbeits-, Sozial-, Umweltmedizin und Hygiene
18.01.12	Als Ärzte in Malawi	Dr. Henning Mothes, Allgemein- und Viszeralchirurgie

3.1.7 Vorlesung Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie

(Organisation PD Dr. U. Berger & Dr. S. Philipp)

Die Vorlesung orientiert sich am Gegenstandskatalog des Faches und vermittelt Grundlagen der Psychologie mit praxisrelevanten Themen. Nach jeder Vorlesung können sich die Studierenden über die Homepage des Instituts ein Vorlesungsskript im Format PDF herunterladen. Die Themen der Vorlesung sind Grundlage der scheinrelevanten Klausur am Ende des 2. Semesters. Die Klausur wird zu Trainingszwecken nach Physikumsstandard durchgeführt. Dies betrifft sowohl die Fragen- und Antwortformate als auch die Scanner gestützte Auswertung mit Übertrag während der Klausurdurchführung.

3.1.8 Beispielhafter Vorlesungsplan Sommersemester 2011

Termin	Thema (GK-Nr.)	Dozent(in)
07.04.2011	Einführung (1.1)	PD Dr. U. Berger
14.04.2011	Methodische Grundlagen (1.3, 2.2.2, 2.3.5)	PD Dr. U. Berger
28.04.2011	Sozialepidemiologie und Demografie (1.4.9)	PD Dr. U. Berger
05.05.2011	Arbeit und Gesundheit (1.2.5, 1.4.10)	Dr. J. Rosendahl
12.05.2011	Psychobiologische Grundlagen (1.3.6, 1.4.1, 1.4.4)	PD Dr. U. Berger
19.05.2011	Gedächtnis und Lernen (1.4.2, 1.4.3)	Dipl.-Psych. A. Thomas
26.05.2011	Psychologische Testverfahren (1.3.3, 1.3.5)	PD Dr. U. Berger
09.06.2011	Prävention und Gesundheitsförderung (3.1, 3.2)	PD Dr. U. Berger
16.06.2011	Patient und Gesundheitssystem (2.6.2)	PD Dr. U. Berger
23.06.2011	Gehirndoping	PD Dr. U. Berger
08.07.2011	Klausur	

3.1.9 Beispielhafter Vorlesungsplan Wintersemester 2011/2012

Termin	Thema (GK-Nr.)	Dozent(in)
17.10.2011	Einführung und Kommunikation der Arzt-Patient-Beziehung (2.1, 2.2)	Dr. S. Philipp
24.10.2011	Krankheitsverarbeitung im Kontext von Stress und Stresserkrankungen (2.5.1, 2.5.4, 1.2.2, 2.1.3)	Prof. Dr. B. Strauß
07.11.2011	Entwicklung und Sozialisation I (1.4.7)	Prof. Dr. B. Strauß
14.11.2011	Entwicklung und Sozialisation II (1.4.8)	Prof. Dr. B. Strauß
21.11.2011	Entwicklung und Sozialisation III (1.4.8)	Dr. K. Leppert
28.11.2011	Persönlichkeit (1.4.6)	Dr. K. Leppert
05.12.2011	Interkulturelle Aspekte der medizinischen Kommunikation (2.1.5)	Dr. S. Philipp
12.12.2011	Psychodynamische Krankheitsmodelle (1.2.3)	Prof. Dr. B. Strauß
19.12.2011	Psychologische Intervention I (2.4.1, 2.4.2)	Prof. Dr. B. Strauß
02.01.2012	Psychologische Intervention II (2.4.1, 2.4.2)	Dr. H. Kirchmann
09.01.2012	Sexualität und Medizin (2.5.7)	Prof. Dr. B. Strauß
16.01.2012	Transplantation	H. Gauder
23.01.2012	Sterben, Tod und Trauer (2.5.8)	Dr. K. Leppert

3.1.10 Seminar Medizinische Psychologie / Medizinische Soziologie

(Organisation PD Dr. U. Berger)

Im Seminar werden die medizinspsychologischen und medizinssoziologischen Themen der Vorlesung vertieft durch Praxisbeispiele, Lehrfilme, Diskussionen und Referate. Gefordert ist hier auch eine Eigenbeteiligung der Studierenden. Zudem werden im Seminar Lehrstoff und Prüfungsinhalte verknüpft, um den Studierenden so eine effiziente Vorbereitung auf das Physikum zu ermöglichen.

Die Teilnahme am Seminar Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie ist Pflicht. Die aktive Teilnahme besteht neben der Beteiligung an Diskussionsrunden und Aufgaben innerhalb des Seminars in der Durchführung und schriftlichen Dokumentation einer Seminarleistung, d. h. in der Regel eines Referats. Referatsthemen sind aktuelle wissenschaftliche Beiträge zu medizinspsychologischen und medizinssoziologischen Fachgebieten. Im Folgenden werden ausgewählte Seminarthemen exemplarisch skizziert:

Thema:	Erkenntnis-Möglichkeiten und Grenzen der experimentellen Psychologie
Aufgabe:	Vorstellung Elisabeth Loftus (Quelle: z. B. Wikipedia); Experimente „Augenzeugen“, „eingepflanzte Erinnerungen“; mit Anwendung des methodischen Vokabulars (Hypothese, Operationalisierung, unabhängige und abhängige Variablen, Stichprobe); Bedeutung der Ergebnisse?
Lernziel:	Aufbau, Erkenntnismöglichkeiten und Grenzen wissenschaftlicher Experimente mit Menschen kennen und verstehen

Experimente mit Menschen

Thema:	Vereinbarkeit von Familie und Karriere in der Medizin
Aufgabe:	Vorstellung von „Ärztinnen in Führung: Potenzial und Visionen“ aus U. Ley & G. Kaczmarczyk (2010). Führungshandbuch für Ärztinnen. Heidelberg: Springer.

Familie und Beruf / Karriere

3. LEHRE

Lernziel: Einflüsse gesellschaftlicher Entwicklungen auf die Professionalisierung des Arztberufs und der persönlichen „Karriereplanung“ reflektieren

Soziodemografie und Sozialepidemiologie

Thema: Beispiele für medizinisch relevante Unterschiede zwischen Personen bzw. Gruppen

Aufgaben: Beantwortung der Fragen Wie individuell ist der Verlauf der kognitiven Entwicklung im Alter? Haben Ärzte besondere gesundheitliche Risiken? Welche Unterschiede zwischen Frauen und Männern gelten heute als gesichert?

Lernziel: Differenzierung von Vorurteilen und Fakten bzgl. der Unterschiede zwischen Personen/Gruppen

Psychobiologie

Thema: Wie funktioniert die Steuerung von Erleben und Verhalten im Gehirn?

Aufgabe: Bearbeitung der Fragen „Haben wir einen freien Willen?“, „Was wissen wir über Träume? Was sind Spiegelneurone bzw. Woher wissen wir, wie der Andere sich fühlt?“

Lernziel: Zusammenspiel von Körper und Psyche aus dem Blickwinkel der Hirnforschung verstehen

Lernen und Gedächtnis

Thema: Highlights aktueller Lern- und Gedächtnisforschung

Aufgabe: Bearbeitung der Fragen „Wie funktioniert Vergessen und wozu ist es gut?“, „Wie können Ärzte helfen, Nikotinsucht zu überwinden?“, „Wie funktioniert unser Namensgedächtnis?“

Lernziel: Bedeutung der psychologischen Lern- und Gedächtnisforschung für die Medizin verstehen

Fragebogen und Tests

Thema: Einsatz standardisierter Fragebogen und Tests in der ärztlichen Praxis

Aufgabe: Bearbeitung der Frage „Wie können Ärzte psychische Störungen besser erkennen?“ mit Demonstration der Test-Durchführung, Auswertung und Interpretation mit Bezug auf Gütekriterien; Kritische Auseinandersetzung mit den Fakten zu „Sarrazins Thesen“ mit Bearbeitung der Frage „Ist Intelligenz vererbbar?“

Lernziel: Aufbau und Anwendung standardisierter Tests verstehen; Möglichkeiten, Grenzen und Gefahren der Bildung und Anwendung theoretischer Konstrukte am Beispiel „Intelligenz“ reflektieren

3.1.11 Kursus Med. Psychologie/Med. Soziologie und integratives Seminar mit klinischem Bezug

(Organisation Dr. S. Philipp)

Im Kursus werden gegenstandskatalogorientiert medizinpsychologische Themen behandelt und auf den kommunikativen Alltag der zukünftigen Mediziner übertragen. Das Lehrkonzept sieht vor, kommunikative Übungen mit Videoanalyse, Rollenspielen und Schauspielpatienten direkt auf medizinpsychologische Themen anzuwenden. Der Kursus findet 14tägig statt und umfasst 4 Unterrichtsstunden. Das Lehrkonzept sieht vor, im 1. Teil (2 Unterrichtsstunden) die theoretischen Grundlagen des jeweiligen Themas (siehe Tabelle) interaktiv einzuführen und im 2. Teil dieses Wissen auf kommunikative Kontexte aus dem medizinischen Alltag zu übertragen.

Medizinpsychologisches Thema (Theorie)	Methode (Praxis)
Wintersemester	
1. Gruppen / Teams	Interaktive Übung
2. Anamnese	Schauspielpatienten
3. Arzt-Patient-Kommunikation	Videoanalysen
4. Persönlichkeit	Rollenspiele
5. Krankheitsverarbeitung	Kommunikationsübungen
6. Entwicklungspsychologie: Kinder / Alter	
Sommersemester	
7. Interkulturelle Aspekte in der Medizin	Schauspielpatienten
8. Stress und Entspannung	Videoanalysen
9. Sexualität	Rollenspiele
10. Therapiemotivation	Kommunikationsübungen
11. Überbringen schwerwiegender Diagnosen	

Wird z.B. im 1. Teil Entwicklungspsychologie behandelt, bezieht sich das Thema im praktischen Teil des Kurses auf die Kommunikation mit alten Menschen (z.B. altersangemessene Gesprächsführung mit einer Demenzpatientin). Damit kann im Kurs erarbeitetes Wissen sofort auf eine konkrete Kommunikationssituation angewendet werden und hat somit einen direkten klinischen Bezug.

Die Methode der Schauspielpatienten wurde 2004 am Institut eingeführt. Schauspielpatienten sind gesunde (Laien) Schauspieler, die in Rollenspielen Patienten oder Angehörige darstellen. Als wichtige Lernziele werden das Verstehen der Patientenperspektive und der Aufbau einer vertrauensvollen Kooperationsbeziehung angesehen. Dabei steht der Weg der Diagnosefindung (Anamnese) im Mittelpunkt, nicht die Exaktheit der Diagnose. Die Schauspielpatienten werden in verschiedenen medizinischen kommunikativen Settings eingesetzt (Anamnese, Aufklärung, Beratung, Übermitteln schlechter Nachrichten) und variieren in ihren Persönlichkeitsmerkmalen. Dabei trainieren die Studierende Techniken der Gesprächsführung wie aktives Zuhören, Gesprächsstrukturierung, verschiedene Fragetechniken und Metakommunikation. Der besondere Vorteil der Methode besteht darin, dass der Gesprächspartner (Schauspielpatient) anschließend Feedback gibt, also über seine Wahrnehmungen und Empfindungen im ärztlichen Gespräch berichtet.

Am Ende des Wintersemesters findet eine Klausur statt. Im Sommersemester wird die Veranstaltung beendet durch die Präsentation der durch die Studierenden erstellten Lehrfilme. Diese Art der Leistungsbewertung wurde vor 2 Jahren eingeführt und ersetzte die Referate im Kurs. Jede Seminargruppe hat den Auftrag, vorbereitet durch ein Exposé, zu einem der Kursthemen einen Lehrfilm zu drehen.

3. LEHRE

3.2 Psychosomatische Medizin und Psychotherapie

Seit 2004 ist der Direktor des Instituts Vertreter des Faches Psychosomatische Medizin in der Lehre. Das Fach ist im 2. Studienabschnitt Teil des interdisziplinären Themenblocks „Nervensystem und Psyche“ („NEPS“), der seit der Novellierung der ÄAppO im 7. Fachsemester angesiedelt ist und durch die Fächer Psychiatrie, Neurologie und Psychosomatische Medizin gestaltet wird. Er zeichnet sich u.a. aus durch eine besonders gute und originelle Internetpräsentation und –organisation (ursprünglich eingerichtet durch Felix Joachimski, Klinik für Neurologie), die Möglichkeit der kontinuierlichen Online-Evaluation, die Integration problemorientierten Unterrichts und eine große Auswahl an Wahlpflichtseminaren der beteiligten Fächer, aus denen die Studierenden auswählen können.

Im Block „NEPS“ wird Psychosomatische Medizin wie folgt vermittelt:

Vorlesung Psychosomatische Medizin und Psychotherapie (Prof. Dr. B. Strauß unter Beteiligung von Frau OÄ Dr. Susanne Mohr, zeitweise Frau Prof. Dr. Hedda Lausberg) mit den Themen

- Einführung in das Thema: Definition, Geschichte und Methoden der Psychosomatischen Medizin
- Somatoforme Störungen/Störungen körperlicher Funktionen
- Essstörungen
- Traumafolgestörungen
- Persönlichkeitsstörungen
- Psychosomatik in der Inneren Medizin
- Perspektiven der psychosomatischen Medizin im Gesundheitswesen

Dozenten des Lehrgebietes sind beteiligt an den POL-Seminaren für Kleingruppen, in denen üblicherweise 5 Fälle der NEPS-Fachgebiete, darunter einer aus der Psychosomatischen Medizin, abgehandelt werden

Pflichtpraktikum Psychosomatik: Im Rahmen der Lehre für das Fach Psychosomatik wird neben der Vorlesung ein 5 Doppelstunden umfassendes (Pflicht-) Praktikum angeboten. In Gruppen zu je 12-15 Studenten beginnt dieses Praktikum einleitend mit einer Theoriedoppelstunde, die der Einführung und Erläuterung wesentlicher Grundbegriffe des Faches dient. Weiterhin wird die Erhebung einer psychosomatischen Anamnese erläutert. Hierbei wird insbesondere auf die Wichtigkeit der biografischen Anamnese im Hinblick auf die vorliegende Erkrankung eingegangen. Darauf aufbauend wird den Studenten vermittelt, wie eine psychodynamische Arbeitshypothese erstellt wird. Dabei wird die Operationalisierte Psychodynamische Diagnostik (OPD-2) vorgestellt und in den Punkten „Konflikt“ und „Struktur“ näher beleuchtet. Am Ende der ersten Stunde erhalten die Studenten ein Skript. Im eigentlich praktischen Teil, der die 2., 3. und 4. Doppelstunde umfasst, exploriert jeweils ein Student einen ausgewählten Patienten des Arbeitsbereiches Psychosomatik, für den dann eine Diagnose, Psychodynamische Arbeitshypothese und Therapieempfehlung nach den Grundaspekten der OPD erarbeitet wird. Die 5. Doppelstunde schließt das Seminar ab mit Fragen der Studenten und dem Resümee.

Im Rahmen des NEPS-Blocks müssen die Studierenden eine Reihe von Wahlpflichtseminaren nachweisen, die sie aus einem breiten Angebot aller Fächer wählen können. Aus dem Fachgebiet Psychosomatische Medizin und Psychotherapie wurden unter anderem **Wahlpflichtseminare** zu folgenden Themen angeboten:

- Gruppenpsychotherapie
- Fallseminare Essstörungen
- Ergebnisse der Psychotherapieforschung
- Prävention von Essstörungen
- Sexuelle Funktionsstörungen und ihre Behandlung
- Sexuelle Perversionen
- Transsexualität und Störungen der Geschlechtsidentität
- Soziale Phobie
- Konsiliar-Psychosomatik
- Ressourcenorientierte Behandlungsansätze

Bestandteil des NEPS-Blocks ist die Reihe „**NEPS-Cinema**“, in der drei Filme, einer pro Fach, in einer Abendveranstaltung vorgeführt und diskutiert werden. Für die Psychosomatik wurden in den 5 Jahren des Berichts folgende Filme präsentiert: „Black Swan“, „Schattenmund“, „Die Klavierspielerin“, „5 Minuten“ sowie „Das geheime Leben der Worte“.

Die Lehre im Fach Psychosomatik ist nicht begrenzt auf den NEPS-Block im 7. Semester.

- Vereinzelt Vorlesungen mit psychosomatischen Inhalten sind integriert in die Themenblöcke
- Kardiovaskuläre Medizin

- Schmerztherapie
- Onkologie: Neben einer Vorlesung zu den Grundlagen der Psychoonkologie und einer Filmvorführung (Diskussion des Films „Zeit die mir noch bleibt“ mit Dozenten der Psychosomatik und der Palliativmedizin) wird im Onkologieblock (9. Fachsemester) ein Pflichtkurs (4 h) zur Psychonkologie angeboten.

Ausserdem sind Vorlesungen integriert in die Querschnittsbereiche

- Theorie der Medizin (Biopsychosoziales Modell)
- Klinische Umweltmedizin (Umweltpsychosomatik)
- Medizin des Alterns und des alten Menschen (Entwicklungspsychologie/Gerontopsychosomatik)
- Prävention und Gesundheitsförderung (Chronischer Rückenschmerz)

Folgende Mitarbeiter(innen) waren an der Lehre im Fachgebiet Psychosomatische Medizin und Psychotherapie beteiligt:

Prof. Dr. B. Strauß, Prof. Dr. H. Lausberg, OÄ Dr. S. Mohr, Dr. W. Greiner, Dr. Ch. Stockmann-Fleck, Dr. M. Koschke, Dr. D. Winter, Dr. K. Tigges-Limmer, Dr. St. Leopold-Haas, E. Wieduwilt, A. Matthes, J. Rothaug, Ch. Hempowicz, K. Leppert, D. Schulze, Ch. Schlußner

3.2.1 Wahlfächer im 1. und 2. Abschnitt und für Studierende anderer Fächer

3.2.1.1 Vorlesung zur psychodynamischen Psychotherapie und Psychotherapieforschung

(Organisation Prof. Dr. B. Strauß)

Die Vorlesung wird jeweils im Wintersemester durch Prof. B. Strauß gelesen und kann als Wahlfach für den 1. und 2. Studienabschnitt im Studiengang Medizin sowie als Wahlfach in Bachelor- und Masterstudiengängen der Psychologie anerkannt werden.

In der seit vielen Jahren angebotenen Vorlesung werden Geschichte, Grundlagen und aktuelle Entwicklungen der Psychoanalyse und der psychodynamischen Psychotherapie sowie sozial- und kulturwissenschaftliche Anwendungen der psychoanalytischen Theorie vermittelt. In der Regel (s.u.) werden in die Vorlesung Gastvorträge integriert.

Üblicherweise werden folgende Themen in der Vorlesung vermittelt:

- Geschichte und Grundbegriffe der Psychoanalyse,
- Grundlagen der psychoanalytischen Krankheitslehre – Pathogene Überzeugungen und Konflikte, Traumatisierungen,
- Grundlagen der psychoanalytischen Krankheitslehre – Strukturelle Störungen, Störungen des Selbstsystems und der Objektbeziehungen,
- Systematisierung psychoanalytischer Diagnostik (OPD),
- Grundlagen der Psychodynamischen Psychotherapie,
- Psychoanalytische Psychotherapieforschung,
- „Kino im Kopf“ – Themen der Psychoanalyse im Spielfilm,
- Gegenwart und Zukunft der Psychoanalyse

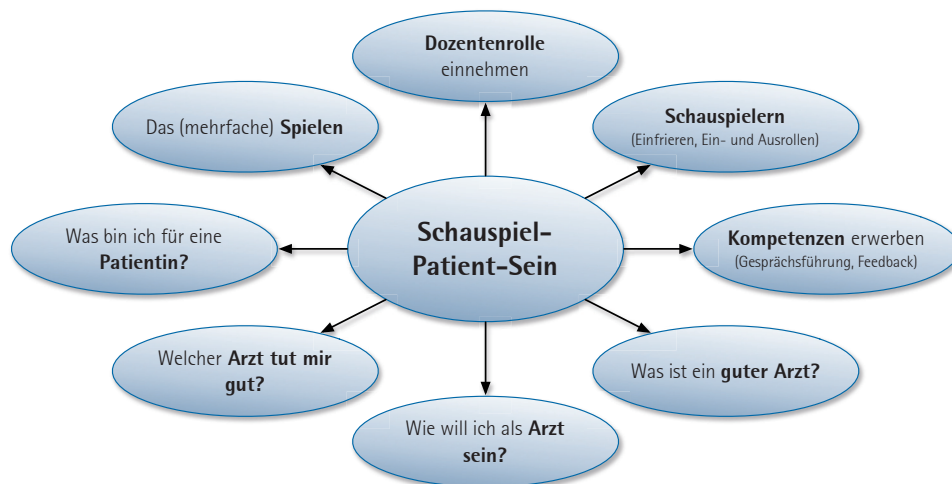
3.2.1.2 Anamnesegruppe

Das Wahlfach Anamnesegruppe wird jeweils im Sommer- und Wintersemester für Studierende im 1. Studienabschnitt angeboten. Seit mehr als 10 Jahren können Studierende mit Patienten im Klinikum Gespräche üben. Im Laufe der Jahre hat sich das Lehrformat jedoch geändert. Zunächst war es eine dozentengeleitete Gruppe. Nach einigen einführenden Veranstaltungen, die der Erarbeitung eines eigenen Anamnesebogens, Techniken der Gesprächsführung und Grundlagen des Feedbacks umfassen, wurde dann im Klinikum durch die Dozentin Dr. Philipp die Patientin angesprochen, zu den Studierenden in den Seminarraum gebracht, die Studentin führte das Gespräch und die Auswertungsrunde wurde wieder von der Dozentin moderiert. Heute finden lediglich die beiden Einführungstermine gemeinsam mit den Dozentinnen (Dr. Mohr und Dr. Philipp) statt und dann führen studentische Tutoren die Lehrveranstaltung durch. Jeder Teilnehmer führt während des Semesters 2 Patientengespräche durch und wählt eines davon aus, um darüber einen Fallbericht zu schreiben, der benotet wird. Neu ist auch, dass es eine fächerübergreifende Lerngruppe ist, die sowohl aus Psychologie- als auch aus Medizinstudenten besteht. Dieses neue Format wird von den Studierenden als sehr bereichernd beschrieben.

3. LEHRE

3.2.1.3 Arzt-Patient-Kommunikation

In dem Wahlfach „Arzt-Patient-Kommunikation in schwierigen Situationen“ (für Studierende im 2. Studienabschnitt) bietet Dr. Svetlana Philipp ein Kommunikationstraining an, in dem Medizinstudierende zu Schauspielpatienten ausgebildet werden und in dem Kursus Medizinische Psychologie und Soziologie praktische Erfahrungen aus der Perspektive eines Patienten sammeln können. Der Studierende ist nach mehrmaligem Spielen einer standardisierten Rolle in der Lage, die Wechselwirkungen in der Arzt-Patient-Beziehung zu erkennen, die Patientenperspektive besser zu verstehen, hilfreiche Gesprächstechniken zu identifizieren, Emotionen bei Arzt und Patient zu erkennen und ggf. anzusprechen, differenziertes Feedback zu geben und anzunehmen, die eigene ärztliche Rolle zu hinterfragen und weiter zu differenzieren. Mit einem Portfolio (Lerntagebuch) wird der eigene Wissenszuwachs begleitet. In einer Abschluss supervision werden die Erfahrungen der Schauspielpatienten reflektiert (siehe Abbildung) und die Übertragung der Erkenntnisse auf die eigene ärztliche Rolle thematisiert.



Themen der qualitativen Auswertung der Portfolios und der Supervision

3.2.1.4 Kunst und Psychosomatik (Bericht von E. Hopfe)

Seit 1996 bietet das Institut für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie in Zusammenarbeit mit der Künstlerischen Abendschule Jena das Seminar „Kunst und Psychosomatik“ für Medizinstudenten an. Wenn man dieses Seminar so lange durchführt und feststellt, dass es noch immer seine erwarteten Wirkungen hat, ist das erfreulich und auch eine Bestätigung für alle, die dieses Seminar ermöglichen und tragen. Es hat sich natürlich dabei nach den jeweiligen Bedingungen und Möglichkeiten gewandelt. Aber sein Ziel wurde nie aufgegeben. Und es macht den Eindruck, dass die Studenten es angenommen haben.

Das Ziel des Seminars ist eine intensive Auseinandersetzung mit Problemen, denen die Medizinstudenten in unterschiedlichsten Situationen immer wieder begegnen und zu denen sie eine Haltung finden müssen, um sie zu bewältigen. Ob es Beziehungsprobleme mit Kollegen, Patienten oder Partnern sind, ob es um das Verhältnis zu Sterben und Tod geht, oder um für Mediziner relevante gesellschaftliche Fragen, immer ist die Selbstwahrnehmung für die eigene Lösung entscheidend.

Das Seminar wird gemeinsam von dem Künstler Einhard Hopfe und Mitarbeitern des Institutes (u.a. B. Bartuschka, S. Philipp, K. Grübling) durchgeführt. Das hat sich als sehr sinnvoll erwiesen. Sowohl die künstlerischen als auch die psychotherapeutischen Übungen versuchen, die Studenten für diese Selbstwahrnehmung zu öffnen. In prekären Situationen Einzelner kann die Psychologin oder der Therapeut auch mit seinen Mitteln klärend zur Seite stehen. Über die künstlerische Arbeit muss gesagt werden, dass der künstlerische Arbeitsprozess als Vehikel des Erkennens eingesetzt wird. Um Anteilnahme und komplexes Begreifen herzustellen, muss – was rational erkannt ist – emotional fühlbar gemacht werden. Bei der Gestaltung der genannten Themen muss für jeden einzelnen Aspekt eine Form gefunden werden, die in ihrer Gestalt und Qualität im richtigen Verhältnis zu den anderen steht und so das Thema erlebbar für alle Beteiligten macht. Solch ungewohntes Denken über Lebensfragen ist eine intensive Erfahrung, die sich in einer größeren Aufgeschlossenheit gegenüber der Vielschichtigkeit eines Problems niederschlägt.

Schnell wird deutlich, wo Ansichten oberflächlich oder ungenau sind. Dieses Formsuchen und -finden fordert alle kreativen Möglichkeiten der Studenten und die Bereitschaft, Gefundenes immer wieder zu verwerfen, bis ein befriedigendes Ergebnis gefunden ist. Dass die Studenten 30 Stunden, von Freitag bis Sonntag, engagiert durchhalten, spricht für ihr Interesse. So lange jeder für sich arbeitet, ist alles relativ einfach. Wenn aber Teamwork angesagt ist bei einem Seminar, dann steigern sich die Probleme deutlich. Jetzt zu erkennen, welche Fragen sich zusammenfassen lassen und welche nicht, bietet Diskussionsstoff und ist nicht immer leicht zu klären. Als wir zum Thema „Sterben“ gearbeitet haben, war das deutlich zu beobachten. Es war schon schwer, so ein emotional besetztes Thema sachlich auf seine Aspekte zu untersuchen. Das allem individuellen Sterben Gemeinsame herauszufinden und dafür Formen zu kreieren, war eine große Anstrengung. In ihr wurde auch die Dringlichkeit sichtbar, sich zu diesem Thema eine Haltung zu erarbeiten, die angemessenes Verhalten Sterbenden gegenüber ermöglicht. Die Studenten waren sehr engagiert und haben alle ihre Kreativität eingesetzt und eine sehr überzeugende Lösung gefunden.

Beim Feedback kommt oft, zu den immer vorhandenen Kritiken, die Rückmeldung, dass, entgegen dem sonstigen Lernstress, diese intensive Auseinandersetzung mit einem Thema für die Teilnehmer eine wichtige Erfahrung ist. Sie kann ihnen zu einem deutlicheren Problembewusstsein und einer ganzheitlicheren Sicht auf Fragen verhelfen.



Abschließend ein Zitat aus einer Email eines Teilnehmers:

„Ich empfand die drei Tage im Rahmen des Wahlfachs „Kunst und Psychosomatik“ als sehr lohnenswert. Die Tagesabläufe wurden von Herrn Hopfe und Herrn Bartuschka sehr abwechslungsreich gestaltet. Die Veranstaltung war eine der wenigen Gelegenheiten für Medizinstudenten, fernab vom üblichen naturwissenschaftlich geprägten Studienalltag Erfahrungen auf künstlerischer Ebene zu sammeln. Das Wahlfach hat mir vor allem aufgrund der zahlreichen praktischen Übungen ausgesprochen gut gefallen.“

Beteiligung an der Vorlesung „Ethik in der Medizin“ (Wahlfach für Mediziner und Studierende anderer Fächer, Koordination Prof. D. E. Schlußner):

An der jeweils im SS stattfindenden Veranstaltung ist Frau Dr. K. Leppert mit einer Vorlesung zum Thema „Überbringen schlechter Nachrichten – Beispiel für ethische Aspekte in der Arzt-Patient-Kommunikation“ beteiligt.

3. LEHRE

3.3 Wahlfächer und andere Lehrveranstaltungen

- WS 2006/2007** · Einführung in die psychodynamische Psychotherapie und Psychotherapieforschung – Prof. Dr. B. Strauß
- SS 2007** · Kunst und Psychosomatik – Hopfe / Bartuschka
· Gestalttherapie: Arzt-Patient-Beziehung als einfühlsamer Dialog – Lindauer / Altenkirch
· Anamnesegruppe – Philipp / Mohr
· Onkologische Rehabilitation – Gittler-Hebestreit
- WS 2007 / 2008** · Kunst und Psychosomatik – Hopfe / Bartuschka
· Einführung in die psychodynamische Psychotherapie und Psychotherapieforschung
· Prof. Dr. B. Strauß
- SS 2008** · Kunst und Psychosomatik – Hopfe / Bartuschka
· Gestalttherapie: Arzt-Patient-Beziehung als einfühlsamer Dialog – Lindauer / Altenkirch
· Anamnesegruppe – Philipp / Mohr
· Onkologische Rehabilitation – Gittler-Hebestreit
- WS 2008/2009** · Kunst und Psychosomatik – Hopfe / Bartuschka
· Einführung in die psychodynamische Psychotherapie und Psychotherapieforschung – Prof. Dr. B. Strauß
- SS 2009** · Kunst und Psychosomatik – Hopfe / Bartuschka
· Gestalttherapie: Arzt-Patient-Beziehung als einfühlsamer Dialog – Lindauer / Altenkirch
· Anamnesegruppe – Mauder / Mohr
- WS 2009/2010** · Kunst und Psychosomatik – Hopfe / Bartuschka
· Einführung in die psychodynamische Psychotherapie und Psychotherapieforschung – Prof. Dr. B. Strauß
- SS 2010** · Kunst und Psychosomatik – Hopfe / Bartuschka
· Arzt-Patient-Kommunikation in schwierigen Situationen (Medizinstudenten als Schauspielpatienten) – Dr. Philipp
· Anamnesegruppe – Mauder / Mohr
· Onkologische Rehabilitation – Gittler-Hebestreit
- WS 2010/2011** · Kunst und Psychosomatik – Hopfe / Bartuschka
· Arzt-Patient-Kommunikation in schwierigen Situationen (Medizinstudenten als Schauspielpatienten) – Dr. Philipp
· Einführung in die psychodynamische Psychotherapie und Psychotherapieforschung – Prof. Dr. B. Strauß
- SS 2011** · Kunst und Psychosomatik – Hopfe / Bartuschka
· Arzt-Patient-Kommunikation in schwierigen Situationen (Medizinstudenten als Schauspielpatienten) – Dr. Philipp
· Einführung in die psychodynamische Psychotherapie und Psychotherapieforschung – Prof. Dr. B. Strauß
- WS 2011/12** · Einführung in die psychodynamische Psychotherapie und Psychotherapieforschung – Prof. Dr. B. Strauß
· Arzt-Patient-Kommunikation in schwierigen Situationen (Medizinstudenten als Schauspielpatienten) – Dr. Philipp
· Kunst und Psychosomatik – Hopfe / Bartuschka

3.4 Weitere Lehrveranstaltungen

Zum WS 2011/2012 wurde erstmalig ein **Bachelor-Propädeutikum (BaSc) für Studierende der Psychologie** durchgeführt (Koordination PD Dr. U. Berger), deren Bachelorarbeiten am Institut betreut wurden.

In jedem Semester findet ein **Forschungskolloquium für Diplomanden und Doktoranden** statt (Organisation: PD Dr. U. Berger), welches der Diskussion geplanter und durchgeführter Qualifikationsarbeiten auf unseren Fachgebieten dient und ein Forum für die Diskussion der im Institut laufenden Forschungsprojekte darstellt

Im SS 2011 fand erstmals eine gemeinsam mit der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie organisierte **Weiterbildungsveranstaltung** statt, in deren Rahmen vor allem Gastreferentinnen und Referenten eingeladen werden (siehe unten).

3.5 Gastreferenten WS 2006/2007 – 2010/2011

- 11.12.2006 **PD Dr. Ralf Nickel** (Wiesbaden)
Störungsspezifische psychodynamisch-interaktionelle Gruppentherapie: Konzept und Effektivität
- 15.01.2007 **Prof. Dr. Wolfgang Herzog** (Heidelberg)
Neuere Entwicklungen in der Psychotherapie der Essstörungen
- 17.12.2007 **Prof. Dr. Peter Joraschky** (Dresden)
Gesunder und pathologischer Narzissmus
- 21.01.2008 **Prof. Dr. Harald Gündel** (Hannover)
Klinisch-intuitiv formulierte psychoanalytische Kern-Annahmen aus heutiger Sicht: Neuere Forschungsergebnisse zu neurobiologischen Korrelaten des Unbewussten
- 04.02.2008 **Prof. Dr. Michael Geyer** (Leipzig)
Der Veränderungsprozess in der psychodynamischen Psychotherapie – empirische Forschungsergebnisse
- 29.04.2008 **Prof. Dr. Martina de Zwaan** (Erlangen)
Psychosomatische Therapie bei Essstörungen: ein Psychodynamisch-integratives Behandlungskonzept
- 27.05.2008 **Dr. Ralf Mörschel** (München)
Integration verhaltenstherapeutischer Techniken in die Psychodynamische Therapie bei Anorexia nervosa
- 04.06.2008 **Prof. Dr. Peter Henningsen** (München)
Management somatoformer Störungen
- 01.07.2008 **Dr. Marianne Eberhardt** (Berlin)
Tanztherapie bei Patienten/innen mit Essstörungen und bei somatoformen Störungen
- 20.05.2008 **Prof. Dr. Almut Zeeck** (Freiburg)
Stationäre Behandlung von Essstörungen: ein psycho-Dynamisch-integratives Behandlungskonzept
- 15.12.2008 **Prof. Dr. Wolfgang Senf** (Essen)
Transsexualität – Förderung statt Heilung?
- 12.01.2009 **Dr. Dr. Helmut Huehn** (Jena)
Das Unerträgliche: Überlegungen zu einem psychoanalytischen Grundbegriff
- 02.02.2009 **Prof. Uri Hadar** (University of Tel Aviv)
Neuroscience and Psychoanalysis
- 04.01.2010 **Dr. Christian Ederer** (Jena)
Hypochondrie – Phantasie vom körperlichen Zerfall" oder „Woran leidet der Hypochonder
- 18.01.2010 **Prof. Dr. Christian Reimer** (Gießen)
Krisen und Krisenintervention
- 25.01.2010 **Prof. Dr. Marianne Leuzinger-Bohleber** (Frankfurt/M.)
Neuropsychanalyse der Depression
- 20.12.2010 **Dr. Irene Misselwitz/Prof. Dr. G. Jerouschek** (Jena)
20 Jahre Wiedervereinigung aus psychoanalytischer Sicht
- 17.01.2011 **Prof. Dr. Günther Reich** (Göttingen)
Psychoanalytische Familientherapie
- 24.01.2011 **Prof. Dr. Wolfgang Söllner** (Nürnberg)
Kann man mit körperlich Kranken psychoanalytisch arbeiten?
- 13.04.2011 **Dr. Antje Gumz** (Leipzig)
Krisen im therapeutischen Prozess – Sackgasse oder Chance?
- 18.05.2011 **Dr. Wally Wünsch-Leiteritz** (Lüneburg)
Stationäre Therapien von Essstörungen
- 01.06.2011 **Prof. Reinhard Maß** (Gummersbach/Marienheide)
Evolutionenpsychologische Aspekte der Sexualität
- 14.11.2011 **Prof. Dr. Hertha Richter-Appelt** (Hamburg)
Psychosexuelle Entwicklung – Bildung der Geschlechtsidentität aus psychoanalytischer Sicht
- 19.12.2011 **Prof. Dr. Cord Benecke** (Kassel)
Affekt, Struktur und Gegenübertragung

3. LEHRE

3.6 Studium Generale

Seit 2009 ist Prof. Dr. B. Strauß Vertreter der Medizinischen Fakultät im Beirat für das Studium Generale der FSU.

„Das Studium Generale will Wissenschaftler aller Fachgebiete zusammenbringen, um Fragen von allgemeinem Interesse zu erörtern. Was die verschiedenen Wissenschaften mit ihren je eigenen Möglichkeiten zu deren Erhellung beizutragen haben, soll über die Fachgrenzen hinweg in allgemeinfasslicher Form einer inner- und außeruniversitären Öffentlichkeit nahegebracht werden. Damit soll den Studierenden und Lehrenden Gelegenheit gegeben werden, Einblick in die Arbeit anderer als ihrer eigenen Wissenschaft zu nehmen und zugleich sollen interessierten Mitbürgern aus Stadt und Land Ergebnisse der neusten Forschung zugänglich gemacht werden. Die Leitung und Gestaltung dieser Veranstaltungreihen obliegt dem Beirat zum Studium Generale. Seine Mitglieder stammen aus fast allen Fakultäten der Friedrich-Schiller-Universität“ (der Webseite der FSU entnommen)

Zwei Vorlesungsreihen wurden bisher von Prof. Strauß aktiv mitorganisiert mit einer Beteiligung von Institutsmitarbeitern als Referenten:

Sommersemester 2010 „Medizin und Menschenbild“

Berger, U.: Gehirndoping: Utopie und Realität des Neuro-Enhancements, 21.04.2010

Wintersemester 2011/ 2012 „Gesundheit und Ernährung im Alltag“

Berger, U.: 7 Mythen und Fakten zum Thema Übergewicht, 19.10.2011

Strauß, B.: Von Suppenkaspem und Vielfraßen – Essstörungen und gestörtes Essverhalten, 18.01.2012

4. Aus-, Fort- und Weiterbildung

4.1 Veranstaltungen für die Pflege/Verwaltung des UKJ	28
4.2 Veranstaltungen im Rahmen der ärztlichen Fort- und Weiterbildung	29
4.3 Diverse Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen	29
4.4 Vermittlung von Forschungsmethoden	29
4.5 Psychotherapie-Aus-, Fort- und Weiterbildung	30
4.6 Weitere Service-Leistungen und Funktionen innerhalb und außerhalb des Klinikums	32
4.6.1 PD Dr. Uwe Berger	32
4.6.2 Dr. Andreas Leichsenring	32
4.6.3 Dr. Karena Leppert:	32
4.6.4 Dipl.Psych. B. Mauder/ Prof. Dr. B. Strauß	32
4.6.5 Dr. Christina Meyer	33
4.6.6 Prof. Dr. Bernhard Strauß	33

4. AUS-, FORT- UND WEITERBILDUNG

Seit der Gründung des Instituts besteht eine gute Beziehung zur Verwaltung und zur Pflegedienstleitung des Klinikums, auf deren Basis einige Kooperationen im Bereich der Fort- und Weiterbildung entstanden sind und auch im Berichtszeitraum fortgesetzt wurden.

Im Bereich der Pflege haben sich Mitarbeiter des Instituts regelmäßig an Weiterbildungsseminaren vor allem zu Themen der Kommunikation, Stress und Entspannung beteiligt.

Dazu gab es Beteiligungen an Veranstaltungen in der ärztlichen Fort- und Weiterbildung, Gastvorlesungen sowie insbesondere Aktivitäten im Bereich der Psychotherapieaus-, Fort-, und Weiterbildung.

Kooperationen bestehen mit den lokalen Psychotherapieausbildungsinstituten in Jena (VT, Psychoanalyse) und Erfurt (Akademie für Psychotherapie).

Prof. Dr. B. Strauß ist seit 1997 Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der Erfurter Psychotherapiewoche (EPW), war von 2006-2011 Leiter des Lehrgangs „Diagnostik, Beratung und Therapie sexueller Störungen“ in der Weiterbildungsstätte Schloss Hofen/Vorarlberg und führt seit 2005 gemeinsam mit Dr. Dankwart Mattke das Curriculum „Allgemeine und störungsspezifische institutionalisierte Gruppentherapie“(AStiG) sowie seit 2010 das Modul „Keine Angst vor Gruppen“ im Rahmen der Lindauer Psychotherapiewochen (LPtW) durch. Er ist außerdem regelmäßig als Gastdozent an der Sigmund-Freud-Privat-Universität in Wien tätig.

4.1 Veranstaltungen für die Pflege/Verwaltung des UKJ

Berger, U.: Führen von Mitarbeitergesprächen, Seminar, 12.11.2007

Hempowicz, C. u. Matthes, A.: Kommunikation: Gesprächsführung mit Schwerkranken und Sterbenden, Krankheitsverarbeitung – Strategien der Bewältigung (5.-7. Teil), Weiterbildungslehrgang: Krankenschwester- /Pfleger für die Onkologie, UKJ, 04.05.2011; 13.09.2011.

Hempowicz, C. u. Matthes, A.: Gesprächsführung mit Schwerkranken und Sterbenden, Weiterbildung für den Pflege- und Funktionsdienst in der Onkologie (Arbeitskreis Onkologie Jena), UKJ, 24.05.2011

Hermenau, C.: Krisenintervention und Umgang mit Verlusterlebnissen der Patienten, Weiterbildungsveranstaltung für das Krankenpflegepersonal der Unfallchirurgie, UKJ, 17.01.2011

Hermenau, C.: Psychoonkologische Aspekte für das Behandlungsteam, 8. Fortbildungsveranstaltung für Urologisches Assistenzpersonal, UKJ, 21.05.2011

Leppert, K.: Kommunikation: Ethische Aspekte in der Kommunikation, (4. Teil) Weiterbildungslehrgang: Krankenschwester- /Pfleger für die Onkologie, UKJ, 31.03.2011.

Meyer, C.: Die Arbeit des Psychotherapeuten im psychologischen Konsiliardienst, Zusatzqualifikation „Aktivierend – therapeutische Pflege“ für Schwestern, UKJ, 16.02.2007

Meyer, C.: Psychologische Betreuung von traumatisierten Patienten, Weiterbildungskurs Krankenschwester-/pfleger und Anästhesie, UKJ, 26.06.2007

Meyer, C.: Gesprächsführung bei onkologischen Patienten,

Weiterbildung, Hautklinik UKJ, 22.10.2008

Philipp, S.: Pflegerisches Entlassungsmanagement und Pflegeberatung, Weiterbildung, UKJ, 15.02., 14.03., 27.06. und 28.11.2007; 09.04.2008.

Philipp, S.: Kommunikation: Bewusster Einsatz von Sprache und Teamkommunikation. (2. Teil), Weiterbildungslehrgang: Krankenschwester-/ Pfleger für die Onkologie, UKJ, 01.03.2011

Thomas, A.: Kommunikation: Grundlagen der Kommunikation. (1. Teil) Weiterbildungslehrgang: Krankenschwester- / Pfleger für die Onkologie, UKJ, 01.03.2011.

Wick, K.: Kommunikation: Schwierige Kommunikationssituationen und Nonverbale Kommunikation. (3. Teil), Weiterbildungslehrgang: Krankenschwester-/ Pfleger für die Onkologie, UKJ, 31.03.2011.

Wick, K.: Stress und Entspannung, Weiterbildungslehrgang Pflegehilfskräfte, UKK, 04.07.2011

Wick, K.: Stress und Entspannung, Weiterbildungskurs zur Diabetesberaterin, UKJ, 10.06.2011

Wick, K.: Autogenes Training, Weiterbildung Institut für Physiotherapie, UKJ, 16.11.2011

Wick, K.: Stress und Entspannung, Weiterbildungskurs zur Diabetesberaterin, UKJ, 08.12.2010

4. AUS-, FORT- UND WEITERBILDUNG

4.2 Veranstaltungen im Rahmen der ärztlichen Fort- und Weiterbildung

Hermenau, C.: Herzangststörungen – Psychosomatische Aspekte bei Herzerkrankungen; Weiterbildungsveranstaltung für Ärzte der kardiologischen Abteilung, UKJ, 08.11.2010

Meyer, C.: Psychotraumatologie in der Praxis, Betriebsärz-teweiterbildung, UKJ, 10.01.2007

Meyer, C.: Psychologische Betreuung von Schmerzpati-enten: Was kann der Hausarzt tun?, Workshop, Ärztwoche Weimar 2007, 30.-31.12.2007

Meyer, C.: Traumafolgestörungen – Therapiekonzepte, Fortbildung der Polizeiärzte der Bundesländer Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen, Erfurt, 24.03.2010

4.3 Diverse Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen

Meyer, C.: Trauma und Traumafolgestörungen nach Verkehrsunfällen, Jenaer Nahverkehrsbetriebe JENAH, 14.11.2007

Meyer, C.: Psychoreaktive Störungen nach Unfällen und Gewalterfahrungen, Fortbildungsveranstaltung, Geraer Ver-kehrsbetriebe, 05.03.2008

Meyer, C.: Psychoreaktive Störungen nach Traumatisierun-gen und diagnostische Möglichkeiten, Fortbildungsakademie der Wirtschaft, Berlin, 24.02.2009

Meyer, C.: Psychoreaktive Störungen nach Verkehrsun-fällen, Fortbildungsakademie der Wirtschaft, Chemnitz, 21.04.2009

Meyer, C.: Primäre Versorgung von Schockbetroffenen nach Verkehrsunfällen, Weiterbildungsveranstaltung des Jenaer Nahverkehrs, 19.09.2009

Koschke, M.: Psychiatrie und Psychotherapie – Einführung, Hochschule Arnstadt 2011

Koschke, M.: Entwicklungspsychologische Grundlagen und Einführung in die operationalisierte psychodynamische Dia-agnostik, Hochschule Arnstadt, März 2011

Koschke, M.: Psychosomatische Medizin – Essstörungen, Somatisierung, Organkrankheiten mit psychosozialer Kom-ponente, Hochschule Arnstadt, März 2011

Koschke, M.: Affektive Störungen – Ursachen, Verlauf, The-rapie, Hochschule Arnstadt, April 2011

Koschke, M.: Psychische und Verhaltensstörungen durch psychotrope Substanzen, Hochschule Arnstadt, April 2011

Koschke, M.: Schizophrenie – Ursachen, Verlauf, Therapie, Hochschule Arnstadt, April 2011

Koschke, M.: Psychotherapeutische Behandlungsmetho-den im Überblick, Hochschule Arnstadt, April 2011

4.4 Vermittlung von Forschungsmethoden

Kirchmann, H.: Durchführung und Auswertung des Erwachsenen-Bindungsprototypen-Ratings (EBPR). Seminar, Institut für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie, Jena, 26.-27.11.2011

Kirchmann, H.: Durchführung und Auswertung des Erwachsenen-Bindungsprototypen-Ratings (EBPR). Seminar, Institut für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie, Jena, 13.-14.08.2011

Kirchmann, H.: Durchführung und Auswertung des Erwachsenen-Bindungsprototypen-Ratings (EBPR). Seminar, Institut für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie, Jena, 15.-16.05.2010

Kirchmann, H.: Durchführung und Auswertung des Erwachsenen-Bindungsprototypen-Ratings (EBPR). Seminar, Institut für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie, Jena, 26.-27.11.2009

Kirchmann, H.: Durchführung und Auswertung des Erwachsenen-Bindungsprototypen-Ratings (EBPR). Seminar, Klinik für Psychosomatische und Allgemeine Klinische Medi-zin, Heidelberg, 26.-24.04.2008

Kirchmann, H.: Durchführung und Auswertung des Erwachsenen-Bindungsprototypen-Ratings (EBPR). Seminar, Institut für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie, Jena, 27.-28.10.2008.

Kirchmann, H.: Durchführung und Auswertung des Erwachsenen-Bindungsprototypen-Ratings (EBPR). Seminar, Institut für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie, Jena, 14.-15.08.2007.

4. AUS-, FORT- UND WEITERBILDUNG

4.5 Psychotherapie-Aus-, Fort- und Weiterbildung

2011

Strauß, B.: Prinzipien und Methoden der Gruppenarbeit in der psychodynamischen Gruppentherapie, Workshop, 12. Warnemünder Psychotherapietage, Rostock-Warnemünde, 21.-23.09.2011

Strauß, B.: Empirische Befunde zur Effektivität der Gruppenpsychotherapie. Vortrag, 12. Warnemünder Psychotherapietage, Rostock-Warnemünde, 21.-23.09.2011

Strauß, B.: Ergebnisse der Bindungsforschung und ihre Bedeutung für die Psychotherapie. Seminar, Erfurter Psychotherapiewoche 2011, Erfurt, 10.-14.09.2011

Strauß, B.: Ergebnisse der Psychotherapieforschung- relevant für Praktiker? Durchlaufende Vorlesung, Erfurter Psychotherapiewoche 2011, Erfurt, 10.-14.09.2011

Strauß, B.: Bindung und ihre Bedeutung für die Psychotherapie. Seminar. 40. Langeooger Psychotherapiewoche. Langeoog, 12.-18.06.2011

Strauß, B., Mattke, D.: Keine Angst vor Gruppen. Seminar, 61. Lindauer Psychotherapiewochen, Lindau (Bodensee), 18.-22.04.2011

Strauß, B.: Grundlagen der Gruppenpsychotherapie. Seminar. Institut für Psychotherapie Potsdam, 19./20.03.2011

Strauß, B.: Sexualstörungen und ihre Behandlung. Vorlesung. Akademie für Psychotherapie Erfurt, 21.01.2011

Strauß, B.: Allgemeine Krankheitslehre (Bindungstheorie). Seminar, Sigmund Freud Universität, Wien, 14./15.01.2011

2010

Strauß, B.: Klinische Bindungsforschung und Psychotherapie. 2 Tage Workshop, DGPPN-Kongress, Berlin, 24. - 27.11.2010

Strauß, B.: Bindungstheorie. Weiterbildungs-Workshop, Donau-Universität Krems, 12.-14.11.2010

Strauß, B.: Klinische Bindungsforschung und Psychotherapie. Workshop, Erfurter Psychotherapiewoche 2010, 11.-15.09.2010

Strauß, B.: Group psychotherapy. Workshop, DAAD Summer School, Globalization and mental health, Freiburg, 10.09.2010

Strauß, B.: Ressourcenaktivierung in der Gruppentherapie. Workshop, 11. Warnemünder Psychotherapietage, 1. - 4.09.2010

Strauß, B.: Psychotherapieforschung. Workshop, Weiterbildungsprogramm Psychotherapie, Jena, 2.07.2010

Strauß, B., Mattke, D.: Keine Angst vor Gruppen. Weiterbildungsmodul, 60. Lindauer-Psychotherapiewochen, Lindau, 25. - 30.04.2010

Strauß, B.: Allgemeine Krankheitslehre: Bindungstheorie. Workshop, Sigmund-Freud-Universität Wien, 15./16.01.2010

2009

Strauß, B.: Klinische Bindungsforschung und Psychotherapie. 2-Tages Workshop, Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde, Berlin, 25.- 27.11.2009

Strauß, B.: Bindung und Psychotherapie. 2 Tages Workshop, Institut für Psychotherapie Potsdam, Oktober 2009

Strauß, B.: Bindungstheorie und Psychopathologie. Workshop, Symposium „Integrative Ansätze in der Psychotherapie“ anl. des 10jährigen Bestehens der Weiterbildungsstudiengänge Psychotherapie an der Universität Osnabrück, 31.10.2009

Strauß, B.: Die Bedeutung der Bindungstheorie für die Entwicklung der Psychoanalyse und der psychodynamischen Therapie: Seminar, Institut für Psychodynamische Psychotherapie, Nürnberg, Klinikum Nord, 10.10.2009

Strauß, B.: Psychoanalyse und die Psychodynamische Psychotherapie als Grundlage des Verständnisses sexueller Störungen. Workshop, Weiterbildungskurs Diagnostik und Therapie sexueller Störungen, Brixen, Italien, 25./26.09.2009

Strauß, B.: Befunde der Bindungstheorie und ihre Bedeutung für die Psychotherapie. Seminar, Erfurter Psychotherapiewoche 2009, 12.- 16.09.2009

Strauß, B.: Ergebnisse der Psychotherapieforschung – relevant für die Praxis? Durchlaufende Vorlesung, Erfurter Psychotherapiewoche 2009, 12.- 16.09.2009

Strauß, B.: Keine Angst vor Gruppen. Seminar, Erfurter Psychotherapiewoche 2009, 12.-16.09.2009

Strauß, B.: Diagnostik, Beratung und Psychotherapie bei sexuellen Störungen. Workshop, Weiterbildungskurs Diagnostik und Therapie sexueller Störungen, Schloß Hofen/ Österreich, 20./21.02.2009

Strauß, B.: Allgemeine Krankheitslehre: Bindungstheorie und Psychotherapie. Seminar, SFU, Wien, 30./31.01.2009

4. AUS-, FORT- UND WEITERBILDUNG

- Lausberg, H.:** Körper- und Bewegungspsychotherapie bei Patienten mit somatoformen Störungen. Fortbildungskolloquium der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Sophien- und Hufeland Klinikum Weimar, November 2008
- Strauß, B.:** Neuere Entwicklungen in der klinischen Bindungsforschung. Vortrag und Diskussion, Akademie für Ärztliche Fort- und Weiterbildung, Bad Segeberg, 13.12.2008
- Strauß, B.:** Klinische Bindungsforschung und Psychotherapie. Workshop, DGPPN-Kongress, Berlin, 26. - 29.11.2008
- Strauß, B.:** Bindungsforschung und Psychotherapie. Seminar, Fortbildungstagung der Weiterbildung Psychotherapie, Bern, Schweiz, 15.11.2008
- Strauß, B.:** Ergebnisse der Psychotherapieforschung – Relevant für die Praxis? Durchlaufende Vorlesung, Erfurter Psychotherapiewoche 2008, 13.-17.09.2008
- Strauß, B.:** Bindungstheorie und psychotherapeutische Praxis. Seminar, Erfurter Psychotherapiewoche 2008, 13. - 17.09.2008
- Strauß, B.:** New Research Results. Workshop; International Summer School in Psychotherapy, Sigmund Freud Universität Wien, 28./29.07.2008
- Strauß, B.:** Diagnostik und Psychotherapie sexueller Störungen. Seminar, Lindauer Psychotherapiewochen, 20. - 25.04.2008
- Strauß, B.:** Psychotherapieforschung. Seminar, Unith-Psychotherapieinstitut Jena, 13.04.2008
- Strauß, B.:** Bindungstheorie und Psychotherapie. Seminar, WAP-Arbeitstagung, Bad Wildungen, 15. - 19.03.2008
- Strauß, B.:** Klinische Bindungsforschung und Psychotherapie. Weiterbildungsworkshop, Bezirkskrankenhaus Bayreuth, 15.02.2008
- Strauß, B.:** Bindungstheorie und Psychotherapie. Seminar, SFU, Wien, 25./26.01. 2008

2008

- Strauß, B., Aigner, J.:** Abschlussveranstaltung des Curriculums Sexualtherapie. Schloß Hofen/Vorarlberg, Dezember 2007
- Strauß, B.:** Klinische Bindungsforschung und Psychotherapie. Workshop, DGPPN-Kongress, Berlin, 21. - 24.11.2007
- Strauß, B.:** Klinische Bindungsforschung und Psychotherapeutische Praxis. Workshop, 3. Jahreskongress Psychotherapie des Hochschulverbundes Psychotherapie NRW und der Psychotherapeutenkammer NRW, Bochum, 20. - 21.10.2007
- Strauß, B.:** Neuere Entwicklungen in der Gruppenpsychotherapie. Workshop, 3. Jahreskongress Psychotherapie des Hochschulverbundes Psychotherapie NRW und der Psychotherapeutenkammer NRW, Bochum, 20. - 21.10.2007
- Strauß, B.:** Bindungstheorie und psychotherapeutische Praxis. Seminar, Erfurter Psychotherapiewochen, 15. - 19.09.2007
- Strauß, B.:** Methoden und neueste Erkenntnisse der Psychotherapieforschung, Teil II. Seminar, Akademie für ärztliche Fort- und Weiterbildung, Jena-Maua, 11.05.2007
- Strauß, B.:** Methoden und neueste Erkenntnisse der Psychotherapieforschung, Teil I. Seminar, Akademie für ärztliche Fort- und Weiterbildung, Jena-Maua, 10.03.2007

2007

4. AUS-, FORT- UND WEITERBILDUNG

4.6 Weitere Service-Leistungen und Funktionen innerhalb und außerhalb des Klinikums

4.6.1 PD Dr. Uwe Berger:

Beratung des Thüringer Ministeriums für Soziales, Familie und Gesundheit (ThMSFG) zur Konzeption und Evaluation von Kampagnen zur Gesundheitsförderung.

seit 2001 **Qualitätsbeauftragter** des Instituts nach Abschluss der 200-stündigen Weiterbildung nach dem Curriculum der Bundesärztekammer zum Thema „Ärztliches Qualitätsmanagement“

4.6.2 Dr. Andreas Leichsenring:

Projekt:	Internes Führungskräfte-Coaching am Universitätsklinikum	
Projektleitung:	Prof. Dr. B. Strauß	IPMP
Projektbearbeitung:	Dr. A. Leichsenring	IPMP
	Dr. T. Grethlein	Geschäftsbereichsleiter PM
	Frau J. Möller	Abteilungsleiterin Personalbetreuung
	Herr J. Finke	Abteilungsleiter Personalentwicklung

Die Etablierung eines internen Führungskräfte-Coaching ist Aufgabe einer Projektgruppe unter Leitung von Prof. Strauß seit September 2010. Es wurde ein gemeinsames Verständnis zum internen Coaching diskutiert sowie Möglichkeiten und Grenzen eines Angebotes für ein Führungskräfte-Coaching innerhalb des Personalentwicklungsprogramms erarbeitet. Hierbei wurden inhaltlich die Empfehlungen des Deutschen Bundesverbandes für Coaching aufgegriffen und für die Belange des UKJ angepasst.

Für das Coaching wurde folgende Definition gewählt: „Coaching ist die professionelle Beratung, Begleitung und Unterstützung von Personen mit Führungs- / Steuerungsfunktionen, von Experten sowie von Teams in Veränderungsprozessen im Universitätsklinikum Jena. Zielsetzung von Coaching ist die Weiterentwicklung von individuellen oder kollektiven Lern- und Leistungsprozessen bezüglich beruflicher Anliegen. Das Coaching dient dem Erhalt und der Steigerung der Leistungsfähigkeit. Als ein auf spezifische Bedürfnisse abgestimmter Beratungsprozess unterstützt Coaching die Verbesserung der beruflichen Situation und das Gestalten von Rollen unter anspruchsvollen Bedingungen.“

Bei entsprechendem Coaching-Bedarf erhält ein interner zertifizierter Coach von der Abteilung Personalentwicklung den Auftrag für das Coaching, wobei von einer Beratungsdauer von maximal 15 Stunden innerhalb der Arbeitszeit ausgegangen wird. Coaching-Themen können im Bereich Führungshandeln, Tätigkeitsbeginn, Karrierecoaching,, Projektleiterunterstützung bzw. Wissenschaftscoaching bearbeitet werden. Die Ziele werden möglichst gemeinsam mit dem Vorgesetzten festgelegt, die Inhalte des Coaching-Prozesses sind vertraulich. Die Wirksamkeit der Coaching-Maßnahmen soll durch einen entsprechenden Fragebogen evaluiert werden.

4.6.3 Dr. Karena Leppert:

Klinische Ethikberatung: Mitglied der Arbeitsgruppe am Universitätsklinikum zur Beratung und Unterstützung von Klinikmitarbeitern, Patienten oder deren Angehörigen bei schwierigen ethischen Entscheidungen

4.6.4 Dipl.Psych. B. Mauder/ Prof. Dr. B. Strauß:

Im Rahmen eines **Projektes zur Prävention von Burnout und Gesundheitsförderung** am Klinikum wurde in einer umfassenden Befragung im Jahr 2010 bei Ärzten und Pflegekräften von Intensivstationen und in der Klinik für Anästhesiologie geklärt, wie hoch die potentielle Burnoutgefährdung bei den Mitarbeitern ist und insbesondere, welche potentiellen Verbesserungen der Arbeitsplatzsituation bzw. Maßnahmen zur Erhöhung der Arbeitszufriedenheit ergriffen werden könnten. Die Ergebnisse dieser Untersuchung wurden mehrfach im Kreis aller Beteiligter diskutiert und haben mit zur Initiierung einer Arbeitsgruppe zur Prävention von Burnout und zur Förderung von Gesundheit beigetragen, die seither regelmäßig tagt.

4. AUS-, FORT- UND WEITERBILDUNG

4.6.5 Dr. Christina Meyer:

Gutachterliche Tätigkeit in Sozialgerichtsverfahren und im Rahmen der gesetzlichen Unfallversicherung

Psychologische Evaluation im Zusammenhang mit Lebersegmentspenden (Klinik für Allgemeine, Viszerale und Gefäßchirurgie)

Angebot von **Fall- und Teamsupervision** bzw. **Teamberatung** an die Kliniken für Unfall-, Wiederherstellungs- und Handchirurgie (inklusive Funktionsbereich Ergotherapie) sowie Allgemeine, Viszerale und Gefäßchirurgie

Psychotherapeutische Tätigkeit im Rahmen des **Modellprojekts** des Hauptverbandes der gewerblichen Berufsgenossenschaften zur „Einbindung von ärztlichen und psychologischen Psychotherapeuten in das berufsgenossenschaftliche Heilverfahren bei psychischen Gesundheitsschäden“ (seit 2003)

Angebot der **psychotraumatologischen Nachsorge** von im Rahmen eines Arbeitsunfalls traumatisierten Mitarbeitern des Klinikums (ab 2006)

Jenaer Nahverkehrsbetriebe AG, Schulungskonzept für Erstbetreuer (Freiwillige aus dem Kollegenkreis) am Unfallort (Bus- und Straßenbahnunfälle) zur Betreuung ihrer betroffenen Kollegen, **regelmäßige Workshops**

4.6.6 Prof. Dr. Bernhard Strauß

Angebot von **Fall- und Teamsupervision, Balintgruppen** bzw. **Teamberatung** für klinische Einrichtungen

Sozialberatung für das Deutsche Patent- und Markenamt Jena (bis 2008)

Gutachterliche Tätigkeit (Sozialgerichtsgutachten, Zusammenhangsgutachten, Prognosegutachten, Gutachten im Kontext von Verfahren nach dem Transsexuellengesetz, TSG)

seit 2001 **Konfliktbeauftragter** am Universitätsklinikum

Gutachter für die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), den Schweizerischen Nationalfond, den Österreichischen Fond zur Förderung wissenschaftlicher Forschung, die Deutsche Krebshilfe, diverse Stiftungen

seit 2002 Mitglied des wissenschaftlichen **Beirats des Gruppenanalyseseminars** (GRAS e.V.)

seit 2005 Mitglied des **Wissenschaftlichen Beirats der Deutschen Gesellschaft für Systemische Therapie, Beratung und Familientherapie**

2004-2008 stellvertretendes Mitglied des **Wissenschaftlichen Beirates Psychotherapie** der Bundesärzte- und Bundespsychotherapeutenkammer,

seit 2008 Mitglied des **Wissenschaftlichen Beirates Psychotherapie** der Bundesärzte- und Bundespsychotherapeutenkammer

seit 2004 Mitglied der Prüfungskommission des Landes Thüringen für die **Staatliche Prüfung für Psychologische Psychotherapeuten** (für tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie)

seit 2004 Mitglied der **externen Evaluationskommission des Modellstudiengangs** Medizin an der Universität zu Köln

seit 2009 **Vertrauensperson** gemäß § 4 Abs. 1 der Richtlinien zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis an der Friedrich-Schiller-Universität.

2011 Nominierung für die **Wahl der Fachkollegiaten der DFG** (im Fachkollegium Psychologie)

5. Patientenversorgung

5.1 Stationäre Psychotherapie im Arbeitsbereich Psychosomatik	35
5.1.1 Mitarbeiter und ihre Fachrichtungen	36
5.1.2 Ehemalige Mitarbeiter/innen:	36
5.1.3 Forschungsschwerpunkte:	36
5.2 Psychotherapeutischer, psychosomatischer und psychoonkologischer Liaison- und Konsiliardienst	37
5.2.1 Liaisondienst in der Frauenklinik	38
5.2.2 Psychologischer Konsiliar- und Liaisondienst in der Herz- und Thoraxchirurgie	38
5.2.3 Konsiliar – und Liaisondienst in der Unfallchirurgie	39
5.2.4 Konsiliar- und Liaisondienst in der Kardiologie und Pneumologie	40
5.2.5 Konsiliardienst in der Allgemeinen, Viszeral- und Gefäßchirurgie	40
5.2.6 Transplantationschirurgie im Bereich der Viszeralchirurgie	40
5.2.7 Konsiliar- und Liaisondienst in der Klinik für Urologie und der Klinik für Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde des UKJ	41
5.2.8 Arbeitsaufgaben des psychologischen Dienstes an der Klinik für Dermatologie	41
5.2.9 Präoperative psychologische Begutachtung im Rahmen einer chirurgischen Adipositas therapie	41
5.3 Dokumentation	42

5.1 Stationäre Psychotherapie im Arbeitsbereich Psychosomatik

Die 1985 von Prof. Dr. G. Klumbies gegründete psychosomatische Station, die unter der Leitung von Fr. Dr. M. Venner seinerzeit in die Internistische Klinik integriert war, ist seit 2004 ein eigenständiger Arbeitsbereich lokalisiert in der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie und arbeitet in enger Kooperation mit dem Institut für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie unter Leitung von Prof. Dr. phil. Bernhard Strauß.

Behandelt werden Patienten mit dem gesamten Spektrum psychosomatischer Erkrankungen, auch mit Organschädigungen. Behandlungsschwerpunkte sind Essstörungen und somatoforme Störungen, einschließlich somatoformer Schmerzstörungen, aber auch Depressionen, Reaktionen auf schwere Belastung und Anpassungsstörungen sowie Persönlichkeitsstörungen.

Tabelle: Diagnosenübersicht von 2007 bis 2011

Diagnosen	Absolute Häufigkeit (Frauen/Männer)	Relative Häufigkeit
Anorexia Nervosa	39 (32/7)	23,5%
Bulimia Nervosa	37 (36/1)	22,3%
Somatoforme Störungen	29 (22/7)	17,5%
Depressive Störungen	22 (17/5)	13,3%
Persönlichkeitsstörungen	16 (11/5)	9,6%
Reaktion auf schwere Belastung und Anpassungsstörungen	5 (2/3)	3%
Essstörungen, nicht näher bezeichnet	5 (3/2)	3%
Angst und depressive Störung, gemischt	4 (3/1)	2,4%
Phobische und andere Angststörungen	3 (2/1)	1,8%
Ohne eindeutige Diagnose	6 (4/2)	3,6%
Gesamt	N=166 (132/34)	

Die Behandlung erfolgt mittels Gruppenpsychotherapie. Hierbei handelt es sich um eine tiefenpsychologisch-psychoanalytisch orientierte Gruppentherapie, die regelmäßig körperorientierte Verfahren (Kommunikative Bewegungstherapie) und gestaltungs-therapeutische Ansätze mit einbezieht. Ergänzt wird diese Therapie im Sinne eines multimodalen Ansatzes durch die Musiktherapie. Jeder Patient erhält darüber hinaus tiefenpsychologisch-fundierte Einzelgespräche und erlernt in der Gruppe das Autogene Training. Für unsere essgestörten Patienten gibt es außerdem das Angebot einer Essstörungsgruppe. Wenn es sinnvoll erscheint und gewünscht wird, besteht ergänzend die Möglichkeit der Einbeziehung der Angehörigen in Form von Partner- und/oder Familiengesprächen (nach systemischem Ansatz). Abgerundet wird dieses Therapieangebot durch verschiedene physiotherapeutische Angebote und bedarfsorientierte supportive Gespräche mit dem Pflegepersonal.

Die medizinische Versorgung erfolgt durch regelmäßige internistisch-psychosomatische Visiten und ggf. notwendige Diagnostik und Therapie, sowie bei entsprechender Indikation der Einsatz moderner Psychopharmaka. Die Gruppentherapie findet in 2 Gruppen mit max. 8 Teilnehmern im halboffenen Setting statt. Die Gruppen sind hinsichtlich Alter, Geschlecht und Diagnose der Patienten gemischt. Die Bettenzahl der Station wurde 2009 auf 16 Betten verdoppelt. Die durchschnittliche Wartezeit bis zur stationären Aufnahme beträgt 7 Wochen.

Zur Klärung der Indikation einer stationären Gruppentherapie wird ein ausführliches ambulantes Vorgespräch, ergänzt durch psychologische Testverfahren durchgeführt, für das ein Überweisungsschein benötigt wird. In diesem Gespräch wird die Indikation überprüft und eine Beratung hinsichtlich der Therapie durchgeführt. Wenn es gewünscht wird, kann anschließend ein Aufnahmetermin vereinbart werden, obwohl dies auch zu einem späteren Zeitpunkt und evtl. nach einem zweiten Gespräch erfolgen kann. Zu Beginn des stationären Aufenthaltes erfolgen eine ausführliche Therapieeinweisung und die schrittweise Integration in das Therapieprogramm und die Gruppenaktivitäten. Die Einzeltherapie wird aufgenommen und ggf. ein Therapievertrag (bei Essstörungen, Suizidalität oder Selbstverletzung) mit den Patienten geschlossen. Die Therapiedauer beträgt zwischen 8 und 12 Wochen. Es gibt bei Bedarf auch das Angebot einer 2-wöchigen Krisenintervention. Zum Ende der Therapie unterstützen wir unsere Patienten bei der Suche nach einem ambulanten Psychotherapeuten, der im Einzel- oder Gruppensetting die Behandlung fortsetzt. Ebenso ist

5. PATIENTENVERSORGUNG

die Unterstützung bei Fragen beruflicher und sozialer Rehabilitation durch den Sozialdienst der Klinik für Psychiatrie verfügbar. Schließlich besteht die Möglichkeit zu einer Reihe nachstationärer Gespräche und ggf. Planung einer Intervalltherapie.

Das gesamte Team nimmt regelmäßig an internen und externen Weiterbildungsveranstaltungen teil und wird 4mal jährlich durch Herrn Dr. med. Dankwart Mattke supervidiert. Zur Sicherung der Qualität unseres Behandlungsangebotes wird neben der Basisdokumentation auch therapiebegleitende Verlaufs- und Ergebnisdiagnostik (IIP, IIM, SCL-90-R, BFKE) sowie die Katamneseerhebung (ca. 1 Jahr nach Entlassung) durchgeführt (siehe Tab. 1). Die Auswertung der Daten konnte die Effektivität unserer stationären Therapie sowohl für die einzelnen Diagnosegruppen als auch über die Diagnosegruppen hinweg belegen. Die Veränderungsprozessdiagnostik zeigt eine hoch signifikante Verringerung der psychischen Gesamtbelastung (GSI) am Ende der stationären Therapie mit einer Effektstärke von Cohens-d=1,45.

Tabelle: Symptombelastung (Gesamtscore aus dem Fragebogen SCL-90-R) und Effektstärken bei verschiedenen Diagnosegruppen

	Ambulant t0		Beginn t1		Ende t2		Effektstärke t0-t2	Effektstärke t1-t2
	M	SD	M	SD	M	SD		
Essstörungen	1,48	0,73	1,35	0,71	0,79	0,56	1,5	1,24
Depressive Störung	1,29	0,52	1,04	0,72	0,65	0,52	1,7	0,88
Somatoforme Störung	1,28	0,64	1,28	0,89	0,73	0,6	1,25	1,02
Angststörungen			1,5	0,07	1,52	0,01		
PSKS	1,72	0,98	1,32	0,63	1,02	0,51	1,27	0,74

M: Mittelwert, SD: Standardabweichung, Effektstärke: Cohens-d, t0: ambulantes Vorgespräch, t1: stationäre Aufnahme, t2: Entlassung

5.1.1 Mitarbeiter und ihre Fachrichtungen:

- Oberärztin Dr. med. Susanne Mohr, Fachärztin für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Fachärztin für Innere Medizin, Gruppenpsychotherapeutin
- Dr. med. Wolf Greiner, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie
- Dr. med. Dörte Winter, Fachärztin für Neurologie
- Dr. phil. Mandy Koschke, Diplom- Psychologin
- Bert Bartuschka, Musiktherapeut und systemischer Therapeut
- 4,5 Pflegekräfte, Physiotherapeuten, Ernährungsberaterin

5.1.2 Ehemalige Mitarbeiter/innen:

- Prof. Dr. med. habil. Hedda Lausberg
- Dr. med. Ralf Mörschel (Oberarzt bis 2009)
- Dr. phil. Madlen Glauer
- Dr. med. Constanze Stockmann-Fleck
- Dr. med. Steffi Leipold-Haas
- Dipl.-Psych. Beatrix Mauder
- Dipl.-Psych. Sophie Kaczmarek
- Doreen Meier, tiefenpsychologisch orientierte Kunsttherapeutin

5.1.3 Forschungsschwerpunkte:

Forschungsschwerpunkte der Stationsmitarbeiter waren die Evaluation des gruppentherapeutischen Settings, sowie die Untersuchung der strukturellen und metabolischen Basis funktioneller Systeme bei psychiatrischen und psychosomatischen Erkrankungen (in Kooperation mit der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. med. Karl-Jürgen Bär).

5.2 Psychotherapeutischer, psychosomatischer und psychoonkologischer Liaison- und Konsiliardienst

Das Konsiliar- und Liaisondienstteam des Institutes für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie am Universitätsklinikum Jena (UKJ) besteht aus Fachärzten und Psychologen, von denen sich die meisten entweder in Psychotherapieausbildung befinden oder eine bereits abgeschlossene psychotherapeutische Ausbildung haben. Das Team betreut Patienten in folgenden verschiedenen klinischen Bereichen: Dermatologie, Diabetologie, Frauenheilkunde, Geburtshilfe, HNO, Herz-Thorax-Chirurgie, Innere Medizin, Onkologie, Orthopädie, Urologie, Viszeral-, Allgemein- und Unfallchirurgie.

Um eine gleich bleibend hohe Qualität der Patientenbetreuung zu gewährleisten, nehmen alle Mitarbeiter regelmäßig an Supervision und Intervention teil. Die Supervision erfolgt stets durch einen externen Supervisor.

Der Psychosomatisch-Psychoonkologische Konsiliardienst (PPK) wird durch eine 2008 vom Klinikumsvorstand verabschiedete Betriebsorganisation geregelt.

Folgende Personen waren im Berichtszeitraum am PPK beteiligt:

Team Lobeda:	Dipl. Psych Kathi Grübling Dipl. Psych. Kathrin Schubach Dipl. Psych. Nicole Hansche Dipl. Psych. Christin Hermenau Dipl.-Psych. Steffen Küster
Team Innenstadt:	Dipl. Psych. Anke Matthes Dipl. Psych. Christina Hempowicz Dr. phil. Karena Leppert Dr. phil. Christina Meyer Dipl. Psych. Sophie Kaczmarek Dr. phil. Madlen Glauer

Folgende Anforderungen können durch den Konsiliardienst realisiert werden:

- Psychosomatisch-psychotherapeutische Befunderhebung, Diagnostik bei Patienten mit fehlendem oder unklarem organischem Befund (fragliche psychische Genese), bei Patienten mit aktuellen psychischen Symptomen wie Ängste und depressive Verstimmungen, bei Patienten mit Complianceproblemen und Problemen der Krankheitsverarbeitung
- Begutachtung und Betreuung von Patienten, die für eine Organtransplantation (Leber, Niere, Herz, Lunge) indiziert sind (einschließlich Gutachten im Kontext von Nieren- und Lebersegmentspenden)
- Supportive und klärende Einzel-, ggf. auch Paar- und Angehörigengespräche
- Gruppenangebote für onkologische Patienten mit Vermittlung von Entspannungsmethoden,
- Stationäre und poststationäre Behandlungsempfehlungen, Vermittlung von ambulanter Psychotherapie, Kontakten zu Mitgliedern von Selbsthilfegruppen. Bei weitergehendem Behandlungsbedarf gibt es auch die Möglichkeit der Behandlung in unserer Psychosomatischen Abteilung.
- Begutachtung vor chirurgischen Adipositasbehandlungen
- Koordination psychosozialer Versorgung innerhalb des UKJ
- Beratung, Fallbesprechungen, Supervision, Fortbildung des medizinischen Behandlungsteams zu psychosomatischen und psychotherapeutischen Themen sowie
- kontinuierliche Dokumentation und Qualitätsentwicklung

Ein Schwerpunkt der psychologischen Patientenbetreuung liegt im Bereich der Psychoonkologie und der psychosozialen Betreuung von Transplantationspatienten. Derzeit gibt es am UKJ fünf zertifizierte Krebszentren (Brustkrebs, Gynäkologische Tumoren, Hautkrebs, Prostatakrebs und Darmkrebs), für die die Mitarbeiterinnen koordiniert durch das Institut die psychoonkologische Betreuung bereitstellen.

5. PATIENTENVERSORGUNG

5.2.1 Liaisondienst in der Frauenklinik

Die Psychologinnen stehen für das Interdisziplinäre Brustzentrum (IBZ), das Gynäkologische Tumorzentrum, das Beckenbodenzentrum, das Endometriosezentrum sowie für die Kinderwunschsprechstunde zur Verfügung.

Der psycho(onko)logische Bedarf der PatientInnen des Interdisziplinären Brustzentrums und der Frauenklinik (gynäkologische Stationen 3 und 4) wird mit Hilfe des Hornheider Screening-Inventars (HSI) ermittelt. Die PatientInnen, welche einen psycho(onko)logischen Bedarf angeben bzw. die Betreuung wünschen, werden kontaktiert. Im IBZ werden die Patientinnen zudem immer bei Diagnosemitteilung (Karzinom) über die Möglichkeiten einer psychoonkologischen Betreuung informiert (Hinweis in der Patienteninformationsmappe). PatientInnen können dadurch auch jederzeit eigeninitiiert den Kontakt zur Psychologin aufnehmen. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, PatientInnen bei Bedarf durch das ärztliche/pflegerische Personal anzumelden. Zudem wird einmal wöchentlich die Visite von den Kolleginnen begleitet sowie an internen Teamsitzungen teilgenommen. Die Stationen der Klinik für Strahlentherapie/ Radioonkologie werden konsiliarisch auf Anfrage des ärztlichen/pflegerischen Personals betreut.

Die psychoonkologische Betreuung umfasst supportive und ressourcenorientierte Einzelgespräche mit PatientInnen und/oder deren Angehörigen zur Unterstützung in akuten Krisen (bspw. nach der Diagnosemitteilung), zur Entwicklung von Bewältigungsstrategien im Umgang mit der Erkrankung und ihren Begleiterscheinungen, zur Entwicklung neuer Lebenskonzepte mit dem Ziel der Sicherung bzw. Verbesserung der Lebensqualität sowie zur Begleitung in fortgeschrittenem Krankheitsstadium. Im Rahmen von Gruppengesprächen werden psychoedukative Interventionen sowie das Erlernen von Entspannungsverfahren angeboten. Zudem werden regelmäßig PatientInnenseminare mit verschiedenen Themeninhalten (bspw. „Besondere Situation junger KrebspatientInnen“, „Unterstützung für Angehörige von TumorpatientInnen“, „Mama hat Krebs, wie spreche ich mit meinem Kind über die Diagnose“ etc.) angeboten. Bei Bedarf erhalten die PatientInnen zudem Informationen über Selbsthilfegruppen, ambulante und stationäre Hilfsangebote, hilfreiche Literatur etc.

Darüber hinaus sind die Mitarbeiterinnen in die Lehre für die Medizinstudenten (Psychoonkologie-Praktikum im 9. Fachsemester und Wahlpflichtseminar) sowie die Fachschwesternweiterbildung für die onkologische Pflege involviert.

Im Rahmen eines Psychoonkologischen Arbeitskreises, welcher gemeinsam mit den psychoonkologisch tätigen Kollegen durchgeführt wird, werden aktuelle Themen zur Patientenversorgung, Lehre, Forschung und Öffentlichkeitsarbeit besprochen. Als Ergebnis daraus wurden bspw. jährlich durchgeführte Öffentlichkeitsveranstaltungen implementiert, um die weitere Vernetzung mit den regionalen Versorgungsangeboten und den Austausch unter Fachkollegen zu fördern. Am 17.11.2010 fand das erste gemeinsame Symposium zum Thema „Psychoonkologische Betreuung von Tumorpatienten“ statt. Am 16.11.2011 wurde erneut ein Symposium mit dem Titel „Kinder krebskranker Eltern – Perspektiven der Forschung und Praxis“ durchgeführt.

5.2.2 Psychologischer Konsiliar- und Liaisondienst in der Herz- und Thoraxchirurgie

Der psychologische Konsil- und Liaisondienst in der Herz- und Thoraxchirurgie des UKJ umfasst die Betreuung von Patienten, die sich einer Herz-, Lungen- oder anderweitigen Operation des Thoraxes unterziehen müssen. Hierzu zählen auch Patienten, die für eine Transplantation vorgesehen oder bereits transplantiert worden sind. Die Schwere der Erkrankung, als auch der daraus resultierende notwendige operative Eingriff kann von Patienten als psychisch belastend bzw. bedrohlich wahrgenommen werden. Nicht selten werden Patienten, die im Verlaufe ihrer oft akut auftretenden und als lebensbedrohlich erlebten Symptomatik, mit Todesängsten konfrontiert und aus ihrem emotionalen Gleichgewicht geworfen. In Folge dessen können Ängste und Depressionen entstehen, die sich auf den weiteren Genesungsprozess negativ auswirken können. Auch Symptome des so genannten „Durchgangssyndroms“ können eine psychologische Betreuungssituation indizieren.

Die psychologische Betreuung erfolgt generell auf freiwilliger Basis, das Einverständnis des Patienten vorausgesetzt. Initiiert werden psychologische Gespräche mit den Patienten durch das medizinische Fachpersonal (Ärzte, Pflegekräfte), auf Wunsch der Angehörigen aber nicht zuletzt auch durch die Patienten selbst.

Die psychologische Betreuung wird zukunfts- und ressourcenorientiert gestaltet, richtet sich an den Bedürfnissen und der individuellen Ausgangslage jedes einzelnen Patienten aus. Dabei kommen Techniken aus der ressourcenorientierten Hypnotherapie, der Krisenintervention aber auch Entspannungsverfahren und Psychoedukation zur Anwendung. Ziel der Betreuung ist eine ausreichende Affektstabilisierung und Ressourcenaktivierung. Bei Bedarf kann eine ambulante psychotherapeutische Weiterbetreuung /-behandlung vermittelt werden.

5. PATIENTENVERSORGUNG

Transplantationspatienten im Bereich der Herz- und Thoraxchirurgie

Eine derart schwere Erkrankung der Lunge oder des Herzens, die letztendlich nur durch eine Transplantation der betreffenden Organe erfolgreich behandelt werden kann, stellt eine als besonders belastend wahrgenommene Situation für die Patienten aber auch deren Angehörige dar. Daher wurde im Transplantationsgesetz von 1997 explizit eine psychologische Mitbetreuung von solchen Patienten verankert.

Im Herz- und Lungentransplantationszentrum des UKJ ist die psychologische Mitbehandlung für jeden Patienten etabliert worden. Die psychologische Begleitung beginnt mit der Wartezeit auf ein Spenderorgan, wird während der Zeit des stationären Aufenthaltes kurz vor und nach der Transplantation besonders intensiviert und setzt sich bei den regelmäßigen Nachsorgeterminen in der Transplantationsambulanz bei Bedarf bzw. auf Wunsch des Patienten fort. Während der Wartezeit sind für die Patienten die Ungewissheit, wie lange ihr eigenes Organ sie noch am Leben erhalten kann und die gleichzeitige Unklarheit bezüglich des Zeitpunktes der Transplantation besonders belastend und werden von Gefühlen der Hilf- und Hoffnungslosigkeit bis hin zu Todesangst begleitet. Zusätzlich können Schuldgefühle hinsichtlich des Wartens auf ein „Organ“ respektive des Todes eines anderen Menschen besonders stark ausgeprägt sein. Während dieser Zeit konzentriert sich die psychologische Betreuung auf die Hilfe im Umgang mit Gefühlen der Angst, Trauer, Wut und Niedergeschlagenheit. Aber auch eine Begleitung bzw. Einbeziehung der Angehörigen in diesen Prozess wird angestrebt bzw. angeboten.

Nach der Transplantation beschäftigt die Patienten oft die Angst vor einem Transplantatversagen oder dessen Abstobung. Auch während dieser Phase nehmen die Patienten die psychologische Betreuung in Form von entlastenden, zukunfts- und ressourcenorientierten Gesprächen oder dem Erlernen von Entspannungstechniken gern in Anspruch.

5.2.3 Konsiliar – und Liaisondienst in der Unfallchirurgie

Die Kontakte zwischen Psychologe und Patient/ Angehörigen erfolgen nach sorgfältiger Planung und gemeinsamer Entscheidung von Ärzten, Pflegepersonal, Psychologe und Patient. Einerseits äußern die Patienten häufig eigeninitiierten Wunsch nach Unterstützung und Begleitung, andererseits erfolgt die Kontaktaufnahme mit dem Psychologen über die konsiliarische Anfrage durch die Stationsärzte und das Pflegepersonal.

Die PatientInnen und/ oder ihre Angehörigen auf den unfallchirurgischen Stationen nehmen die gezielte psychologische Betreuung sowohl in akuten Krisensituationen, z.B. in Anbetracht eines Unfallgeschehens und dessen Folgen, als auch im Fall eines ungeplant längeren Klinikaufenthaltes in Anspruch. Erste Ziele der Intervention sind die Schaffung einer schnellen psychischen Unterstützung sowie eine fundierte psychologische Diagnostik bevor sich eine ressourcenaktivierende und supportive Begleitung anschließt. Besonders nach Amputations- und /oder Teilamputationsverletzungen mit darauf folgender Replantation empfinden die Betroffenen einfühlsame und kognitiv strukturierende Gespräche als große Entlastung. Häufig treten in diesem Zusammenhang sog. Phantomschmerzen und Unruhezustände auf oder scheinbar unkontrollierbare Erinnerungen an den Unfallhergang beeinträchtigen die Patienten auf dem Weg ihrer Genesung. Auch komplizierte Schmerzsyndrome (z.B. M.Sudeck, CRPS) erfordern eine psychologische Mitbehandlung.

Der Schwerpunkt der psychologischen Interventionen liegt in der Hilfe zur emotionalen Verarbeitung der plötzlichen und einschneidenden Lebensereignisse, wobei die psychische Stabilisierung der betroffenen Personen den zentralen Ausgangspunkt bildet. Ziel kognitiver Interventionen ist es, die Betroffenen darin zu schulen, angstbesetzte Gedanken zu erkennen, zu überprüfen und zu modulieren. In den meisten Fällen wird ein längerer Betreuungsauftrag für die gesamte Dauer des Klinikaufenthaltes gewünscht. Gerade in Fällen von verzögerter Wundheilung bzw. Wundheilungsstörungen, z.B. Infektionen, werden die ressourcenorientierten und entlastenden psychologischen Gespräche sowohl von den Betroffenen selbst als auch von den Angehörigen als hilfreich und Halt gebend wahrgenommen. In jedem Falle trifft der Patient selbst die Entscheidung über Länge und Dauer der Unterstützung, wobei im Bedarfsfall auch eine Überleitung zu ambulanten Möglichkeiten der Weiterbehandlung angeregt werden kann. Die psychologische Tätigkeit richtet sich des Weiteren auf die Psychoedukation der Patienten und deren Angehörige sowie die Aufklärung, Gesundheitsförderung und Prophylaxe. Der Fokus liegt in diesem Zusammenhang auf der langfristigen Aktivierung und Förderung eigener Verarbeitungs- und Handlungsmöglichkeiten (Selbsthilfegruppen, geeignete Literatur, ambulante Hilfsangebote, Erlernen von Entspannungsübungen). Im Falle der Notwendigkeit eines zeitweiligen Aufenthaltes auf der Intensivstation ist die psychologische Begleitung und Unterstützung auch dort gewährleistet.

Ein weiteres Aufgabengebiet, welches in die Konsiliar- und Liaisonfähigkeit integriert ist, stellt die Durchführung von Weiterbildungen für Ärzte und Mitarbeiter des Pflegepersonals auf den jeweiligen Stationen dar. Die Themenbereiche dieser Weiterbildung richten sich dabei nach dem aktuellen Bedarf des Stationspersonals.

5. PATIENTENVERSORGUNG

5.2.4 Konsiliar- und Liaisondienst in der Kardiologie und Pneumologie

Die konsiliarische Betreuung der kardiologischen und pneumologischen Stationen erfolgt auf Anfrage des ärztlichen Personals oder auch auf eigeninitiativen Wunsch des Patienten. Erste Interventionen bestehen in der Beurteilung des aktuellen psychischen Befundes, sowie der Diagnostik einer möglichen seelischen Störung, z.B. Ängste oder Depressionen, die im längeren Verlauf der Erkrankungen eine Rolle spielen können. Ein stetiger Blick richtet sich unter anderem auf die Infragestellung bisheriger schädlicher Gewohnheiten im Gesundheitsverhalten und deren zukünftige Modifikation. Die Interventionsziele richten sich in der Regel zuerst auf Entängstigung sowie seelisch unterstützende Begleitung während des Klinikaufenthaltes. Eine zentrale Rolle spielt ebenfalls die Art und Weise der Krankheitsverarbeitung. Auch hier werden die persönlichen Ressourcen des Patienten fokussiert und nach Möglichkeit erweitert. Durch entlastende und stützende Gespräche zwischen Psychologe und Patient kann eine Veränderung in Richtung Verminderung innerpsychischer Spannungszustände erreicht werden. Zusätzlich können die Patienten über mögliche Entspannungsverfahren informiert (Muskelrelaxation nach Jacobsen) und zur Selbstausbübung angeleitet werden. Die psychologischen Befunde sowie (medizinisch) therapierelevante Informationen werden zwischenzeitlich und abschließend mit dem behandelnden Arzt bzw. dem Pflegepersonal besprochen.

5.2.5 Konsiliardienst in der Allgemeinen, Viszeral- und Gefäßchirurgie

Patienten der chirurgischen Stationen benötigen, insbesondere bei Krebserkrankungen, Amputationen, Stomaanlage, Sepsis und Wundheilungsstörungen psychologische Unterstützung bei der Krankheitsverarbeitung und -bewältigung. Akute Krisensituationen entstehen häufig als Folge komplikationsreicher Verläufe, nach Aufhalten auf der Intensivstation oder nach dem Mitteilen einer schwerwiegenden Diagnose. Eine schwere Erkrankung wird, ebenso wie die Aussicht auf eine Operation, von vielen Patienten als bedrohlich empfunden. Einige reagieren darauf mit Anpassungsstörungen, die sich in Form von Angst, aber auch Depression und Aggressivität zeigen können. Das psychische Wohlbefinden kann stark beeinträchtigt sein. Des Weiteren behindern diese Reaktionen auch den Heilungsprozess und die Compliance des Patienten. In einer solchen Situation erleben die meisten Patienten psychologische Gespräche als hilfreich und entlastend. Die psychologische Intervention dient in erster Linie der Krankheitsverarbeitung und -bewältigung. Bei Bedarf werden Entspannungstechniken vermittelt. Der Patient soll emotionale Unterstützung erfahren und bei der Suche nach Lösungen für entstandene Probleme begleitet werden. In Absprache mit den Ärzten lässt sich das Wohlbefinden des Patienten häufig auch durch eine Veränderung der Rahmenbedingungen erheblich verbessern.

Bei bestehenden psychischen Vorerkrankungen kann psychologische Unterstützung zur Stabilisierung der Patienten während des Klinikaufenthaltes beitragen. Patienten, die eine psychotherapeutische Behandlung wünschen, werden bei der Auswahl eines geeigneten Therapeuten bzw. Therapiekonzepts begleitet und unterstützt. In der Regel werden psychologische Konsile von den Ärzten oder dem Pflegepersonal angefordert, viele Patienten und Angehörige ergreifen jedoch auch selbst die Initiative und vereinbaren Termine. Die Unterstützung erfolgt auf Wunsch des Patienten während der gesamten Dauer des Klinikaufenthaltes. Auf Anfrage werden Weiterbildungen für das Pflegepersonal der chirurgischen Stationen angeboten.

5.2.6 Transplantationschirurgie im Bereich der Viszeralchirurgie

Ein besonders großer Bedarf an psychologischer Unterstützung besteht im Bereich der Transplantationschirurgie. In der Viszeralchirurgie werden Leber, Bauchspeicheldrüse und Dünndarm transplantiert. Die Wartezeit vor einer Transplantation wird von vielen Patienten als sehr belastend erlebt. Neben der körperlichen Erkrankung und den damit verbundenen Einschränkungen kommen Ungewissheit, Ängste sowie eine ständige Ambivalenz von Hoffen und Bangen hinzu. Auch die Notwendigkeit einer ständigen Erreichbarkeit für den Fall, dass das erwartete Organ plötzlich da ist, kann sich belastend auswirken. Viele Patienten nutzen in dieser Phase psychologische Beratung, um Ängste und Schlafprobleme zu bewältigen. Nach erfolgreicher Transplantation gehört auch die psychische Eingewöhnung in die neue Lebenssituation zum Heilungsprozess. Viele Betroffene konnten aufgrund ihrer Erkrankung jahrelang kein „normales“ Leben mehr führen. Solche Belastungen minimieren sich auch nach der Transplantation nicht unbedingt sofort. Manche Patienten leiden unter dem Bewusstsein, auf ein fremdes Organ und lebenslange Medikamenteneinnahme angewiesen zu sein. Auch durch die Befürchtung, dass eine Abstoßung auftreten könnte, fühlen sich einige Menschen nach erfolgreicher Transplantation belastet. Die Möglichkeit ambulanter psychologischer Gesprächstermine nach Entlassung wird vor allem von Transplantationspatienten, gern und häufig in Anspruch genommen. Ängste und Sorgen können in einem vertrauensvollen Umfeld besprochen werden. Der Fokus liegt dabei auf den Ressourcen des Patienten, insbesondere der Aktivierung sozialer Kontakte. In Jena werden auch Lebersegmentspenden durchgeführt. Im Vorfeld ist eine psychologische Begutachtung von Spender und Empfänger erforderlich. Neben einer gründlichen Anamnese gehört dazu auch psychologische Testdiagnostik und ein Gespräch zur Klärung der Spendermotivation und der Beziehung zwischen Spender und Empfänger. Während des gesamten Transplantationsprozesses wird psychologische Begleitung beider gewährleistet.

5.2.7 Konsiliar- und Liasondienst in der Klinik für Urologie und der Klinik für Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde des UKJ

Die konsiliarische Betreuung der Stationen der Kliniken für Urologie bzw. Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde erfolgt auf Anfrage des ärztlichen bzw. pflegerischen Personals, dem die Einschätzung des psycho(onko)logischen Betreuungsbedarfs obliegt – obgleich es jedem Patienten möglich ist, dieses Angebot auch eigeninitiativ in Anspruch zu nehmen. Die psycho(onko)logische Betreuung umfasst supportive und ressourcenfokussierende Einzelgespräche, auf Wunsch des Patienten können diese Gespräche mit bzw. im Beisein von Angehörigen erfolgen, zur Entlastung, Unterstützung in Krisensituationen und Entwicklung von Bewältigungsstrategien bzgl. des Umgangs mit der vorliegenden Erkrankung. Zudem wird neben psychoedukativen Informationen, das Erlernen von Entspannungsverfahren angeboten. Auf Wunsch des Patienten bzw. auf Empfehlung der Konsiliaria erhält der Patient Informationen bzgl. weiterer psycho(onko)logischer Hilfsangebote im ambulanten und stationären Bereich. Die Weiterleitung der psychologischen Befunde erfolgt nach dem jeweiligen Gespräch durch die unmittelbare Rücksprache mit dem behandelnden Arzt bzw. dem pflegerischen Personal sowie in schriftlicher Form auf dem Konsilianforderungsbogen.

Im Zuge des geplanten Auf- und Ausbaus eines Prostata-Karzinom-Zentrums der Klinik für Urologie, erfolgt einmal wöchentlich die Teilnahme an der Chefarztvisite, um möglichst viele dieser postoperativen und oftmals stark belasteten Patienten zu erreichen.

5.2.8 Arbeitsaufgaben des psychologischen Dienstes an der Klinik für Dermatologie

Bei der psychologischen Versorgung der Patienten der Klinik für Dermatologie am UKJ geht es inhaltlich vor allem um Probleme der individuellen Krankheitsverarbeitung. Daneben kommt ein breites Spektrum somato-psychischer Fragestellungen im engeren Sinn zum Tragen, so dass spezifische therapeutische Antworten erforderlich werden. Dabei sind psychotherapeutische Interventionen bei stationären und ambulanten Patienten zu unterscheiden. Als Schwerpunkte der Tätigkeit des psychologischen Konsiliardienstes in der Klinik für Dermatologie sind die folgenden Aufgaben zu verstehen:

- Anamneseerhebung (aktuelle Situation, psychosozialer Hintergrund, biografische- und Sozialanamnese),
- die supportive Gesprächspsychotherapie bei Patienten mit depressiven Verstimmungen, mit schweren Verlusterlebnissen in der nahen Vergangenheit, vor und nach Eingriffen mit Veränderungen des Körperbildes, nach Mitteilung einer infausten Prognose, mit chronischem körperlichen Leiden und bei Patienten mit Todesangst,
- die konfliktzentrierte Psychotherapie bei Patienten mit Ehe-, Partnerschafts- und Familienproblemen, die im Zusammenhang mit einem Klinikaufenthalt verstärkt oder aktualisiert werden und bei Patienten mit mangelnder Compliance,
- Anwendung und Vermittlung verschiedener Entspannungsverfahren in Abhängigkeit von der Indikationsstellung (nach psychodiagnostischer Befundung) bei Patienten mit Angstzuständen im Zusammenhang mit medizinischen Maßnahmen oder belastender Symptome,
- Angehörigengespräche auf Wunsch des Erkrankten oder dessen Angehörigen,
- Kriseninterventionen bei akuten Belastungsreaktionen, z.B. unmittelbar nach Mitteilung der postoperativen Diagnose,
- Absprachen mit dem Sozialdienst hinsichtlich einer adäquaten Versorgung oder Unterbringung nach der Entlassung aus der stationären Behandlung,
- Empfehlungen und Weichenstellungen bei gewünschter psychotherapeutischer Weiterbehandlung, da ein spezifisches Problemspektrum innerhalb der begrenzten Aufenthaltsdauer im Akutkrankenhaus meist nicht endgültig zu bearbeiten ist, so dass hier die Hauptaufgabe in der Vereinbarung einer längerfristige Therapie besteht, die ambulant oder in Spezialeinrichtungen durchzuführen ist.

5.2.9 Präoperative psychologische Begutachtung im Rahmen einer chirurgischen Adipositas therapie

Konservative Gewichtsreduktionsmaßnahmen sind bei Menschen mit sehr starkem Übergewicht (Adipositas Grad III, BMI > 40 kg/m²) in der Regel wenig Erfolg versprechend. Als letzte Möglichkeit bleibt ein chirurgischer Eingriff, um eine Gewichtsabnahme zu realisieren und damit verbundene Begleiterkrankungen wieder in den Griff zu bekommen. Eine Kostenübernahme der chirurgischen Adipositasbehandlung gewähren die Krankenkassen nur auf Antrag. In Anbetracht der Tatsache, dass die Entstehung einer Adipositas multifaktoriell bedingt ist, ist eine multiprofessionelle Abklärung der Notwendigkeit und Eignung eines chirurgischen Eingriffes erforderlich. Das Antragsverfahren erfordert u.a. eine psychologische Stellungnahme. Die psychologische Evaluation der Patienten, die sich einer adipositaschirurgischen Behandlung unterziehen wollen, beinhaltet eine ausführliche psychiatrische und biografische Anamnese. Dazu finden in der Regel zwei psychodiagnostische Gespräche statt. Neben dem Ernährungs- und Bewegungsverhalten werden die Gewichtsentwicklung und vorangegangene konservative Maßnahmen zur Gewichtsabnahme, sowie der mit dem Übergewicht verbundene Leidensdruck erfragt. Zudem erfolgt eine Abklärung der Compliance und Motivation, des Wissens über den geplanten Eingriff und der damit verbundenen Erwartungen. Die mögliche soziale Unterstützung des Patienten wird geklärt und im

5. PATIENTENVERSORGUNG

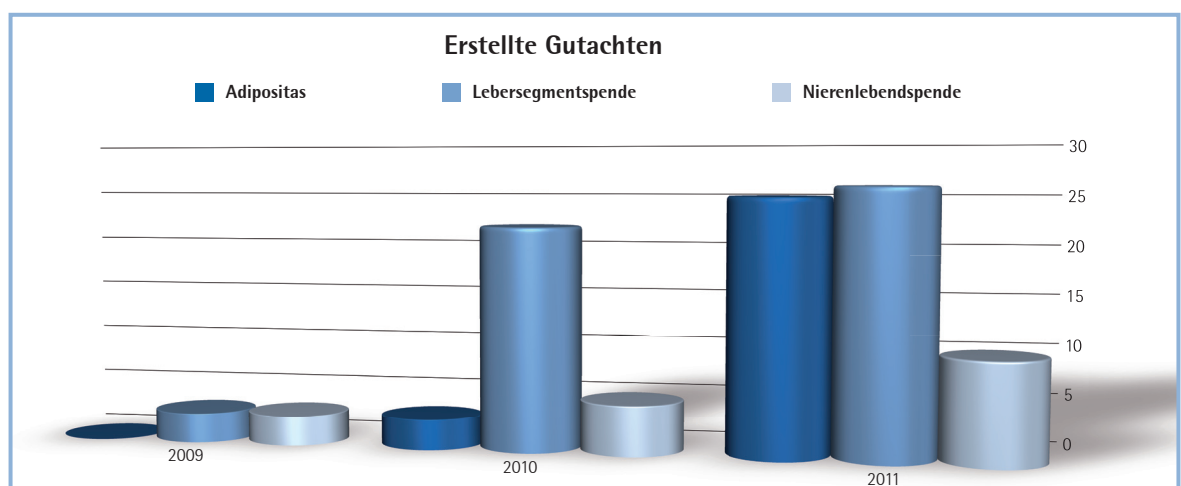
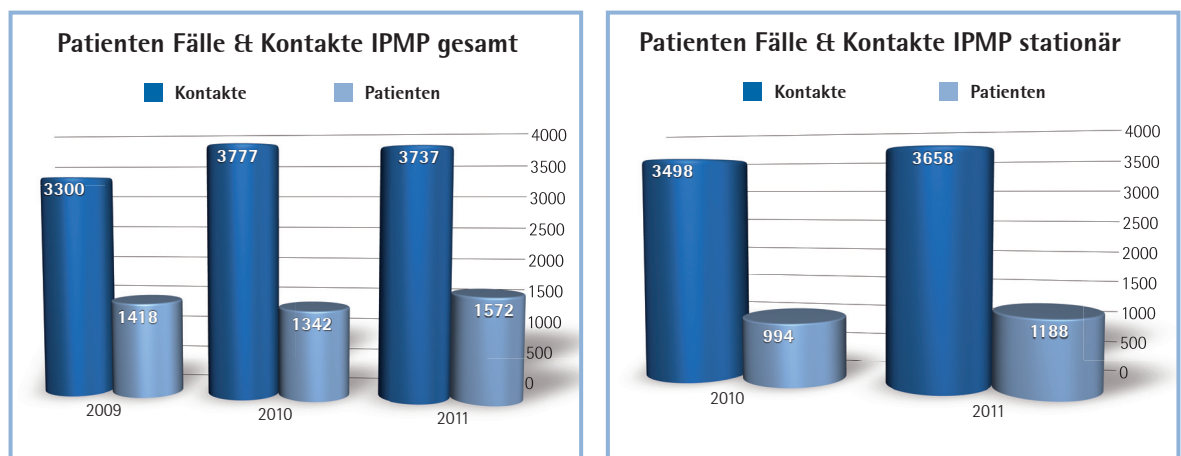
Bedarfsfall der Kontakt zu Selbsthilfegruppen oder Psychotherapeuten hergestellt. Zusätzlich füllen die Patienten verschiedene testpsychologische Fragebögen aus, welche die Inhalte des Gesprächs stützen und ergänzen sollen. Obwohl in vielen Fällen eine Besserung der psychischen Gesundheit nach der Operation zu verzeichnen ist, können insbesondere nach einem längeren Zeitraum erneut psychische und psychosoziale Probleme auftreten. Daher bedarf es in manchen Fällen einer weiterführenden Behandlung im postoperativen Verlauf. Direkt nach der Operation wird die psychologische Begleitung durch die Kollegin des Konsiliar- und Liaisondienst in der Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie gewährleistet. Darüber hinaus kann die Vermittlung an einen niedergelassenen Psychotherapeuten sinnvoll sein.

Die Begutachtung und die Empfehlung für oder gegen einen chirurgischen Eingriff erfolgen in Abstimmung mit den ärztlichen Kollegen der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie und des Funktionsbereichs Endokrinologie und Stoffwechselkrankheiten der Klinik für Innere Medizin III. Die enge Zusammenarbeit in diesem interdisziplinären Team ermöglicht eine umfassende Diagnostik und Indikationsstellung aus verschiedenen Blickwinkeln.

Die präoperative psychologische Evaluation zur chirurgischen Adipositaschirurgie erfolgt am Institut für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie seit 2009. Die zu begutachtenden Fälle nehmen seither stetig zu. Perspektivisch soll die multiprofessionelle Betreuung rund um die chirurgische Therapie der Adipositas am UKJ weiter ausgebaut und ein Adipositaszentrum etabliert werden. Dadurch wird sich in Zukunft ein erhöhter Bedarf an psychologischer Begutachtung ergeben.

5.3 Dokumentation

Seit der Festlegung der Betriebsorganisation für den Psychosomatisch- Psychoonkologischen Konsiliardienst werden alle Kontakte dokumentiert. Auf dieser Basis entstand eine erste Übersichtsstatistik (siehe die folgenden Abbildungen). Danach wurde in den Jahren 2010/2011 eine konstante Zahl von 3777 bzw. 3737 Kontakten mit Patienten registriert bei einer steigenden (von 1342 auf 1572) Patientenzahl, von denen der weitaus größte Anteil während der stationären Behandlung betreut wurde.



Anzahl an erstellten Gutachten im Rahmen der Adipositaschirurgie, der Lebersegmentspende und der Nierenlebendspende in der Zeit von 2009-2011.

6. Forschung

6.1 Forschungsprojekte	44
6.2 Drittmittelprojekte.....	44
6.3 Projekte und Forschungsthemen ohne Drittmittelförderung (eine Auswahl)	57
6.4 Kooperationspartner in der Forschung – eine Übersicht	61
6.4.1 Kooperationen innerhalb des Universitätsklinikums Jena.....	61
6.4.2 Kooperationen innerhalb der Friedrich Schiller Universität Jena	62
6.4.3 Kooperationen innerhalb Thüringens.....	62
6.4.4 Kooperationen innerhalb der BRD.....	63
6.4.5 EU-weite Kooperationen	65
6.4.6 Internationale Kooperationen	66

6. FORSCHUNG

6.1 Forschungsprojekte

In dem Berichtszeitraum wurden neue Forschungsschwerpunkte etabliert und bestehende konsolidiert. Die Einwerbung von Drittmitteln war in dem Berichtszeitraum stabil.

Drittmittelprojekte wurden gefördert durch die

- Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG),
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF),
- Bundesministerium für Gesundheit (BMG),
- Berufsgenossenschaft Nahrungsmittel und Gastgewerbe (BGN)
- Stiftung Volkswagenwerk
- Exzellenzinitiative FU Berlin
- Forum Gesunder Rücken e.V.
- Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie (dgvt)
- Landesmittel des Freistaats Thüringen
- Kassenärztliche Vereinigung Bayern

6.2 Drittmittelprojekte

6.2.1.



DFG Projekt

Untersuchung der konvergenten Validität
von Methoden der Erwachsenenbindung

DFG Projekt: Untersuchung der konvergenten Validität von Methoden der Erwachsenenbindungsforschung in einer klinischen und einer nicht-klinischen Stichprobe

Drittmittel-Projekt (Deutsche Forschungsgemeinschaft, STR306/24-1)

Projektdauer:	September 2011 - September 2013
Projektleitung:	Prof. Dr. Bernhard Strauß (Jena) Dr. Katja Petrowski (Dresden) Dr. Helmut Kirchmann (Jena)
Mitarbeiterinnen:	Dipl.-Psych. Sashi Singh (Jena) Dipl.-Psych. Susan Schurig (Dresden)

In der Erwachsenenbindungsforschung haben sich zwei verschiedene Forschungstraditionen herausgebildet. Während sich in der Entwicklungspsychologie sprachbasierte Fremdeinschätzungsverfahren etabliert haben, dominiert in der Sozial- und Persönlichkeitspsychologie die Erfassung von Selbsteinschätzungen mithilfe von Fragebögen. Zwischen den Methoden aus den unterschiedlichen Forschungstraditionen zeigten sich empirisch bisher nur geringe, teilweise nicht signifikante Zusammenhänge.

Ziel unserer Studie ist Konvergenzen/Divergenzen zwischen den unterschiedlichen Verfahren zu untersuchen und dabei spezifische Teilaspekte des Bindungskonstruktes, die die einzelnen Instrumente messen, zu identifizieren. Weiterhin wird angestrebt, die Methoden zur Erfassung bindungstheoretischer Konstrukte empirisch fundiert weiter zu entwickeln und einen Fragebogen zu erstellen, der hinsichtlich Informationsreichtum (Kategorie unresolved) qualitativen Verfahren gleichkommt aber ökonomischer einsetzbar ist.

Die Studie findet in Kooperation mit dem Universitätsklinikum Dresden statt, wobei ein umfassendes Inventar bindungsdiagnostischer Methoden an einer Stichprobe von 175 PatientInnen mit einer Panikstörung sowie an 175 gesunden Kontrollpersonen angewendet wird. Als Fremdeinschätzungsverfahren werden dabei das Adult Attachment Interview (AAI, George et al. 1985), das Erwachsenen-Bindungsprototypen-Rating (EBPR, Strauß et al., 1999) und das Adult Attachment Projective (AAP, George et al., 1999) eingesetzt. Des Weiteren werden verschiedene Bindungsfragebögen verwendet, sowie implizite Einstellungen zu Mutter und Partner mithilfe des impliziten Assoziationstests (IAT) nach Banse & Kowalick (2007) gemessen.



Differentielle Behandlungseffekte psychologischer Betreuung und seelsorgerlicher Begleitung auf die postoperative Erholung herzchirurgischer Patienten

(Bypass Surgery with Psychological and Spiritual Support, BY.PASS)

Drittmittel-Projekt (Deutsche Forschungsgemeinschaft, STR306/21-1)

Projektlaufzeit: 01.01.2007 - 31.12.2009
Projektleitung/Studienkoordination gesamt:
Prof. Dr. Bernhard Strauß (Jena)
Prof. Dr. Johannes Albes (Bernau)

Mitarbeiter/innen:
Psychologische Mitarbeiter: Dr. Katharina Tigges-Limmer
Dipl.-Psych. Judith Rothaug
Dipl.-Psych. Anke Matthes

Seelsorgerliche Mitarbeiter: Dipl.-Theol. Olaf Wisch
Pastorin Barbara Sonntag

Datenmanagement/-analyse: Dr. Jenny Rosendahl

Ziel des bizenrischen Projektes ist die Untersuchung der Wirksamkeit in der klinischen Praxis eingesetzter perioperativer psychologischer und seelsorgerlicher Interventionen unter Berücksichtigung der Interventionspräferenz sowie der präoperativen psychosozialen Belastung der Patienten. Zwischen 2006 und 2009 wurden im Universitätsklinikum Jena und dem Evangelisch-Freikirchlichen Krankenhaus und Herzzentrum Brandenburg in Bernau insgesamt 847 Patienten rekrutiert (Alter: M=66 Jahre, 75% Männer), die sich einer elektiven Bypass-Operation unterziehen mussten. Die Patienten wurden in Abhängigkeit des Aufnahmezeitraums in die Kontroll- bzw. Interventionsgruppe eingeteilt. Patienten der Interventionsgruppe (n = 427) wurden entsprechend ihrer Interventionspräferenz einer von fünf Interventionsgruppen zugewiesen: gewünschte psychologische Interventionen, gewünschte seelsorgerliche Interventionen oder keine gewünschte Interventionen. Patienten, die eine Intervention ohne therapeutische Präferenz wünschten, erhielten randomisiert psychologische oder seelsorgerliche Interventionen. Vor Beginn und im Anschluss an die Interventionsphase wurden im Rahmen der Kontrollgruppenerhebung Patienten zu ihrer Interventionspräferenz befragt (n = 420), erhielten aber keine Interventionen. Es liegen Daten zu psychosozialen und medizinischen Parametern zum präoperativen sowie zu drei postoperativen Messzeitpunkten (KH-Entlassung, 3- und 6-Monats-Katamnese) vor.

Weitere Informationen zur Studie:

Rosendahl, J., Tigges-Limmer, K., Gummert, J., Dziejewski, R., Albes, J.M. & Strauß, B. (2009). Bypass surgery with psychological and spiritual support (The By.pass study): Study design and research methods. *American Heart Journal*, 158(1), 8-14. [<http://www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed/19540386>]

Hemisphärenspezialisierung in der Praxis und spontanen Gestik, untersucht an Patienten mit kompletter und partieller Kallosotomie

Förderinstitution: Deutsche Forschungsgemeinschaft
Aktenzeichen: LA 1249/1-3
Laufzeit: bis Oktober 2008
Projektleiterin: Hedda Lausberg

Dieses Projekt untersucht, ob bestimmte Typen und Aspekte kommunikativer Gesten in spezifischer Weise rechts- und linkshemisphärische kognitiv-emotionale Prozesse reflektieren. Studien zur Handpräferenz bei bestimmten Gestentypen zeigen, daß für akzentuierende, bildhafte, zeigende Gesten und Selbstberührungen unterschiedliche Handpräferenzen bestehen. Die Bevorzugung von rechter oder linker Hand legt eine Hemisphärenspezialisierung für die bestimmten Gestentypen nahe. Da es bisher nicht möglich ist, Hemisphärenspezialisierung in der Produktion spontaner und motorisch komplexer Gesten mit Brain-Imaging-Techniken zu untersuchen, wird in diesem Projekt die o.g. Fragestellung an Split-brain-Patienten untersucht. Die bisherigen Ergebnisse dieses Projektes bestätigen die Hypothese, daß bestimmte

6. FORSCHUNG

Komponenten und Typen spontaner, kommunikativer Gesten in der linken Hemisphäre und andere in der rechten Hemisphäre generiert werden. Split-brain Patienten bevorzugen in Interviews zum Gestikulieren spontan die linke Hand (rechte Hemisphäre), obwohl diese bei verbaler Aufforderung und Pantomime von Objektgebrauch dyspraktisch ist. Entgegen neuropsychologischer und psycholinguistischer Gestik-Theorien ist die Produktion "sprachbegleitender" Gesten nicht ausschließlich an Sprachproduktion gebunden, sondern in spezifischer Weise auch mit nicht-sprachlichen, visuo-konstruktiven und emotionalen, Prozessen assoziiert. Die Ergebnisse zur Hemisphärenspezialisierung bei kommunikativen Gesten sind bedeutsam für die Entwicklung therapeutischer Konzepte in der neuropsychologischen Rehabilitation von Patienten mit unilateraler Hirnschädigung, insbesondere von Aphasikern, und für die Analyse gestischen Verhaltens in der Psychotherapie. Mit Hilfe der fortgesetzten Sachbeihilfe sollen die rechts- und linkshemisphärischen Kompetenzen durch die Analyse von weiteren Gestentypen genauer eingegrenzt werden.

6.2.4.

BMBF-Projekt (FKZ 01EL0602)

Evaluation und Wirkungsnachweis der Programme „PriMa“ und „Torera“ zur Primär-Prävention von Ess-Störungen bei Schülerinnen ab dem 6. Schuljahr

BMBF-Projekt (FKZ 01EL0602)

Evaluation und Wirkungsnachweis der Programme "PriMa" und "Torera" zur Primär-Prävention von Ess-Störungen bei Schülerinnen ab dem 6. Schuljahr

Projektlaufzeit:	Juli 2006 bis Juni 2009
Antragsteller:	Prof. Dr. Bernhard Strauß & PD Dr. Uwe Berger
Mitarbeiterinnen:	Dipl.-Psych. Christina Brix Dipl.-Psych. Bianca Bormann
assoziiert:	Dr. Melanie Sowa Dominique Schwartze (TOPP) Katharina Wick (STARK)
Praxispartner:	Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Thüringer Institut für Lehrplanentwicklung, Lehrerfortbildung und Medien (Projektleitung Jutta Beinersdorf)

Im Rahmen des Vorhabens wurden die Programme PriMa, TOPP, Torera und STARK als wissenschaftlich evaluierte primärpräventive Interventionen gegen Ess-Störungen (weiter-) entwickelt und etabliert. Ziel war der Nachweis der Wirksamkeit im Kontext einer insgesamt dreischrittigen umfassenden Evaluation (Level 1: Wirksamkeit, Level 2: Bewährung im Feld, Level 3: Verbreitung). Für die Evaluation wurde überwiegend standardisierte Fragebogen eingesetzt (FBEK, KEDS, EAT-26, Wissenstest). Die Überprüfung der Wirksamkeit der Intervention erfolgte anhand mehrerer parallelisierter Prä-Post-Kontrollgruppen-Designs unter Teilnahme von über 100 Schulen mit ca. 3.500 Mädchen und Jungen der 6. Klasse bis 8. Klasse.

Die Ergebnisse wurden in Diplomarbeiten und Promotionen sowie Publikationen in Fachzeitschriften und auf Kongressen veröffentlicht. Die Programme können über das Heidelberger Präventionszentrum (GmbH) auch außerhalb Thüringens erworben werden. Der Abschlussbericht wurde im Januar 2010 beim BMBF eingereicht (Download unter: <http://edok01.tib.uni-hannover.de/edoks/e01fb10/625953053.pdf>). Eine ausführliche Projektdokumentation liegt bereits als Buch vor (Berger, 2008).

Weitere Informationen sind unter der Projektdatenbank der "Kooperation für nachhaltige Präventionsforschung – KNP" unter [www.knp-forschung](http://www.knp-forschung.de) öffentlich zugänglich.



Drittmittel-Projekt (BMBF) Forschungsverbund Soziale Phobie (Sopho-Net) Psychodynamische Kurzzeittherapie und kognitiv-behaviorale Therapie bei sozialer Phobie: eine randomisierte kontrollierte multi-zentrische Studie (FKZ 01GV0608)

Projektlaufzeit:	1. Förderperiode: 2006-2009 2. Förderperiode: 2009-2012
Projektleitung/Studienkoordination gesamt:	Prof. Dr. Falk Leichsenring (Gießen) Prof. Dr. Erik Leibing (Göttingen) Projektleitung (Thüringen): Prof. Dr. Bernhard Strauß (Jena) Prof. Dr. Ulrich Stangier (Frankfurt)
Mitarbeiterinnen:	Studienkoordination/ Diagnostik (Jena): Dipl.-Psych. Susan Tefikow Studienkoordination/ Diagnostik (Erfurt): Dipl.-Psych. Viktoria Ritter

1. Förderperiode: Im Rahmen des BMBF- Forschungsverbundes zur Psychotherapie der sozialen Phobie (SOPHO-NET, www.sopho-net.de) ist unser Institut an der weltweit größten randomisierten kontrollierten multi-zentrischen Psychotherapievergleichsstudie beteiligt, welche die psychodynamische Kurzzeittherapie (STPP) und die kognitiv-behaviorale Therapie (CBT) bei der Behandlung der sozialen Phobie einander gegenüber stellt. Beide Therapieformen wurden von geschulten Therapeuten anhand von Therapie-Manualen durchgeführt. Das STPP- Manual baut auf dem Modell der supportiv- expressiven Therapie (SET) nach Luborsky (1995) auf. Für die Behandlung der sozialen Phobie ist die SET spezifisch adaptiert worden (Leichsenring et al., 2006). Die CBT baut auf dem Modell von Clark & Wells (1995) auf (Stangier et al., 2006). In jeder Therapiebedingung wurden bis zu 25 Therapiesitzungen durchgeführt. Die in die Studie eingeschlossenen Patienten (N = 512) wurden per Zufall einer der Behandlungsbedingungen oder einer Wartegruppe zugewiesen. Nach der Wartezeit (6 Monate) wurden die Patienten der Wartegruppe ebenfalls per Zufall auf eine der beiden Therapiegruppen verteilt. Nach einem diagnostischen Screening erfolgte die Datenerhebung vor Therapiebeginn, 8 und 15 Wochen nach Therapiebeginn, zum Ende der Therapie sowie 6 und 12 Monate nach Therapieende. In der 1. Förderperiode sind im Studienzentrum Jena/ Erfurt n = 110 Patienten in die Studie eingeschlossen und in Kooperation mit der Akademie für Psychotherapie (AfP Erfurt) und der Psychotherapeutischen Ambulanz für Forschung und Lehre (Institut für Psychologie, Friedrich-Schiller-Universität Jena) behandelt wurden.

2. Förderperiode: In der 2. Förderperiode werden die Langzeiteffekte von STPP und CBT untersucht. Der hinzugekommene Untersuchungszeitpunkt liegt 24 Monate nach Beendigung der Therapie.

Bindungscharakteristika als differenzielle Prädiktoren für den Behandlungserfolg bei Patienten mit sozialer Phobie BMBF FK 01GV0608

Projektzeitraum:	Oktober 2006 bis September 2009
Projektmitarbeiter:	Prof. Dr. B. Strauss (Studienleiter) Frau Dipl.-Psych. Steffi Nodop u. Frau Dipl.-Psych. Therese de Liz (Studienkoordination und Bindungsdiagnostik Jena) Dipl.-Psych. Jana Kirillova und Dipl.-Psych. Katja Bach (Bindungsdiagnostik Erfurt), Frau Prof. Dr. Willutzki, Frau Wibke Dymel (Bindungsdiagnostik) Prof. Dr. H. Schauenburg (Heidelberg) Dr. Ulrike Dinger (Bindungsdiagnostik, -auswertung Heidelberg)

In der randomisierten und kontrollierten Studie im Rahmen des SOPHO-Net-Projektes wurden sozialphobische Patienten mit manualisierter Therapie (jeweils 25 Stunden psychodynamische/verhaltenstherapeutische Kurzzeittherapie) behandelt und zusätzlich bindungsbezogene Variablen (EBPR, AAP, BFKE, ECR-R) erfasst. In den Ergebnissen wird untersucht, ob diese Variablen zur Klärung einer Differenzialindikation für ein Therapieverfahren beitragen können. Weiterhin besteht die Hypothese, dass Patienten mit eher sicherer Bindungsrepräsentation generell einen günstigeren Therapieerfolg aufweisen als Patienten mit unsicheren Repräsentationen bzw. Hinweisen auf unaufgelöste Traumatisierungen. Zudem wird die Veränderung der interviewbasiert erfassten (AAP) und selbsteingeschätzten Bindung (ECR-R) vor und

6. FORSCHUNG

nach der Therapie untersucht. Basis der Studie sind Überlegungen Vertue's (2003) und Leary's (2001) zum Zusammenhang zwischen sozialer Angst/Phobie und spezifischen inneren Arbeitsmodellen von Bindung. Einige Befunde legen nahe, dass Patienten mit sozialer Phobie häufiger unsichere (speziell ängstlich-vermeidende) Bindungsrepräsentationen aufweisen (Eng et al., 2001). Untersuchungen zu der Frage nach der Determination des Behandlungserfolgs durch Bindungsmerkmale liegen dennoch bislang nur in sehr geringer Zahl und überwiegend für diagnostisch heterogene Gruppen vor (Strauß et al., 2006).

6.2.7. Die prognostische Bedeutung von Bindungsmerkmalen für die therapeutische Beziehung und Interaktion in der Behandlung der sozialen Phobie (B1-1)

Projektdauer: Januar 2010 - Dezember 2012

In den gegenwärtigen Modellen zur sozialen Ängstlichkeit stand die Bindungstheorie bereits stark im Fokus (Vertue, 2003), denn sie bietet einen Erklärungsansatz für die Entwicklung von sozialer Angst als eine adaptive Emotion hin zur sozialer Phobie. Basierend auf dieser theoretischen Überlegung und Befunden, die zeigen, dass Patienten mit sozialer Phobie häufig eine unsichere Bindung aufweisen (Eng et al., 2001), hat das SOPHO-NET-Projekt B1 an einer Teilstichprobe der Hauptstudie (A1) während des ersten Förderungszeitraums die Bindungseigenschaften der sozial phobischen Patienten bereits ausgiebig untersucht. Obwohl es eine zunehmende Anzahl von Studien gibt, die Bindungseigenschaften mit Prozessvariablen in Verbindung bringen (Strauss, 2006) konnten wir derzeit nicht viele Untersuchungen finden, die den Bindungstyp, die Prozessvariablen und das Therapieergebnis in einer homogenen, hinreichend großen Stichprobe analysieren. Daher bietet das im Projekt B1 gesammelte Material für das Folgeprojekt B1-1 eine gute Möglichkeit, den Zusammenhang zwischen diesen Variablen zu untersuchen sowie die Zusammenhänge separat für die einzelnen Behandlungsbedingungen zu testen.

Videoaufzeichnungen der Therapiesitzungen der frühen, mittleren und späten Therapiephase werden mit verschiedenen Ratingverfahren ausgewertet:

- Penn Helping Alliance Rating Scale
- Vanderbilt Psychotherapy Process (and Alliance Rating) Scales (VPPS, VTAS)
- Working Alliance Inventory (Observer)
- Vanderbilt Negative Indicators Scale (VNIS)

Die Bindungsrepräsentationen wurden mit dem Adult Attachment Projective (AAP), dem Erwachsenen-Bindungsprototypen-Rating (EBPR) erfasst. Zusätzlich füllten alle Patienten die deutsche Version des ECR-R (Erfahrungen in engen Beziehungen) und den BFKE (Bielefelder Fragebogen zu Klientenerwartungen) aus. Das vorrangige Therapieergebnismaß ist die Liebowitz Social Anxiety Scale (L-SAS).

6.2.8.

.CRISIS

Traumafolgestörungen nach chronisch kritischer Erkrankung bei Patienten mit schwerer Sepsis - Stress disorders following prolonged critical illness in patients with severe sepsis (CRISIS)

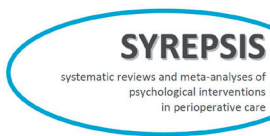
Projektförderung: BMBF im Rahmen des IFB „Sepsis und Sepsisfolgen“
Projektdauer: 09/2011-08/2013
Projektleitung: Dr. phil. Jenny Rosendahl, in Kooperation mit Prof. Dr. med. Frank Oehmichen, Prof. Dr. med. Marcus Pohl (Klinik Bavaria Kreischa)
Mitarbeiter/innen: Dipl.-Psych. Gloria-Beatrice Wintermann

In Deutschland erkranken ca. 150.000 Menschen pro Jahr an einer Sepsis, im Volksmund auch Blutvergiftung genannt, davon sterben ca. 56.000 (37% der Erkrankten) an den Folgen der Erkrankung. Eine schwere Sepsis entsteht, wenn - abseits vom Ort der eigentlichen Infektion - lebenswichtige Organe, wie das Herz- und Kreislaufsystem, die Nieren, die Lunge oder die Leber versagen. In diesen Fällen ist eine intensivmedizinische Versorgung des Patienten unabdingbar, die von den Betroffenen als stressreich und oftmals traumatisierend erlebt wird.

Die Erkrankung selbst geht zeitlich weit über die intensivmedizinische Behandlung hinaus. Auch lange Zeit nach der Erkrankung weisen Patienten noch erhebliche Beeinträchtigungen der körperlichen und psychischen Gesundheit sowie der Lebensqualität auf. Als typische Spätfolgen werden neben einer erhöhten Mortalität, Beeinträchtigungen der Lungenfunktion, neuromuskulären Defiziten, häufig auch psychische Störungen wie Depression und post-traumatische Belastungsstörung beschrieben.

Ziel des CRISIS-Projektes ist die Erfassung der Häufigkeit von Traumafolgestörungen (Akute Belastungsstörung, Post-traumatische Belastungsreaktion) bei Patienten nach schwerer Sepsis. Im Mittelpunkt steht dabei insbesondere die Untersuchung des Verlaufs von Traumafolgestörungen bis 6 Monate nach Entlassung von der Intensivstation.

In diesem Zusammenhang werden in der Klinik Bavaria Kreisch, einer Post-Akut-Rehabilitationsklinik ca. 150 Patienten, die an einer schweren Sepsis litten, mittels klinisch diagnostischer Interviews und Fragebogenverfahren im Zeitraum von 6 Monaten nach Entlassung von der Intensivstation längsschnittlich hinsichtlich Traumafolgestörungen untersucht.



6.2.9.

Wirksamkeit psychologischer Interventionen auf psychologische und somatische Ergebnisparameter in der perioperativen Versorgung chirurgischer Patienten: Systematische Reviews und Meta-Analysen randomisierter kontrollierter Studien

BMBF FK 01KG1016

Projektdauer: 2011 - 2012
Projektleiter: Prof. Dr. B. Strauß (Jena)
Mitarbeiter: Dipl.-Psych. S. Tefikow (Jena),
Dr. J. Rosendahl (Jena)

In klinischen Studien konnte vielfach gezeigt werden, dass psychischer Stress, Ängste und Depressivität im Rahmen einer Operation oftmals mit negativen postoperativen Genesungseffekten zusammenhängen. Vor dem Hintergrund der psychischen Belastung und multipler operationsbedingter Stressoren sind psychologische Interventionen in der perioperativen Versorgung chirurgischer Patienten indiziert. Die Wirksamkeit entsprechender psychologischer Interventionen ist bislang in zahlreichen randomisierten kontrollierten Studien untersucht worden. Bislang fehlen jedoch aktuelle Meta-Analysen, die die Effekte spezifischer Interventionen und potentielle Einflussvariablen systematisch untersuchen.

Diese Forschungslücke soll durch die Erstellung mehrerer quantitativer Übersichtsarbeiten an unserem Institut in Kooperation mit dem Institut für Psychologie (Friedrich-Schiller-Universität Jena, Prof. Dr. Andreas Beelmann) und in Zusammenarbeit mit dem Institut für Sozial- und Präventivmedizin (Universität Bern, PD Dr. Jürgen Barth) geschlossen werden. In die Übersichtsarbeiten eingeschlossen werden randomisierte kontrollierte Studien, die die Effekte prä-, intra-, oder postoperativ durchgeführter psychologischer Interventionen (z.B. Informationsvermittlung, Entspannungsverfahren, Hypnotherapeutische Techniken, oder supportive und emotionsfokussierte Interventionen) auf postoperative psychologische und somatische Ergebnisparameter (z.B. Distress, Ängste, Depressivität, Schmerz, Komplikationen und Genesungsparameter) bei erwachsenen Patienten, die sich einem elektiven chirurgischen Eingriff unterziehen, untersuchen.

Aktuell wird zum einen für die Cochrane Collaboration ein systematisches Review erstellt, dass die Effektivität psychologischer Interventionen in der perioperativen Versorgung herzchirurgischer Patienten analysiert (Tefikow, S., Barth, J., Trelle, S., Strauss, B., Rosendahl J. Psychological in-hospital interventions for acute postoperative pain in adults undergoing open heart surgery [Protocol]. Cochrane Database of Systematic Reviews, submitted.). Zum anderen wird derzeit die Effektivität hypnotherapeutischer Techniken in der Versorgung chirurgischer Patienten im Rahmen einer Meta-Analyse evaluiert (Tefikow, S., Rosendahl, J., Maichrowitz, S., Barth, J., Beelmann, A., Strauß, B. Efficacy of hypnosis in adults undergoing surgery: a systematic review and meta-analysis of randomized controlled trials. PROSPERO 2011:CRD42011001474, available from http://www.crd.york.ac.uk/PROSPERO/full_doc.asp?ID=CRD42011001474).

Die Ergebnisse der Wirksamkeits- und Subgruppenanalysen sollen perspektivisch als Grundlage für die Vorbereitung und Beantragung nachfolgender randomisierter kontrollierter klinischer Studien dienen.



Forschungsgutachten

zur Ausbildung von Psychologischen PsychotherapeutInnen
und Kinder- und JugendlichenpsychotherapeutInnen

Forschungsgutachten zur Ausbildung von Psychologischen PsychotherapeutInnen und Kinder- und JugendlichenpsychotherapeutInnen

Projektlaufzeit: Januar 2008 bis April 2009

Projektleitung und -koordination:

Prof. Dr. Bernhard Strauß (Jena)

Mitarbeiter:

Sven Barnow (Universität Heidelberg)

Elmar Brähler (Universitätsklinikum Leipzig)

Jörg M. Fegert (Universitätsklinikum Ulm)

Steffen Fliegel (Gesellschaft für Klinische Psychologie und Beratung Münster)

Harald J. Freyberger (Universität Greifswald/Hanse-Klinikum Stralsund)

Lutz Goldbeck (Universitätsklinikum Ulm)

Marianne Leuzinger-Bohleber (S. Freud Institut Frankfurt/Uni. Kassel)

Bernhard Strauß (Universitätsklinikum Jena - Projektleiter)

Ulrike Willutzki (Universität Bochum)

wissenschaftliche MitarbeiterInnen:

Bochum: Eckhardt Reichenau, Desiree Thormann

Frankfurt: Judith Lebiger-Vogel

Greifswald: Kathrin von Rad, Felicitas Michels-Lucht, Andrea Schulz

Heidelberg: Ramona Dinu-Biringer

Jena: Steffi Nodop (geb. Kohl)

Leipzig: Astrid Sonntag, Heide Glaesmer

Münster: Melissa Wee

Ulm: Isabelle Schurr, Nina Spröber



Ein unter der Leitung von Prof. Dr. Bernhard Strauß etabliertes nationales Forschungsnetzwerk hat vom Bundesministerium für Gesundheit den Auftrag zur Erstellung eines Gutachtens zur Ausbildung zum Psychologischen Psychotherapeuten/zur Psychologischen Psychotherapeutin und zum Kinder- und Jugendlichentherapeuten/zur Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin in Deutschland erhalten. In dem Forschungsgutachten soll das aus Expertinnen und Experten aller beteiligten Professionen zusammengesetzte Netzwerk die Qualität der bisherigen Ausbildung von Psychotherapeuten bewerten und Empfehlungen zur möglichen Neugestaltung erarbeiten. Weiterhin sollen Qualität und Inhalte der Ausbildung in einen internationalen Vergleich gestellt werden.

Das Forschungsgutachten soll eine umfassende Aufarbeitung der Ausbildungslandschaft in der Psychotherapie unterbreiten. Es soll sowohl die Erfahrungen der Ausbildungsstätten, der Lehrenden wie der Ausbildungsteilnehmer darstellen und dabei auch auf die Unterschiedlichkeiten in den Berufen des Psychologischen Psychotherapeuten und des Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten eingehen. Im Gutachtauftrag durch das BMG ist eine ganze Reihe spezifischer Fragen genannt, die im Gutachten zu beantworten sind. Diese Fragen beziehen sich auf folgende Themenkomplexe:

Ausbildungsstätten, Verfahren, Dauer der Ausbildung, Bestandteile der Ausbildung (i.e. Praktische Tätigkeit, theoretische Ausbildung, praktische Ausbildung und Supervision, Selbsterfahrung), Staatliche Prüfung, Ausbildungskosten, Zugang zur Ausbildung und Entwicklung der Psychotherapie im In- und Ausland. Außerdem enthält das Gutachten Bewertungen zu folgenden Themen: Zugangsvoraussetzungen/Direktausbildung, Verfahrensorientierung, Neudefinierung des Begriffs der „Heilkundlichen Psychotherapie“, Einbindung der bestehenden Strukturen in Aus- und Weiterbildung, Kostenregelungen, Medizinorientierung.

Das Gutachten mitsamt des Begleitbandes wurde am 07.05.2009 an das Bundesgesundheitsministerium übergeben.



6.2.11

Risikofaktoren für die Entwicklung chronisch unspezifischer Rückenschmerzen Wechselwirkungen zwischen psychosozialen und neurophysiologischen/ morphologischen Variablen

Förderungen: Berufsgenossenschaft Nahrungsmittel und Gastgewerbe (BGN)
Kompetenzzentrum für interdisziplinäre Prävention der Friedrich-Schiller-Universität Jena (KIP)

Projektlaufzeit: seit 10/2002

Mitarbeiter: Dipl. Psych. C. Borys (Jena)

Projektbeschreibung:

Rückenschmerzen sind ein Symptom, das fast jeden Menschen im Laufe seines Lebens einmal betrifft: Sowohl nationale als auch internationale Studien zeigen eine Lebenszeitprävalenz von ca. 80%. Die Punktprävalenz liegt zwischen 30–40% (Nachemson & Jonsson 2000). In den meisten Fällen sind die Rückenbeschwerden innerhalb weniger Wochen abgeklungen. In etwa 35% bleiben allerdings chronisch rezidivierende oder persistierende Schmerzen bestehen. Eine klare somatische Ursache, wie Bandscheibenvorfall oder Frakturen etc. lässt sich nur in etwa einem Viertel der Patienten ausmachen. In ca. 80% der Fälle lässt sich kein eindeutiger kausaler Zusammenhang zwischen dem subjektiven Schmerzerleben und somatischen Befunden herstellen (Hildebrandt 2004).

In den letzten Jahrzehnten hat sich sowohl in der Forschung als auch in der Behandlung von Rückenschmerzen zunehmend die Vielschichtigkeit dieses Schmerzphänomens herauskristallisiert. Um Rückenschmerzen, insbesondere unspezifische Rückenschmerzen, adäquat erfassen und behandeln zu können, ist eine fachbereichübergreifende Zusammenarbeit unabdingbar. Auf dieser Basis setzt sich die wissenschaftliche Kooperation am Kompetenzzentrum für interdisziplinäre Prävention aus den grundlagenwissenschaftlichen Disziplinen Biologie, Biomechanik und Pathophysiologie sowie den anwendungsorientierten Bereichen der Sportwissenschaft und der Psychologie zusammen.

Neben einer ausführlichen klinischen Untersuchung werden die Probanden einem aufwändigen Versuch, mit unterschiedlichen Bewegungsabläufen bei gleichzeitiger OEMG Ableitung wesentlicher Muskeln, untersucht. Die für eine Prognose von akuten und chronischen Rückenschmerzen bedeutsamen psychosozialen und schmerzbezogenen Variablen werden über standardisierte Fragebögen erfasst.

6. FORSCHUNG

6.2.12 Towards a grammar of gesture: Evolution, brain, and linguistic structures

Förderinstitution:	Volkswagenstiftung, Förderinitiative "Schlüsselthemen der Geisteswissenschaften – Programm zur Förderung fachübergreifender und internationaler Zusammenarbeit"
Laufzeit:	bis Oktober 2009
Mit Antragsteller:	Cornelia Müller C, Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/Oder; Ellen Fricke, TU Berlin; Katja Liebal, University of Portsmouth, GB
Projektleiterin des Teilprojektes Neurokognition:	Hedda Lausberg

Dieses Projekt zielt auf eine ‚Grammatik der Gesten‘, die in zentralen Aspekten neuropsychologisch und evolutionär begründet ist. Eine solche Grammatik der Gesten hat weitreichende Implikationen für eine ganze Reihe von Schlüsselthemen in den Geistes- und Naturwissenschaften. Im Rahmen unseres Projektes werden vier Disziplinen: Linguistik und Semiotik, Neurologie und Evolutionäre Anthropologie (Primatologie) zu drei Schlüsselthemen arbeiten: zur Multimodalität von Sprache, zur neuropsychologische Fundierung von Gesten (als Teil der menschlichen Sprache) und zur Evolution von Sprache. Neben der Fokussierung auf die spezifischen Schlüsselthemen besteht ein weiteres Ziel des Projekts darin, eine kohärente und umfassende Darstellung der strukturellen Eigenschaften von Gesten zu erarbeiten, die ihrerseits weiteren Forschungen zur Gestik als Referenzpunkt dient. Gestik wird in zunehmendem Maß in der Neurologie, der Evolutionären Anthropologie, der Forschung zur Künstlichen Intelligenz, der Kognitiven Psychologie und der Kommunikationsforschung untersucht – leider ohne auf wissenschaftlich fundierte methodologische und gegenstandsbezogene Grundlagen zurückgreifen zu können. Gesten werden fast durchgängig als transparentes ‚Fenster zum Geist‘ betrachtet, dessen mediale und strukturelle Verfasstheit unthematisiert und unreflektiert bleibt. Den Kern des Projekts bildet deshalb eine linguistische und semiotische Beschreibung der semantischen und formalen Strukturen menschlicher Gestik sowie ihrer syntaktischen Integration in den Verlauf der Äußerung. Kurz gefasst: die Erarbeitung der Grundlagen einer Grammatik der Gesten. Dass Gesten hochgradig strukturierte Zeichen sind, die darüber hinaus als attributive Konstruktionen syntaktisch integriert sind, stellt das traditionelle Konzept von Sprache als eines in sich geschlossen Systems lautlicher Zeichen in Frage und deutet auf eine multimodale Natur von Sprache. Wenn aber Sprache tatsächlich multimodal ist, so hat dies Konsequenzen für die Gegenstandsbestimmung in allen Bereichen sprachwissenschaftlicher Theoriebildung: sei es in der strukturalistisch geprägten Sprachwissenschaft, sei es im generativen Paradigma, sei es in der kognitiven Grammatik und Semantik. Mit anderen Worten: wenn Sprache als ein multimodal verfasster Gegenstand angelegt ist, wenn Sprachstruktur nicht gleichzusetzen ist mit Lautsprachstruktur, dann steht nicht mehr und nicht weniger als die Bestimmung des Gegenstands der Sprachwissenschaft zur Disposition. Neuropsychologische Untersuchungen der semantischen und formalen Strukturen von Gesten, die in der linguistischen und semiotischen Analyse identifiziert wurden, werden die psychologische und biologische Realität einiger grundlegender Strukturen überprüfen. In mehreren vergleichenden Untersuchungen zu Formen gestischer Strukturbildung bei humanen und nicht-humanen Primaten werden wir der Frage nachgehen, über welche Formen der Strukturbildung nicht-humane Primaten verfügen. In diesen Studien wird deutlich werden, dass es nicht nur verschiedene Formen der Strukturbildung gibt, sondern es wird sich auch zeigen, über welche Aspekte der ‚menschlichen Grammatik der Gesten‘ bereits unsere Vorfahren verfügten und welche gestischen Strukturen erst gemeinsam mit der Entwicklung der Lautsprache entstanden. Diese Ergebnisse werden einen wichtigen Beitrag zu einer hochaktuellen und äußerst kontrovers diskutierten Frage in der Evolutionären Anthropologie leisten, nämlich der Frage nach einer Theorie der Evolution von Sprache, die Vorstufen von Sprache in der Gestik lokalisiert (Arbib 2005), und einer Theorie, nach der Gestik und Sprache sich von Anbeginn als gemeinsames integriertes System entwickelt haben (McNeill et al. in press).

6.2.13

interdisziplinäres forschungsprojekt

Zonen des Übergangs: Dimensionen und Deutungsmuster des Alterns bei jungen, älteren und alten Menschen

Individuelle und gesellschaftliche Perspektiven des Alterns

Förderinitiative durch die Volkswagenstiftung (Aktenzeichen: II / 83 142)

Zonen des Übergangs:	Dimensionen und Deutungsmuster des Alterns bei jungen, älteren und alten Menschen
Projektlaufzeit:	seit 9/2008 bis (voraussichtlich) 9/2011

Projektleitung: Prof. Dr. Stephan Lessenich (Friedrich-Schiller-Universität (FSU) Jena, Institut für Soziologie Tel.: 0551/9-45571 – Fax: 0551/9-45552, Carl-Zeiß-Str. 2, 07743 Jena
E-mail: stephan.lessenich@uni-jena.de

Antragsteller / Projektgruppe:

Dr. Rainer Benthin FSU, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Arbeits-, Wirtschafts- und Industriesoziologie
Dr. Silke van Dyk FSU, Institut für Soziologie, Arbeitsbereich Gesellschaftsvergleich
Dr. Karena Leppert FSU / Universitätsklinikum Jena, Institut für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie
Prof. Dr. Stephan Lessenich FSU, Institut für Soziologie, Arbeitsbereich Gesellschaftsvergleich
Prof. Dr. Ulrich Otto FSU, Institut für Erziehungswissenschaft, Professur für Sozialmanagement
Prof. Dr. Klaus Rothermund FSU, Institut für Psychologie, Abteilung Allgemeine Psychologie II
Prof. Dr. Bernhard Strauß FSU / Universitätsklinikum Jena, Institut für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie

Der Forschungsgegenstand „Subjektive Wahrnehmung des Altwerden und Altsein“ wird durch vier geisteswissenschaftliche Disziplinen analysiert. Im Teilprojekt Soziologie steht die Präzisierung der Konzepte „Übergänge“ und „Alter(n)“ sowie die Entwicklung einer theoretischen Perspektive auf die komplexe Multidimensionalität sozialer Alter(n)serfahrungen im Mittelpunkt (Gräfe 2010). Das Teilprojekt Erziehungswissenschaft fokussiert auf die Erfahrungsdimensionen „Soziale Netzwerke“ und „Wohnen“ beim Altern. In diesen beiden Teilprojekten werden qualitative, leitliniengestützte Interviews bei unterschiedlichen Altersgruppen durchgeführt.

Das Teilprojektes Psychologie prüft in einer Fragebogenstudie das Konzept der Altersbilder und Altersstereotypen mit N=750 Teilnehmern im Altersbereich zwischen 30 und 80 Jahren aus Ost- und Westdeutschland (Kornadt & Rothermund 2010). Das Teilprojekt Psychosoziale Medizin zielt auf die Untersuchung von altersabhängigen Erfahrungen mit der eigenen Gesundheit und dem Umgang mit Einschränkungen und Belastungen. Um den Zusammenhang von Resilienz, Gesundheit und Altersstereotyp prüfen zu können, wurde das im Teilprojekt Psychologie entwickelte Instrument durch den Fragebogen zur Resilienz (RS-13) ergänzt (Leppert et al. 2010). Das Konzept der Trait-Resilienz erweist sich als ein individueller Marker subjektives Belastsein zu eruieren. Patienten der Jahrgänge 1937-1941 einer Allgemeinanzpraxis werden mit einem standardisierten Bindungsinterview (EBPR) zu ihren Bindungsmustern befragt. Diese Interviews wurden mit einem standardisierten Gesundheitsbogen (CIRS), mit einer Fragebogenbatterie (RS-13, BFPE, RSQ, GBB-24, FLZ, FlexTen) und mit Fragen zu den Altersübergängen ergänzt.

Languages of Emotion, Forschungsbereich A: Darstellung / Produktion von Gefühlen in Sprache und nicht-linguistischen Medien

6.2.14

Förderinstitution: Exzellenzinitiative der FU Berlin
Laufzeit: bis Oktober 2012
Koordinatoren: Arthur Jacobs, FU Berlin
Gisela Klann-Delius, FU Berlin
Responsible Investigator: Hedda Lausberg

Forschungsbereich A geht von der Annahme aus, dass die Besonderheiten des menschlichen Zeichengebrauchs auch das menschliche Erleben, Äußern und Hervorrufen von Emotionen maßgeblich prägen. Sprache und die nicht-linguistischen Darstellungsmedien drücken nicht nur vorausgesetzte Emotionen aus, sie ermöglichen auch Praktiken der Hervorbringung und Zirkulation von Emotionen. Sprachpsychologie und Sprachwissenschaft des 20. Jahrhunderts haben die Affekte in Sprache und anderen Medien unterbehandelt. Beide haben erst in den letzten Dekaden, nicht zuletzt befördert durch die Neurowissenschaften, die Anstrengungen auf dem Gebiet der Erforschung von Sprache, Emotion und Kognition verstärkt. Der Forschungsbereich A untersucht, wie Emotion und Kognition im kollektiven Sprachsystem, in den Weisen seines Gebrauchs (zusammen mit Mimik, Gestik, Körperbewegung) und im Spracherwerb interagieren. Er untersucht dies weiter vergleichend, wie sich die affekt formenden Leistungen von Sprache von denen anderer Zeichensysteme (Körperbewegung, Bild, Film, Musik) unterscheiden. Diese Untersuchungen sollen mit Methoden der Psychologie, der Sprachwissenschaft und der Neurowissenschaft durchgeführt werden. Sie sollen dazu beitragen, die Interaktion zwischen linguistischen, psychischen, biologischen und sozialen Dimensionen der Languages of Emotion in systematischer Perspektive aufzuklären.

6.2.15



Evaluierung der Effektivität von Rückenschulprogrammen auf muskulär-physiologische Parameter in Wechselwirkung mit psychosozialen und schmerzbezogenen Variablen

gefördert vom Forum Gesunder Rücken e.V.

Projektlaufzeit: 10/2009 – 03/2012
Projektleitung: Prof. Dr. med. habil. Hans-Christoph Scholle, Klinik für Unfall- und Wiederherstellungschirurgie, FB Motorik, Pathophysiologie und Biomechanik
Prof. Dr. phil. habil. Bernhard Strauß, Institut für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie

Projektmitarbeiter:
Klinik für Unfall- und Wiederherstellungschirurgie, FB Motorik, Pathophysiologie und Biomechanik:

PD Dr. med. Christoph Anders
Dipl. Sportwiss. Robin Tuttschke

Institut für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie:

Dipl. Psych. Constanze Borys
Dipl. Psych. Steffi Nodop

Rückenschmerzen gehören zu den häufigsten Beschwerden, über die Patienten in deutschen Arztpraxen klagen. Zweistellige Milliardenbeträge fallen laut verschiedenen Untersuchungen pro Jahr an Behandlungskosten und Kosten durch Krankentage an. Die Bemühungen der Ärzte und Gesundheitsfachleute richten sich seit langem darauf, akute Rückenschmerzen und deren Übergang in ein chronisches Leiden auch durch Rückenschulen zu verhindern. Die vorbeugende Wirkung der so genannten klassischen Rückenschulen, die vor allem auf Aufklärung über korrekte Bewegungsabläufe setzen, gilt als unzureichend und der Ansatz als zu einseitig. Ein ganzheitliches Konzept unter Einbeziehung psychosozialer Aspekte wie es in der „Neuen Rückenschule“ umgesetzt wird, scheint erfolg versprechender. In einem gemeinsamen Projekt führen das Forum Gesunder Rücken – besser leben e.V., Wiesbaden, und das Universitätsklinikum Jena seit Oktober 2009 (Laufzeit: 2,5 Jahre) eine Studie zur Evaluierung dieser „Neuen Rückenschule“ durch. Ärzte, Psychologen und Sportwissenschaftler der Universität Jena untersuchen physiologische, psychosoziale und schmerzbezogene Parameter im Langzeitverlauf bei Teilnehmern einer sekundär präventiven Rückenschule. Die wichtigsten Outcome-Kriterien für die Überprüfung sind die subjektive Funktionsbeeinträchtigung, Schmerzintensität, rückenbeschmerzbedingte Arbeitsunfähigkeitstage, erneute Rückenschmerzepisoden, Angst-Vermeidungs-Einstellungen sowie das Koordinationsverhalten der Rumpfmuskeln auf statische und dynamische Reize. Damit werden Eckpunkte des aktuellen biopsychosozialen Präventions- und Behandlungsansatzes für chronisch unspezifische Rückenschmerzen berücksichtigt. In einer zusätzlichen Nachuntersuchung, 12 Monate nach Abschluss der Rückenschule, soll insbesondere die Nachhaltigkeit des neuen Rückenschulprogramms evaluiert werden. Mit der Studie sollen erstmals die Effekte des von der Konföderation der deutschen Rückenschulen (KddR) entwickelten Rückenschulprogramms wissenschaftlich ermittelt werden.

6.2.16



Empirische Fundierung der Psychotherapieausbildung: Einsatz von Simulationspatienten in der psychotherapeutischen Ausbildung und Überprüfung der Wirksamkeit

Promotions- und Forschungsprojekt von Dipl. Psych. Elena Partschefeld

Förderung: durch Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie (Stipendium)
Projektlaufzeit: 01/11–11/12
Projektleitung: Prof. Dr. phil. habil. Bernhard Strauß
Projektmitarbeiterin: Dr. Svetlana Philipp

Das Anliegen dieses Forschungsprojektes ist die Entwicklung eines didaktischen Konzeptes für den Einsatz von Simulationspatienten in der Psychotherapieausbildung. Die Methode der Simulations- bzw. Schauspielpatienten wird seit vielen Jahren erfolgreich in der medizinischen Ausbildung eingesetzt, um ärztliche Gesprächsführung zu üben und zu prüfen. Die Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie interessierte sich nun für die Frage, ob diese Methode auch im Kontext der Psychotherapieausbildung hilfreich ist, um therapeutische Fertigkeiten zu trainieren und das eigene therapeutische Verhalten zu reflektieren. Schauspielpatienten sind gesunde Laien, die eine Erkrankung mit den dazu gehörigen Symptomen, wichtigen Persönlichkeitsmerkmalen, einer Lebensgeschichte und entsprechenden Merkmalen der psychosozialen Situation zu Lehrzwecken darstellen. Ein zentrales Element des Lernens mit dieser Methode ist eine detaillierte Rückmeldung (Feedback) des Schauspielpatienten an den Lernenden über verschiedene Aspekte der Gesprächsführung und Beziehungsgestaltung.

Im Forschungsprojekt wurde ein Lehrkonzept entwickelt und in seiner Wirksamkeit überprüft, bei dem Kinder- und JugendlichenpsychotherapeutInnen in kleinen Ausbildungsgruppen in 2 Tagen (16 Stunden) mit Schauspielpatienten mehrfach kurze Gesprächssequenzen übten. Der Einsatz von Schauspielpatienten wird in Bezug auf das Drei-Stufen-Modell des therapeutischen Handelns nach Hill (2009) durchgeführt. Geübt wurden Explorationsgespräche zu den Krankheitsbildern Depression, soziale Phobie, soziale Verhaltensstörung oder Anpassungsstörung anhand konkreter Themen wie Prüfungsangst, Sorgen auf Grund der Trennung der Eltern, Schwierigkeiten im Klassenverband, Ablehnung der PsychotherapeutIn, geringe Therapiemotivation oder Suizidgedanken.

Das Forschungsprojekt zeigt, dass der Einsatz von Schauspielpatienten zur Entwicklung therapeutischer Fertigkeiten beiträgt. Sowohl in der Selbst- als auch Fremdeinschätzung konnte ein Zuwachs der Empathie, eine höhere Qualität der therapeutischen Sitzung und der therapeutischen Beziehung, der Allianz und der Selbstwirksamkeit des Therapeuten festgestellt werden. Das Projekt wurde mit freundlicher Unterstützung der Akademie für Verhaltenstherapie (AFP) in Erfurt durchgeführt.



6.2.17

Evaluation des Schulprojektes TOPP zur Prävention von Übergewicht und Bewegungsmangel bei Jungen ab der 6. Klasse

Landesgraduiertenstipendium

Kontakt: Dr. phil. Melanie Sowa, MelanieSowa@gmx.de

TOPP wird seit Febr. 2007 an Thüringer Schulen zur Vorbeugung von Übergewicht und Adipositas für Schüler der 6. Klasse angeboten. Kern der schulischen Intervention bilden 9 Unterrichtseinheiten, in denen anhand speziell konzipierter Poster und eines Unterrichtsmanuals mögliche Wege vom „Stuben-Hocker“ zum aktiven und gesunden Jugendlichen bearbeitet werden. Zu den Inhalten gehören „Verbesserung des Selbstwertgefühls“, „Durchsetzungsfähigkeit“, „gesteigerte Alltagsaktivität“, „ausgewogene Ernährung“, „Problembewältigung“, „Fitness“, „Gruppenverhalten“, „Medienkompetenz“. Mit dem Programm soll eine wissenschaftlich evaluierte primärpräventive Intervention gegen Übergewicht und Bewegungsmangel speziell für Jungen nachhaltig, zunächst an Thüringer Schulen und dann bundesweit, etabliert werden. TOPP findet parallel zum Programm „PriMa“ (Primärprävention Magersucht für Mädchen ab der 6. Klasse) statt und wird ab der 7. Klasse durch das Programm „Torera“ ergänzt. TOPP soll helfen, ein Bewusstsein für das eigene Bewegungs- und Ernährungsverhalten zu schaffen und Alternativen für ungünstige Gewohnheiten aufzeigen. Hauptziel des Programms ist die langfristige positive Veränderung des Bewegungs- und Ernährungsverhaltens der Jungen.

Ziel der Promotion war zum einen der Nachweis der Wirksamkeit, zum anderen die Weiterentwicklung und Verbesserung des Programms. Die Überprüfung der Wirksamkeit der Intervention erfolgt anhand bereits erprobter Fragebogen (FBK, KEDS, EAT-26, SCOFF, Wissens- und Fitness-Test) mit einem Prä-Post-Kontrollgruppen-Design (n = 960 Jungen der 6. Klasse an Thüringer Schulen).

Die Evaluation von TOPP geschah in Kooperation mit dem BMBF-Projekt zu Essstörungen. Die Promotion wurde 11/2009 an der FSU Jena abgeschlossen.



Qualitätssicherung in der ambulanten Psychotherapie in Bayern (QS-PSY-BAY)

Drittmittel-Projekt (Kassenärztliche Vereinigung Bayern)

Projektlaufzeit: von 01.02.2010 bis 31.10.2012

Projektleitung/Studienkoordination gesamt:
Prof. Dr. Bernhard Strauß (Jena)

Mitarbeiter/innen:

Psychologische Mitarbeiter: Dr. Helmut Kirchmann

Forschungspartner: Prof. Dr. Rolf Steyer, Lehrstuhl für Methodenlehre und Evaluationsforschung, Institut für Psychologie, Friedrich-Schiller-Universität Jena

Am Institut für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie werden in Kooperation mit der Kassenärztlichen Vereinigung Bayern, dem Verband der Ersatzkassen und in Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Methodenlehre und Evaluationsforschung des Psychologischen Instituts der Friedrich-Schiller-Universität Jena Zusammenhänge zwischen Verlaufsdaten aus psychotherapeutischen Behandlungen und Krankenkassen-Versorgungsdaten untersucht.

Datenbasis: Es liegen von etwa 76 000 Patienten mit psychiatrischen Diagnosen Krankenkassen-Versorgungsdaten (ambulante und stationäre Versorgung) im Verlauf vor, die zwischen dem 1. Quartal 2006 und dem 3. Quartal 2010 gesammelt wurden. Zusätzlich liegen Krankenkassen-Versorgungs- sowie Therapieverlaufsdaten (Patienten- und Therapieeinschätzungen) von ca. 1700 Psychotherapiepatienten vor, die im Rahmen einer Qualitätssicherungsmaßnahme (Rückmeldung von Fragebogendaten) erhoben wurden.

Hauptfragestellungen: Welche Gruppen unterschiedlicher Psychotherapieverläufe lassen sich differenzieren? Lassen sich ungünstige Psychotherapieverläufe durch Versorgungsdaten vorhersagen? Welche Zusammenhänge bestehen zwischen einzelnen Verlaufsgruppen und nachfolgender Inanspruchnahme von Leistungen des Gesundheitssystems? Zeigen Psychotherapiepatienten von Praxen, die an der Qualitätssicherungsmaßnahme teilgenommen haben, eine reduzierte Inanspruchnahme von Leistungen des Gesundheitssystems?

6.3 Projekte und Forschungsthemen ohne Drittmittelförderung (eine Auswahl)

Repräsentativerhebungen (B. Strauß)

6.3.1

In Kooperation mit der Abteilung für Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie der Universität Leipzig wurden im Berichtszeitraum einige Repräsentativerhebungen in Auftrag gegeben (bei dem Meinungsforschungsinstitut USUMA). Im Zuge dieser Befragungen wurde bspw. eine Neunormierung des Inventars zur Erfassung Interpersonaler Probleme durchgeführt. In einer Repräsentativerhebung wurde die Einstellung von Bundesbürgern zu Gruppen (einschließlich der Bewertung von Gruppenpsychotherapie) erhoben. In der letzten Initiative wurden repräsentativ Fragen zum Wissen von Bundesbürgern über die Entstehung von Infertilität, das Gesundheitsverhalten im Hinblick auf die Fruchtbarkeit und Einstellungen und Wünsche bzgl. der Prävention von Fertilitätsstörungen erfragt.

Stationäre Gruppenpsychotherapie (B. Strauß)

6.3.2

Seit 1990 existiert unter Leitung von Prof. Dr. B. Strauß ein überregionaler Arbeitskreis zur Forschung in der stationären Gruppenpsychotherapie, der auch im Berichtszeitraum regelmäßig zusammenkam und eine Reihe von Studien bspw. zur Bedeutung von Bindungsmerkmalen für den Verlauf und das Ergebnis stationärer Gruppenpsychotherapie durchführte. Zuletzt wurde eine Erhebung unter Therapeutinnen und Therapeuten im stationären Bereich zu deren Erfahrungen, Ausbildungen und Fortbildungswünschen im Kontext von Gruppen initiiert.

Klinische Bindungsforschung (B. Strauß)

6.3.3

Im Zusammenhang mit Studien zur klinischen Anwendung von Bindungskonzepten wurden Untersuchungen initiiert, die sich mit Bindungsaspekten in Gruppenpsychotherapien befassten sowie – in Kooperation mit Prof. Bär aus der Klinik für Psychiatrie – erste Studien zum Zusammenhang von Bindungsmerkmalen und autonomen Reaktionen auf spezifische und unspezifische Belastungen.

Resilienzforschung (K. Leppert)

6.3.4

Ab 1998 entwickelte sich am Institut ein klinisches Forschungsinteresse zur Resilienz als Persönlichkeitsmerkmal – ausgehend von den Befunden aus der Berliner Altersstudie zur psychologischen Widerstandsfähigkeit. Nach einer repräsentativen Überprüfung der Resilienzsskala RS-25 (Schumacher et al. 2001) wurde die RS-25 gezielt in klinische Studien eingesetzt, wobei sie einen guten prädiktiven Zusammenhang zwischen emotionaler Stabilität und adäquaten Bewältigungsverhalten nachweisen konnte. Aus der RS-25 wurde nach inhaltlichen und statistischen Kriterien eine Kurzversion, die RS-13, entwickelt (Leppert et al. 2008). Der Nachweis von Resilienz dient dem individuellen Screening und kann gezielt psychologische Interventionen bei belastenden Lebensereignissen wie Erkrankungen oder Operationen unterstützen. Unterdessen findet die RS-13 in vielen unterschiedlichen psychosozialen und klinischen Forschungsprojekten im deutschsprachigen Raum Anwendung und Verbreitung.

Beziehungsdiagnostik nach dem interpersonalen Modell der Persönlichkeit: Methodenentwicklung und –validierung Dissertation (A. Thomas)

6.3.5

In der Psychotherapie stellt die interpersonale Funktionsfähigkeit des Patienten eine wesentliche Determinante der psychischen Symptomatik, des Therapieprozesses und des Therapieerfolgs dar. Zudem erweisen sich die interpersonalen Merkmale von Patient und Therapeut für die Gestaltung der Therapiebeziehung als bedeutsam. Die Messung der interpersonalen Funktionsfähigkeit ist daher in der Psychotherapie(-forschung) unerlässlich.

Anliegen des Forschungsprojektes war die Adaptation bzw. die Entwicklung von Messmethoden nach dem interpersonalen Modell der Persönlichkeit für den deutschen Sprachraum. Es wurden zwei Selbstbeurteilungsinstrumente entwickelt und anhand klinischer und nicht klinischer Stichproben validiert sowie anhand einer bevölkerungsrepräsentativen Stichprobe normiert. Die Ergebnisse wurden in Diplomarbeiten und auf Kongressen sowie als Publikationen in der Fachzeitschrift Diagnostica veröffentlicht.

1.) Das Inventar zur Erfassung interpersonaler Motive (IIM)

6. FORSCHUNG

Das Inventar zur Erfassung interpersonaler Motive (IIM) ist die deutsche Version der Circumplex Scales of interpersonal Values (CSIV, Locke, 2000). Es handelt sich um ein Messinstrument aus der Interpersonalen Forschungstradition, d.h. die Struktur des IIM berücksichtigt das IPC-Messmodell zur Messung interpersonale Ziele und Bestrebungen entlang der beiden Basisdimensionen Agency und Communion. Die acht Skalen zu je acht Items bilden die Oktanten des Kreismodells ab. Das IIM wurde anhand klinischer und nicht klinischer Stichproben hinsichtlich der psychometrischen und circumplexbezogenen Item- und Skalenparameter, der Konstruktvalidität (strukturelle, konvergente, divergente, diskriminative Validität) und der Reliabilität (Interne Konsistenz, Test-Retest-Reliabilität) geprüft.

Das Instrument empfiehlt sich aufgrund seiner strukturellen und psychometrischen Güte gleichermaßen für sozialpsychologische und differentielle Fragestellungen wie für den Einsatz in Psychotherapiestudien.

2.) Kurzform des Inventars zur Erfassung interpersonaler Probleme (IIP-32)

Das Inventar zur Erfassung interpersonaler Probleme (IIP) gilt als ein etabliertes Verfahren zur Abbildung interpersonaler Schwierigkeiten. Entsprechend eines allgemeinen Trends, für klinische Anwendungen relevante Konstrukte möglichst knapp und prägnant zu halten, sollte eine möglichst ökonomische Kurzform zur Erfassung interpersonaler Probleme erstellt werden, die aus Gründen der theoretischen Fundierung explizit das theoretische Messmodell berücksichtigt und sowohl die Anwendung bei therapeutischen als auch bei forschungsorientierten klinischen und nicht klinischen Fragestellungen erleichtert.

Anhand einer per Zufall gezogenen Teilstichprobe (N = 996) einer repräsentativen Bevölkerungsstichprobe wurden entlang der 8 Skalen des IIP 32 Items nach ihren psychometrischen Eigenschaften und Circumplexkriterien ausgewählt. Sowohl klinische als auch nicht klinische Stichproben dienten der Überprüfung der psychometrischen und circumplexbezogenen Item- und Skalenparameter sowie der konfirmatorischen Prüfung des Instruments. Zudem wurde das IIP-32 im Rahmen einer bevölkerungsrepräsentativen Befragung an 2115 Personen im Alter von 14 bis 98 Jahren bundesweit normiert.

Die Kurzform erweist sich als ein der Langform weitgehend vergleichbares Instrument und empfiehlt sich sowohl für den Einsatz in klinischen als auch in nicht klinischen Studien.

6.3.6 **Veränderungen in Bindungsmustern und depressiven Beschwerden bei Patienten infolge stationärer Psychotherapie** (H. Kirchmann)

In einer Kontrollgruppen-Studie (150 konsekutiv rekrutierte stationär behandelte Patienten aus fünf psychotherapeutischen Kliniken; 200 Kontrollpersonen) wurden Veränderungen in Bindungsmerkmalen (Bindungssicherheit, Bindungsgänglichkeit und -vermeidung) und Depressivität im Hinblick auf drei Messgelegenheiten hin analysiert (vor der Behandlung, kurz nach und ein Jahr nach der Behandlung). Vorläufige Datenanalysen ergaben signifikante Prä-Post-Veränderungen in Depressivität (Verringerung) und Bindungssicherheit (Steigerung) infolge der psychotherapeutischen Behandlung. Darüber hinaus erwiesen sich die erzielten Veränderungen als bemerkenswert stabil bei der 1-Jahres-Katamnese. Durch Bindungssicherheit zum Behandlungsbeginn konnten Prä-Post-Veränderungen in Depressivität (Verringerung) prädiziert werden. Stabilität in Depressivität zur Katamnese konnte durch Prä-Post-Veränderungen in Bindungssicherheit aufgeklärt werden.

6.3.7 **Konstruktvalidität des Erwachsenen-Bindungsprototypen-Ratings (EBPR)** (H. Kirchmann)

Im Rahmen dreier Diplomarbeiten wurde an einer studentischen Stichprobe (N=69) untersucht, ob das EBPR bindungstheoretisch zu erwartende Zusammenhänge zu anderen psychologischen Konstrukten zeigt. Hierbei wurden die Konstrukte Reflective Functioning, Psychological Mindedness, Alexithymie, Soziale Kompetenz, Emotionsverarbeitung, Annäherungs- und Vermeidungskonflikte sowie im Sinne diskriminanter Validität die Verbale Intelligenz und Soziale Erwünschtheit erhoben. Weiterhin wurden für einen Methodenvergleich einige Bindungsfragebögen vorgegeben. Erste Ergebnisse belegen die Validität des EBPR und weisen auf eine Methodenkonvergenz hin: Das EBPR als Fremdeinschätzungsverfahren hing stärker mit den fremdeinschätzungs-basierten bzw. Mentalisierungsfähigkeit abbildenden Konstrukten zusammen (Reflective Functioning, Psychological Mindedness, Alexithymie), wohingegen die Bindungsfragebögen stärkere Zusammenhänge mit den selbsteingeschätzten Konstrukten (Soziale Kompetenz, Emotionsverarbeitung) zeigten.

Zusammenhänge zwischen Bindungsmerkmalen, psychotherapeutischen Wirkfaktoren und Behandlungserfolg bei Patienten in stationärer psychodynamischer Gruppenpsychotherapie (H. Kirchmann)

6.3.8

An 289 konsekutiv rekrutierten Patienten aus sechs psychotherapeutischen Kliniken wurden Bindungsmerkmale (ein Fremd- und ein Selbsteinschätzungsverfahren) zu Beginn der Behandlung, Selbsteinschätzungen gruppenpsychotherapeutischer Wirkfaktoren zum Ende sowie psychopathologische Beschwerden und interpersonale Probleme zu Beginn und Ende der Behandlung erhoben. Es soll untersucht werden, ob Wirkfaktoren Behandlungserfolg aufklären können, ob Bindungsmerkmale mit Wirkfaktoren assoziiert sind und ob Interaktionseffekte zwischen Bindungsmerkmalen und Wirkfaktoren auf den Behandlungserfolg bestehen. Vorläufige Datenanalysen ergaben, dass lediglich der Wirkfaktor Gruppenklima/-kohäsion mit dem Behandlungserfolg (weniger interpersonale Probleme, weniger psychopathologische Symptome) assoziiert ist. Sowohl fremd- als auch selbsteingeschätzte Bindungssicherheit konnten unabhängig voneinander einen signifikanten Beitrag zur Aufklärung des Gruppenklimas leisten, wobei die Aufklärungskraft am stärksten war, wenn beide Instrumente in einer latenten Variable zusammengefasst wurden. Es konnten nur schwache Interaktionseffekte gefunden werden, die allerdings ein homogenes Muster zeigten: sicher gebundene Patienten profitierten etwas stärker, wenn sie den Wirkfaktor Soziales Lernen hoch einschätzten, wohingegen sich für vermeidend gebundene der Wirkfaktor Hilfreicher Therapeut und für ambivalent gebundene das Gruppenklima als interaktionsspezifisch erwies.

SCL-90-R Symptomprofilgruppen bei stationären Psychotherapiepatienten: Stabilität und Zusammenhänge mit weiteren klinischen Merkmalen (H. Kirchmann)

6.3.9

Anhand einer Serie von Clusteranalysen, in die vier unabhängige Stichproben stationärer Psychotherapiepatienten gingen (Gesamtstichprobengröße N=3688) wurde untersucht, ob stabile Subgruppen mit psychopathologischen Symptomprofilen identifizierbar sind, die sich datensatz-übergreifend zeigen. Die Profile wurden durch ipsatierte Werte der Subskalen der Symptom-Checkliste-90 (revidierte Version) gebildet. Die initialen Clusteranalysen erbrachte eine 7-Cluster-Lösung bestehend aus den folgenden Gruppen: 1) Unsicher-Paranoide, (2) Neutralisierer, (3) Phobisch-Ängstliche, (4) Aggressive, (5) Unsicher-Phobische, (6) Somatisierer, (7) Zwanghaft-Depressive. Auf der Basis von Diskriminanzanalysen erbrachten Kreuzvalidierungen mit unabhängigen Stichproben sehr hohe Reklassifizierungsraten (91,5%-92,3%) sowie weitgehend ähnliche Diskriminanzfunktionskoeffizienten. Zusammenhänge mit klinischen Diagnosen und interpersonalen Problemen deuteten auf die klinische Relevanz der gefundenen Cluster-Differenzierung hin.

Gruppenbasierte psychodynamische Kurzzeittherapie zur Behandlung der Sozialen Phobie: Eine proof-of-concept Studie (R. Gawlytta, W. Greiner, M. Koschke, S. Tefikow)

6.3.10

Ziel der monozentrischen „proof of concept“- Studie ist die Entwicklung und Machbarkeitsüberprüfung einer manualisierten psychodynamischen störungsspezifischen Gruppenbehandlung der Sozialen Phobie. Das Pilotprojekt basiert auf einer aktuellen randomisierten kontrollierten multi-zentrischen Vergleichsstudie, in der eine psychodynamische störungsbezogene Einzeltherapie der Sozialen Phobie mit einer kognitiv- behavioralen Therapie verglichen wurde (Sopho-Net).

Im Rahmen unserer Pilotstudie wurde das Therapiemanual der psychodynamischen Kurzzeittherapie zur Behandlung der Sozialen Phobie für die Anwendung im Gruppensetting adaptiert. In die Studie wurden nach einem diagnostischen Screening acht Patienten eingeschlossen und in insgesamt drei Einzelsitzungen (à 50min) und 20 Gruppensitzungen (à 90min) in einer ambulanten, störungsspezifischen Therapiegruppe behandelt. Die Ergebnisse der Pilotstudie dienen zur Vorbereitung der Beantragung einer Therapiestudie bei der DFG.

Negative Effekte von Psychotherapie: Qualitative und quantitative Analysen von Patientenbeschwerden (S. Kaczmarek)

6.3.11

Mittlerweile steht die Wirkung von Psychotherapie bei der Behandlung psychischer Störungen außer Frage. Bislang fanden jedoch mögliche unerwünschte, negative oder gar schädliche (Neben-)Wirkungen von Psychotherapie wenig Beachtung. Die vorliegende Arbeit wirkte diesem Defizit entgegen und leistete einen wesentlichen Beitrag zur näheren Beleuchtung unerwünschter, negativer Effekte psychotherapeutischer Behandlungen. Bei der Untersuchung handelte es sich um ein Kooperationsprojekt des Institutes für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie und dem in München ansässigen Verein Ethik in der Psychotherapie e.V. Das Forschungsprojekt fokussierte die explizite, mixed-method Analyse der beim Ethikverein eingegangenen Beschwerden von Psychotherapiepatienten im Zeitraum 03/2008-12/2010. Die Beschwerdefälle wurden eingangs gesichtet und anonymisiert, so dass die Stichprobe 80 dokumentierte Fälle umfasste. 67 (56 weibliche Patienten) dieser Fälle wurden in die Untersuchung eingeschlossen. Diese wurden mittels

6. FORSCHUNG

qualitativer, d.h. inhaltsanalytischer Verfahren nach Mayring kategorisiert, um anschließend quantitativ ausgewertet zu werden. Es zeigte sich, dass u.a. in ca. 16 % der Fälle eine Verletzung therapeutischer Basisvariablen wie beispielsweise ein Mangel an Empathie seitens des Therapeuten vorlag, in 15 % der Beschwerdefälle sexuelle Grenzverletzungen durch den behandelnden Therapeuten berichtet sowie in 9 % der betrachteten Fälle über ökonomischen Missbrauch geklagt wurde. Diese Zahlen stimmen weitgehend mit denen von Lange und Kollegen (2009) überein, die ebenfalls Patientenbeschwerden betrachteten. Die Ergebnisse verdeutlichen die Brisanz der Thematik sowie die dringliche Notwendigkeit weiterführender Forschung im Bereich der unerwünschten bzw. negativen Wirkungen von Psychotherapie. Die Ergebnisse wurden in zwei Bachelorarbeiten und auf Kongressen sowie als Publikation in einer Fachzeitschrift veröffentlicht.

6.3.12

Ausbildungstherapien an der Akademie für Psychotherapie Erfurt (AfP): Mehrdimensionale Untersuchungen der praktischen Ausbildung von Psychotherapeut(inn)en (S. Kaczmarek)

Derzeit existieren nur sehr zaghafte Forschungsbemühungen im Bereich der Ausbildung zum(r) psychologischen bzw. ärztlichen Psychotherapeut(in), so dass deutlich verstärkte wissenschaftliche Bestrebungen im Bereich der Ausbildungsforschung gefordert werden, um eine engere Verzahnung von Ausbildung und Forschung im Sinne einer Evidenzbasierung bzw. der Qualitätssicherung zu ermöglichen. Dieser Forderung soll die geplante Arbeit im Rahmen eines Kooperationsprojektes mit der erfurter Akademie für Psychotherapie (AfP) nachkommen und schwerpunktmäßig den letzten Teil der Ausbildung, die so genannte Praktische Ausbildung, die in der Regel 600 Behandlungsstunden unter Supervision durch erfahrene Therapeuten umfasst, fokussieren. Schwerpunkte sind dabei die Untersuchung der Effektivität dieser Behandlungen sowie bestimmter Einflussfaktoren, die Selbst- und Fremdeinschätzungen der Patient(inn)en sowie die Formulierung von Therapiezielen durch die Therapeut(inn)en. Durch die detaillierte Untersuchung abgeschlossener Ausbildungstherapien an der AfP werden einerseits diese Psychotherapien näher beleuchtet und zum anderen Verbesserungspotenziale hinsichtlich der praktischen Ausbildung künftiger Psychotherapeut(inn)en an der Akademie für Psychotherapie aufgezeigt und entsprechende Empfehlungen gegeben. → Studien laufen noch, daher erst im Laufe nächsten Jahres Ergänzung der Ergebnisse bzw. Diskussion. Die Ergebnisse werden in drei Dissertationen, auf Kongressen sowie ggf. als Publikationen in Fachzeitschriften veröffentlicht.

6.4 Kooperationspartner in der Forschung – eine Übersicht

6.4.1 Kooperationen innerhalb des Universitätsklinikums Jena

Kooperationspartner	Gegenstand der Kooperation
CSCC – Prof. Dr. F. M. Brunkhorst u.a.	Das Institut ist Mitglied des CSCC zur Sepsisforschung und unterhält ein Projekt (siehe oben): CRISIS (Stress disorders following prolonged critical illness in patients with severe sepsis), das in Kooperation mit den Mitgliedern des CSCC realisiert wird. Im Rahmen des Sepsisverbundes wurden auch Befragungen von Mitgliedern der Sepsisselfhilfe durchgeführt.
Institut für Allgemeinmedizin, Prof. Dr. J. Gensichen	Gemeinsam mit Kollegen des Instituts für Allgemeinmedizin (Dipl. Psych. Katja Brenk-Franz und Prof. Dr. Jochen Gensichen) wurde ein Projekt zur Bedeutung von Bindung in der Primärmedizin bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft beantragt. Desweiteren gibt es Kooperationen im Zusammenhang mit Bindungsforschung und im Zusammenhang mit der Entwicklung und Validierung von Fragebögen zum Sexualverhalten (mit Dipl. Psych. Katja Brenk-Franz).
Klinik für Psychiatrie, Prof. Dr. K.-J. Bär	Mit der Arbeitsgruppe von Prof. Bär besteht eine Kooperation zunächst über Qualifikationsarbeiten, in deren Rahmen autonome Reaktionen auf Stress in Abhängigkeit von Bindungsmerkmalen untersucht werden sollen.
Klinik für Neurologie, PD Dr. J. Großkreuz	Mit der Arbeitsgruppe von PD Großkreuz, die sich mit Amyotropher Lateralsklerose (ALS) intensiv befasst, werden gemeinsame Untersuchungen zur Lebensqualität bei dieser Patientengruppe durchgeführt.
Klinik für Gynäkologie, Prof. Dr. I. Runnebaum	Gemeinsam mit Mitarbeitern der Klinik für Gynäkologie (Direktor Prof. Dr. Runnebaum) wurde eine Untersuchung zum Einfluss von Aufklärungsgesprächen auf die Lebensqualität von Patienten nach Uterusoperationen durchgeführt. Eine intensive Kooperation besteht im Zusammenhang mit dem Interdisziplinären Brustzentrum und dem Gynäkologischen Krebszentrum der Klinik für Gynäkologie
Klinik für Kardiologie, Prof. Dr. H.-R. Figulla, OÄ Dr. G. Dannberg	Mit der Klinik für Innere Medizin wurde ein Visitenprojekt realisiert, in dem Qualität von Visiten Gesprächen evaluiert und verbessert werden sollte. Daraus entstand eine medizinische Dissertation.
Klinik für Innere Medizin IV, Gastroendrologie, Prof. Dr. A. Stallmach	Mit der Klinik für Innere Medizin IV (Prof. Stallmach), PD Seidler wurde in der Folge der Q-Fieberepidemie in Jena Winzerla eine Studie zu den psychologischen Aspekten dieser Infektion durchgeführt
Klinik für Herz- u. Thoraxchirurgie, Prof. Dönst (ehedem Prof. Gummert)	In enger Kooperation mit der Klinik für Herzchirurgie und der Klinik für Herzchirurgie in Bernau (Prof. Albes) wurde das DFG Projekt BY.PASS im Berichtszeitraum realisiert.
Klinik für Unfall- und Wiederherstellungschirurgie (Fachbereich Motorik, Pathophysiologie und Biomechanik)	Mit den Kollegen aus dem Arbeitsbereich Motorik, Pathophysiologie und Biomechanik (Prof. Scholle, PD Dr. Anders, Dipl. Sportwissenschaftler Tutschke) wurde ein Projekt zur Evaluierung einer Rückenschule durchgeführt (mit Unterstützung der Aktion Gesunder Rücken).

6. FORSCHUNG

6.4.2 Kooperationen innerhalb der Friedrich Schiller Universität Jena

Kooperationspartner	Gegenstand der Kooperation
Kompetenzzentrum für Interdisziplinäre Prävention (Fachbereich Motorik Pathophysiologie und Biomechanik der Klinik für Unfall- und Wiederherstellungschirurgie, Institut für Sportmedizin, Institut für Spezielle Zoologie, Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie)	Im Rahmen des KIP werden verschiedene Studien durchgeführt zur Prävention chronischer Schmerzen. Das KIP wird gefördert durch die Berufsgenossenschaft Nahrungsmittel und Gastgewerbe.
Institut für Soziologie, Prof. Dr. S.Lessenich Institut für Psychologie, Prof. Dr. K. Rothermund	Im Rahmen eines von VW Stiftung geförderten Projektes zu „Zonen des Übergangs“, an dem auch das Institut beteiligt war, bestand eine Kooperation mit der Arbeitsgruppe von Prof. Lessenich, aber auch mit dem Institut für Psychologie (Prof. Rothermund) und der Fachhochschule, (Prof. Otto).
Institut für Soziologie, Prof. Dr. B. Hildenbrand	Mit Prof. Hildenbrand wurden Vorarbeiten für ein gemeinsames Forschungsprojekt zum Stellenwert von Arbeit in der psychiatrischen Behandlung durchgeführt, die in eine Antragstellung münden soll.

6.4.3 Kooperationen innerhalb Thüringens

Kooperationspartner	Gegenstand der Kooperation
Fachhochschule Jena, Prof. Dr. M. Opielka	Gemeinsam mit Prof. Opielka wurden Versuche unternommen, die Familienforschung in Thüringen zu stärken. Im Rahmen einer von der Fachhochschule veranstalteten Tagung zum Thema „Kann Liebe Arbeit sein?“ wurde die Thematik unterschiedlicher Modelle von Familienförderung ausgiebig diskutiert.
Zentralklinik Bad Berka, Zentrum für Interdisziplinäre Schmerztherapie	In Kooperation mit dem Zentrum (Chefarzt Dr. Lutz) wurde im Rahmen der Schmerzambulanz ein Projekt zur Beschreibung der Patientenwege in der schmerztherapeutischen Versorgung realisiert.
Akademie für Psychotherapie Erfurt, Prof. Dr. M. Geyer	Mit dem größten Ausbildungsinstitut in Thüringen bestehen intensive Kooperationen sowohl im Hinblick von Studien zur Psychotherapieforschung als auch zur Ausbildungsforschung, die im Berichtszeitraum intensiviert wurden und bspw. ergänzt wurden durch eine Untersuchung zur praktischen Ausbildung von Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten der Akademie.
Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (TMBWK) Thüringer Institut für Lehrplanentwicklung, Lehrerfortbildung und Medien (ThILLM) und Schulämter	Die Programme PriMa, TOPP, Torera und STARK zur Förderung eines gesunden Ess- und Bewegungsverhaltens und zur Primärprävention von Essstörungen wurden mit Hilfe der Praxispartner TMBWK und ThILLM über mehrere Jahre, u. a. im Rahmen eines vom BMBF geförderten Drittmittelprojekts (# 01EL0602), an über 100 Thüringer Schulen und mit Beteiligung vieler Lehrkräfte und Schüler entwickelt, erprobt und wissenschaftlich evaluiert.

6.4.4 Kooperationen innerhalb der BRD

Kooperationspartner	Gegenstand der Kooperation
<p>Selbstständige Abteilung für Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie der Universitätsklinik Leipzig, Prof. Dr. E. Brähler, Prof. Dr. Y. Stöbel-Richter, weitere Mitarbeiter der Abteilung</p>	<p>Die gewohnt gute Zusammenarbeit mit der Abteilung im Zusammenhang mit gemeinsamen Studien, Repräsentativerhebungen und Publikationsprojekten wurde im Berichtszeitraum fortgesetzt und insbesondere über zwei größere gemeinsam durchgeführte Repräsentativerhebungen zu den Themen „Akzeptanz von Gruppen“ und „Prävention von Fertilitätsstörungen“ intensiviert.</p>
<p>FertilityCenterBerlin, Prof. Dr. H. Kentenich</p>	<p>Unter der Koordination von Prof. Kentenich wurde eine Revision der Leitlinien zur Psychosomatischen Diagnostik und Behandlung ungewollter Kinderlosigkeit aufgenommen, die in eine AWMF S2 Leitlinie münden soll.</p>
<p>Technische Universität Dresden, Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie des Uniklinikums, Prof. Dr. P. Joraschky, PD Dr. K. Petrowski</p>	<p>Im Rahmen des DFG Projektes zur Untersuchung der konvergenten Validität von Methoden der Erwachsenenbindungsforschung in einer klinischen und einer nichtklinischen Stichprobe, das seit 01.09.2011 gefördert wird, wurde die langjährige Kooperation der Klinik vertieft.</p>
<p>Heidelberger Präventionszentrum (HPZ) Prof. Dr. M. Cierpka, Dr. A. Schick und Dipl. Psych. A. Dewald</p>	<p>Kooperation für Nachhaltigkeit in der Präventionsforschung (KNP). Zur Sicherung der Nachhaltigkeit der Essstörungspräventionsprogramme PriMa, TOPP, Torera und STARK im Sinne einer flächendeckenden Verbreitung mit guter Zugänglichkeit konnte die private GmbH (HPZ; www.h-p-z.de) gewonnen werden. Zudem stehen die Programme als Download zur Verfügung (www.thessi.de)</p> <p>Die Absicherung einer dauerhaften, an aktuellen Standards orientierten wissenschaftlichen Begleitung geschieht durch eigene Publikationen und die Zusammenarbeit mit der KNP (www.knp-forschung.de), insbesondere der „AG Methoden“, die von PD U. Berger geleitet wird</p>
<p>Technische Universität Dresden, Klinische Psychologie u. Psychotherapie Prof. Dr. rer. biol. hum. C. Jacobi, Dipl. Psych. U. Völker</p>	<p>Durchführung eines flächendeckenden Screenings auf Anorexia Nervosa (AN) als Vorarbeit zur Implementierung des Online-Trainingsprogramms E@T (Eltern als Therapeuten) zur Sekundär-Prävention von AN bei Schülerinnen ab dem 6. Schuljahr, Projektlaufzeit: 01.09.2010 bis 31.08.2011</p>
<p>Robert-Koch-Institut Berlin, Abt. Epidemiologie u. Gesundheitsberichterstattung, Dr. B.-M. Kurth, H. Hölling, R. Schlack</p>	<p>Kreuzvalidierung von Daten zum Essverhalten und Übergewicht bei Jugendlichen aus der KiGGS-Studie (Hölling & Schlack, 2007) und BMBF-Projekt Nr. 01EL0602 (Strauß & Berger, 2006-2009). In zwei gemeinsamen Publikationen wurde die Erhebung des Essverhaltens bei KiGGS mit dem 5-Item-Instrument SCOFF anhand der BMBF-Erhebung (N = 2.513) mittels EAT-26D und SCOFF validiert. Umgekehrt wurde ein Vergleich von gemessenem BMI (KiGGS) und erfragtem BMI (BMBF) zu den Referenzdaten von Kromeyer-Hauschild et al. (2001) vorgenommen.</p>

Multizentrische Studien 1:

<p>SOPHO Net, Kooperation mit den Universitäten Bochum, Frankfurt, Heidelberg, Dresden, Göttingen</p>	<p>In dem o.b. beschriebenen multizentrischen Projekt zur Psychotherapie der sozialen Phobie und dem Teilprojekt zu Bindungsmerkmalen bei Sozialphobikern wurde intensiv mit den aufgelisteten Einrichtungen kooperiert.</p>
---	--

Kooperationspartner	Gegenstand der Kooperation
---------------------	----------------------------

Multizentrische Studien 2:

<p>Arbeitskreis Stationäre Gruppenpsychotherapie</p>	<p>Wie schon in den Vorjahren wurde im Rahmen eines 1990 gegründeten Arbeitskreises zur Forschung in der stationären Gruppenpsychotherapie versucht, eine Reihe von multizentrischen Untersuchungen zu gruppenbezogenen Themen (z.B. Entwicklung von Diagnostika, Initiativen zur Verbesserung der Ausbildung) realisieren. An diesem Arbeitskreis beteiligt sind folgende Personen:</p> <p>B. Strauß, IPMP Jena; A. Leiteritz, Klinik Lüneburger Heide Bad Bevensen; A. Liebler, Gemeindepsychiatrisches Zentrum Detmold; D. Mattke, Rhein-Klinik Bad Honnef; D. Kunzke, Kl. f. Psychosom. Med. u. PT Düsseldorf; D. Müller, Hochgrat-Klinik Stiefenhofen; E. Möller, Privatklinik f. Psychiatrie u. PT Littenheid (CH); H. Gutknecht, St. Ansgar Klinikverbund Twistringen; J. Eckert, UKE Hamburg; J. Dobersch, Psychosomatische Fachklinik Gengenbach; J. Löffler, Würzburg; J.-M. Kruse, Rhein-Klinik Bad Honnef; K. Schreiber-Willnow, Rhein-Klinik Bad Honnef; K.-P. Seidler, Medizinische Hochschule Hannover; L. Schattenburg, Psychosomatische Klinik Bad Neustadt/ Saale; M. Heyng, Marienhospital Steinfurt Laer; M. Linsenmeier, Klinikum Harlaching München; M. Nerad, Konstanz; R. Weber, Universitätsklinikum Köln; R. Nickel, Klinik f. Psychosomatische Medizin u. PT Schlangenbad; R. Kriebel, Essen; S. Henniger, Medizinische Hochschule Hannover; T. Fischer, Klinik Schweriner See Lübstorf; T. Huber, Klinik am Corso Bad Oyenhausen; U. Wutzler, Asklepios Fachklinik Stadtroda; W. Wünsch-Leiteritz, Klinik Lüneburger Heide Bad Bevensen; W. Greiner, IPMP Jena; Y. Kappes, Hannover, R. Papenhausen, Krankenhaus Ginsterhof; K. Braks, Klinik am Corso Bad Oyenhausen; C. Schmeling-Kludas, Krankenhaus Ginsterhof, H. Schauenburg, Universitätsklinikum Heidelberg, B. Bormann, IPMP Jena, H.-J. Haehnsen, Kliniken Erlabrunn</p>
<p>Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Institut für Sexualforschung und Forensische Psychiatrie, Prof. Dr. H. Richter-Appelt</p>	<p>Mit dem Institut bestehen lange Kooperationen im Bereich der Berufspolitik und der Fort- u. Weiterbildung, die intensiviert wurden durch die Kooperation im Zusammenhang mit der Entwicklung einer S3 Leitlinie zur Geschlechtsdysphorie, die gemeinsam von dem Institut in Hamburg und dem Institut in Jena koordiniert werden soll.</p>

6.4.5 Europäische Kooperationen

Kooperationspartner	Gegenstand der Kooperation
<p>Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Bern, PD Dr. J. Barth, Dr. S. Trelle</p>	<p>Mit dem Institut in Bern wurde kooperiert im Zusammenhang mit dem Projekt zur Wirksamkeit psychologischer Interventionen in der perioperativen Versorgung auf psychologische und somatische Outcomes in randomisiert kontrollierten Studien (SYREPSIS).</p> <p>Gegenstand der Forschungsk Kooperation ist eine Zusammenarbeit im Rahmen mehrerer Meta-Analysen zur Wirksamkeit psychologischer Interventionen im Rahmen chirurgischer und anderer schmerzhafter medizinischer Eingriffe. Das Projekt profitiert dabei von der methodisch-statistischen Expertise der Berner Arbeitsgruppe. Desweiteren erfolgte eine Kooperation mit dem Institut und anderen Einrichtungen im Zusammenhang der Entwicklung eines Berichtsystems im Bereich der Psychotherapieergebnisforschung (PPRISMA working group). In Anlehnung an das PRISMA statement (Moher D, Liberati A, Tetzlaff J, Altman DG, The PRISMA Group (2009) Preferred Reporting Items for Systematic Reviews and Meta-Analyses: The PRISMA Statement. Journal of Clinical Epidemiology, 62, 1006-1012), welches Autoren mithilfe von Report Items unterstützen soll, das Berichten von systematischen Übersichtsarbeiten und Meta-Analysen zu verbessern, arbeitet unser Institut gemeinsam mit den oben aufgeführten Kooperationspartnern an der Erstellung neuer Report Items, welche auf die spezifischen Besonderheiten der Psychotherapieforschung adaptiert werden sollen (P-PRISMA Arbeitsgruppe).</p> <p>Innerhalb der Arbeitsgruppe werden derzeit auf Basis der Zusammenstellung empirischer Evidenz sowie der Erarbeitung und Durchführung weiterer themenspezifischer Meta-Analysen (siehe Projekt 2) neue Report Items entwickelt, diskutiert und für Experten- Debatten zusammengestellt.</p> <p>Die dritte Kooperation mit dem Institut in Bern betrifft ein Projekt zur Bedeutung der Studienqualität auf die Ergebnisse von Psychotherapieforschungsansätzen (A systematic Review and Meta-Analysis of Randomized Controlled Studies). In der Vergangenheit konnte gezeigt werden, dass Psychotherapiestudien geringerer methodischer Qualität die Effekte psychotherapeutischer Intervention häufig überschätzen (Cuijpers, P., van Straten, A., Bohlmeijer, E., Hollon, S. D., & Andersson, G. (2010). The effects of psychotherapy for adult depression are overestimated: A meta-analysis of study quality and effect size. Psychological Medicine, 40, 211-223.). Aus diesem Grund soll das Report Item Nr. 12 des PRISMA statements, welches die Autoren von Meta-Analysen auffordert, das Risiko der Verzerrung der Ergebnisse aufgrund von methodischen Mängeln innerhalb der eingeschlossenen Primärstudien zu berichten sowie in den meta- analytischen Auswertungen zu berücksichtigen, spezifisch überarbeitet und an die Besonderheiten der Psychotherapieforschung angepasst werden. Während der Einfluss z.B. einer adäquaten Randomisierung bereits verschiedentlich belegt werden konnte, sind jedoch insbesondere psychotherapiespezifische Designaspekte, wie die Identifizierung des Therapeuten mit dem Therapieansatz oder die Einhaltung des Behandlungsprotokolls noch wenig untersucht worden. Es ist daher eine Meta- Analyse geplant, die anhand von kontrollierten randomisierten Studien zur Effektivität psychotherapeutischer Behandlung bei Posttraumatischer Belastungsstörung den Zusammenhang zwischen den in der Literatur diskutierten Qualitätsmerkmalen von Primärstudien und der Wirksamkeit psychotherapeutischer Interventionen untersucht. Ziel ist es, einen Beitrag zu der aktuellen Diskussion zu leisten, auf welche Art Studienqualität einen Eingang in die Auswertung und das Berichten von Meta-Analysen in der Psychotherapieforschung finden sollte.</p>

6. FORSCHUNG

EuroPTrain, Universität Bern (Schweiz), Universität Salzburg (Österreich), Masaryk University (Tschechische Rep.), Institute of Work, Health and Organizations in Nottingham (Großbritannien)	Im Zusammenhang mit Initiativen zur Ausbildungsforschung in der Psychotherapie wurde ein Kooperationsnetzwerk aufgebaut, dem bspw. die Universität in Bern, Salzburg, die Masaryk Universität, die Universität Krakau, das Institute of Work, Health and Organization in Nottingham u. a. Einrichtungen angehören, die gemeinsam versuchen, ein EU-Projekt zur kompetenzbasierten Psychotherapieausbildung mit Hilfe von E-Learning-Methoden zu realisieren.
---	--

6.4.6 Internationale Kooperationen

Kooperationspartner	Gegenstand der Kooperation
Brigham Young University, Institute of Psychology, Prof. G. Burlingame Ph.D.	Die vor längerer Zeit aufgebaute Kooperation mit Prof. Burlingame und seinen Mitarbeitern zur Gruppenpsychotherapieforschung wurde aufrecht erhalten und bspw. aktiviert im Zusammenhang mit der Erstellung eines entsprechenden Kapitels für das Handbook of Psychotherapy and Behavior Change (Neuaufgabe).
Penn State University, Prof. L. Castonguay Ph.D.	Mit Prof. Castonguay wurde eine bestehende Kooperation vertieft. Es erfolgte eine Einladung zu den mittlerweile etablierten „Penn State Gesprächen zur Psychotherapie“, die sich mit dem Thema „Therapist Variables“ befassen und zu einer Veröffentlichung eines Buches zum Thema führen werden.
Adelphi University, Prof. J. P. Barber Ph.D., Penn State University, Prof. Castonguay Ph.D.	Mit den beiden Kollegen wird derzeit an der Realisierung eines Buchprojektes zur Zukunft der Psychotherapieforschung gearbeitet.
SPRISTAD	Im Rahmen der Society for Psychotherapy Research wurde eine Special Interest Section zur Kompetenzentwicklung bei Psychotherapeuten gegründet, die eine multizentrische Studie auf internationalem Niveau etablieren soll. Prof. Strauß ist derzeit President Elect dieser Gruppe, die z.Z. von Prof. David Orlinsky (University of Chicago) geleitet wird.

7. Veröffentlichungen

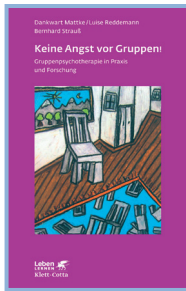
Die in den Jahren 2007–2011 erschienenen Veröffentlichungen sind nachfolgend geordnet nach

7.1 Buchpublikationen	68
7.2 Zeitschriftenbeiträgen	70
7.3 Buchbeiträgen	77
7.4 Arbeitsberichten	80
7.5 Rezensionen (Auswahl)	80
7.6 Herausgebertätigkeiten	81
7.7 Herausgabe von Buchreihen	82

7. VERÖFFENTLICHUNGEN

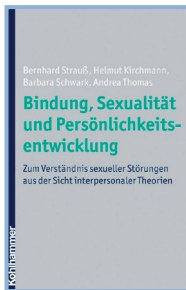
7.1 Buchpublikationen

2011



Mattke, D., Reddemann, L., Strauß, B.: Keine Angst vor Gruppen. 2. durchgesehene Auflage, Stuttgart, Klett-Cotta, 2011

2010



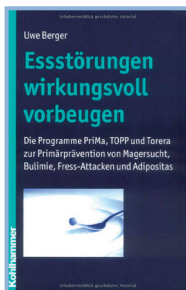
Strauß, B., Kirchmann, H., Schwark, B., Thomas, A.: Bindung, Sexualität und Persönlichkeitsentwicklung. Stuttgart, Kohlhammer, 2010

2009



Mattke, D., Reddemann, L., Strauß, B.: Keine Angst vor Gruppen. Stuttgart, Klett-Cotta, 2009

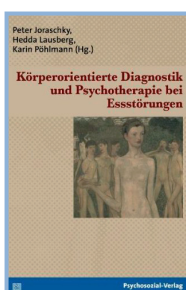
2008



Berger, U.: Essstörungen wirkungsvoll vorbeugen - Die Programme "PriMa", "TOPP" und "Torera" zur Prävention von Magersucht, Bulimie, Fressattacken und Adipositas. Kohlhammer, Stuttgart, 2008



Glauer, M.: Der Einfluss von Valenz auf die menschliche Zeit- und Häufigkeitsverarbeitung. Hamburg, Kovac, 2008

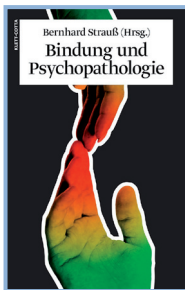


Joraschky, P., Lausberg, H., Pöhlmann, K. (Hrsg.): Körperorientierte Diagnostik und Psychotherapie bei Essstörungen. Gießen, Psychosozial-Verlag, 2008

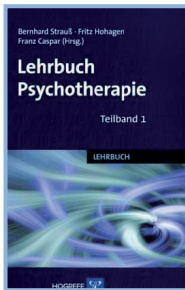
7. VERÖFFENTLICHUNGEN



Rosendahl, J., Strauß, B. (Hrsg.): Psychosoziale Aspekte körperlicher Krankheiten. Lengerich, Papst, 2008



Strauß, B. (Hrsg.): Bindung und Psychopathologie. Stuttgart, Klett-Cotta, 2008



Strauß, B., Hohagen, F., Caspar, F. (Hrsg.): Lehrbuch der Psychotherapie (in 2 Bänden). Hogrefe, Göttingen, 2007.

2007



Wedding, U., Pientka, L., Höffken, K., Strauß, B. (Hrsg.): Grundwissen: Medizin des Alterns und des alten Menschen. Huber, Bern, 2007.

7. VERÖFFENTLICHUNGEN

7.2 Zeitschriftenbeiträge

2011

Berger, U.: Der BMI: Seriöser Risikoindex oder Lizenz zum Gelddrucken? *Psychotherapie, Psychosomatik, Medizinische Psychologie*, 2011, 61, 525.

Berger, U.: Konvention oder Legende? Die Sehnsucht nach eindeutigen Schwellenwerten. *Psychotherapie, Psychosomatik, Medizinische Psychologie*, 2011, 61, 92.

Berger, U., Wick, K., Brix, C., Bormann, B., Sowa, M., Schwartz, D. & Strauß, B.: Primary prevention of eating related problems in the real world. *Journal of Public Health*, 2010, 19 (4), 357-365.

Berger, U., Wick, K., Hölling, H., Schlack, R., Bormann, B., Brix, C., Sowa, M., Schwartz, D. & Strauß, B.: Screening riskanten Essverhaltens bei 12-jährigen Mädchen und Jungen: psychometrischer Vergleich der deutschsprachigen Versionen von SCOFF und EAT-26. *Psychotherapie, Psychosomatik, Medizinische Psychologie*, 2011, 61, 311-318.

Bormann, B., Burlingame, G. M. & Strauß, B.: Der Gruppenfragebogen: Die deutsche Version des Group Questionnaire (GQ-D) – Ein Instrument zur Messung von therapeutischen Beziehungen in der Gruppenpsychotherapie. *Psychotherapeut*, 2011, 56 (4), 297-309.

Brenk-Franz, K., Strauß, B.: vDer Multidimensionale Fragebogen zur Sexualität (MFS) – Erste Evaluation der deutschsprachigen Version des Multidimensional Sexuality Questionnaire (MSQ). *Zeitschrift für Sexualforschung*, 2011, 24, 256-271.

Brenk-Franz, K., Strauß, B., Ciechanowski, P. & Gensichen, J.: Entwicklungspsychologische Konstrukte für die Primärversorgung. Welche Erkenntnisse bringt Hausärzten die Bindungstheorie? Die Bindungstheorie und ihre Relevanz für die Hausarztpraxis. *Zeitschrift für Allgemeinmedizin*, 2011, 87, 14-21.

Fabry, G., Lehmann, A., Petersen-Ewert, C., Philipp, S. & Rockenbach, K.: Lehre in der Medizinischen Psychologie: Scheinbedingungen und Einsatz von Simulationspatienten. Eine Umfrage der Kommission Lehre der DGMP. *Zeitschrift für Medizinische Psychologie*, 2011, 20 (1), 34-37.

Kirchmann, H., Steyer, R., Mayer, A., Joraschky, P., Schreiber-Willnow, K. & Strauß, B.: Effects of adult inpatient group psychotherapy on attachment characteristics: An observational study comparing routine care to an untreated comparison group. *Psychotherapy Research*. 2011, doi: 10.1080/10503307.2011.626807.

Kirchmann, H., Schreiber-Willnow, K., Seidler, K-P. & Strauß, B.: SCL-90-R symptom profile clusters among inpatients undergoing psychodynamic group psychotherapy: Cluster stability, associations with clinical characteristics, and treatment outcome. *Psychopathology*, 2011, 44, 71-82.

Kirchmann, H., Thomas, A., Brüderle, E. & Strauß, B.: Zum Einfluss von Bindungsmerkmalen auf Gegenübertragungsreaktionen: Effekte von Tonbandsequenzen des Adult-Attachment-Interviews auf die emotionale Befindlichkeit, die Zuschreibung von Freundlichkeit und die Kontaktbereitschaft von Zuhörern. *Zeitschrift für Psychiatrie, Psychologie und Psychotherapie*, 2011, 59 (2), 123-132.

Koch, U., Mehnert, A., & Strauß, B.: Psychologische Interventionen bei chronisch körperlich kranken Patienten mit psychischer Komorbidität. *Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz*, 2011, 54, 29-36.

Leppert, K., Strauß, B.: Die Rolle von Resilienz für die Bewältigung von Belastungen im Kontext von Altersübergängen. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 2011, 44, 313-317.

Philipp, S. & Rockenbach, K.: Medizinstudierende als Schauspielpatienten – ein Wahlfach für Medizinstudenten im klinischen Abschnitt. *Zeitschrift für Medizinische Psychologie*, 2011, 20 (1), 38-41.

Philipp, S., Wilhelm, R. & Wick, K.: Verankerung des Querschnittsbereichs Palliativmedizin im SkillsLab in Jena. In: Jahrestagung der Gesellschaft für Medizinische Ausbildung (GMA). München, 05.-08.10.2011. Düsseldorf: German Medical Science GMS Publishing House; 2011. Doc11gma152. DOI: 10.3205/11gma152, URN: urn:nbn:de:0183-11gma152

Richter, D., Geue, K., Matthes, A., Berberich, H. J., Alexander, H., Strauß, B. & Brähler, E.: Fertilität und Krebs – Skizzierung des Problemsfeldes. *Psychotherapie, Psychosomatik, Medizinische Psychologie*, 2011, 61, 246-253.

7. VERÖFFENTLICHUNGEN

Rosendahl, J., Tigges-Limmer, K., Gummert, J., Dziewas, R., Albes, J. M. & Strauß, B.: Wunsch nach psychologischer Begleitung bei kardiochirurgischen Patienten. Zeitschrift für Herz-, Thorax- und Gefäßchirurgie, 2011, 25 (1), 38-42.

Schwartz, D., Sowa, M., Bormann, B., Brix, C., Wick, K., Strauß, B. & Berger, U.: Evaluation der Wirkung des schulbasierten Präventionsprogramms TOPP „Teenager ohne pfundige Probleme“ auf adipositasrelevante Faktoren an Thüringer Schulen. Bundesgesundheitsblatt - Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz, 2011, 54, 349-356.

Stirn, A., Oddo, S., Peregrinova, L., Philipp, S. & Hinz, A.: Motivations for body piercings and tattoos - The role of sexual abuse and the frequency of body modifications. Psychiatry Research, 2011, 190, 359-363.

Strauß, B.: Bowlby & Dölle - Diskurse über Feinfühligkeit. Psychotherapie, Psychosomatik, Medizinische Psychologie, 2011, 61, DOI 10.1055/s-0031-128464.

Strauß, B.: Ergebnisse der klinischen Bindungsforschung mit Bedeutung für die Psychotherapie. Psychotherapie, Psychosomatik, Medizinische Psychologie, 2011, 61, 436-446.

Strauß, B.: Gruppenpsychotherapie in der stationären psychotherapeutischen Behandlung: 20 Jahre Arbeitskreis „Stationäre Gruppenpsychotherapie“. Psychotherapeut, 2011, 56 (4), 341-344.

Strauß, B.: In Treatment - Öffentliche Psychotherapie in Film und Fernsehen. Psychotherapeut, 2011, 56 (2), 153-161.

Strauß, B., Mestel, R. & Kirchmann, H.: Changes of attachment status among women with personality disorders undergoing inpatient treatment. Counselling and Psychotherapy Research, 2011, 11 (4), 275-283.

Thomas, A., Brähler, E. & Strauß, B.: IIP-32: Entwicklung, Validierung und Normierung einer Kurzform des Inventars zur Erfassung interpersonaler Probleme. Diagnostica, 2011, 57, 68-83.

Tigges-Limmer, K., Rosendahl, J., Dziewas, R., Albes, J. M., Strauß, B. & Gummert, J.: Psychologische Interventionen bei kardiochirurgischen Patienten. Zeitschrift für Herz-, Thorax- und Gefäßchirurgie, 2011, 25, Suppl. 1, 29-37.

Wick, K., Brix, C., Bormann, B., Sowa, M., Strauß, B. & Berger, U.: Real-world effectiveness of a German school-based intervention for primary prevention of anorexia nervosa in preadolescent girls. Preventive Medicine, 2011, 52 (2), 152-158.

Wick, K., Hölling, H., Schlack, R., Bormann, B., Brix, C., Sowa, M., Schwartz, D., Strauß, B. & Berger, U.: BMI-Selbstauskünfte - Überprüfung der Praktikabilität einer Korrekturformel an einer Stichprobe 11- bis 13-jähriger Mädchen. Bundesgesundheitsblatt - Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz, 2011, 54, 752-759.

Berger, U.: Welches ist der beste Test für meine Daten? Psychotherapie, Psychosomatik, Medizinische Psychologie, 2010, 60, 257-258.

2010

Berger, U., Wick, K., Schwartz, D. & Strauß, B.: Prävention von Essstörungen - Vom Pilotprojekt zur Routinemaßnahme. Public Health Forum, 2010, 18 (4), 30.

Boettger, M., Greiner, W., Rachow, T., Brühl, C. & Bär, K.: Sympathetic skin response following painful electrical stimulation is increased in major depression. Pain, 2010, 149 (1), 130-134.

Glaesmer, H., Spangenberg, L., Sonntag, A., Brähler, E. & Strauß, B.: Zukünftige Psychotherapeuten? Eine Befragung deutscher Psychologiestudierender zu ihrem psychotherapeutischen Vorwissen, beruflichen Plänen und der Motivation zur Berufswahl Psychotherapeut. Psychotherapie, Psychosomatik, Medizinische Psychologie, 2010, 60, 462-468.

Köbele, R., Koschke, M., Schulz, S., Wagner, G., Yeragani, S., Ramachandraiah, C. T., Voss, A., Yeragani, V. K. & Bär, K. J.: The influence of negative mood on heart rate complexity measures and baroreflex sensitivity in healthy subjects. Indian Journal of Psychiatry, 2010, 52 (1), 42-47.

Koschke, M., Boettger, M. K., Macholdt, C., Schulz, S., Yeragani, V. K., Voss, A. & Bär, K. J.: Increased QT variability in patients with anorexia nervosa - An indicator for increased cardiac mortality? International Journal of Eating Disorders, 2010, 43 (8), 743-750.

7. VERÖFFENTLICHUNGEN

Koschke, M., Kolotylova, T., Bär, K. J., Ebner-Priemer, U., Kleindienst, N., Bohus, M. & Schmahl, C.: Development of the "Mannheim Multicomponent Stress Test" (MMST). *Psychotherapie, Psychosomatik, Medizinische Psychologie*, 2010, 60 (2), 64-72.

Nodop, S., Thiel, K. & Strauß, B.: Supervision in der psychotherapeutischen Ausbildung in Deutschland. *Psychotherapeut*, 2010, 55, 485-495.

Schulz, S., Koschke, M., Bär, K. J. & Voss, A.: The altered complexity of cardiovascular regulation in depressed patients. *Physiological Measurement*, 2010, 31 (3), 303-321.

Strauß, B.: Sammelrezension Filmbücher. *Psychotherapeut*, 2010, 55, 542-544.

Strauß, B., Wheeler, S. & Nodop, S.: Klinische Supervision – Überblick über den Stand der Forschung. *Psychotherapeut*, 2010, 55, 455-464.

Strauß, B.: Die Bedeutung von Therapiezielen für die Evaluation von Psychotherapie-ergebnissen. *Zeitschrift für Individualpsychologie*, 2010, 35 (3), 249-258.

Strauß, B., Hautzinger, M., Eckert, J., Freyberger, H.J. & Richter, R.: Wie wissenschaftlich fundiert sind Entscheidungen des Gemeinsamen Bundesausschusses zur Psychotherapie? Methodenkritische Anmerkungen zur Stellungnahme des Gemeinsamen Bundesausschusses vom 24.4.2008 im Zusammenhang mit der Nutzenbewertung der Gesprächspsychotherapie bei Erwachsenen. *Bundespsychotherapeutenjournal*, 2010, 9 (2), 160-168.

Tefikow, S.: Was sind Möglichkeiten und Grenzen von Metaanalysen? *Psychotherapie, Psychosomatik, Medizinische Psychologie*, 2010, 60 (6), 237.

Weitkamp, K., Strauß, B. & Berger, U.: Empirische Validierung eines Modells zur Ätiologie gestörten Essverhaltens bei jugendlichen Mädchen: Welche Rolle spielen die Ergebnisse von Körpervergleichen? *Psychotherapie, Psychosomatik, Medizinische Psychologie*, 2010, 60, 44-51.

Zenger, M., Brix, C., Borowski, J., Stolzenburg, J.-U. & Hinz, A.: The impact of optimism on anxiety, depression and quality of life in urogenital cancer patients. *Psycho-Oncology*, 2010, 19 (8), 879-886.

2009

Bär, K. J., Schulz, S., Koschke, M., Harzendorf, C., Gayde, S., Berg, W., Voss, A., Yeragani, V. K. & Boettger, M. K.: Correlations between the autonomic modulation of heart rate, blood pressure and the pupillary light reflex in healthy subjects. *Journal of Neurological Science*, 2009, 279, 9-13.

Berger, U. & Schick, A.: Mit Barbie durch dick und dünn. *Gehirn & Geist*, 2009, 6, 46-52.

Berger, U. & Stöbel-Richter, Y.: DISYPS-II. Diagnostik-System für psychische Störungen nach ICD-10 und DSM-IV für Kinder und Jugendliche - II von Manfred Döpfner, Anja Görtz-Dorten und Gerd Lehmkuhl (2008): Testinformation. *Klinische Diagnostik und Evaluation*, 2009, 2, 82-89.

Berger, U., Weitkamp, K. & Strauß, B.: Weight limits, estimations of future BMI, subjective pubertal timing and physical appearance comparisons among adolescent girls as precursors of disturbed eating behaviour in a community sample. *European Eating Disorders Review*, 2009, 17, 128-136.

Brähler, E. & Strauß, B.: Leistungsorientierte Mittelvergabe (LOM) an Medizinischen Fakultäten – Eine aktuelle Übersicht. *Bundesgesundheitsblatt*, 2009, 52 (9), 910-916.

Brix, C., Schleußner, C., Füller, J., Röhrig, B. & Strauß, B.: Fatigue und deren Determinanten in der Radioonkologie. *Psychotherapie, Psychosomatik, Medizinische Psychologie*, 2009, 59, 42-49.

Brix, C. & Strauß, B.: Belastungen und Belastungsverarbeitung bei Angehörigen in der Geriatrischen Onkologie. *Jahrbuch der Medizinischen Psychologie*, 2009, 22, 114-129.

Burlingame, G. M. & Strauß, B.: Gruppenpsychotherapie bei Panikstörungen. *Gruppen-psychotherapie und Gruppendynamik*, 2009, 45, 208-237.

7. VERÖFFENTLICHUNGEN

Glaesmer, H., Sonntag, A., Barnow, S., Brähler, E., Fegert, J., Fliegel, S., Freyberger, H. J., Goldbeck, L., Leuzinger-Bohleber, M., Willutzki, U. & Strauß, B.: Die Psychotherapeutenausbildung aus Sicht der Absolventen – Ergebnisse der Absolventenbefragung im Rahmen des Forschungsgutachtens. *Psychotherapeut*, 2009, 54, 437-444.

Johnson, J. & Bormann, B.: Gruppenpsychotherapeutische Behandlung der Borderline-Persönlichkeitsstörung: Ein Überblick. *Persönlichkeitsstörungen. Theorie und Therapie*, 2009, 13, 116-129.

Kirchmann, H., Mestel, R., Schreiber-Willnow, K., Mattke, D., Seidler, K.-P., Daudert, E., Nickel, R., Papenhäusen, R., Eckert, J. & Strauß, B.: Associations among attachment characteristics, patients' assessment of therapeutic factors, and treatment outcome following inpatient psychodynamic group psychotherapy. *Psychotherapy Research*, 2009, 19, 234-248.

Kohl, S., Barnow, B., Brähler, E., Fegert, J. M., Fliegel, S., Freyberger, H. J., Glaesmer, H., Goldbeck, L., Lebiger-Vogel, J., Leuzinger-Bohleber, M., Michels-Lucht, F., Sonntag, A., Spröber, N., Willutzki, U. & Strauß, B.: Die Psychotherapieausbildung aus Sicht der Lehrkräfte. Ergebnisse der Befragung von Dozenten, Supervisoren und Selbsterfahrungsleitern im Rahmen des Forschungsgutachtens. *Psychotherapeut*, 2009, 54, 445-456.

Koschke, M., Boettger, M. K., Schulz, S., Berger, S., Terhaar, J., Voss, A., Yeragani, V. K. & Bär, K. J.: Autonomy of autonomic dysfunction in major depression. *Psychosomatic Medicine*, 2009, 71 (8), 852-860.

Koschke M, Kolotylova T, Bär KJ, Ebner-Priemer U, Kleindienst N, Bohus M, Schmahl C. Development of the "Mannheim Multicomponent Stress Test" (MMST). *Psychother Psychosom Med Psychol.* 2009 Feb 26.

Leichsenring, F., Salzer, S., Beutel, M., von Consbruch, K., Herpertz, S., Hiller, W., Hoyer, J., Hüsing, J., Irle, E., Joraschky, P., Konnopka, A., König, H.-H., de Liz, T. M., Nolting, B., Pöhlmann, K., Ruhleder, M., Schauenburg, H., Stangier, U., Strauß, B., Subic-Wrana, C., Vormfelde, S., Weniger, G., Willutzki, U., Wiltink, J. & Leibing, E.: SOPHO-NET – Forschungsverbund zur Psychotherapie der Sozialen Phobie. *Psychotherapie, Psychosomatik, Medizinische Psychologie*, 2009, 59, 117-123.

Michels-Lucht, F., Freyberger, H. J., von Rad, K., Schulz, A., Glaesmer, H., Kohl, S., Sonntag, A., Barnow, S., Brähler, E., Fegert, J., Fliegel, S., Goldbeck, L., Leuzinger-Bohleber, M., Willutzki, U. & Strauß, B.: Ergebnisse der Delphi-Expertenbefragung des Forschungsgutachtens zur Ausbildung von Psychologischen PsychotherapeutInnen und Kinder- und JugendlichenpsychotherapeutInnen. *Psychodynamische Psychotherapie*, 2009, 4 (8), 178-232.

Rosendahl, J., Bormann, B., Aschenbrenner, K., Aschenbrenner, F. & Strauß, B.: Dieting and disordered eating in young German athletes: Is there an increased risk? *Scandinavian Journal of Sports Medicine*, 2009, 19 (5), 731-739.

Rosendahl, J., Tigges-Limmer, K., Gummert, J., Dziewas, R., Albes, J. M. & Strauß, B.: Bypass surgery with psychological and spiritual support (The By.pass study): Study design and research methods. *American Heart Journal*, 2009, 158 (1), 8-14.

Senf, W. & Strauß, B.: Geschlechtsidentität. *Psychotherapie im Dialog*, 2009, 10, 3-11.

Sonntag, A., Glaesmer, H., Barnow, S., Brähler, E., Fegert, J., Fliegel, S., Freyberger, H. J., Goldbeck, L., Kohl, S., Leuzinger-Bohleber, M., Willutzki, U. & Strauß, B.: Die Psychotherapeutenausbildung aus Sicht der TeilnehmerInnen – Ergebnisse der Befragung von Ausbildungsteilnehmern im Rahmen des Forschungsgutachtens. *Psychotherapeut*, 2009, 54, 427-436.

Stöbel-Richter, Y. & Berger, U.: Die Paarklimaskalen (PKS) von Klaus A. Schneewind und Joachim Kruse, Verlag Hans Huber, (2002): Testinformation. *Klinische Diagnostik und Evaluation*, 2009, 2, 168-173.

Strauß, B.: Wissenschaftliche Fachzeitschriften zwischen der Skylla der Leistungsrankings und der Charybdis der Leserwünsche. *Gruppenpsychotherapie und Gruppendynamik*, 2009, 45, 171-180.

Strauß, B.: Patterns of psychotherapeutic practice and professionalisation in Germany. *European Journal of Psychotherapy and Counselling*, 2009, 11, 141-150.

Strauß, B., Barnow, S., Brähler, E., Fegert, J., Fliegel, S., Freyberger, H. J., Glaesmer, H., Goldbeck, L., Leuzinger-Bohleber, M., Sonntag, A., Willutzki, U. & Kohl, S.: Die Ausbildung zum Psychologischen Psychotherapeuten und zum Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeuten – Angebot und Nachfrage. *Psychotherapeut*, 2009, 54, 464-468.

7. VERÖFFENTLICHUNGEN

Strauß, B. & Kohl, S.: Themen der Ausbildungsforschung in der Psychotherapie. *Psychotherapeut*, 2009, 54, 411-426.

Strauß, B. & Kohl, S.: Entwicklung der Psychotherapie und der Psychotherapieausbildung in europäischen Ländern – Ergebnisse einer Expertenbefragung. *Psychotherapeut*, 2009, 54, 457-463.

Strauß, B. & Mattke, D.: Das Fortbildungscurriculum „Keine Angst vor Gruppen“. *Gruppenpsychotherapie und Gruppendynamik*, 2009, 45, 128-138.

Tefikow, S., Bormann, B. & Strauß, B.: Gruppenpsychotherapie bei sozialer Phobie. *Gruppenpsychotherapie und Gruppendynamik*, 2009, 45, 238-254.

Wagner, G., Koschke, M., Leuf, T., Schlösser, R. & Bär, K. J.: Reduced heat pain thresholds after sad-mood induction are associated with changes in thalamic activity. *Neuropsychologia*, 2009, 47 (4), 980-987.

2008

Bär, K. J., Boettger, M. K., Andrich, J., Epplen, J. T., Fischer, F., Cordes, J., Koschke, M. & Agelink, M. W.: Cardiovagal modulation upon postural changes is altered in Huntingtons disease. *European Journal of Neurology*, 2008, 15 (8), 869-71.

Bär, K. J., Koschke, M., Berger, S., Schulz, S., Tancer, M., Voss, A. & Yeragani, V. K.: Influence of olanzapine on QT variability and complexity measures of heart rate in patients with schizophrenia. *Journal of Clinical Psychopharmacology*, 2008, 28 (6), 694-698.

Berger, U., Bormann, B., Brix, C., Sowa, M. & Strauß, B.: Evaluierte Programme zur Prävention von Ess-Störungen. *Ernährung - Wissenschaft und Praxis*, 2008, 2, 159-168.

Berger, U., Sowa, M., Bormann, B., Brix, C. & Strauß, B.: Primary prevention of eating disorders: Characteristics of effective programs and how to bring them to broader dissemination. *European Eating Disorders Review*, 2008, 16, 173-183.

Berger, U., Ziegler, P. & Strauß, B.: Prima für Barbie: Evaluation eines Programms zur Primärprävention von Magersucht bei Mädchen ab der 6. Klasse. *Zeitschrift für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie*, 2008, 54, 32-45.

Brix, C., Schleussner, C., Pinquart, I., Roehrig, B., Wendt, T. G. & Strauß, B.: The need for psychosocial support and its determinants in a sample of patients undergoing radio-oncological treatment of cancer. *Journal of Psychosomatic Research*, 2008, 65, 541-548.

Burlingame, G. M., Strauß, B. & Johnson, J. E.: Gibt es allgemeine Veränderungs-mechanismen in Gruppenpsychotherapien? Eine Einführung in ein konzeptuelles Modell. *Gruppenpsychotherapie und Gruppendynamik*, 2008, 44, 177-214.

Ditzen, B., Schmidt, S., Strauß, B., Nater, U. M., Ehlert, U. & Heinrichs, M.: Adult attachment and social support interact to reduce psychological but not cortisol response to stress. *Journal of Psychosomatic Research*, 2008, 64, 479-486.

Haug, S., Strauß, B., Gallas, C. & Kordy, H.: New prospects for process research in group therapy: text-based process variables in psychotherapeutic internet-chat groups. *Psychotherapy Research*, 2008, 18, 88-96.

Hoffmann, S. O., Rudolf, G. & Strauß, B.: Unerwünschte und schädliche Wirkungen von Psychotherapie. Eine Übersicht mit einem Entwurf eines eigenen Modells. *Psychotherapeut*, 2008, 53, 4-16.

Johnson, J. E., Burlingame, G. M., Strauß, B. & Bormann, B.: Die therapeutischen Beziehungen in der Gruppenpsychotherapie. *Gruppenpsychotherapie und Gruppendynamik*, 2008, 44, 52-89.

Kächele, H. & Strauß, B.: Brauchen wir Richtlinien oder Leitlinien für psychotherapeutische Behandlungen? *Psychotherapeut*, 2008, 53, 408-413.

Kirchmann, H. & Strauß, B.: Methoden zur Erhebung von Bindungsmerkmalen. *Klinische Diagnostik und Evaluation*, 2008, 1, 293-327.

Kita, S. & Lausberg, H.: Generation of co-speech gestures based on spatial imagery from the right hemisphere: Evidence from split-brain patients. *Cortex*, 2008, 44, 131-139.

7. VERÖFFENTLICHUNGEN

Leichsenring, F., Beutel, M., de Liz, T., Hiller, W., Hoyer, J., Irlle, E., Joraschky, P., König, H. H., Stangier, U., Strauß, B., Vormfelde, S., Willutzki, U. & Leibing, E.: The social phobia psychotherapy research network (SOPHO-NET): A multi-center randomized controlled trial for social phobia: rationale, methods and patient characteristics. *Psychotherapy & Psychosomatics*, 2008, 78, 35-41.

Leppert, K., Koch, B., Brähler, E. & Strauß, B.: Die Resilienzskala (RS) – Überprüfung der Langform RS-25 und einer Kurzform RS-13. *Klinische Diagnostik und Evaluation*, 2008, 1, 226-243.

Rockenbach, K., Fabry, G., Petersen, C., Daig, I. & Philipp, S.: Der Einsatz von Schauspielpatienten in der Medizinischen Psychologie – allgemeiner Überblick und konkrete Umsetzungsbeispiele. *Zeitschrift für Medizinische Psychologie*, 17 (4), 185-192.

Ruhland, C., Koschke, M., Greiner, W., Peupelmann, J., Pietsch, U., Hocke, M., Yeragani, V. K., Bär & K. J.: Gastric dysmotility in patients with major depression. *Journal of Affective Disorders*, 2008, 110, 185-190.

Strauß, B., Burlingame, G. M. & Bormann, B.: Using the CORE Battery-R in Group Psychotherapy. *Journal of Clinical Psychology*, 2008, 64, 1225-1237.

Strauß, B., Hautzinger, M., Freyberger, H. J., Eckert, J. & Richter, R.: Analysen zum medizinischen Nutzen der Gesprächspsychotherapie und Empfehlungen für die Stellungnahme zum „Bericht der Nutzenbewertung Gesprächspsychotherapie bei Erwachsenen“ des G-BA. *Psychodynamische Psychotherapie*, 2008, 7, 92-123.

Thomas, A. & Strauß, B.: Diagnostische Methoden nach dem Interpersonalen Modell der Persönlichkeit. *Klinische Diagnostik und Evaluation*, 2008, 1, 255-277.

Wagner, G., Koschke, M., Leuf, T., Schlösser, R., Bär & K. J.: Reduced heat pain thresholds after sad-mood induction is associated with changes in thalamic activity. *Neuropsychologia*, 2008, 47 (4), 980-987.

Barnard, L., Ferriday, D., Günther, N., Strauß, B., Balen, A.H. & Dye, L.: Quality of life and psychological well being in polycystic ovary syndrome. *Human Reproduction*, 2007, 22, 2279-2286.

2007

Bär KJ, Koschke M, Boettger MK, Berger S, Kabisch A, Sauer H, Voss A, Yeragani VK.: Acute psychosis leads to increased QT variability in patients suffering from schizophrenia. *Schizophrenia Research*. 2007 Sep; 95(1-3):115-23.

Bär KJ, Boettger MK, Koschke M, Schulz S, Chokka P, Yeragani VK, Voss A.: Non-linear complexity measures of heart rate variability in acute schizophrenia. *Clinical Neurophysiology*. 2007 Sep;118(9):2009-15.

Bär KJ, Wagner G, Koschke M, Boettger S, Boettger MK, Schlösser R, Sauer H.: Increased Prefrontal Activation During Pain Perception in Major Depression. *Biological Psychiatry*. 2007 Jun 12

Bär KJ, Boettger MK, Koschke M, Boettger S, Grotelüschen M, Voss A, Yeragani VK.: Increased QT interval variability index in acute alcohol withdrawal. *Drug and Alcohol Depend*. 2007 Jul 10;89(2-3):259-66.

Berger, U., Joseph, A., Sowa, M. & Strauß, B.: Die Barbie-Matrix: Wirksamkeit des Programms PRIMA zur Primärprävention von Magersucht bei Mädchen ab der 6. Klasse. *Psychotherapie, Psychosomatik, Medizinische Psychologie*, 2007, 57, 248-255.

Berger, U. & Stöbel-Richter, Y.: Statistik für die Statistik? – Gedanken über psychologisches Handwerkszeug. *Psychotherapie, Psychosomatik, Medizinische Psychologie*, 2007, 57, 469-474.

Borkenhagen, A., Brähler, E., Wisch, S., Stöbel-Richter, Y., Strauß, B. & Kentenich, H.: Attitudes of German Infertile Couples towards Preimplantation Genetic Diagnosis for Different Uses: A Comparison to International Studies. *Human Reproduction*, 2007, 22, 2051-2057.

Bormann, B. & Strauß, B.: Gruppenklima, Kohäsion, Allianz und Empathie als Komponenten der therapeutischen Beziehung in Gruppenpsychotherapien – Überprüfung eines Mehrebenenmodells. *Gruppenpsychotherapie und Gruppendynamik*, 43, 2007, 1-20.

7. VERÖFFENTLICHUNGEN

Glauer, M., Häusig, S., Krüger, M., Betsch, T., Renkewitz, F., Sedlmeier, P. & Winkler, I. (2007): Typizitätsnormen für Vertreter von 30 Kategorien. *Neurolinguistik*, 21, 5-46.

Haug, S., Strauß, B. & Kordy, H.: Neue Medien – neue Möglichkeiten in der Psychotherapie-Prozessforschung: Feedback von textbasierten Prozessvariablen in Internet-Chatgruppen. *Psychotherapie, Psychosomatik, Medizinische Psychologie*, 2007, 57, 311-318.

Kirchmann, H., Fenner, A. & Strauß, B.: Konvergenz des Erwachsenen-Bindungs-prototypen-Ratings (EBPR) mit verschiedenen Selbstbeschreibungsinstrumenten zur Erfassung von Bindungsmerkmalen. *Psychotherapie, Psychosomatik, Medizinische Psychologie*, 2007, 57, 334-342.

Kösters, M. & Strauß, B.: Wirkt stationäre Gruppenpsychotherapie? Ergebnisse einer Meta-Analyse. *Gruppenpsychotherapie und Gruppendynamik*, 2007, 43, 181-200.

Lausberg H.: Die kallosale Apraxie – Eine kritische Diskussion der traditionellen pathogenetischen Modelle. *Neurologie & Rehabilitation*, 2007, 13 (6), 207-212.

Lausberg H., Zaidel, E., Cruz, R. F. & Ptito, A.: Speech-independent production of communicative gestures: Evidence from patients with complete callosal disconnection. *Neuropsychologia*, 2007, 45, 3092-3104.

Löffler, J., Bormann, B., Burlingame, G. M. & Strauß, B.: Auswahl von Patient(inn)en für Gruppenpsychotherapien – Validierung der deutschen Version des Group Selection Questionnaire (GSQ). *Zeitschrift für Psychiatrie, Psychologie und Psychotherapie*, 2007, 55, 75-86.

Martin, A., Buchheim, A., Berger, U. & Strauß, B.: The Impact of Attachment Organization on Potential Countertransference Reactions. *Psychotherapy Research*, 2007, 17, 46-58.

Meyer, C., Berger, U. & Strauß, B.: Der supportive Ansatz im psychologischen Konsiliardienst bei einer schweren Krebserkrankung. *Psychotherapeut*, 2007, 52, 51-54.

Philipp, S.: (Rezension zu) Rockenbauch K., O. Decker, Y. Stöbel-Richter. (Hrsg.). *Kompetent kommunizieren in Klinik und Praxis*. *GMS Zeitschrift für Medizinische Ausbildung*, 2007, 24 (2), Doc103 (20070523).

Pramataroff, V., Leppert, K. & Strauß, B.: Denial of the climacteric – A pilot study of a common clinical phenomenon. *Journal of Psychosomatic Obstetrics and Gynecology*, 2007, 28, 135-139.

Stöbel-Richter, Y., Berger, U., Watzke, B. & Lupp, M.: Die Erfassung der sozialen Ungleichheit in empirischen Untersuchungen – Eine Übersicht. *Psychotherapeut*, 2007, 52 (6), 426-435.

Strauß, B.: Spannungsfelder um die klinische Gruppenpsychotherapie – Zwischen Spezialisierung und Integration. *Gruppenpsychotherapie und Gruppendynamik*, 2007, 43, 201-217.

Strauß, B. & Schwark, B.: Die Bindungstheorie und ihre Relevanz für die Psychotherapie – 10 years later. *Psychotherapeut*, 2007, 52, 405-425.

Strauß, B.: Bindung und Gruppenprozess: Wie nützlich ist die Bindungstheorie für die Gruppenpsychotherapie? *Gruppenpsychotherapie und Gruppendynamik*, 2007, 43, 90-108.

Strauß, B.: Entwicklungen in der stationären Gruppenpsychotherapie. *Gruppenpsychotherapie und Gruppendynamik*, 2007, 43, 145-149.

Strauß, B.: Sexuelle Entwicklung im Kontext soziokulturellen Wandels. *Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz*, 2007, 50, 3-10.

Strauß, B., Brix, C., Fischer, S., Leppert, K., Füller, J., Röhrig, B., Schleussner, C. & Wendt, T. G.: The influence of resilience on fatigue in cancer patients undergoing radiation therapy (RT). *Journal of Cancer Research and Clinical Oncology*, 2007, 133, 511-518.

Strauß, B. & Mattke, D.: Differenzielle Indikationsstellung für die psychodynamische Gruppenpsychotherapie. *Psychodynamische Psychotherapie*, 2007, 6, 78-88.

Van Oorschot, B., Leppert, K. & Schweitzer, S.: Ein Werkstattbericht über die Entwicklung eines Kommunikationstrainings für Ärzte. *Klinikarzt*, 2007, 36 (1), 33-36.

Wanjek, B., Rosendahl, J., Strauss, B. & Gabriel, H. H.: Doping, drugs and drug abuse among adolescents in the state of thuringia (Germany): Prevalence, knowledge and attitudes. *International Journal of Sports Medicine*, 2007, 28, 346-353.

Wedding, U., Röhrig, B., Klippstein, A., Brix, C., Pientka, L. & Höffken, K.: Co-morbidity and functional deficits independently contribute to quality of life prior to chemotherapy in elderly cancer patients. *Supportive Care of Cancer*, 2007, 15, 1097-1104.

7.3 Buchbeiträge

Strauß, B.: Gerhard Klumbies - Pionier der Psychosomatik in Ostdeutschland. In: M. Geyer (Hrsg.) *Psychotherapie in Ostdeutschland - Geschichte und Geschichten*. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 2011, 73-79.

2011

Strauß, B., Kaczmarek, S., & Freyberger, H.J.: Folgen von narzisstischem und sexuellem Mißbrauch in der Psychotherapie. In: G.H. Seidler, H.J. Freyberger, A. Maerker (Hrsg.) *Handbuch der Psychotraumatologie*. Stuttgart, Klett-Cotta, 2011, 391-403.

Strauß, B., Meyer, Ch.: Psychosomatische Aspekte orthopädischer Erkrankungen und der unfallchirurgischen Versorgung. In: Winker, K.-H., Venbrocks, R.-A. (Hrsg.): *FACHARZT Orthopädie Unfallchirurgie*. München, Urban & Fischer, 2011,

Borys, C., Wisch, S., Heim, D., Strauß, B.: Rückenschmerzen bei Mitarbeitern des Hotel- und Gaststättengewerbes. Prädiktoren, Interventionen und Versorgung aus psychologischer Perspektive. In *Zehn Jahre Kompetenzzentrum für interdisziplinäre Prävention*. Jena: Bussert & Stadeler, 2011, 41-49.

Borys, C., Strauß, B. (2010): Vergleichende Analyse der Nutzung des Versorgungssystems. Die Rolle psychosozialer Faktoren. In S. H. Grieshaber R (Ed.), *Prävention von arbeitsbedingten Gesundheitsgefahren und Erkrankungen-16. Erfurter Tage*. Jena: Bussert & Stadeler, 323-328.

2010

Borys, C., Strauß, B.: Zusammenhang zwischen psychosozialen Faktoren und muskulärer Reaktionszeit bei chronisch unspezifischem Rückenschmerz. In S. H. Grieshaber R (Ed.), *Prävention von arbeitsbedingten Gesundheitsgefahren und Erkrankungen-16. Erfurter Tage*. Jena: Bussert & Stadeler, 2010, 457-459.

Burlingame, G.M.; Strauß, B.: Behandlungseffekte: Ambulante Gruppenpsychotherapie. In: V. Tschuschke (Hrsg.). *Gruppenpsychotherapie*. Stuttgart: Thieme, 2010, 126-131.

Grosse Holtforth, M., Thomas, A., & Caspar, F. (2010): Interpersonal Motives. In: L. M. Horowitz & S. Strack (Eds.), *Handbook of Interpersonal Psychology: Theory, Research, Assessment, and Therapeutic Interventions* (pp. 105-122). New York: Wiley

Kohl, St., Strauß, B.: Diagnostische Verfahren zu Lebensqualität und subjektivem Wohlbefinden. In: B. Badura, H. Schröder, J. Klose, K.Macco (Hrsg.) *Fehlzeiten Report 2009*. Heidelberg, Springer, 2010, S. 241-252.

Muran, J.C., L. G. Castonguay, Strauss, B.: A brief introduction to Psychotherapy Research. In: L.G. Castonguay, J. C. Muran, L. Angus, J. A. Hayes, N. Ladany, T. Anderson (Eds.): *Bringing psychotherapy research to life. Understanding change through the work of leading clinical researchers*. Washington D.C., APA Publications, 2010, S. 3-14.

Philipp, S.: Kommunikation im Kontext pränataler Diagnostik aus psychologischer Perspektive. In: Maier, B.: Braun. C. Schuster, D. Wenger, A. Rauchfuß, M. (Hrsg.). (2010). *Verbindung. Bindung, Trennung und Verlust in der Frauenheilkunde und Geburtshilfe*. Frankfurt a. M. Mabuse-Verlag. 331-334.

Strauss, B., Johnson, J.J.: Tratamientos grupales e institucionales de los trastornos de personalidad: evidencias de eficacia. (Group treatment of personality disorders). In: A. Belloch, H. Fernández-Alvarez (Eds.) *Tratado de Trastornos de la Personalidad*. Madrid: Editorial Sintesis, 2010, 375-388.

7. VERÖFFENTLICHUNGEN

Strauß, B.: Entwicklungspsychologische Aspekte. In: G. Jorch, A. Hübler (Hrsg.): Neonatologie. Die Medizin des Früh- und Reifgeborenen. Stuttgart, Thieme, 2010, 634-639.

Strauß, B.: Horst Kächele: Bringing research, practice and people together. In: L.G. Castonguay, J. C. Muran, L. Angus, J. A. Hayes, N. Ladany, T. Anderson (Eds.): Bringing psychotherapy research to life. Understanding change through the work of leading clinical researchers. Washington D.C., APA Publications, 2010, S. 247-258.

Strauß, B., Freyberger, H.J.: Pro und Kontra: Einzeltherapie vs. Gruppenpsychotherapie. In: Eckert, J., Barnow, S., Richter, R. (Hrsg.): Klinisch-psychologische Erstinterviews. Bern, Huber, 2010, S. 369-375.

Strauß, B.: Behandlungseffekte: Stationäre Behandlung. In: V. Tschuschke (Hrsg.). Gruppenpsychotherapie. Stuttgart: Thieme, 2010, 132-137.

Strauß, B.: Gruppentherapie bei sexuellen Problemen. In: V. Tschuschke (Hrsg.). Gruppenpsychotherapie. Stuttgart: Thieme, 2010, 188-192.

2009

Strauß, B., Goldschmidt, S.: Reproduktionsmedizin. In: J. Bengel, M. Jerusalem (Hrsg.): Handbuch der Psychologie – Medizinische Psychologie. Göttingen, Hogrefe, 2009, 529-539.

Strauß, B., Richter-Appelt, H., Brähler, E.: Der Fragebogen zur Beurteilung des eigenen Körpers (FbeK) – Entwicklung und Anwendungsfelder. In: P. Joraschky, T. Loew, F. Röhrich (Hrsg.): Körpererleben und Körperbild. Ein Handbuch zur Diagnostik. Schattauer, Stuttgart, 2009, 64-71.

Borys, C., Strauß, B. (2009): Einflussfaktoren auf die Inanspruchnahme medizinischer Versorgungsleistungen bei chronischen Rückenschmerzen. In S. H. Grieshaber R (Ed.), Prävention von arbeitsbedingten Gesundheitsgefahren und Erkrankungen-15. Erfurter Tage. Jena: Bussert & Stadeler, 2009, 457-462.

Brix, Ch., Strauß, B. (2009): Belastungen und Belastungsverarbeitung bei Angehörigen in der Geriatrischen Onkologie. In E. Brähler, U. Koch, J. B. Weis (Hrsg.): Psychoonkologie. Eine Disziplin in der Entwicklung. Jahrbuch der Medizinischen Psychologie, 22, 114-129.

2008

Sowa, M. TOPP für Jungs. In: U. Berger: Essstörungen wirkungsvoll vorbeugen – Die Programme "PriMa", "TOPP" und "Torera" zur Prävention von Magersucht, Bulimie, Fressattacken und Adipositas. Stuttgart: Kohlhammer, 2008, 97-117.

Strauß, B.: Therapeutische Beziehung und Bindungsforschung: In: M. Hermer, B. Röhrle (Hrsg.) Handbuch der therapeutischen Beziehung in 2 Bänden. Tübingen, DGVT-Verlag, 2008, 205-233.

Strauß, B., Schwark, B.: Bindungsforschung und psychotherapeutische Praxis. In: Strauß, B. (Hrsg.): Bindung und Psychopathologie. Stuttgart, Klatt, Cotta, 2008, 9-48.

Strauß, B.: Psychoanalytisch orientierte Diagnostik. In: B. Röhrle, F. Caspar, W. Schlotke (Hrsg.): Diagnostik in der Psychotherapie. München, Kohlhammer, 2008, 184-201.

Strauss, B., Burlingame, G.M., Bormann, B.: Ricerca sul processo della psicoterapie di gruppo. In: G. Lo Coco, C. Prestano, G. LoVerso (eds.): L'efficacia clinica delle psicoterapie di gruppo. Milano, Raffaello Cortina Editore, 2008 (S. 69-92).

Burlingame, G.M., Strauss, B., Hwang, A.: La "Core battery revised" dell'American Group Psychotherapy Association. In: G. Lo Coco, C. Prestano, G. LoVerso (eds.): L'efficacia clinica delle psicoterapie di gruppo. Milano, Raffaello Cortina Editore, 2008 (S. 183-194).

Borys, C. Puta, C., Strauß, B. (2008): Multidimensionale Erfassung von chronisch unspezifischem Rückenschmerz. In: Rosendahl, J. & Strauß, B (Hrsg.). Psychosoziale Aspekte körperlicher Krankheiten. Lengerich: Pabst Science Publisher, 131.

Strauß, B.: Psychotherapie® - Über den Warencharakter von Psychotherapie. In: M. Geyer, G. Plöttner (Hrsg.): Psychodynamische Psychotherapie.

Strauß, B.: Bindung. In: Mertens, W., Waldvogel, B. (Hrsg.): Handbuch psychoanalytischer Grundbegriffe, 3., neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Stuttgart, Kohlhammer, 2008, 101-105.

7. VERÖFFENTLICHUNGEN

Strauß, B.: Medizinische Psychologie: Intimität und Sexualität. In: Ph. Martius, F. v. Sprei, P. Henningsen (Hrsg.): Kunsttherapie bei psychosomatischen Störungen. München: Urban & Fischer, 2008 (S. 109-113)

Strauß, B.: Spannungsfelder um die klinische Gruppenpsychotherapie – Zwischen Spezialisierung und Integration. In: J. Kókai, D. Mattke (Hrsg.). Entwicklungen in der klinischen Gruppenpsychotherapie. Opladen, Verlag Barbara Budrich, 2008 (S. 11-30).

Goldschmidt, S., Strauß, B., Brähler, E., Kentenich, H.: Psychosomatisch orientierte Diagnostik und Therapie bei Fertilitätsstörungen. In: V. Wollmann-Wohlleben, A. Nagel-Brotzler, H. Kentenich, F. Siedentopf (Hrsg.). Psychosomatisches Compendium der Frauenheilkunde und Geburtshilfe. München, Hans Marseille Verlag, 2008 (S. 71-82).

Strauß, B.: Bindung, Empathiefähigkeit und Intersubjektivität. In: Herpertz, S., Mundt, Ch., Caspar, F. (Hrsg.): Störungsspezifische Psychotherapie. München, Elsevier; Urban & Fischer, 2008 (S. 259-274).

Lausberg H.: Bewegungsdiagnostik und –therapie in der Behandlung von Körperbildstörungen bei Patienten/-innen mit Essstörungen. In: Joraschky P, Lausberg H, Pöhlmann K (Hrsg.). Körperorientierte Diagnostik und Psychotherapie bei Essstörungen. Gießen: Psychosozial-Verlag, 2008.

Lausberg H.: Körperschema, Körperbild und Bewegungsmuster – Bewegungsanalyse in der Diagnostik von Körperschema und Körperbildstörungen. In: Joraschky P, Loew T, Röhrich F (Hrsg.). Körpererleben und Körperbild. Ein Handbuch zur Diagnostik. Stuttgart, New York: Schattauer, 2008.

Heim, D., Strauß, B.: Soziale Repräsentationen sexueller Dysfunktionen: Die Medikalisierung der männlichen Sexualität. In: Scheibler-Meißner, P. (Hrsg.). Soziale Repräsentationen über Gesundheit, Krankheit und Medikation. Verlag Dr. Kovac, 2007 (S. 85-125).

2007

Leppert, K., Slawinsky, D., Strauß, B.: Psychologie des Alterns. In: U. Wedding, K. Pientka, L. Höffken, K., Strauß, B. (Hrsg.): Medizin des Alters und des alten Menschen. Bern, Huber, 2007 (S. 33-44).

Leppert, K., Hausmann, C.: Mors certa...hora incerta oder der Umgang mit der Ungewissheit des Sterbens. In: Oorschot, B., Anselm, R.: Mitgestalten am Lebensende. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 2007 (S.100-108)

Oorschot, B., Leppert, K., Schweitzer, S.: Kommunikationstraining für Ärzte in Oorschot, B., Anselm, R.: Mitgestalten am Lebensende. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 2007 (S.151-163)

Strauß, B.: Internationale Kooperationen der Medizinischen Fakultäten in Lehre und Forschung. In: MFT (Hrsg.): Tagungsbericht 68. Ordentlicher Medizinischer Fakultätentag in Aachen. MFT, Frankfurt/M., 2007 (S. 179-186).

Strauß, B.: Gruppenanalyse – ein Prozess wechselseitiger Veränderung: Ergebnisse der GRAS-Studie. In: C. Krause-Girth (Hrsg.): Die Gruppe, das Paar und die Liebe – Zum Wirken von Michael Lukas Moeller. Gießen, Psychosozial Verlag, 2007 (S. 203-214).

Strauß, B.; Schlösser, R.: Umweltpsychosomatik und Umweltpsychiatrie. In: Elsner, P. (Hrsg.): Umweltmedizin. Bern, Huber, 2007 (S. 117-136).

Strauß, B.: Sexuelle Störungen. In: W. Senf, M. Broda (Hrsg.): Praxis der Psychotherapie, 4. Auflage. Stuttgart, Thieme, 2007 (S. 623-634).

Strauß, B., Slawinsky, D.; Leppert, K.: Psychosomatische Erkrankungen im Alter und psychotherapeutische Behandlungsmöglichkeiten bei alten Menschen. In: U. Wedding, Pientka, L., Höffken, K., Strauß, B. (Hrsg.): Medizin des Alters und des alten Menschen. Bern, Huber, 2007 (S. 123-130).

Strauß, B.: Chronische körperliche Erkrankungen und Sexualität. In: V. Sigusch (Hrsg.): Sexuelle Störungen und ihre Behandlung (4. Auflage). Thieme, Stuttgart, 2007 (S. 251-256).

Strauß, B., Philipp, S., Brähler, E.: Psychosoziale Medizin in der Aus- und Weiterbildung. In: S. Pawils, U. Koch (Hrsg.): Psychosoziale Versorgung in der Medizin. Stuttgart, Schattauer, 2007 (S. 100-110).

7. VERÖFFENTLICHUNGEN

Wisch, S., Puta, Ch., Strauß, B.: Psychosoziale Faktoren bei Personen mit und ohne Rückenschmerzen. In: Grieshaber, R., Stadeler, M., Scholle, H-Ch. (Hrsg). Prävention von arbeitsbedingten Gesundheitsgefahren und Erkrankungen. Leipzig, Bussert & Stadeler, 2007 (S. 291-298).

7.4 Arbeitsbericht

Strauß, B., Barnow, S., Brähler, E., Fegert, J., Fliegel, S., Freyberger, H.J, Goldbeck, L., Leuzinger-Bohleber, M. & Willutzki, U. (2009): Forschungsgutachten zur Ausbildung von Psychologischen Psychotherapeuten und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten. Forschungsgutachten zu dem vom Bundesministerium für Gesundheit vergebenen Auftrag. Verfügbar unter http://www.mpsy.uniklinikum-jena.de/mpsy_media/Downloads/Endfassung_Forschungsgutachten_Psychotherapieausbildung.pdf

7.5 Rezensionen (Auswahl)

-
- | | |
|-------------|--|
| 2010 | K. Wick: Rezension von: B. Geue: Kursleitermanuale Autogenes Training/ Progressive Muskelentspannung, Die Säule, 3, S.52, Atrioc, Bad Bergenheim, 2009 |
| 2008 | U. Berger: Rezension von: K. Raabe: Mädchenspezifische Prävention von Ess-Störungen. Psychotherapeut, 53, 71-72 |
| 2007 | Philipp, S. (Rezension zu): Rockenbauch K., O. Decker, Y. Stöbel-Richter. (Hrsg.). Kompetent kommunizieren in Klinik und Praxis. GMS Z Med Ausbild 2007; 24(2):Doc103 (20070523). |
-

7. VERÖFFENTLICHUNGEN

7.6 Herausgebertätigkeit

Zeitschrift

Funktion

7.6.1

Prof. Dr. Strauß

Psychotherapeut (Springer-Verlag)	Mitherausgeber (seit 1994)
Psychotherapy Research (Taylor & Francis)	Editor emeritus (seit 2000)
Psychotherapie, Psychosomatik, Medizinische Psychologie PPM (Thieme Verlag)	Mitherausgeber (seit 1997) Schriftleiter (seit 2002)
Gruppenpsychotherapie und Gruppendynamik (Vandenhoeck & Ruprecht)	Mitherausgeber (2000-2010) Sprecher der Herausgebergruppe (2002-2010)
Journal of Psychosomatic Obstetrics and Gynecology (Elsevier)	Editorial Board Member (seit 2001)
International Journal of Group Psychotherapy (Guilford Press)	Editorial Board Member (seit 2003)
Zeitschrift für Sexualforschung (Thieme)	Mitglied des Beirats (seit 1988) Mitherausgeber (seit 2007)
Zeitschrift für Medizinische Psychologie (AKA)	Mitglied des Beirats (2000-2007)
Psychotherapie im Dialog (Thieme, Stuttgart)	Mitglied des Beirats (seit 2004)
Journal of Reproductive and Infant Psychology (Taylor & Francis)	Advisory Editor (seit 2007)
Klinische Diagnostik und Evaluation (Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen)	Mitherausgeber (2008-2011)

Zeitschrift

Funktion

7.6.2

PD Dr. Berger

Psychotherapie, Psychosomatik, Medizinische Psychologie , PPM (Thieme Verlag)	Mitglied im Beirat (seit 2005) verantwortlicher Editor für die Rubrik „Fragen aus der Forschungspraxis“
--	--

sonstige Gutachtertätigkeit

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA): Fachliche Unterstützung für das Gebiet „Prävention bei Essstörungen“

Mitgliedschaft in Fachgremien

Expertengruppe „Essstörungen“ des Bundesgesundheitsministeriums seit Juni 2010

Zeitschrift

Funktion

7.6.3

Dr. Kirchmann

Psychotherapie, Psychosomatik, Medizinische Psychologie , PPM (Thieme Verlag)	Mitglied im Beirat (seit 2006)
--	--------------------------------

7. VERÖFFENTLICHUNGEN

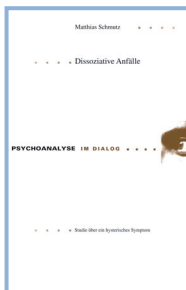
7.7 Herausgabe von Buchreihen



Diagnostik für Klinik und Praxis (Hogrefe, Göttingen, gem. m. E. Brähler, Leipzig)



Querschnittsbereiche der Medizin [Q] (Lehrbuchreihe, Huber, Bern, gem. m. E. Brähler, Leipzig, J. v. Troschke, Freiburg, P. Elsner, Jena)



Psychoanalyse im Dialog (Peter Lang, Frankfurt a. M., gem. m. B. Boothe, Zürich, A. v. Wyl, Zürich, P. Stoellger, Rostock)

Inhaltsübersicht

8. Kongressbeiträge

8.1 Vorträge und Workshops	84
8.2 Poster	95

8. KONGRESSBEITRÄGE

8.1 Vorträge und Workshops

2011

Berger, U., Schäfer, J.-M., Strauß, B.: Prävention gestörten Essverhaltens: langfristige Effekte der geschlechtsspezifischen Schulprogramme PriMa, TOPP und TORERA. Vortrag, gemeinsamer Kongress der DGSM und der DGMS „Prävention sozial und nachhaltig gestalten“, Bremen, 21. – 24.09.2011

Berger, U., Strauß, B.: Organisation des Satelliten-Symposiums der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Psychologie (DGMP). Flächendeckende Prävention gestörten Essverhaltens bei Jugendlichen, Vortrag, 62. Arbeitstagung des Deutschen Kollegiums für Psychosomatische Medizin (DKPM) und 19. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Psychosomatische Medizin und Ärztliche Psychotherapie (DGPM), Essen, 25.03.2011

Borys, C., Wisch, S., Heim, D., Strauß, B.: Rückenschmerzen bei Mitarbeitern des Hotel- und Gaststättengewerbes. Prädiktoren, Interventionen und Versorgung aus psychologischer Perspektive. Eingeladener Vortrag im Jubiläumssymposium 10 Jahre Kompetenzzentrum für Interdisziplinäre Prävention. Rosensäle Jena, 20.01.2011

Greiner, W.: Burnout – Arbeiten bis der Arzt kommt? Vortrag. 2. Gesundheitstag der Friedrich Schiller Universität und des Universitätsklinikums Jena, 21.05.2011

Hempowicz, C., Matthes, A.: Kinder krebskranker Eltern. Perspektiven der Forschung und Praxis. Symposium, Kooperationsveranstaltung von Universitätsklinikum Jena, Institut f. Psychosoziale Medizin und Psychotherapie, Klinik f. Innere Medizin II/ Abt. Palliativmedizin u. Universitäts-Tumor-Centrum, Jena, 16.11.2011

Ilse, B., Walther, M., Greiner, W., Strauß, B., Witte O. W., Grosskreutz, J.: Social support and health-related quality of life of ALS patients and their caregivers, Vortrag, ALS/MND International Symposium, Sydney, Dezember 2011

Jaenichen, D., Rosendahl, J.: Posttraumatische Belastungsstörungen nach schwerer Sepsis bei Patienten und Angehörigen, Vortrag, 5. Internationaler Kongress „Sepsis and multiorgan dysfunction“, Weimar, 07.09.2011

Kirchmann, H., Brüderle, E., Strauß, B.: The impact of audio-taped AAI-transcripts on countertransference reactions. Vortrag, 42nd Annual Meeting Society for Psychotherapy Research, Bern, Schweiz, 29.06.-2.07.2011

Kirchmann, H., Runkewitz, K., Bayerle, L., Becker, S., Blaszyk, V., Lindloh, J., Strauß, B.: Bindung und erfolgreiches Altern. Präsentation, 62. Jahrestagung des Deutschen Kolloquiums für Psychosomatische Medizin (DKPM) und 19. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Psychosomatische Medizin und Ärztliche Psychotherapie (DGPM), Essen, 24.03.2011

Meyer, C.: Posttraumatische Belastungsstörungen nach lebensbedrohlichen Erkrankungen, Vortrag, 5. Internationaler Kongress „Sepsis and multiorgan dysfunction“, Weimar, 07.09.2011

Nodop, S., Beetz, A., Dinger, U., Ehrental, J., Dymel, W., Stangier, U., Schauenburg, H., Willutzki, U., Strauß, B.: Attachment characteristics among patients with anxiety disorders - Their relevance for outcome Attachment characteristics of patients with social phobia. Vortrag, 42nd Annual Meeting Society for Psychotherapy Research, Bern, Schweiz, 29.06.-2.07.2011

Orlinsky, D., Evans, C., Horvath, A., Muran, J.C., Strauss, B., Tschacher, W., Wiseman, H.: What Produces a Therapeutic Connection, and How Does It Manifest Itself Objectively? Structured discussion, 42nd Annual Meeting Society for Psychotherapy Research, Bern, Schweiz, 29.06.-2.07.2011

Philipp, S., Spanke, J., Kiessling, C., Druener, S.: Meine Lehre und ich: Selbstreflexion zur professionellen Vermittlung kommunikativer und sozialer Kompetenzen. Workshop des Ausschusses für Kommunikative und soziale Kompetenzen der GMA (Gesellschaft für Medizinische Ausbildung), GMA-Tagung, München, 08.10.2011

Philipp, S., Rockenbauch, K.: Ad-hoc der Kommission Lehre der DGMP. Lehrwerkstatt, DGMP-Tagung, Rostock, 15.-17.09.2011

Philipp, S., Hack, G.: Einstellungen von Eltern behinderter Kinder zur Pränataldiagnostik. Kurzvortrag, 40. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für psychosomatische Frauenheilkunde und Geburtshilfe (DGPF), Hamburg, 23.-26.02.2011

Philipp, S., Spanke, J. Workshop: Umgang mit Tabus, GMA-Ausschuss: Soziale und kommunikative Kompetenzen, Kloster / Hiddensee, 12.-14.5.2011

Philipp, S., Sänger, S.: Arztgespräche erfolgreich führen, "Kompetent als Patient". Workshop, Gesundheits-Uni Jena, 24.05.2011

Philipp, S., Spanke, J.: Selbstreflexion - eine Bedingung für Lehrkompetenz. Workshop des Ausschusses für Kommunikative und soziale Kompetenzen der GMA (Gesellschaft für Medizinische Ausbildung), Kloster/ Hiddensee, 12.-14.05.2011

Philipp, S.: Kommunikation in schwierigen Situationen. Workshop, 19. Ärztwoche Thüringen 2011: Workshop Pflorgetagung, Weimar, 25. – 26.03.2011

Philipp, S., Rockenbauch, K.: Umgang mit schwierigen Patienten (Schauspielpatienten). Workshop, Pflegemesse, Leipzig, 27.09.2011

8. KONGRESSBEITRÄGE

Rosendahl, J., Tefikow, S., Beelmann, A., Strauß, B.: How valid are coding decisions in data extraction? The impact of masking on study quality assessment in metaanalysis. Vortrag, 42nd Annual Meeting Society for Psychotherapy Research, Bern, Schweiz, 29.06.-2.07.2011

Rosendahl, J., Tigges-Limmer, K., Gummert, J., Dziewas, R., Albes, J., Strauß, B.: Differentielle Effekte psychosozialer Interventionen im Rahmen koronarer Bypass-Operationen. Vortrag, 62. Arbeitstagung des Deutschen Kollegiums für Psychosomatische Medizin (DKPM) und 19. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Psychosomatische Medizin und Ärztliche Psychotherapie (DGMP), Essen, 25.03.2011

Strauß, B., Richter, R.: Nebenwirkungen ambulanter Psychotherapie, Vortrag, Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde, Berlin, 23.-26.11.2011

Strauß, B.: Klinische Bindungsforschung und Psychotherapie. Weiterbildungsworkshop, Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde, Berlin, 23.-26.11.2011

Strauß, B.: Empfehlungen des Forschungsgutachtens zur zukünftigen Ausbildungsstruktur. Vortrag, 1. Bundeskonferenz der Ausbildungsstätten für Psychotherapie, Berlin, 30.11.2011

Strauß, B.: Zwei Jahrzehnte klinische Bindungsforschung – Ein Gewinn für die Psychotherapie? Leipziger Kolloquium für Psychosoziale und Psychotherapeutische Medizin, Leipzig, 2.11.2011

Strauß, B.: Die Behandlung von Bindungs- und Beziehungsstörungen durch interaktionelle Gruppentherapie. Vortrag, Wissenschaftliches Symposium anl. der Eröffnung der Celenus Fachklinik Freiburg, Freiburg i. BR., 14.10.2011

Strauß, B.: Psychopathology a gift of love? Bindungs-, Beziehungserfahrungen und Persönlichkeitsentwicklung. Vortrag, 13. Jahrestagung der Klinik für Psychotherapie und Psychosomatik der TU, Dresden, 30.9.-1.10.2011

Strauß, B.: Mut und Demut – In der Psychotherapieforschung. Workshop, 8. Hamburger Symposium Persönlichkeitsstörungen, Hamburg, 2.-3.09.2011

Strauß, B., Laireiter, A., Schroeder, Th., Rihacek, Th., Mielimaka, M., Laurinaitis, E., Nodop, St.: Coordinating training research in Europe (and elsewhere) – central questions and research problems. Structured discussion, 42nd Annual Meeting Society for Psychotherapy Research, Bern, Schweiz, 29.06.-2.07.2011

Strauß, B.: Hallmarks of Psychotherapy Research, take 3: Encounters and Challenges between Generations and Cultures. Invited discussant, 42nd Annual Meeting Society for Psychotherapy Research, Bern, Schweiz, 29.06.-2.07.2011

Strauß, B.: Research in Mindfulness. Invited Discussant. 42nd Annual Meeting Society for Psychotherapy Research, Bern, Schweiz, 29.06.-2.07.2011

Strauß, B.: Reporting meta-analyses of psychotherapeutic effectiveness. Invited Discussant. 42nd Annual Meeting Society for Psychotherapy Research, Bern, Schweiz, 29.06.-2.07.2011

Strauß, B.: Sehnsucht und Bindung. Vortrag. 40. Langgeogger Psychotherapiewoche. Langeoog, 12.-18.06.2011

Strauß, B.: Ergebnisse der empirischen Psychotherapieforschung. Vorlesung, Universität Hamburg. Institut für Psychotherapie, 24.05.2011

Strauß, B.: Bindung und Persönlichkeitsentwicklung. Vortrag, Asklepios Fachklinikum Tiefenbrunn, 19.05.2011

Strauß, B.: Perspektiven einer modernen Psychotherapeutischen Ausbildung. Wissenschaftskolloquium, Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Universitätsklinik Mainz, 11.05.2011

Strauß, B.: Gruppentherapie in der Rehabilitation. Vortrag, Symposium Stationäre Rehabilitation chronischer Krankheiten in der Lebensspannenentwicklung. Bad Kösen, 30.04.2011

Strauß, B.; Schutz oder Erschöpfung. Die Psychodynamik des Rückzugs. Vortrag, Tops Tage 2011: Hard to Reach, Berlin-Wannsee, 1.-3.04.2011

Strauß, B.: Dölle und Bowlby – Diskurse über Feinfühligkeit. Vortrag, 62. Arbeitstagung des Deutschen Kollegiums für Psychosomatische Medizin (DKPM) und 19. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Psychosomatische Medizin und Ärztliche Psychotherapie (DGPM), Essen, 23.-26.03.2011

Tefikow, S., Litzmann, M., Beelmann, J., Strauß, B., Rosendahl, J.: Effects of psychological interventions on psychological and somatic outcomes in peri-operative care of open heart surgery patients: Systematic review and meta-analysis of randomized-controlled trials, Presentation, 42nd Annual Meeting Society of Psychotherapy Research, Bern, Switzerland, 29.06. – 02.07.2011

Tefikow, S., Litzmann, M., Rosendahl, J., Beelmann, A., Strauß, B.: Wirksamkeit psychologischer Interventionen auf psychologische und somatische Outcomes in der perioperativen Versorgung herzchirurgischer Patienten: Meta-Analyse randomisiert-kontrollierter Studien. Vortrag, 62. Arbeitstagung des Deutschen Kollegiums für Psychosomatische Medizin (DKPM) und 19. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Psychosomatische Medizin und Ärztliche Psychotherapie (DGMP), Essen, 25.03.2011

8. KONGRESSBEITRÄGE

- Wick, K.,** Hölling, H., Schlack, R., Bormann, B., Brix, C., Sowa, M., Strauß, B., Berger, U.: BMI-Selbstauskünfte - Überprüfung der Praktikabilität einer Korrekturformel an einer Stichprobe 11- bis 13-jähriger Mädchen. Vortrag, 62. Arbeitstagung des Deutschen Kollegiums für Psychosomatische Medizin (DKPM) und 19. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Psychosomatische Medizin und Ärztliche Psychotherapie (DGPM), Essen, 23.-26.03.2011
- 2010**
- Berger, U.,** Sowa, M., Brix, C., Bormann, B., Wick, K., Strauß, B.: Prävention von Essstörungen an der Schule mit PriMa, TOPP, Torera und STARK. Vortrag, 2. Wissenschaftlicher Kongress der Deutschen Gesellschaft für Essstörungen e. V. (DGESS), Aachen, 25.- 27.02.2010
- Borys, C.,** Strauß, B.: Low-back pain: Determinants of health care utilization. Vortrag im Symposium Prävention von arbeitsbedingten Gesundheitsgefahren und Erkrankungen. Erfurt, 02.12.2010
- Borys, C.:** Psychologische Aspekte von Rückenschmerzen. Eingeladener Vortrag, Schmerz-Kongress Hamburg. Hamburg, 25.10.2010
- Borys, C.,** Strauß, B.: Inanspruchnahme des Gesundheitssystems bei Rückenschmerzen. Vortrag, Gemeinsamer Kongress der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Psychologie (DGMP) und der deutschen Gesellschaft für Medizinische Soziologie (DGMS), Gießen, 15. - 18.09.10
- Borys, C.:** Prävention chronischer Rückenschmerzen aus psychologischer Sicht. Eingeladener Vortrag, Fortbildungsreihe BGN Präventiv-medizinische Fragestellungen in der Unfallversicherung. Jena, 25.04.2010
- Brix, C.,** Matthes, A.: Psychoonkologische Betreuung von Tumorpatienten, Symposium, Kooperationsveranstaltung von Universitätsklinikum Jena, Institut f. Psychosoziale Medizin und Psychotherapie, Klinik f. Innere Medizin II/ Abt. Palliativmedizin u. Universitäts-Tumor-Centrum, Jena, 17.11.2010
- Fernández-Álvarez, H.,** Caspar, F., Castonguay, L., Elliott, R., Hill, C., Ladany, N., Norberg, J., Nordberg, S., Strauss, B.: The SPR interest section on psychotherapy training - on creating an international collaborative study. Presentation, Discussion Group, 41st Annual Meeting Society for Psychotherapy Research, Asilomar, California (USA), 23. - 27.06.10
- Kautz, D.,** Rosendahl, J., Tigges-Limmer, K., Gummert, J., Dziewas, R., Albes, J., Strauss, B.: Refusal of psychological interventions in cardiac surgical patients. Presentation, 41th International Annual Meeting of the Society for Psychotherapy Research, Asilomar, California (USA), 25.06.2010
- Leppert, K.** Singh, S. Kornadt, A. Hochheim, E. Gräfe, S. van Dyk, S. Otto, U. Lessenich, S. Rothermund, K., **Wilhelm, R.,** Rosendahl, J., Strauß, B.: Präoperative Stressoren chirurgischer Patienten. Eine qualitative Analyse mittels Grounded Theory. Vortrag, 62. Arbeitstagung des Deutschen Kollegiums für Psychosomatische Medizin (DKPM) und 19. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Psychosomatische Medizin und Ärztliche Psychotherapie (DGMP), Essen, 24.03.2011
- Leppert, K.:** Resilienz. Vortrag vor medizinischem Personal, Institut für Allgemeinmedizin, Universitätsklinikum Jena, 03.03.2010
- Nodop, S.,** Strauß, B., Beetz, A.: Bindungscharakteristika als differenzielle Prädiktoren für den Behandlungserfolg bei Patienten mit sozialer Phobie. Vortrag, Gemeinsamer Kongress der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Psychologie (DGMP) und der deutschen Gesellschaft für Medizinische Soziologie (DGMS), Gießen, 15. - 18.09.10
- Nodop, S.,** Strauß, B.: Trainees', alumni's and training supervisors' views of psychotherapy training in Germany: convergences and divergences. Vortrag, 41th International Annual Meeting of the Society for Psychotherapy Research, Asilomar, California, USA, 23. - 27.06.2010
- Philipp, S.,** Sängler, S., Nebling, T.: Arztgespräche erfolgreich führen, "Kompetent als Patient". Workshop, Gesundheits-Uni Jena, 18.09.2010
- Philipp, S.,** Rockenbauch, K.: Filme in der medizinspsychologischen Lehre. Preconference-Workshop der Kommission Lehre der DGMP, 18. DGMP-Kongress, Gießen, 15.-18.09.2010
- Philipp, S.,** Rockenbauch, K.: Fernsehen in der Lehre. Workshop, gemeinsamer Kongress der Deutschen Gesellschaft für Med. Psychologie (DGMP) und der Deutschen Gesellschaft für Med. Soziologie (DGMS), Gießen, 15.-18.09.2010
- Philipp, S.:** Vermittlung Psychosozialer Kompetenzen im Kurs Medizinische Psychologie in Jena. Vortrag, Workshop: Soziale Kompetenzen im Medizinstudium und Prof. Dr. Dr. h. c. Dieter Scheffner Gedenksymposium, Berlin, 15.- 17.04.2010
- Rosendahl, J.,** Litzmann, M., Tefikow, S., Beelmann, A., Strauß, B.: Psychologische Interventionen im Rahmen kardiochirurgischer Eingriffe. Vortrag, Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde (DGPPN), Berlin, 26.11.2010
- Rosendahl, J.,** Litzmann, M., Tefikow, S., Beelmann, A., Strauß, B.: Wirksamkeit psychologischer Interventionen im Rahmen kardiochirurgischer Eingriffe: Meta-Analyse randomisiert-kontrollierter Studien. Vortrag, 1. Westfälisches Symposium für Psychologie und Herzchirurgie, Bad Oeynhausen, 20.11.2010

8. KONGRESSBEITRÄGE

Rosendahl, J., Tigges-Limmer, K., Gummert, J., Dziewas, R., Albes, J., Strauß, B.: Ablehnung psychosozialer Interventionen im Rahmen kardiochirurgischer Eingriffe. Vortrag, Gemeinsamer Kongress der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Psychologie (DGMP) und der deutschen Gesellschaft für Medizinische Soziologie (DGMS), Gießen, 15. - 18.09.10

Rosendahl, J., Tigges-Limmer, K., Gummert, J., Dziewas, R., Albes, J., Strauß, B.: Supportive interventions in cardiac surgical patients: What works for whom and under what circumstances? Vortrag, 41th International Annual Meeting of the Society for Psychotherapy Research, Asilomar, California, 25.06.2010

Strauß, B.: Bedeutung der Bindungsqualität in der Therapeut-Patient-Beziehung junger Erwachsener. Vortrag, 7. SPZ Symposium Bindungsqualität: Diagnostik, Verlauf und Interventionsmöglichkeiten. Winterthur, Schweiz, 02.12.2010

Strauß, B.: Das Forschungsgutachten zur Ausbildung: Ergebnisse und Folgerungen. Vortrag, DGPPN-Kongress, Berlin, 24.- 27.11.2010

Strauß, B.: Was ist nicht psychodynamische Psychotherapie? Vortrag, DGPPN-Kongress, Berlin, 24. - 27.11.2010

Strauß, B.: Psychosoziale Interventionen in der High-techmedizin. Symposium, DGPPN-Kongress, Berlin, 24.- 27.11.2010

Strauß, B.: Hat die psychodynamische Psychotherapie eine Zukunft in der Psychiatrie? Vortrag, 6. Marienheider Herbstkongress, Marienheide, 20.11.2010

Strauß, B.: Psychotherapie im vereinten Europa – Stand und Perspektiven. Vortrag, Fachtagung des ÖBVP zum 20. Jahrestag des Psychotherapiegesetzes in Österreich, Wien, 12.11.2010

Strauß, B.: Bindungstypologien. Workshop, 7. Linzer Psychotherapietagung. Psychotherapie auf neuen Wegen. Linz, Österreich, 10. - 12.11.2010

Strauß, B.: Psychosoziales Wohlbefinden und Altern. Vortrag, Gemeinsamer Kongress der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Psychologie (DGMP) und der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Soziologie (DGMS), Gießen, 15.-18.09.10

Strauß, B.: Öffentliche Auftaktveranstaltung - Wer hilft wobei? Schnittstellen der psychosozialen Versorgung. Gemeinsamer Kongress der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Psychologie (DGMP) und der deutschen Gesellschaft für Medizinische Soziologie (DGMS), Gießen, 15. - 18.09.10

Strauß, B.: In Treatment – Öffentliche Psychotherapie im Bezahlfernsehen. Vortrag, Erfurter Psychotherapiewoche 2010, 11. - 15.09.2010

Strauß, B.: Ressourcenaktivierung in der Gruppentherapie. Vortrag, 11. Warnemünder Psychotherapietage, 1. - 4.09.2010

Strauß, B.: Stress mit dem Sex. Vortrag, Gesundheitsuni Jena, 30.06.2010

Strauß, B., Beetz, A., de Liz, T., Dinger, U., Ehrental, J. C., Dymel, W, Nodop, S., Schauenburg H., Willutzki, U.: Attachment characteristics of patients with social phobia: First results from the sopho-net attachment project. Vortrag, Annual Meeting Society for Psychotherapy Research, Asilomar, California (USA), 23. - 27.06.10

Strauß, B.: Attachment and the helping alliance. Vortrag, 20th IFP World Congress of Psychotherapy, Luzern/Schweiz, 16. - 19.06.2010

Strauß, B.: Quantitative and qualitative process-outcome research in psychotherapy. Invited discussant, 20th IFP World Congress of Psychotherapy, Luzern/Schweiz, 16. - 19.06.2010

Strauß, B, Kakar, S., Barber, J.: Cultural sensitivity – an Eastern and a Western perspective? Moderator, Debate, 20th IFP World Congress of Psychotherapy, Luzern/Schweiz, 16. - 19.06.2010

Strauß, B.: Wird sich die Psychotherapie mittelfristig verändern? Vortrag, Asklepios Zukunftsworkshop Psychiatrie, Jena, 3. - 05.06.2010

Strauß, B.: Klinische Bindungsforschung und Psychotherapie. Vortrag, Kolloquium des St. Marien Hospital für Psychiatrie Eickel, Herne, 26.05.2010

Strauß, B.: Research impacts on training in counselling and psychotherapy – reality and fiction. Keynote lecture, 16th Annual BACP Research Conference, London Heathrow/U.K., 14. - 15.05.2010

Strauß, B.: Keine Angst vor Gruppen? Potential und Gefahren von Gruppentherapien Vortrag, Psychosomatisches Dienstagskolloquium „Seele-Körper-Geist“, Freiburg, 11.05.2010

Strauß, B.: Beziehungserfahrungen, Empathie und seelische Gesundheit. Vortrag, Psychiatrisches Kolloquium der Universitätsklinik Zürich, /Schweiz, 14.04.2010

Strauß, B.: Forschungsgutachten zur Ausbildung von Psychologischen Psychotherapeuten und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten. Vortrag, Konferenz Psychotherapiewissenschaft und die Akademisierung der Psychotherapie in Europa, Wien/Österreich, 18. - 20.03.2010

Strauß, B.: Risiken, Nebenwirkungen und Fehlbehandlungen in der Psychotherapie – Vorarbeiten für ein Forschungsprojekt. Vortrag, 6. Landespsychotherapeutentag Berlin, 13.03.2010

8. KONGRESSBEITRÄGE

Strauß, B.: Beziehungserfahrungen, Empathie und seelische Gesundheit. Vortrag, Weiterbildungsreihe des Sanatoriums Kilchberg, Kilchberg/Schweiz, 11.03.2010

Strauß, B.: Zwischen Facharztniveau und Heilhilfsberuf – Psychotherapielandschaften in Europa. Vortrag, Tagung der OPK zur Psychotherapie im Vereinten Europa. Leipzig, 4.03.2010

Strauß, B.: Eingangsdagnostik in der Psychotherapie: Aufgaben, Methoden, Probleme. Vortrag, 12. KBT-Werkstatt, Bad Honnef, 19./20.02.2010

Strauß, B.: Development of psychotherapy education in Germany and in Europe. Vortrag, European Conference in the political and legal status of psychotherapy. Wien, 18./19.02.2010

Tefikow, S., Strauss, B., Beelmann, A., Rosendahl, J.: An introduction to psychological/ psychotherapeutic interventions in perioperative care: A literature review of current evidence. Vortrag, Annual Meeting Society for Psychotherapy Research, Asilomar, California (USA), 23. - 27.06.10

Wick, K., Hölling, H. Schlack, R. Bormann, B. Brix, C. Sowa, M. Strauß, B. Berger, U.: Validität von Selbstauskünften am Beispiel der Erhebung des Body-Mass-Index. Vortrag, Gemeinsamer Kongress der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Psychologie (DGMP) und der deutschen Gesellschaft für Medizinische Soziologie (DGMS), Gießen, 15. - 18.09.10

2009

Berger, U.: Gesunde Schule: Evaluierte Präventionsprogramme zur Verhinderung von Essstörungen. Eingeladener Vortrag 47. Jahrestagung der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendheilkunde, Congress Graz, 2.10.2009

Berger, U., Sowa, M., Brix, C., Bormann, B., Beinersdorf, J. & Lüdecke, M.: Prävention von Essstörungen – PriMa, TOPP, Torera und STARK. Beitrag zum Symposium Prävention auf dem Kongress der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Psychologie (DGMP), Göttingen, 04.09.2009

Berger, U., Brix, C., Bormann, B., Sowa, M., Beinersdorf, J. & Lüdecke, M.: Prävention von Essstörungen: Die Schulprogramme Prima, TOPP, Torera. Eingeladener Vortrag und Stand auf der Thüringer Gesundheitswoche (Gesundheitstag des Gesundheitsamts), Hildburghausen, 06.03.2009

Bormann, B., Strauss, B.: The German Group Questionnaire – a multi-site validation study. Vortrag, 40th SPR International Annual Meeting, Society for Psychotherapy Research, Santiago de Chile, 24.- 27.06.2009

Borys, C., Strauß, B.: Vergleichende Analyse der Nutzung des Versorgungssystems: die Rolle psychosozialer Faktoren. Vortrag im Symposium Prävention von arbeitsbedingten Gesundheitsgefahren und Erkrankungen. Erfurt, 4.12.2009

Borys, C.: Das Gesundheitsverhaltensmodell in der praktischen Umsetzung. Eingeladener Vortrag im Zentrum für Bewegungstherapie am Arbeitsmedizinischen Präventionszentrum. Erfurt, 12.09.2009

Borys, C.: Wirkung von Präventionsmaßnahmen in der Öffentlichkeit: Gesundheitsbewusstsein und Gesundheitsverhalten. Eingeladener Vortrag, Fortbildungsreihe BGN Präventiv-medizinische Fragestellungen in der Unfallversicherung. Jena, 25.06.2009

Fernández-Alvarez, H., Cárcamo, Q, Caspar, F., Castonguay, L., Hill, C., Ladany, N., Norberg, J., Nordberg, S., Strauss, B.: The education and training of psychotherapists – an area in need of a SPR special interest group? Open discussion, 40th SPR International Annual Meeting, Society for Psychotherapy Research, Santiago de Chile, 24. - 27.06.2009

Grübling, K.: Psychoonkologische Betreuung des Patienten. Vortrag im Symposium "Die interdisziplinäre Therapie des kolorektalen Karzinoms innerhalb eines Darmzentrums" in Vorbereitung der Zertifizierung des Darmkrebszentrums. Jena, 16.05.2009

Kirchmann, H., Strauß, B.: Zusammenhänge zwischen Bindungsmerkmalen und depressiven Beschwerden bei stationär-gruppenpsychotherapeutisch behandelten Patienten. Präsentation, Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde (DGPPN), Berlin, 25.-28.11.09

Kirchmann, H., Strauss, B.: Associations between attachment characteristics, patients' assessment of therapeutic factors, and treatment outcome following inpatient psychodynamic group psychotherapy. Presentation, 7th SPR European Conference, Society for Psychotherapy Research, Bolzano/ Bozen, Italy, 01.-03.10.09

Kirchmann, H., Strauß, B.: Zusammenhänge zwischen Bindungsmerkmalen, Depressivität und der Kognitiven Triade nach A.T. Beck bei Patienten in stationärer Gruppenpsychotherapie. Vortrag, 60. Arbeitstagung des Deutschen Kollegiums für Psychosomatische Medizin (DKPM) und 17. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Psychosomatische Medizin (DGPM), Mainz, 18. - 21.03.2009

8. KONGRESSBEITRÄGE

Koch, A., Nachtigall, C., Strauß, B.: Praxis der Achtsamkeit: Eine Metaanalyse zum differenzierten klinischen Wirkungsnachweis von Mindfulness-Based Stress Reduction (MBSR). Vortrag, Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde, Berlin, 25.-27.11.2009

Leppert, K.: Gesund alt werden – Lebenskunst für Fortgeschrittene. Vortrag vor medizinischem Personal, Thüringer Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit AG, Erfurt, 09.02.2009

de Liz, T., Strauß, B.: Attachment characteristics as differential predictors of treatment outcome in patients with social phobia. Vortrag, 60. Arbeitstagung des Deutschen Kollegiums für Psychosomatische Medizin (DKPM) und 17. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Psychosomatische Medizin (DGPM), Mainz, 18. - 21.03.2009

Mattke, D., Strauß, B.: Keine Angst vor Gruppen. Modulveranstaltung, 59. Lindauer Psychotherapiewoche, 19.-24.04.2009

Philipp, S., Rockenbauch, K.: Umgang mit schwierigen Patienten (Schauspielpatienten). Workshop, Pflegemesse, Leipzig, 18.09.2009

Philipp, S.: Der Einfluss der Arzt-Patient-Beziehung auf den Entscheidungsprozess im Kontext auffälliger Pränataldiagnostik. Vortrag, DGMP-Tagung, Göttingen, 04.09.2009

Philipp, S.: Erfahrungen mit Schauspielpatienten in der medizinspsychologischen Lehre in Jena. Vortrag, Forschungskolloquium der Medizinischen Psychologie, Gießen, 17.06.2009

Philipp, S.: Worüber wir bei der Trauerarbeit reden – Psychologische Begleitung von Frauen bei Fehlgeburten. Vortrag im Rahmen der Weiterbildung für Krankenschwestern und Hebammen in der Geburtshilfe, Jena, 11.06.2009

Philipp, S.: Kommunikation im Kontext Pränataler Diagnostik aus psychologischer Perspektive. Vortrag, 38. Jahrestagung der DGPPG (1. Dreiländertagung der DGPPG, ÖGPPG und SAPGG), Salzburg, 12.-15.03.2009

Rosendahl, J., Tigges-Limmer, K., Gummert, J., Dziewas, R., Albes, J., & Strauß, B.: Differential treatment effects of psychological and spiritual support on postoperative recovery of patients undergoing coronary bypass surgery. Vortrag, 40th International Annual Meeting of the Society for Psychotherapy Research, Santiago de Chile, 25.06.2009

Strauß, B.: Psychiatrie und psychologische Psychotherapie: Konsequenzen aus dem Forschungsgutachten. Impulsreferat, Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde, Berlin, 25.-27.11.2009

Strauß, B.: Psychotherapie in der Tradition der Therapieschulen. Vortrag, Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde, Berlin, 25.-27.11.2009

Strauß, B.: Klinische Bindungsforschung – Aktuelle Trends. Vortrag, Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde, Berlin, 25.- 27.11.2009

Strauß, B.: Supervision in der psychodynamischen Psychotherapie. Vortrag, Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde, Berlin, 25.- 27.11.2009

Strauß, B.: Psychotherapie hilft, nutzt und heilt. Vortrag, Fortbildungsveranstaltung der Landesärzte- und der Landespsychotherapeutenkammer „Seelische Gesundheit im Berufsalltag“, Hamburg, 18.11.2009

Strauß, B.: Bindungstheorie und (klinische) Praxis – Ergebnisse der jüngeren Forschung. Workshop, Institut Gericht und Familie, Berlin, 14.11.2009

Strauß, B.: Implikationen der empirischen Bindungsforschung für Sexualwissenschaft und Sexualmedizin. Vortrag, 5. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Sexualmedizin und Sexualtherapie (DGSMT), Hannover, 5.- 8.11.2009

Strauß, B.: Zukunft der Psychotherapie. Vortrag, Symposium „Integrative Ansätze in der Psychotherapie“ anl. des 10jährigen Bestehens der Weiterbildungsstudiengänge Psychotherapie an der Universität Osnabrück, 31.10.2009

Strauß, B.: Die Bedeutung der Bindungstheorie für die Entwicklung der Psychoanalyse und der psychodynamischen Therapie. Vortrag, Institut für Psychodynamische Psychotherapie, Nürnberg, Klinikum Nord, 09.10.2009

Strauß, B.: Identitätsbildung in der Psychotherapeutischen Ausbildung. Vortrag, Symposium zum 60. Geburtstag von H. Richter-Appelt, Hamburg, 19.09.2009

Strauß, B.: Der globalisierte Psychotherapeut – the globalized psychotherapist. Vortrag, Symposium zum 60. Geburtstag von Markus Binswanger, Wil/Schweiz, 18.09.2009

Strauß, B.: The challenge for psychotherapists to work with medical patients. Invited discussion, 40th SPR International Annual Meeting, Society for Psychotherapy Research, Santiago de Chile, 24.- 27.06.2009

Strauß, B.: Leaving „splendid isolation“ – Why psychotherapy trainees and researchers should communicate with each other. Presidential address, 40th SPR International Annual Meeting, Society for Psychotherapy Research, Santiago de Chile, 24.- 27.06.2009

8. KONGRESSBEITRÄGE

Strauß, B., Kirchmann, H.: Do interpersonal and attachment characteristics tell us something about desirable treatment lengths? 3rd Workshop on Psychoanalytic Process Research, Ulm, 05.06.2009

Strauß, B.: Forschungsgutachten zur Ausbildung Psychologischer Psychotherapeuten und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten – Ergebnisse. Vortrag, 14. Deutscher Psychotherapeutentag, Berlin, 09.05.2009

Strauß, B.: Quo vadis Psychotherapeuten und Psychotherapie? Wie sieht die Profession ihre zukünftige Entwicklung? Erste Ergebnisse des Forschungsgutachtens. Vortrag, Landespsychotherapeutentag der Psychotherapeutenkammer Berlin, 28.03.2009

Strauß, B.: Forschungsgutachten zur Ausbildung Psychologischer Psychotherapeuten und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten – Ergebnisse. Vortrag, Kammerversammlung der Ostdeutschen Psychotherapeutenkammer, Schloß Machern, 17.04.2009

Strauß, B.: Negative Effekte als Thema der Psychotherapieforschung. Vortrag, 60. Arbeitstagung des Deutschen

Kollegiums für Psychosomatische Medizin (DKPM) und 17. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Psychosomatische Medizin (DGPM), Mainz, 18.- 21.03.2009

Strauß, B.: Psychodynamische Gruppenpsychotherapie – Was wirkt bei schweren Persönlichkeitsstörungen. Vortrag, 60. Arbeitstagung des Deutschen Kollegiums für Psychosomatische Medizin (DKPM) und 17. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Psychosomatische Medizin (DGPM), Mainz, 18.- 21.03.2009

Strauß, B.: Bindung und Psychotherapie. Seminar, Arbeitskreis Psychosomatische Medizin, Univ.klinik Salzburg, 26.02.2009

Strauß, B.: Bindungserfahrung und Psychosomatische Störungen – Gibt es einen Zusammenhang? Vortrag, Salzburg, Arbeitskreis Psychosomatische Medizin, Univ.Klinik Salzburg, 25.02.2009

Strauß, B.: Erste Ergebnisse zum Forschungsgutachten. Vortrag, Hearing der BPTK zum Forschungsgutachten, Berlin, 28.01.2009

2008

Bär, K-J., Greiner, W.: Schmerz und Depression. Vortrag. Arbeitstagung des Arbeitskreises Psychosomatik in der DGSS und Jahrestagung der IBPS zum Thema: Neurobiologie und Schmerz – aktueller Stand und therapeutische Konsequenzen, Wiesbaden, 26. – 27.09.2008

Berger, U.: Kinder, Ernährung und Bewegung: Daten für Taten. Eingeladener Vortrag anlässlich der 8.Erfahrungsaustausch „Fit ist cool“ des Landessportbundes Thüringen. Bad Blankenburg: Landes-Sportschule, 10.11.2008

Berger, U., Bormann, B., Brix, C. & Sowa, M.: Prävention von Essstörungen: Prima, TOPP, Torera. Beitrag zum Symposium Prävention III auf dem gemeinsamen Kongress der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Psychologie (DGMP) und der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Soziologie (DGMS), Jena, 25.09.2008

Berger, U., Beinersdorf, J., Brix, C., Bormann, B., Sowa, M., Lüdecke, M. & Strauß, B.: Evaluation und Wirkungsnachweis der Programme „PriMa“ und „Torera“ zur Primär-Prävention von Ess-Störungen bei Schülerinnen ab dem 6. Schuljahr. Kurzvortrag, 2. Workshop „Präventionsforschung“ des BMBF, Berlin, 20.06.2008

Berger, U., Bormann, B. & Brix, C. Strauss, B.: Evaluation und Wirkungsnachweis der Programme „PriMa“ und „Torera“ zur Primär-Prävention von Ess-Störungen bei Schülerinnen ab dem 6. Schuljahr BMBF-Projekt #01EL0602. Eingeladener Vortrag auf dem 2. Status-Workshop des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF), Berlin, 19.06.08

Berger, U.: Teufelskreis Übergewicht. Eingeladener Vortrag 16. Thüringer Gesundheitswoche. Schmalkalden: Gesundheitsamt, 12.03.2008

Berger, U.: Teufelskreis Übergewicht. Eingeladener Vortrag anlässlich des Tages der Naturwissenschaften. Apolda: Berggymnasium, 15.01.2008

Borys, C., Strauß, B.: Einflussfaktoren auf die Inanspruchnahme medizinischer Versorgungsleistungen bei chronischen Rückenschmerzen. Vortrag im Symposium Prävention von arbeitsbedingten Gesundheitsgefahren und Erkrankungen, Erfurt, 5.12.2008

Bräutigam, S., Thomas, A., Suess, H., Strauß, B.: Interpersonal motives and their relevance for symptom distress and symptom reduction. Paper, 39th Annual Meeting of the Society for Psychotherapy Research, Barcelona, Spanien, 18. – 21.06.2008

Eckert, J., Strauß, B.: Gruppenpsychotherapie und ihre empirische Erforschung. DAGG Tagung, Uelzen, 21. – 24.05.2008

Greiner, W.: Somatoforme Störungen mit Leitsymptom Schmerz. Workshop. Gemeinsamer Kongress der DGMP und der DGMS, Jena, 24. – 27.09.2008

Greiner, W.: Schmerz und Depression. Vortrag bei der Arbeitstagung des Arbeitskreises Psychosomatik in der DGSS und Jahrestagung der IGPS zum Thema „Neurobiologie und Schmerz – Aktueller Stand und therapeutischer Konsequenzen“, Wiesbaden, 26. – 27.09.2008

8. KONGRESSBEITRÄGE

Kirchmann, H., Strauss, B.: Changes in attachment security and depression following inpatient group psychotherapy. Presentation, XXIX. International Congress of Psychology, Berlin, 20. - 25.07.2008

Kirchmann, H., Strauss, B.: Changes in attachment characteristics and depression following inpatient group psychotherapy. Presentation, 39th International Annual Meeting of the Society for Psychotherapy Research (SPR), Barcelona, Spain, 18. - 21.06.08

Kirchmann, H., Strauss, B.: Das Erwachsenen-Bindungsprototypen-Rating (EBPR): Ergebnisse zur Reliabilität und Validität eines ökonomischen Fremdeinschätzungsverfahrens zur Erhebung von Bindungsmustern. Vortrag, Gemeinschaftskongress: 59. Jahrestagung des Deutschen Kolloquiums für Psychosomatische Medizin (DKPM) und 16. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Psychosomatische Medizin und Ärztliche Psychotherapie (DGPM), Freiburg (i. Br.), 12. - 15.03.2008

Koch, A., Nachtigall, Ch., Ströhle, G., Mitte, K., Strauß, B.: Mindfulness Stress Reduction – Stand der Evidenz. Vortrag, Deutscher Schmerzkongress der Deutschen Gesellschaft zum Studium des Schmerzes (DGSS), Berlin, 10.10.2008

Krause, F., Leppert, K., Martin, T., Strauß, B., Brähler, B.: Der Zusammenhang von Resilienz und Compliance bei Typ-2 Diabetes-Patienten. Symposium Resilienz, Gemeinsame Tagung der DGMP und der DGMS, Jena, 24. - 27.09.2008

Lausberg, H.: Körper- und Bewegungspsychotherapie bei Patienten mit somatoformen und dissoziativen Störungen. eingeladener Vortrag. 9. Dresdner Körperbildwerkstatt, Körpererleben und Störung der Emotionsregulation. Trauma-Somatisierung-Dissoziation, Universitätsklinikum Dresden, November 2008

Lausberg, H.: Operationalized Laban based movement analysis in dance and movement therapy research. Vortrag. Laban International Conference, Trinity Laban Conservatoire of Music and Dance, London, Oktober 2010

Lausberg, H.: Laban-basierte Bewegungsanalyse in der bewegungstherapeutischen Forschung. Vortrag. EUROLAB Konferenz, Akademie der Künste, Berlin, Oktober 2010

Lausberg, H.: Speech-independent production of communicative gestures: Evidence from patients with complete callosal disconnection. eingeladener Vortrag. Colloquium des Sonderforschungsbereichs SFB 673 Alignment in Communication, Universität Bielefeld, Juli 2008

Lausberg, H.: Hemisphärenspezialisierung bei pantomimischen Gesten: Split-Brain- und fMRT – Befunde. Vortrag. 34. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Psychophysiologie und ihre Anwendung und der Fachgruppe Biologische Psychologie und Neuropsychologie der Deutschen Gesellschaft für Psychologie, Magdeburg, Mai 2008

Leppert, K., Martin, T., Brähler, E., Strauß, B.: Resilienz und erinnertes elterliches Erziehungsverhalten. Symposium Resilienz, Gemeinsame Tagung der DGMP und der DGMS, Jena, 24. - 27.09.2008

Löschau, M., Thomas, A., Strauß, B.: Fatigue bzw. Chronic Fatigue Syndrome nach Q-Fieberkrankung? Vortrag, Gemeinsamer Kongress der DGMP und der DGMS, Jena, 24. - 27.09.2008

Meischner, W., Loth, D., Thomas, A., Strauß, B., Bär, K.J., Uhlemann, C.: Wirkung der Akupunktur auf Patienten mit somatoformen Störungen. Vortrag, Deutscher Schmerzkongress der Deutschen Gesellschaft zum Studium des Schmerzes (DGSS), Berlin, 10.10.2008

Meyer, C., Dittrich, U., Küster, St., Strauß, B.: Psychoreaktive Störungen nach Verkehrsunfällen: Ist eine Prädiktion der Entwicklung psychoreaktiver Störungen nach Verkehrsunfällen möglich? Symposium Psychosoziale Versorgung Schwerstverletzter, Kongress der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Psychologie, Jena, 25.09.2008

Philipp, S.: Konzepte der Lehre in den psychosozialen Fächern (in Zusammenarbeit mit der DGMP): Integration klinischer Inhalte in die psychosozialen Fächer des ersten Studienabschnitts. Vortrag, DGPPN (Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde), Berlin, 29.11.2008

Philipp, S.: Kommunikative und soziale Kompetenzen im Medizinstudium – Idee eines übergreifenden Curriculums am Universitätsklinikum Jena. Vortrag, 17. DGMP-Kongress, Jena, 24. - 27.09.2008

Philipp, S., Rockenbach, K.: Seminare aktivierend gestalten. Preconference-Workshop, Gemeinsamer Kongress der DGMP und der DGMS, Jena, 24. - 27.09.2008

Rosendahl, J., Tigges-Limmer, K., Rothaug, J., Großmann, M., Dziewas, R., Albes, J.M., Gummert, J., Strauß, B.: Einfluss präoperativer psychosozialer Belastung auf die postoperative Erholung und Lebensqualität herzchirurgischer Patienten. Vortrag, Gemeinsamer Kongress der DGMP und der DGMS, Jena, 24. - 27.09. 2008

Strauß, B.: Implikationen der Bindungstheorie für die Psychotherapie. Mittwochskolloquium der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Universitätsklinik, Tübingen, 3.12.2008

Strauß, B., Freyberger, H.J.: Das Forschungsgutachten zur Ausbildung in Psychologischer Psychotherapie und Kinder- und Jugendlichen-psychotherapie – Prozeß und (erste) Ergebnisse. Vortrag, DGPPN-Kongress, Berlin, 26. - 29.11.2008

8. KONGRESSBEITRÄGE

Strauß, B.: Psychiatrie und psychologische Psychotherapie: Perspektiven für das Forschungsgutachten. Invited Discussant, DGPPN-Kongress, Berlin, 26. - 29.11.2008

Strauß, B.: Konzepte der Lehre in den psychosozialen Fächern. Symposium, DGPPN-Kongress, Berlin, 26. - 29.11.2008

Strauß, B.: Qualitative und quantitative Psychotherapieforschung. Vortrag, Tagung: Heilen und Forschen heute - Geisteswissenschaftliche Grundlagen der Psychotherapie, Köln, 14. - 15.11.2008

Strauß, B.: Evidence Based Training in Psychotherapy and Counseling. Invited Lecture, Meeting of the Minds Conference Series „New Frontiers in Evidence Based Psychology“, Cluj-Napoca, Rumänien, 7. - 9.11.2008

Strauß, B.: The current situation of psychotherapy research. Invited Opening Lecture, 8^o Conferencia do Capitulo Latino Americano da SPR, Campinas, Brasilien, 20. -22.10.2008

Strauß, B.: The current situation of psychotherapy research. Invited Key Note Lecture, 5th World Congress of Psychotherapy, Beijing, China, 12. - 15.10.2008

Strauß, B.: The current state of research on group psychotherapy. Paper, 5th World Congress of Psychotherapy, Beijing, China, 12. - 15.10.2008

Strauß, B.: Ökonomie - Ist das immer im Interesse der Patienten? Vortrag, 3. Bayerischer Landespsychotherapeutentag, 11.10.2008

Strauß B.: Befunde der Bindungstheorie und ihre Relevanz für die Psychotherapie. Vortrag, Kolloquium der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Universitätsklinikum Duisburg-Essen, 9.09. 2008

Strauß, B.: Bindungstheorie und Psychotherapie. Vortrag, Wendischer Fortbildungstag, Berlin, 3.09.2008

Strauß, B.: Attachment style, choice of university, marriage & infidelity. Invited Discussant, 39th Annual Meeting of the Society for Psychotherapy Research, Barcelona, Spanien, 18. - 21.06.2008

Strauss,, B., Rosendahl, J., Tigges-Limmer, K., Gummert, J., Dzielwas, R., Albes, J.: Differential treatment effects of psychological and spiritual support on recovery and quality of life after coronary artery bypass surgery. The By.Pass study. Poster, 39th Annual Meeting of the Society for Psychotherapy Research, Barcelona, Spanien, 18.-21.06.2008

Strauß, B.: International perspectives on possible, probable, and desirable paths of development for the psychotherapeutic professions. Invited discussion, 39th Annual Meeting of the Society for Psychotherapy Research, Barcelona, Spanien, 18.-21.06.2008

Strauß, B.: The current situation of psychotherapeutic professions in Germany. Paper, 39th Annual Meeting of the Society for Psychotherapy Research, Barcelona, Spanien, 18. - 21.06.2008

Strauß, B.,: Practice based evidence in group treatment. Paper in Panel, 39th Annual Meeting of the Society for Psychotherapy Research, Barcelona, Spanien, 18. -21.06.2008

Strauß, B.: Opening Remarks. 39th Annual Meeting of the Society for Psychotherapy Research, Barcelona, Spanien, 18. - 21.06.2008

Strauß, B.: Kriterien guter Familienpolitik aus psychologischer Sicht. Vortrag, Jena Social 2008 - Fachtagung zur Sozialpolitik: Familienoffensive Thüringen - Wie hilft Familienpolitik Kindern und Eltern? Jena, 4.06.2008

Strauß, B.: Gewollte Kinderlosigkeit. Vortrag, 25. Fortbildungstagung Andrologie: Andrologie im Wandel der Zeit, Dornburg/Jena, 19.04.2008

Strauß, B.: Bindungstheorie und Psychotherapie. Workshop, Bad Dürkheim, 9.04.2006

Strauß, B.: Perspektiven der Bindungsforschung. Vortrag, Bad Dürkheim, 9.04.2008

Strauß, B.: Aktuelle Ergebnisse der Bindungsforschung und deren Implikationen für die psychiatrisch-psychotherapeutische Behandlung. Vortrag, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Weimar, 14.02.2008

Strauß, B.: Psychosoziale Versorgung in der Medizin, Wirkungen und Determinanten präventiver und therapeutischer Maßnahmen. Vortrag, Medizinische Fakultät, Universitätskrankenhaus Hamburg-Eppendorf, 5.02.2008

Strauß, B.: Psychoanalyse und Bindungstheorie. Vortrag, Institut für Psychotherapie und angewandte Psychoanalyse, Jena, 10.01.2008

Tigges-Limmer, K., Rosendahl, J., Rothaug, J., Strauß, B., Gummert, J.: Psychologische Interventionen in der Herzchirurgie. Vortrag, Gemeinsamer Kongress der DGMP und der DGMS, Jena, 24. - 27.09.2008

Bär, K-J., Greiner, W.: Schmerz und Depression. Vortrag. Mitteldeutsche Psychiatrietage zum Thema: Biogenese und Psychogenese, Universitätsklinikum Halle/Saale, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, 21.09. – 22.09.2007

Bär, K-J., Greiner, W.: Schmerz und Depression. Vortrag. 5. Bad Köseiner Groddeck-Symposium zum Thema: Schmerzstörungen – eine Herausforderung an die interdisziplinäre Zusammenarbeit, Burgenlandklinik Bad Kösen, Fachklinik für Verhaltensmedizin, Verhaltenstherapie, Psychosomatische Rehabilitation und Abhängigkeitserkrankungen,

Berger, U., Bormann, B., Brix, C., Sowa, M. & Strauß, B.: Die Barbie-Matrix: Wirksamkeit des Programms PriMa zur Primärprävention von Magersucht bei Mädchen ab der 6. Klasse. Beitrag zum Symposium Prävention von Essstörungen I auf der 1. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Essstörungen (DGEss), Prien, 10.11.2007

Berger, U.: PriMa für Barbie: Wirkungsnachweis eines Projektes zur Primärprävention von Magersucht. Eingeladener Vortrag zur Eröffnung des Projektes „Bauchgefühl“ der BKK, Kornwestheim, 05.09.07

Berger, U.: Teufelskreis Übergewicht. Eingeladener Vortrag anlässlich der 8. Konferenz Sport und Gesundheit des Landessportbundes Thüringen. Bad Blankenburg: Landes-Sportschule, 1.09.2007

Berger, U.: Primärprävention von Essstörungen. Kursleitung und eingeladener Vortrag auf den Lindauer Psychotherapie-Wochen, 16. – 20.04.2007

Berger, U., Sowa, M., Bormann, B. & Brix, C.: Die Barbie-Matrix: Wirksamkeit des Programms PriMa zur Primärprävention von Magersucht bei Mädchen ab der 6. Klasse. Beitrag zum Symposium Essstörungen II auf der 58. Jahrestagung des Deutschen Kollegiums für Psychosomatische Medizin (DKPM), Nürnberg/Erlangen, 22.03.2007

Berger, U.: Ess-Störungen: Erscheinungsformen, Diagnostik, Behandlungs- und Präventionsansätze. Eingeladener Vortrag zur Fortbildungs- und Informationsveranstaltung der Thüringer Koordinierungsstelle Suchtprävention (TKS), Erfurt, 14.03.07

Greiner, W.: Schmerz und Depression. Vortrag. Mitteldeutsche Psychiatrietage zum Thema „Biogenese und Psychogenese“, Universitätsklinikum Halle/ Saale, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Halle, 21. – 22.09.2007

Greiner, W.: Schmerz und Depression. Vortrag. 5. Bad Köseiner Groddeck-Symposium "Schmerzstörungen – eine Herausforderung an die interdisziplinäre Zusammenarbeit", Burgenlandklinik Bad Kösen, Fachklinik für Verhaltensmedizin, Verhaltenstherapie, Psychosomatische Rehabilitation und Abhängigkeitserkrankungen, Bad Kösen, 26.10.2007

Kirchmann, H., Strauss, B.: Validity of the Adult Attachment Prototype Rating (AAPR). Presentation, 38th International Annual Meeting of the Society for Psychotherapy Research (SPR), Madison, USA, 20. – 23.06.2007

Lausberg, H.: Neurobiology of Emotional Expression. eingeladener Vortrag. British Psychological Society seminar series: The evolution of emotional communication, University of Portsmouth, Großbritannien, September 2007

Lausberg, H.: Hemispheric specialization in gesture production: Evidence from split-brain research and functional MRI studies. eingeladener Vortrag. Nijmegen Gesture Center Colloquium, Max Planck Institute for Psycholinguistics, Nijmegen, Niederlande, August 2007

Lausberg, H.: When we speak, we gesture – How gesture reflects and affects individual and interactive cognitive processes. eingeladener Vortrag. Wissenschaftliches Colloquium des Center of Lifespan Psychology, Max Planck Institute for Human Development, Berlin, Mai 2007

Lausberg, H.: Alexithymie – Eine kallosale Transferstörung?. Vortrag. 58. Jahrestagung des Deutschen Kollegiums für Psychosomatische Medizin, Nürnberg, März 2007

Lausberg, H.: Bewegungsanalyse – Ein Instrument für die KBT-Eingangsdagnostik? eingeladener Vortrag. 9. KBT-Forschungswerkstatt, Psychosomatische Klinik in Bad Honnef, Februar 2007

Leppert, K.: Altern und Gesellschaft, Ringvorlesung, Friedrich-Schiller-Universität Jena, 13.06.2007

Leppert, K.: Selbstbestimmung am Lebensende. Vortrag vor medizinischem Personal, Klinik für Psychiatrie, Verhaltensmedizin und Psychosomatik, Chemnitz, 23.05.2007

Philipp, S. Rockenbauch, K.: Schauspielpatienten in der Medizinspsychologischen Lehre. Preconference-Workshop, DGMP Jahrestagung, Hamburg, 13.09.2007

Philipp, S., Rockenbauch, K.: Umgang mit schwierigen Patienten (Schauspielpatienten). Workshop, Pflegemesse, Leipzig, 11.09.2007

Pramataroff, V., Strauss, B.: Denial of the climacteric. Vortrag, Conference of the International Society for Psychosomatic Obstetrics and Gynecology, Kyoto, Japan, 13. – 16.05.2007

Rosendahl, J., Tigges-Limmer, K., Rothaug, J., Dzielwas, R., Albes, J., Gummert, J., Strauß, B.: Differentielle Behandlungseffekte psychologischer Betreuung und seelsorgerlicher Begleitung auf die postoperative Erholung herzchirurgischer Patienten: Erste Ergebnisse. Vortrag, Tagung der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Psychologie, Hamburg, 14.09.2007

8. KONGRESSBEITRÄGE

Rosendahl, J.: Auffälliges Essverhalten jugendlicher Leistungssportler. Trainerfortbildung Leistungssport des LSB Thüringen, Bad Blankenburg, 24.04.2007

Strauß, B.: Die therapeutische Beziehung in der Gruppenpsychotherapie. Vortrag, Fortbildungsveranstaltung des Park-Krankenhauses Leipzig-Südost, 12.12.2007

Strauß, B.: Diagnostische und prognostische Relevanz interpersonaler Probleme - die Aussagekraft des Inventars Interpersonaler Probleme (IIP). Vortrag, DGPPN Kongress, Berlin, 21.-24.11.2007

Strauß, B.: Sexualität und Sexualanamnese. Seminar, XIX. Internationaler Fortbildungskurs Moderne klinische Diabetologie, Jena, 9. - 11.11.2007

Strauß, B.: Sexualität im Alter. Vortrag, XIX. Internationaler Fortbildungskurs Moderne klinische Diabetologie, Jena, 9. - 11.11.2007

Strauß, B.: Globalisierung und seelische Gesundheit. Vortrag, Landesverband Psychotherapie und Salzburger Nachrichten, Salzburg, 24.10.2007

Strauß, B.: Lebensqualität - „Betreuung und Begleitung am Lebensende“. Vortrag, Veranstaltungsreihe des Fördervereins Hospiz Jena e.V., 17.10.2007

Strauß, B.: What would I like to do (or teach young researchers) in the next 10 years of psychotherapy research? Vortrag, Symposium Psychotherapieforschung - Zukünftige Entwicklungen, Freiburg, 12./13.10.2007

Strauß, B.: Zeit, dass sich was dreht Entwicklungen in der Sexualtherapie. Vortrag, Tagung Sexualität und Sexualstörungen, Dresden, 28./29.09.2007

Strauß, B.: Beziehungsfähigkeit und Bindungstheorie. Vortrag, 7. Herbsttagung, Neinstedter Anstalten, Neinstedt (S.A.), 21.09.2007

Strauß, B.: Therapeutische Beziehung und Behandlungserfolg - Der Beitrag der Bindungstheorie. Workshop, 7. Herbsttagung, Neinstedter Anstalten, Neinstedt, 21.09.2007

Strauß, B.: Duette und Duette in therapeutischen Teams. Vortrag, 4. Hamburger Symposium Persönlichkeitsstörungen, Hamburg, 7. - 8.09.2007

Strauß, B., Erazo, R.: Psicosomatica, psicología médica y enlace. Dialog, 8. Congreso Chileno de Psicoterapia, Renana, Chile, 9. - 12.08.2007

Strauß, B.: Aplicación de la teoría del apego en psicoterapia. Vortrag, 8. Congreso Chileno de Psicoterapia, Renana, Chile, 9. - 12.08.2007

Strauß, B.: Aproximaciones psicoterapéuticas a los

trastornos psicomaticos. Workshop, 8. Congreso Chileno de Psicoterapia, Renana, Chile, 9. - 12.08.2007

Strauß, B.: New Research Results. 2nd Int. Summer School of Psychotherapy, Wien, 25. - 26.07.2007

Strauß, B.: Alter und Sexualität. Vortrag, XXIV. Fortbildung Andrologie, Jena, 7.07.2007

Strauß, B.: Bindung, Bindungsfähigkeit und sexuelles Verhalten. Vortrag, Psychiatrisch-Psychotherapeutisches Mittwochsgespräch Schlosspark-Klinik Berlin, 27.06.2007

Strauß, B.: The Adult Attachment Prototype Rating (AAPR) - A reliable, valid and economic measure of adult attachment? Vortrag, 38th Annual Meeting, Society for Psychotherapy Research, Madison, Wisconsin, USA, 20. - 23.06.2007

Strauß, B., Kirchmann, H.: Use of the AAPR in clinical studies in Germany (with some remarks on its validity). Vortrag, 38th Annual Meeting, Society for Psychotherapy Research, Madison, Wisconsin, USA, 20. - 23.06.2007

Strauß, B.: Staying Alive as Psychotherapy Researchers. Invited Discussion, 38th Annual Meeting, Society for Psychotherapy Research, Madison, Wisconsin, USA, 20. - 23.06.2007

Strauß, B.: Models of Change in Psychotherapy: Group Tx. Invited Discussion, 38th Annual Meeting, Society for Psychotherapy Research, Madison, Wisconsin, USA, 20. - 23.06.2007

Strauß, B.: Internationale Kooperationen der Medizinischen Fakultäten in Lehre und Forschung - Ergebnisse einer Studie zur Internationalisierung im Fach Humanmedizin. Vortrag, Medizinischer Fakultätentag, Aachen, 7./8.06.2007

Strauß, B.: Changing Living Conditions and Mental Health. Key note lecture, Kongress der deutsch-chinesischen Akademie für Psychotherapie, Shanghai, China, 22.05.2007

Strauß, B.: Psychotherapy of sexual dysfunction. Workshop, Kongress der deutsch-chinesischen Akademie für Psychotherapie, Shanghai, China, 20.05.2007

Strauß, B.: Posttraumatische Belastungsstörung aus der Sicht der Bindungstheorie. Vortrag, Werner-Schwidder-Klinik, Bad Krozingen, 20.04.2007

Strauß, B.: Was geschieht zwischen den Sitzungen? Vortrag, Werner-Schwidder-Klinik, Bad Krozingen, 19.04.2007

Strauß, B.: Wirksamkeit stationärer Gruppentherapie: Eine Metaanalyse. Vortrag anl. der Verleihung des Adolf-Ernst-Meyer-Preises, Tagung des DKPM und der DGPM, Nürnberg, 21. - 24.03.2007

8. KONGRESSBEITRÄGE

Strauß, B.: Sinn und Unsinn lehr-leistungsbezogener Mittelvergabe an Medizinischen Fakultäten. Vortrag, Tagung des DKPM und der DGPM, Nürnberg, 21. - 24.03.2007

Strauß, B.: Arzt-Patient-Beziehung in der Palliativsituation aus psychosozialer Sicht. Vortrag, Symposium zur Palliativmedizin, Jena, 14.03.2007

Strauß, B.: Gruppenpsychotherapie heute: Was wirkt für wen? Vortrag, Klinik Kinzigtal, Wiss. Symposium „Beziehung und Gruppenpsychotherapie“ Gengenbach, 9.03.2007

Strauß, B.: Entwicklungslinien in der klinischen

Gruppenpsychotherapie: Zwischen Spezialisierung und Integration. Vortrag, Sektionstagung der Sektion KuP des DAGG, Hamburg, 9./10.02.2007

Strauß, B.: Spiel nicht mit den Schmuttelkindern ... Psychologen in der Medizin. Vortrag, Symposium zum 60. Geburtstag von R. Richter, Hamburg, 3.02.2007

Strauß, B.: Haben frühe Bindungserfahrungen eine Bedeutung für die Krankheitsentstehung und den Krankheitsverlauf psychosomatischer Störungen? Ringvorlesung Psychosomatik und Psychotherapie im 21. Jahrhundert -Tübingen; 17. 01.2007

8.2 Poster

Ilse, B., Walther, M., Greiner, W., Strauß, B., Witte, O. W., Grosskreutz, J.: Health related Quality of Life of ALS patients in Thuringia, ENCALs Kongress (European Network for a cure of ALS), Hannover, 13.05.2011

Ilse, B., Strauß, B., Greiner, W., Witte, O., Grosskreutz, J.: Lebensqualität von ALS Patienten und ihren Angehörigen in Thüringen. DGM Kongress Ulm (Deutsche Gesellschaft für Muskelkranke), Ulm, 30.03. - 02.04.2011, Ulm

Kaczmarek, S., Ruben Cappel, Kai Passmann, Veronika Hillebrand, Andrea Schleu, Bernhard Strauß: Negative Effects of Psychotherapy: Qualitative and Quantitative Analysis of Patients' Complaints. 42nd Annual Meeting Society for Psychotherapy Research, Bern, Schweiz, 29.06. - 02.07.2011

Nodop, S., Anders, C., Borys, C., Tutzschke, R., Strauß, B., Scholle, H.-C.: Evaluierung der Effektivität von Rückenschulprogrammen – Mehrebenenansatz zur Identifikation von Wechselwirkungen von psychosozialen und schmerzbezogenen Variablen. 10. Kongress für Gesundheitspsychologie der Fachgruppe Gesundheitspsychologie der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGPs), Berlin, 31.08. - 02.09.2011

Nodop, S., Thiel, K., Strauß, B.: Supervision and Personal Therapy in Psychotherapy Training. 42nd Annual Meeting

Society for Psychotherapy Research, Bern, Schweiz, 29.06. - 02.07.2011

Philipp, S., Wilhelm, R., Wick, K., Strauß, B., Wedding, U., Meißner, W., Pahlke, K.: Verankerung des Querschnittbereichs Palliativmedizin im SkillsLab in Jena. GMA-Tagung (Gesellschaft für Medizinische Ausbildung), München, 06. - 08.10.2011

Philipp, S., Hack, G.: Einstellungen von Eltern behinderter Kinder zur Pränataldiagnostik. 40. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für psychosomatische Frauenheilkunde und Geburtshilfe (DGPF), Hamburg, 23. - 26.02.2011

Strauß, B.: Aktuelle Befunde der Gruppenpsychotherapieforschung. Klinik für Psychosomatik und Psychotherapie, Universität Dresden, 22.06.2011

Thomas, A., Strauß, B.: Experiences with the German form of the Circumplex Scales of interpersonal Values. Poster, 42nd Annual Meeting Society for Psychotherapy Research, Bern, Schweiz, 29.6.-2.7.2011

Thomas, A., Tefikow, S., Strauß, B.: Changes of interpersonal goals in patients with social phobia. Annual Meeting, SITAR, Zürich (Schweiz), 27. - 28.06.2011

2011

Berger, U., Weitkamp, K., Strauß, B.: Gewichtsgrenzen, Schätzungen des zukünftigen Körpergewichts, subjektiver Pubertätsstatus und Vergleiche mit Gleichaltrigen als Prädiktoren für auffälliges Essverhalten bei jugendlichen Mädchen. 2. Wissenschaftlicher Kongress der Deutschen Gesellschaft für Essstörungen e.V. (DGESS), Aachen, 25.07. - 27.07.2010

Borys, C., Strauß, B.: Faktoren medizinischer Inanspruchnahme bei Rückenschmerzen. Gemeinsamer Kongress der

Deutschen Gesellschaft für Medizinische Psychologie (DGMP) und der deutschen Gesellschaft für Medizinische Soziologie (DGMS). Gießen, 15.08.2010

Ilse, B., Hartung, V., Penzlin, S., Müller, A., Prell, T., Grosskreutz, J.: Assessing neuropsychological aspects and MRI analyses of ALS patients in Thuringia, EALSC Kongress (European Amyotrophic Lateral Sclerosis Congress), London, 28. - 30.07.2010

2010

8. KONGRESSBEITRÄGE

Kautz, D., Rosendahl, J., Tigges-Limmer, K., Gummert, J., Dziewas, R., Albes, J., Strauß, B.: Refusal of psychological interventions in cardiac surgical patients. 41th International Annual Meeting of the Society for Psychotherapy Research, Asilomar, California (USA), 23.-27.06.2010

Kowalewski, K., Philipp, S.: Ambivalenz und Inanspruchnahme von Pränataldiagnostik am Beispiel des Ersttrimesterscreenings. 39. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für psychosomatische Frauenheilkunde und Geburtshilfe (DGPFG), Heidelberg, 10. - 13.03.2010

Leppert, K. Singh, S. Kornadt, A., Rothermund, K., Strauß, B.: Psychisches Wohlbefinden und Altern. Gemeinsamer Kongress der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Psychologie (DGMP) und der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Soziologie (DGMS), Gießen, 15.-18.09.10

Nodop, S., Beetz, A., Dinger, U., Dymel, W., Petrowski, K., Schauenburg, H., Willutzki, U., Strauss, B.: Bindungscharakteristika als differenzielle Prädiktoren für

den Behandlungserfolg bei Patienten mit sozialer Phobie - vorläufige Ergebnisse für die Prä-Daten. Poster. 47. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie, Bremen, 26.-30.09.2010

Nodop, S., Beetz, A., Dinger, U., Dymel, W., Petrowski, K., Schauenburg, H., Willutzki, U., Strauss, B.: Bindungscharakteristika als differenzielle Prädiktoren für den Behandlungserfolg bei Patienten mit sozialer Phobie - vorläufige Ergebnisse für die Prä-Daten. Posterpräsentation. Gemeinsamer Kongress der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Psychologie (DGMP) und der deutschen Gesellschaft für Medizinische Soziologie (DGMS), Gießen, 15.-18.09.2010

Nötzel, D., Puta C., Wagner, H., Anders, C., Gabriel, B., Valet, G., Borys, C., Gabriel, H.: Klassifikation von Rückenschmerz auf Basis elektrophysiologischer und psychosozialer Parameter. Symposium Prävention von arbeitsbedingten Gesundheitsgefahren und Erkrankungen. Erfurt, 2.12.2010

Philipp, S.: Medizinstudenten als Schauspielpatienten. Bericht über ein Wahlfach für Medizinstudenten im klinischen Abschnitt. GMA-Tagung, Bochum, 22. -25.09.2010

Rosendahl, J., Kautz, D., Tigges-Limmer, K., Gummert, J., Dziewas, R., Albes, J., Strauß, B.: Inanspruchnahme psychologischer Interventionen im Rahmen kardiochirurgischer Eingriffe. 61. Arbeitstagung des Deutschen Kollegiums für Psychosomatische Medizin (DKPM) und 18. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Psychosomatische Medizin und Ärztliche Psychotherapie (DGPM), Mainz, 18.03.2010

Thomas, A., Brähler, E., Strauß, B.: Entwicklung, Validierung und Normierung einer Kurzform des Inventars zur Erfassung interpersonaler Probleme (IIP-32). 61. Arbeitstagung des Deutschen Kollegiums für Psychosomatische Medizin (DKPM) und 18. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Psychosomatische Medizin und Ärztliche Psychotherapie (DGPM), Mainz, 17. - 20.03.2010

Thomas, A., Bräutigam, S., Süß, H., Strauß, B.: Die Relevanz interpersonaler Motive für die Symptombelastung und Symptomreduktion bei Psychotherapiepatienten. 61. Arbeitstagung des Deutschen Kollegiums für Psychosomatische Medizin (DKPM) und 18. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Psychosomatische Medizin und Ärztliche Psychotherapie (DGPM), Mainz, 17. - 20.03.2010

Weitkamp, K., Berger, U., Strauß, B.: Empirische Validierung eines theoretischen Modells zur Ätiologie gestörten Essverhaltens bei jugendlichen Mädchen. 2. Wissenschaftlicher Kongress der Deutschen Gesellschaft für Essstörungen e.V. (DGESS), Aachen, 25. - 27.02.2010

Wick, K., Hölling, H., Schlack, R., Bormann, B., Brix, C., Sowa, M., Strauß, B., Berger, U.: Validität von Selbstauskünften zur Erhebung des BMI bei 12- bis 13-jährigen Mädchen -mit und ohne Anwendung einer KiGGS-basierenden Korrekturformel. Gemeinsamer Kongress der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Psychologie (DGMP) und der deutschen Gesellschaft für Medizinische Soziologie (DGMS), Gießen, 15.-18.09.2010

Wick, K., Hölling, H., Schlack, R., Bormann, B., Brix, C., Sowa, M., Strauß, B., Berger, U.: Validität von Selbstauskünften zur Erhebung des BMI bei 12- bis 13-jährigen Mädchen -mit und ohne Anwendung einer KiGGS-basierenden Korrekturformel. 47. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie, Bremen, 26.- 30.09.2010

2009

Berger, U., Bormann, B., Brix, C., Sowa, M., Wick, K., Strauß, B.: How to bring an effective programme for primary prevention of eating disorders to broader dissemination? Poster, 23rd Conference of the European Health Psychology Society, Pisa (Italy), 25.09.2009

Berger, U., Sowa, M., Brix, C., Bormann, B., Beinersdorf, J. & Lüdecke, M.: Prävention von Essstörungen - PriMa, TOPP, Torera und STARK. Poster auf dem Kongress der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Psychologie (DGMP), Göttingen, 04.09.2009

Borys, C., Puta, C., Strauß, B.: Depressivität und muskuläre Latenzzeiten bei chronisch unspezifischem Rückenschmerz. Symposium Prävention von arbeitsbedingten Gesundheitsgefahren und Erkrankungen. Erfurt, 4.12.2009

Brix, C., Bormann, B., Sowa, M., Beinersdorf, J., Lüdecke, M., Berger, U.: Evaluation des Schulprojekts PriMa zur Primärprävention von Essstörungen bei Mädchen ab der 6. Klasse (Pilot- u. Replikationsstudie). 60. Jahrestagung des Deutschen Kollegiums für Psychosomatische Medizin (DKPM), Mainz, 18. - 21.03.2009

8. KONGRESSBEITRÄGE

Philipp, S., Schleußner, E., Strauß, B.: Kommunikation im Kontext Pränataler Diagnostik aus psychologischer Perspektive. 38. Jahrestagung der DGPF (1. Dreiländertagung der DGPF, ÖGPGG und SAPGG) in Salzburg, 12.-15.03.2009

Matthes, A., Rosendahl, J., Dziewas, R., Albes, J.M., Tigges-Limmer, K., Gummert, J., Strauß, B.: Wirksamkeit psychologischer und seelsorgerlicher Interventionen auf die postoperative Genesung nach Bypass-Operation. Poster, 60. Arbeitstagung des Deutschen Kollegiums für Psychosomatische Medizin (DKPM) und 17. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Psychosomatische Medizin und Ärztliche Psychotherapie (DGPM), Mainz, 18.03.2009

Berger, U., Bormann, B., Brix, C., Sowa, M.: Evaluation der Schulprojekte PriMa und Torera zur Primärprävention von Essstörungen bei Mädchen in der 6. Klasse. Poster auf dem gemeinsamen Kongress der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Psychologie (DGMP) und der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Soziologie (DGMS), Jena, 24.09. - 27.09.2008

Borys, C., Puta, C., Strauß, B.: Multidimensionale Erfassung chronisch unspezifischer Rückenschmerzen. Depressivität als Mediator des Zusammenhangs zwischen Rückenschmerz und muskulärer Reaktionszeit. Gemeinsamer Kongress der DGMP und DGMS. Jena, 24.09. - 27.09.2008

Berger, U., Bormann, B., Brix, Ch., Sowa, M., Strauss, B.: Beyond the Barbie-Matrix: School based primary prevention of eating disorders. Poster, XXIX International Congress of Psychology, Berlin, 20.06.2008

Sowa, M., Brix, C., Bormann, B., Beinersdorf, J., Lüdecke, M., Berger, U.: Evaluation des Programms TOPP (Teenage Obesity Prevention Program). Poster auf dem gemeinsamen Kongress der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Psychologie (DGMP) und der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Soziologie (DGMS), Jena, 25.09.2008

Berger, U., Sowa, M., Bormann, B., Brix, Ch., Strauss, B.: Umfassende Evaluation des Schulprojektes PriMa (Primärprävention Magersucht bei Mädchen ab der 6. Klasse). Poster für die Veranstaltung „Euer Leben hat Gewicht“ des Bundesministeriums für Gesundheit (BMG), Berlin, 18.06.2008

Strauß, B., Rosendahl, J., Tigges-Limmer, K., Gummert, J., Dziewas, R., Albes, J.M.: Differential treatment effects of psychological and spiritual support on recovery and quality of life after coronary artery bypass surgery: The BY.PASS study. Poster presented at the 39th International Annual Meeting of the Society for Psychotherapy Research, Barcelona, 18.-21.06.2008

Kirchmann, H., Strauss, B.: Psychotherapeutic experiences and attachment characteristics in group psychotherapy inpatients: Are there main or interaction effects on treatment outcome? 38th International Annual Meeting of the Society for Psychotherapy Research (SPR), Madison (USA), 20. - 23.06.2007

Philipp, S.: Wahlpflichtfach: Kunst und Psychosomatik - „Übergänge – Begegnungen mit dem Tod“ – künstlerische Auseinandersetzung mit dem Thema Sterben. Jahrestagung der Gesellschaft für Medizinische Ausbildung (GMA), Hannover, 16. - 18.11.2007

Kirchmann, H., Schreiber-Willnow, K., Seidler, K.-P., Strauss, B.: The Research Network on Inpatient Psychotherapy. SCL pre-symptom profile clusters and differential treatment outcome. 38th International Annual Meeting of the Society for Psychotherapy Research (SPR), Madison (USA), 20. - 23.06.2007

Strauss, B., Berger, U., Bormann, B., Brix, C.: Umfassende Evaluation des Schulprojektes PriMa (Primärprävention Magersucht bei Mädchen ab der 6. Klasse). Poster für den 1. Status-Workshop des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF), Berlin, 15.01.07

2008

2007

Inhaltsübersicht

9. Medienpräsenz

9.1 Auswahl von Rezeptionen.	99
9.2 Internetauftritte zum Thema Prävention von Essstörungen	102

9.1 Auswahl von Rezeptionen

Im Berichtszeitraum wurden Forschungsergebnisse bzw. spezifische Kompetenzen der Institutsmitarbeiter(innen) immer wieder in Medien aufgegriffen und dargestellt. Nachfolgend eine Auswahl von Rezeptionen in den Medien.

12 – 2011	„Mama hat Krebs“, Interview mit der Thüringer Landeszeitung	A. Matthes
12 – 2011	Ein starker Start ins Leben (Interview), Baby und Familie	B. Strauß
11 – 2011	Ein Beipackzettel für gesunde Seelen (Bericht zum Thema Nebenwirkungen von Psychotherapie)	B. Strauß
11 – 2011	Focus Spezial/Fokus 37/11: Ärzteliste: Experte für Angststörungen	B. Strauß
09 – 2011	Voller Einsatz – Kein Gehalt: Junge Psychotherapeuten (Interview), Spiegel-Online 20.9.11	B. Strauß
08 – 2011	Therapie sozialer Ängste – Jenaer Psychologen bieten ab sofort Beratung und Betreuung an	S. Tefikow R. Gawlytta
08 – 2011	Wenn das Essverhalten gestört ist (Interview) FAZ 13.8.11	B. Strauß
08 – 2011	In der Gruppe soziale Angst bezwingen – Jenaer Psychologen starten Modellprojekt, OTZ 06.08.2011	B. Strauß
07 – 2011	Wirkung grausamer Bilder auf Kinder – TA 26.7.11	B. Strauß
06 – 2010	Klinikmagazin (06/2010) – „Sorgen und Ängste nehmen - Psychologische Betreuung von Krebspatienten“ (Bericht zum Symposium „Psychoonkologische Betreuung von TumorpatientInnen“, 17.11.2010)	Ch. Hempowicz
06 – 2011	Zufrieden alt werden trotz Traumata – OTZ 3.6.11	H. Kirchmann
03 – 2011	Mit dem Patienten beschäftigen – Jenaer Psychologen bemühen sich um Hilfe bei Angst vor OP – OTZ 23.3.11	B. Strauß
02 – 2011	Starke Bindung – Schutzfaktor für Leben (Interview/Feature) – Bayerischer Rundfunk 9.2.11	B. Strauß
02 – 2011	Psychologische Betreuung – Studie zum Heilungsprozess nach OP, UniJournal 02/11	B. Strauß A. Beelmann
12 – 2011	Patch as patch can? Familie 2010 (Interview)	B. Strauß
11 – 2011	Krebspatienten Sorgen und Ängste nehmen – Tagungsbericht – Pressemitteilung UKJ	A. Matthes
10 – 2010	Dimensiones - Seelenheil und Doktorhut, Sendung über Psychotherapieausbildung in Europa, ORF Radio Österreich 1 (Interview)	B. Strauß
09 – 2010	Psychotherapie im vereinten Europa – Tagungsbericht BPTK – Mitteilungen	B. Strauß
09 – 2010	Plan B zum referat – Lehrfilme in der Medizinischen Psychologie - Klinikmagazin 04/10	S. Philipp
05 – 2010	Zuversicht fördert Genesung nach Herz-OP – Auszeichnung der Doktorarbeit v. M. Grossmann, Thüringer Ärzteblatt	M. Grossmann
05 – 2010	Professionelle Hilfe gegen die Angst (Interview), dapd-Feature	B. Strauß

9. MEDIENPRÄSENZ

05 – 2010	Schubhilfe für den Zentralcomputer – Gehirndoping; TLZ 4.5.10	U. Berger
04 – 2010	Stress mit dem Sex – Klinikmagazin	B. Strauß
03 – 2010	Stellungnahme zum Gesundheitszieleprozess Thüringen, Offener Brief 08.03.2010: http://www.thueringen.de/imperia/md/content/tmsfg/abteilung4/referat31/kinderundjugendbericht/hearinggesundheit/herr_dr_uwe_berger_universit__tsklinik_jena_institut_f__r_psychosoziale_medizin_und_psychotherapie.pdf	U. Berger
2009	„Psychotherapie wirkt durch Beziehung – Beziehungen können schief gehen“ – Interview zum Thema Risiken und Nebenwirkungen von Psychotherapie – Psychologie Heute Compact 2009/21/80-83	B. Strauß
10 – 2009	Arzt-Patientengespräche realitätsnah trainieren – Bericht über die Arbeit mit Schauspielpatienten – Klinik Magazin 04/2009	S. Philipp
06 – 2009	Empatia del terapeuta mejora efectividad de la psicoterapia – Interview El Mercurio – Santiago de Chile – 26.6.2009	B. Strauß
06 – 2009	Durch dick und dünn – Prävention von Essstörungen bei Teenagern, Newsletter BMBF: http://www.gesundheitsforschung-bmbf.de/de/2228.php	U. Berger
05 – 2009	Wie bildet man gute Psychotherapeuten aus? Klinik Magazin 03/2009	B. Strauß
05 – 2009	Schwanger werden nur die anderen – Ungewollte Kinderlosigkeit (Bericht über Projektergebnisse), Psychologie heute	K. Ningel B. Strauß
04 – 2009	Therapeutenausbildung ist Flickenteppich – Ärztezeitung 8.4.2009	B. Strauß
04 – 2009	Andere Sinne ansprechen – Kunst und Psychosomatik (Bericht über Wahlfach) Klinik Magazin 02/09	E. Hopfe S. Philipp
03 – 2009	Schönheitswahn – Hungern bis der Körper streikt? MDR-Fakt ist..., 09.03.09	U. Berger
03 – 2009	Ausbildung heute und morgen – Dialog, Projekt Psychotherapie	B. Strauß
02 – 2009	Das begutachtete Gutachten – Über das Forschungsgutachten zur Psychothe- rapie – Projekt Psychotherapie 2/2009	B. Strauß
12 – 2008	Prof. Dr. B. Strauß leitet internationale Fachgesellschaft – Klinikmagazin 06/2009	B. Strauß
12 – 2008	Trends aus Nordamerika – Über Gruppenpsychotherapie (Interview), Dt. Ärzte- blatt PP 12/2008	B. Strauß
07 – 2008	Die Angst vor Menschen überwinden – Jenaer Psychologen suchen Betroffene, OTZ 26.07.2008	B. Strauß
04 – 2008	Macht Arbeit krank? Anmerkungen zur Befindlichkeit unserer Gesellschaft (Interview/Feature), ORF 30.4.2008	B. Strauß
04 – 2008	Gut versteckt – Der Weg aus der Sozialphobie zurück ins Leben, Allgemeiner Anzeiger, 13.04.2008	S. Tefikow
04 – 2008	Jeder Zehnte leidet an einer sozialen Phobie – Jenaer Therapeuten suchen Patienten für eine Studie, TLZ 8.4. 2008	B. Strauß
03 – 2008	Sport für den Kopf, Dr. Jenny Rosendahl lehrt den Jenaer Sportgymnasiasten mentale Stärke, TLZ 27.3.08	J. Rosendahl
03 – 2008	Unterricht gegen Magersucht, RTL-Punkt 12, 05.03.08	U. Berger

9. MEDIENPRÄSENZ

03 – 2008	Links, rechts, links, bumm – Jenaer Wissenschaftlerin arbeitet als Sportpsychologin mit Athleten zusammen, TLZ 18.3.2008	J. Rosendahl
03 – 2008	Globalisierung und seelische Gesundheit – Bericht über Vortrag, Zeitschrift des Salzburger Landesverbands Psychotherapie	B. Strauß
02 – 2008	Laufende, großangelegte Psychotherapiestudien mit BMBF-Förderung – Psychodynamische Kurzzeit-Therapie und Kognitive Verhaltenstherapie in der Behandlung der Sozialen Phobie: Wem hilft was? Psychotherapeutenjournal 2/2008	S. Tefikow
01 – 2008	Alarm in den Griff bekommen – Interview zur Traumatherapie, OTZ 31.1.2008	Ch. Meyer
01 – 2008	Erziehungskompetenz verbessern – Interview, PTK Newsletter NRW 1/2008	B. Strauß
12 – 2007	Gesunde Geschenke – Interview, Hauptsache gesund, MDR, 13.12.2007	B. Strauß
10 – 2007	Neue Wurzeln zu suchen, ist schwierig, Interview zur Globalisierung, Salzburger Nachrichten 27.10.2007	B. Strauß
09 – 2007	Angst vor Menschen – Interview zum Forschungsverbund soziale Phobie (Sopho-net), Allgemeiner Anzeiger 30.09.2007	T. de Liz
04 – 2007	Sterbensranke wollen mitreden – Symposiumsbericht/- ankündigung, TLZ, Klinik Magazin 02/07	K. Leppert B. Strauß
04 – 2007	Zeit heilt nicht alle Wunden – Interview zur Traumatherapie, Klinikmagazin 02/2007	Ch. Meyer
04 – 2007	„Es gibt immer einen Vater“ – Interview zum Thema Kindesmord, TA 16.4.2007	B. Strauß
03 – 2007	Bevor Barbie zum Idol wird – Interview, OTZ 10.3.2007	U. Berger
03 – 2007	3 Fragen an Prof. Dr. B. Strauß zum Thema unerfüllter Kinderwunsch, verde/alverde, März 2007	B. Strauß
02 – 2007	Vom „Stubenhocker“ zum aktiven Jugendlichen – Ein Projekt zur Vorbeugung von Übergewicht bei Jungen: Online-Magazin Bildung+Innovation: http://www.bildungserver.de/innovationsportal/bildungplus.html?artid=604	U. Berger
01 – 2007	B. Strauß im Vorstand von zwei Fachgesellschaften – Bericht, Thür. Ärzteblatt, 1/2007, S. 7	B. Strauß
01 – 2007	Sozialen Ängsten etwas entgegen – Psychologen des UKJ und des Instituts für Psychologie der FSU suchen Probanden für spezielle Kurzzeit-Psychotherapie, Pressemitteilung des UKJ 01/2007	T. de Liz
01 – 2007	Tötung ist meist eine Kurzschlussreaktion – Interview zum Thema Kindesmord, TLZ, 27.1.2007	B. Strauß
01 – 2007	Soziale Angst ist weit verbreitet, TLZ, 17.01.2007	B. Strauß

9. MEDIENPRÄSENZ

9.2 Internetauftritte zum Thema Prävention von Essstörungen

<http://www.thessi.de/>

(Homepage der Thüringer Essstörungsinitiative e. V.; Vorsitzender B. Strauß, Geschäftsführer U. Berger)

<http://www.h-p-z.de/prima/index.asp>

(Heidelberger Präventionszentrum: Materialien und Weiterbildung zum Präventionsprogramm PriMa, © U. Berger, inkl. Fernsehbeitrag „Fakt ist...“ MDR 09.03.09)

<http://www.h-p-z.de/topp/index.asp>

(Heidelberger Präventionszentrum: Materialien und Weiterbildung zum Präventionsprogramm TOPP, © U. Berger & M. Sowa, inkl. Fernsehbeitrag „Fakt ist...“ MDR 09.03.09)

http://www.mpsy.uniklinikum-jena.de/Forschung/BMBF_+Essst%C3%B6rungen.html

(Projektbeschreibung BMBF, FKZ 01EL0602, Laufzeit 2006-2009, Antragsteller B. Strauß & U. Berger)

<http://www.knp-forschung.de/?uid=2950c7ce96c55bb82cfc9b013587f43b&tid=recherche&tsid=-1&tidx=32>

(Projektbeschreibung BMBF, FKZ 01EL0602, Homepage Kooperation für Nachhaltige Präventionsforschung)

http://www.dieinitiative.de/forum/upload/public/moderator/prima_1f.pdf

(Programmbeschreibung PriMa; Die Initiative: Praxishilfen für Schulen in Niedersachsen)

<http://www.socialnet.de/rezensionen/7138.php>

(Socialnet: Rezension zu U. Berger: Essstörungen wirkungsvoll vorbeugen, 20.04.2010)

http://www.thueringen.de/imperia/md/content/gb/fachtagungfrauenundsucht/praevention_essstoerungen_thschulen_pd_dr_u_berger_24.04.2010.pdf

(Dokumentation zur Fachtagung „Frauen und Sucht“, 24.04.2010, Kultusministerium Thüringen, TMBWK)

<http://wissenschafts-news.blog.de/2009/05/13/essstoerungen-barbie-essstoerungen-6107254/>

(Blog zu Wissenschafts-News, 13.05.2009)

<http://www.weltderspielwaren.de/blog/essstoerungen-bei-kindern/>

(Blog zu Essstörungen bei Kindern auf „Welt der Spielwaren“, 25.04.2008)

10. PREISE, AUSZEICHNUNGEN UND STIPENDIEN

Bormann, Bianca: Student Travel Award of the Society for Psychotherapy Research, 40th Annual Meeting of the Society for Psychotherapy Research, Santiago de Chile, Chile, 2009.

Hack, Gabriele: Kongressstipendium der 40. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Psychosomatische Frauenheilkunde und Geburtshilfe (DGPF) für den Poster-Beitrag „Einstellungen von Eltern behinderter Kinder zur Pränataldiagnostik“, Hamburg, 2011.

Großmann, Marianne: Promotionspreis des Deutschen Kollegiums für Psychosomatische Medizin (DKPM) 2010 für die Dissertation „Somatische Genesung von psychosozial belasteten Bypasspatienten“, Berlin, 2010.

Jaenichen, Doreen: Posterpreis der Deutschen Sepsis-Gesellschaft im Rahmen des Kongresses der Deutschen Sepsis Gesellschaft "Weimar sepsis update" für das Poster „Physical and mental health in survivors of severe sepsis and their partners: a dyadic perspective on long-term sequelae“, Weimar, 2011.

Kaczmarek, Sophie: Student Travel Award of the Society for Psychotherapy Research, 42nd Annual Meeting of the Society for Psychotherapy Research, Bern, Switzerland, 2011.

Kowalewski, Katja: Kongressstipendium der 39. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Psychosomatische Frauenheilkunde und Geburtshilfe (DGPF) für den Poster-Beitrag „Ambivalenz und Inanspruchnahme von Pränataldiagnostik am Beispiel des Ersttrimesterscreenings. Eine Anwendung der Theorie des geplanten Verhaltens“, Heidelberg, 2010.

Partschfeld, Elena: Promotionsstipendium der Deutschen Gesellschaft für Verhaltenstherapie (DGVT), Promotionsthema: „Empirische Fundierung der Psychotherapieausbildung. Einsatz von Simulationspatienten in der psychotherapeutischen Ausbildung und Überprüfung der Wirksamkeit“, 2011-2012.

Tefikow, Susan: Student Travel Award of the Society for Psychotherapy Research, 42nd Annual Meeting of the Society for Psychotherapy Research, Bern, Switzerland, 2011.

Thomas, Andrea: Graduate Student Travel Award of the Society for Interpersonal Theory and Research, 14th Annual Meeting of the Society for Interpersonal Theory and Research, Zuerich, Switzerland, 2011.

11. Qualifikationsarbeiten

11.1 Habilitationen (Medizinische Fakultät)	106
11.2 Gutachten in Habilitationsverfahren an anderen Fakultäten	106
11.3 Medizinische Dissertationen	106
11.4 Zweitgutachten zu Medizinischen Dissertationen	108
11.5 Master of Medical Education (Universität Heidelberg)	109
11.6 Dissertationen an der Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften	109
11.7 Zweitgutachten zu Sozialwissenschaftlichen Dissertationen an anderen Universitäten	110
11.8 Psychologische Diplomarbeiten	111
11.9 Psychologische Masterarbeiten	113
11.10 Psychologische Bachelorarbeiten	114
11.11 Zweitgutachten zu Psychologischen Diplomarbeiten	114
11.12 Diplomarbeiten an der Biologisch-Pharmazeutischen Fakultät	114
11.13 Diplomarbeiten an der Fakultät für Mathematik und Informatik	115
11.14 Zweitgutachten zu Magisterarbeiten (Medien- und Erziehungswissenschaften)	115

11. QUALIFIKATIONSARBEITEN

11.1 Habilitationen (Medizinische Fakultät)

Uwe Berger: Nachgefragt: Zielgruppenspezifische Fragebogenerhebungen als Evaluationsinstrument in Lehre und Forschung der Medizinischen Psychologie und Soziologie (Prof. Strauß)

2011

Fachgebiet: Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie,

Titel Probevortrag am 03.09.2009: „Nachgefragt: Zielgruppenspezifische Fragebogenerhebungen als Evaluationsinstrument in Lehre und Forschung der Medizinischen Psychologie und Soziologie“,

Probevorlesung am 18.11.2009: „Warum leben Männer kürzer und leiden Frauen mehr?“

11.2 Gutachten in Habilitationsverfahren an anderen Fakultäten

Heide Glaesmer: Traumatische Erfahrungen und posttraumatische Belastungsstörungen in der Altenbevölkerung – Zusammenhänge mit psychischen und körperlichen Erkrankungen sowie mit medizinischer Inanspruchnahme Universität Leipzig (Prof. Strauß)

2011

Stefan Begré: kumulative Habilitation im Fach Psychosomatik, Universität Bern (Prof. Strauß)

Sylke Andreas: „Zur Fremdeinschätzung des Schweregrades psychischer Erkrankungen: Die deutsche Version des Health of the Nation Outcome Scales, HoNOS-D“, Universität Hamburg (Prof. Strauß)

2010

Birgit Watzke: Differentielle Indikationsstellung zu psychodynamischer und verhaltenstherapeutischer Psychotherapie als Optimierungsstrategie der psychotherapeutischen Versorgung, Universität Hamburg (Prof. Strauß)

Bernd Puschner: Prozess-Ergebnisforschung und Wirksamkeit komplexer Interventionen in der psychiatrisch-psychotherapeutischen Versorgung, Universität Ulm (Prof. Strauß)

Wolfgang Hannöver: Zur Planung, Implementation und Evaluation präventiver Maßnahmen im Gesundheitswesen zur Verringerung des Tabakrauchens in der Schwangerschaft und post partum, Universität Greifswald (Prof. Strauß)

2009

11.3 Medizinische Dissertationen

Abgeschlossene Dissertationen

Franziska Krause: Einfluss psychosozialer Faktoren auf die psychische und physische Befindlichkeit von Patienten mit Diabetes mellitus Typ 2 (Prof. Strauß)

2011

Christian Schubert: Psychische Belastung von Bypass-Patienten im peri- und postoperativen Verlauf (Dr. Rosendahl)

Jana Fischer: Untersuchung der Nachhaltigkeit eines Programms zur Primärprävention bei Essstörungen an Schulen (PD Dr. Berger)

Katrin Hennig: Psychosoziale Aspekte der Typ D-Persönlichkeit bei Hypertoniepatienten (Prof. Strauß)

Johanna Bathke: Psychosoziale Einflussfaktoren auf die körperliche und psychische Gesundheit adipöser Patienten (Prof. Strauß)

Kira Winkler: Einfluss psychologischer Interventionen auf die somatische Genesung herzchirurgischer Patienten (Dr. Rosendahl)

2010

11. QUALIFIKATIONSARBEITEN

Cathleen Heinemann: Psychosozialer Betreuungsbedarf, funktioneller Status und Lebensqualität ambulant betreuter onkologischer Patienten (Prof. Strauß)

2009

Corinna Bathke: Wunsch nach psychologischer oder seelsorgerischer Betreuung bei kardiochirurgischen Patienten: Beziehung zu prä- und postoperativen psychischen, sozialen und somatischen Faktoren (Prof. Strauß)

Celia Richter: Arzt-Patient-Beziehung, Tomorrow's Doctors. Einflüsse auf die Ausprägung des Verständnisses der Arzt-Patient Beziehung bei Medizinstudierenden (Prof. Strauß)

Maria Löschau: Fatigue/ Chronic Fatigue Syndrome nach Q-Fieber? Körperliches und seelisches Befinden der Patienten eineinhalb Jahre nach dem Ausbruch der Krankheit (Prof. Strauß)

Steffi Leipold-Haas: Bindungsmuster und Körperzufriedenheit als Determinanten des Essverhaltens: Ergebnisse einer epidemiologischen Querschnittsstudie unter Schülern und Schülerinnen Jena (Prof. Strauß)

2008

Marianne Großmann: Einfluss psychosozialer Belastung auf die somatische Genesung von Bypasspatienten (Dr. Rosendahl)

Kleinschmidt, Carolin: Körperdysmorphie Störung und Bindung bei dermatologischen Patienten (Prof. Strauß)

2007

Andreas Kramer: Entwicklung eines computergestützten Arbeitsinstruments zur Fremdbeurteilung von Gruppenpsychotherapeuten am Beispiel der Kieler Gruppenpsychotherapie-Prozess-Skala (KGPPS) (Prof. Strauß)

Tobias Hecht: Alters- und geschlechtsspezifische Belastungsverarbeitung und Lebensqualität von Tumorpatienten im stationären Hospiz im Krankenhaus (Prof. Strauß)

In Arbeit

Robert Wilhelm: Analyse präoperativer Stressoren chirurgischer Patienten mittels Grounded Theory (Dr. Rosendahl)

Maria Mahner: Bindungsbezogene Erwartungen an Arzt-Patientenbeziehung. Befragungsstudie (Prof. Strauß)

Claudia Hölig: Somatoforme Störung und Patientenzufriedenheit (Prof. Strauß)

Doreen Jaenichen: Untersuchung zum seelischen und körperlichen Befinden von Patienten und Angehörigen nach Sepsis (Dr. Rosendahl)

Anke Maatz: Möglichkeiten der experimentellen Aktivierung des Bindungssystems des Erwachsenen (Prof. Strauß)

Enrico Ullmann: Befindlichkeit von in Sachsen lebenden Menschen jüdischen Glaubens in der dritten Generation nach dem Holocaust (Prof. Strauß)

Wulf-Daniel Winkler: Verbesserung der Visitenkommunikation und Erfassung der Patienten- und Mitarbeiterzufriedenheit (Prof. Strauß)

Kristin Algermissen: Beziehungserfahrungen und Facharztwahl (Prof. Strauß)

Christiane Brühl: Sympathische Hautantwort auf elektrische Stimuli bei depressiven Patienten? (Dr. Greiner)

Sophie Burckhardt: Studie über den Erfolg der Gruppenpsychotherapie bei verschiedenen psychosomatischen Krankheiten, besondere Anorexie, Bulimie, Depression und Persönlichkeitsförderung (Prof. Strauß)

Josefine Fügner: Risiken für Fertilitätsstörungen – Was wissen Studierende? (Prof. Strauß)

Nicole Günther: PCO und Ernährung (Prof. Strauß)

Yvonne Hoffmann: Selbst- und Fremdwahrnehmung von Kompetenzen im PJ (Prof. Strauß)

11. QUALIFIKATIONSARBEITEN

Sebastian Kielstein: Beruhigungsmittel versus Akupunktur: Wirkung auf Angst- und Stressreduktion (Dr. Rosendahl)

Elke Kusche: Religiosität kardiochirurgischer Patienten (Dr. Rosendahl)

Stefan Müller: Jenaer Kommunikationscurriculum (Prof. Strauß)

Xenia Sautner: Veränderung des autonomen Systems und der Schmerzwahrnehmung bei adipösen Menschen (Dr. Greiner)

Christin Tessmann: Wie formulieren Psychotherapeuten Therapieziele in Abhängigkeit von ihrem Verfahren, ihrer Ausbildungsrichtung und den Diagnosen von Patienten? (Prof. Strauß)

Nicole Escherich: Zusammenhänge zwischen Patientenselbst- und Fremdeinschätzung im Hinblick auf den Psychotherapieprozess sowie deren Einfluss auf den Psychotherapieerfolg (Prof. Strauß)

Kristin Golebniak: Bindung an soziale Gruppen und den Partner (Prof. Strauß)

Matthias Baldauf: Symptome der sozialen Phobie in einer studentischen Population (interpersonelle Probleme) (Prof. Strauß)

Carina Eisenschmidt: Nachuntersuchung Transsexueller Patienten (Prof. Strauß)

Julia Lindloh: Der Einfluss von psychosozialen Faktoren bei der Bewältigung von Altersübergängen

Carola Nette: Sterben, Tod und Trauer – der Umgang mit dem Lebensende in einer katholischländlich geprägten Region, dem Eichsfeld (Prof. Strauß)

Cand. Med. C. Brühl: Veränderungen des elektrischen Hautwiderstandes in der Depression

Cand. Med. X. Zaar: Veränderungen des autonomen Systems und der Schmerzwahrnehmung bei adipösen Menschen

11.4 Zweitgutachten zu Medizinischen Dissertationen

Johannes Rüdiger: Das ärztliche Visitingespräch in der Onkologie – eine Feldstudie unter formal-quantitativen Gesichtspunkten (Universität Greifswald) (Prof. Strauß)

2011

Magdalena Huber: Berufsspezifische Zufriedenheit junger Ärztinnen in Schweden und Deutschland – ein Vergleich (Dr. Philipp)

2010

Ulrike Hollneck: Freizeitverhalten im höheren Lebensalter. Einflussfaktoren und Hemmnisse (Universität Rostock) (Prof. Strauß)

2009

Wolfgang Meischner: Untersuchungen zur Wirksamkeit einer standardisierten Akkupunkturtherapie auf das Schmerzverhalten sowie körperliche und psychische Symptome bei Patienten mit somatoformen Störungen (insbesondere Fibromyalgiesyndrom) (Universität Jena) (Prof. Strauß)

Maria Brückner: Vergleich verschiedener Konzepte der Körperwahrnehmungsschulung als Prophylaxe in der Migränetherapie (Universität Jena) (Prof. Strauß)

Hans Ziegenthaler: Erfassung der Beeinträchtigung von Gesundheit und Partizipation nach Amputation an der unteren Gliedmaße – Standardisierung und Validierung der deutschen Fassung des „Prothetic Profile of the Amputee Questionnaire“ (Universität Lübeck) (Prof. Strauß)

2008

11. QUALIFIKATIONSARBEITEN

11.5 Master of Medical Education (Universität Heidelberg)

2009 **Michael Eiselt:** Einfluss von Peer-Feedback versus Tutor-Feedback während problembasiertem Lernen auf das Klausurergebnis im Fach Pathophysiologie (Prof. Strauß)

11.6 Dissertationen an der Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften

Abgeschlossene Arbeiten

2011 **Mandy Koschke:** Somatische Veränderungen bei psychischen Störungen – die Alternation des autonomen Nervensystems durch Depression, Schizophrenie und Anorexia Nervosa (Prof. Strauß)

2010 **Bianca Bormann:** Zur Messung von therapeutischen Beziehungen in Gruppenpsychotherapien: Die deutsche Version des Group Questionnaire (Prof. Strauß)

Katharina Tigges-Limmer: Wirksamkeit psychologischer Interventionen auf die Genesung herzchirurgischer Patienten (Prof. Strauß)

2009 **Melanie Sowa:** Evaluation des Schulprogramms „TOPP“ zur Prävention von Übergewicht und Bewegungsmangel bei Jungen ab der sechsten Klasse (Prof. Strauß)

Helmut Kirchmann: Bindung und Depressivität. Längsschnittliche Zusammenhänge zwischen selbsteinschätzungsbasierten Bindungsmerkmalen und depressiven Beschwerden bei stationär-gruppenpsychotherapeutisch behandelten Patienten versus einer nicht-klinischen Vergleichsgruppe (Prof. Strauß)

2008 **Dieter Heim:** Entwicklung und psychometrische Überprüfung eines Fragebogeninstruments zur Diagnostik klinisch-psychologischer Aspekte der Erektionsstörung (Prof. Strauß)

2007 **Christiane Uhlig:** Patientenzufriedenheit im anästhesiologischen Kontext. Die Entwicklung eines Messinstruments und seine empirische Überprüfung (Prof. Strauß)

Rosa Lori Teubner-Guerra: Heimatkonzepte und ihre Beziehung zum Individualismus/ Kollektivismus – Ein Beitrag zur Soziokulturellen Erweiterung der Bindungstheorie (Prof. Strauß)

In Arbeit

Steffi Nodop: "Quantitative und qualitative Auswertung von Befragungen des Forschungsgutachtens zur Psychotherapieausbildung in Deutschland. Bewertung der Selbsterfahrung und Supervision im Hinblick auf die Entwicklung und Sicherung psychotherapeutischer Kompetenzen" (Prof. Strauß)

Sonja Friedrich-Killinger: Die Bindungsbeziehung zu Gott – Ein dynamischer Wirkfaktor im Prozess der Reorganisation innerer Arbeitsmodelle? (Prof. Strauß)

Christina Hempowicz: Psychosoziale Einflussfaktoren auf das subjektive Belastungserleben bei onkologischen Patienten und ihren Angehörigen (Prof. Strauß)

Andrea Thomas: Beziehungsdiagnostik nach dem interpersonalen Modell der Persönlichkeit: Methodenentwicklung und -validierung (Prof. Strauß)

Sophie Kaczmarek: „Wie erfolgreich sind Ausbildungstherapien – Eine mehrdimensionale Untersuchung von Patienten-, Therapeuten- und Behandlungsmerkmalen im Kontext der praktischen Ausbildung von Psychotherapeut(innen) an der Akademie für Psychotherapie Erfurt (AfP) des Zeitraumes 2005 bis 2010" (Prof. Strauß)

11. QUALIFIKATIONSARBEITEN

Christina Wunner: Evaluation der ersten psychosomatischen Tagesklinik für Ältere PTK55+ am Klinikum Nürnberg (Prof. Strauß)

Katja Brenk-Franz: Bindung und Multimorbidität bei älteren Patienten in der Primärversorgung (Prof. Strauß)

Elena Partschefeld: Empirische Fundierung der Psychotherapieausbildung (Prof. Strauß)

Michaela Heinz: Identifikation von psychosozialen und schmerzbezogenen individuellen Einflussfaktoren von Rückenschmerzpatienten der stationären Rehabilitation auf die Inanspruchnahme medizinischer Versorgungswege? (Prof. Strauß)

Franziska Schmieder: Entwicklung eines Programms zur Integration von Gesundheitsförderung an Grundschulen (PD Dr. Berger)

Julia Löffler: Validierung des Group Selection Questionnaire (Prof. Strauß)

Judith Rothaug: Validation of the QUIPS Outcome Questionnaire (Prof. Strauß)

Silvia Schelenhaus: Messung der Effektivität systemischer Familientherapie bei psychischer Erkrankung eines Familienmitglieds – Validierung eines Messinstrumentes zur Erfassung therapieinduzierter Veränderungen in Familien (Prof. Strauß)

Susan Tefikow: Wirksamkeit psychologischer Interventionen auf psychologische und somatische Ergebnisparameter in der perioperativen Versorgung chirurgischer Patienten: Systematische Reviews und Meta-Analysen randomisierter kontrollierter Studien (Prof. Strauß)

Katharina Wick: Essstörungen vorbeugen – Überprüfung der Wirksamkeit des Programms „PriMa“ (Primärprävention von Magersucht bei Mädchen ab der 6. Klasse) sowie der Validität von Selbstauskünften und Screening-Instrumenten bei Fragebogenerhebungen (Prof. Strauß)

Elisabeth Kohls: Verläufe bulimischer Symptomatik vor und während stationärer Psychotherapie (Prof. Strauß)

11.7 Zweitgutachten zu Sozialwissenschaftlichen Dissertationen an anderen Universitäten

University Wollongong (Australia)

2009

Samantha Louise Reis: Interpersonal Concomitants of Depression: An attachment perspective (Prof. Strauß)

Universität Hamburg

2007

Andrea Marquet: Kohäsion in der psychotherapeutischen Gruppen-Entwicklung und Anwendung einer Skala zur Messung von Gruppenkohäsion unter Berücksichtigung der Perspektiven Patient, Therapeut und Beobachter (Universität Hamburg) (Prof. Strauß)

11. QUALIFIKATIONSARBEITEN

11.8 Psychologische Diplomarbeiten

Abgeschlossene Arbeiten

- 2011**
- Stefanie Günter:** Bindungsmuster und gewichtsbezogene Stigmatisierungserfahrungen – Eine empirische Studie zum Zusammenhang von Selbstwertgefühl, Coping und Stigmatisierung und Bindung bei Übergewichtigen (Prof. Strauß)
- Jessica Lenz:** Die Krise bewältigen – Der Einfluss von Stress durch reproduktionsmedizinische Behandlungen auf die Partnerzufriedenheit (Prof. Strauß)
- Stephanie Bauer:** Psychosoziale Belastungen und Krankheitsverarbeitungsprozesse bei Patienten auf der Warteliste für ein Spenderorgan – Ein Vergleich zwischen Leber- u. Niereninsuffizienten Patienten (Prof. Strauß)
- Isabel Hentrich:** Screening riskanten Essverhaltens bei Jugendlichen – die faktorielle Struktur des EAT-26D (PD Dr. Berger)
- Michaela Litzmann:** Metaanalyse zur Wirksamkeit psychologischer Interventionen im Rahmen herzchirurgischer Eingriffe (Dr. Rosendahl)
- Sabrina Maichrowitz:** Der Einfluss von Hypnose auf die Folgen von chirurgischen Eingriffen: eine Meta-Analyse (Dr. Rosendahl)
- Julia-Maria Schäfer:** Prävention von gestörtem Essverhalten – Wirksamkeits- und Prozessevaluation des ko-educativen Schulprogramms Torera (PD Dr. Berger)
- Dominique Schwartze:** Die Körperzufriedenheit zu Beginn der Pubertät: Geschlechts-, Gewichts- und Bildungsbezogene Einflüsse auf die Figurbewertung und den Körper selbstwert (PD Dr. Berger)
- Verena Blaczyk:** Kindliche Traumata als Differenzierungskriterium für Zusammenhänge zwischen Bindung, Resilienz und Lebenszufriedenheit bei älteren Patienten einer Allgemeinarztpraxis (Dr. Kirchmann)
- Simone Becker:** Bindung und erfolgreiches Altern: Zusammenhänge zwischen dem Erwachsenen-Bindungsprototypen-Rating, Resilienz und Lebenszufriedenheit bei älteren Patienten einer Allgemeinarztpraxis (Dr. Kirchmann)
-
- 2010**
- Nina Schade:** Interpersonale Subtypen der sozialen Phobie: Eine klinische Replikation sowie die Betrachtung assoziierter interpersonaler Motive und Selbstkonzepte (Prof. Strauß)
- Elisabeth Brüderle:** Bindung und Gegenübertragungsreaktionen: Eine Replikationsstudie zur Untersuchung des Einflusses der Bindungscharakteristika von Patient und Therapeut auf dessen Gegenübertragungsreaktionen (Prof. Strauß)
- Katharina Thiel:** Supervision und Selbsterfahrung in der Ausbildung von Psychologischen Psychotherapeuten und Kinder- und Jugendlichentherapeuten: Probleme und Verbesserungsvorschläge aus Sicht der Lehrkräfte (Prof. Strauß)
- Lisa Bayerle:** Bindung und erfolgreiches Altern: Zusammenhänge zwischen dem Erwachsenen-Bindungsprototypen-Rating, gesundheitlichen Beeinträchtigungen und Lebenszufriedenheit bei älteren Patienten einer Allgemeinarztpraxis (Dr. Kirchmann)
- Gabriele Hack:** Einstellung von Eltern mit behinderten Kindern zu Pränataldiagnostik (Dr. Philipp)
- Katharina Wick:** Effekte einer Auffrischungssitzung zur Prävention von Essstörungen an Schulen (PD Dr. Berger)
- Magdalena Huber:** Berufsspezifische Zufriedenheit junger ÄrztInnen in Schweden und Deutschland – ein Vergleich (Dr. Philipp)
-
- 2009**
- Diana Frühauf:** Die theoretische Ausbildung psychologischer PsychotherapeutInnen und Kinder- und Jugendlichentherapeutinnen: Beurteilung und Verbesserungsvorschläge aus Sicht der Dozentinnen (Prof. Strauß)
- Heike Kupfernagel:** Der Zusammenhang zwischen dem Repressor-Sesizer-Konstrukt und psychosomatischen Erkrankungen – eine empirische Untersuchung (Prof. Strauß)

11. QUALIFIKATIONSARBEITEN

Patricia und Daniela Kautz: Therapeutische Beziehung bei psychologischen Interventionen in der Herzchirurgie (Dr. Rosendahl)

Katja Kowalewski: Ambivalenz und Inanspruchnahme von Pränataldiagnostik am Beispiel von Ersttrimesterscreenings – Eine Anwendung der Theorie geplanten Verhaltens (Prof. Strauß)

Friederike Dreyer: Körpertherapie bei schwersttraumatisierten Flüchtlingen (Dr. Philipp)

Anne-Caren Mikolajczyk: Konstruktvalidität des Erwachsenen-Bindungsprototypen-Ratings (Dr. Kirchmann)

2008

Nora Madaus: Konstruktvalidität des Erwachsenen-Bindungsprototypen-Ratings (Prof. Strauß)

Stephanie Grünert: Lernstrategien und Lernerfolg im Medizinstudium – Ein Vergleich von Fragebogendaten und Interviewdaten (Prof. Strauß)

Anika Schröpfer: Die Bedeutung von interpersonalen Motiven bei der Konfliktbewältigung, eine empirische Untersuchung (Prof. Strauß)

Christian Richnow: Evaluation des Therapieerfolgs einer tagesklinischen Station unter Einbeziehung katamnestischer Daten (Prof. Strauß)

Christiane Reinhäckel: Konstruktvalidität des Erwachsenen-Bindungsprototypen-Ratings: Der Zusammenhang zwischen Bindungsmerkmalen und Psychological Mindedness (Prof. Strauß)

Sonja Bräutigam: Die Bedeutung interpersonaler Motive für die psychische Beeinträchtigung von Psychotherapiepatienten (Prof. Strauß)

Ursula Strobel: Einfluss von Leistungsmotivation, Studienzufriedenheit und Nutzen von Lernstrategien auf Lernerfolg im Medizinstudium (Prof. Strauß)

Judith Rau: „Die anderen dürfen gehen, ich muss hier bleiben.“ Subjektive Theorien über den Status des ungesicherten Aufenthalts: Eine qualitative Erhebung mit jugendlichen Flüchtlingen (Dr. Philipp)

Ramona Schindhelm: Prädiktoren für Essstörungen bei Frauen in Fitnessstudios im Vergleich zu Frauen aus Sportvereinen (Dr. Rosendahl)

Kathrin Weiland: Validierung des Inventars zur Erfassung interpersonaler Motive anhand einer klinischen Stichprobe (Prof. Strauß)

2007

Dana Böhm: Zum Zusammenhang von Motivation, Nutzung kognitiver Lernstrategien und Lernerfolg im Medizinstudium (Prof. Strauß)

Folke Boysen: Subjektive Theorien über Psychotherapie. Eine qualitative Untersuchung an spanischen und deutschen Probanden (Dr. Philipp)

Janneke Terhaar: Interkulturelle Kommunikation in Psychiatrie und Psychotherapie. Qualitative Interviews mit verhaltenstherapeutisch arbeitenden Psychologen (Dr. Philipp)

Katharina Weitkamp: Überprüfung eines Modells zur empirischen Fundierung der Essstörungsprävention bei jugendlichen Mädchen unter Berücksichtigung der subjektiven Bedeutung von Gewicht und Körpervergleichen (PD Dr. Berger)

In Arbeit

Cornelia Hankel: Leben mit der Ungewissheit – eine qualifizierte Befragung zur Erfassung der Belastungen Angehöriger vermisster Personen (Prof. Strauß)

11. QUALIFIKATIONSARBEITEN

Steven Kahn: Die mündliche und schriftliche Prüfung in der Ausbildung von Psychologischen Psychotherapeuten und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten: Probleme und Verbesserungsvorschläge der Lehrkräfte im Hinblick auf die Erfassung von Psychotherapeutischen Kompetenzen (Prof. Strauß)

Elena Landeck: Untersuchung der Zusammenhänge von Bindung und therapeutischer Allianz mit dem Therapieergebnis bei PatientInnen mit sozialer Phobie (Prof. Strauß)

Juliane Wagner: Risiko für Anorexia nervosa bei jugendlichen Mädchen in Thüringen – Befragung von Eltern und Töchtern (PD Dr. Berger)

Flora Mehrabi: Der Zusammenhang von Bindung, therapeutischer Allianz und Therapieerfolg bei der Therapie von sozialer Phobie: Ein Vergleich zwischen kognitiver Verhaltenstherapie und psychodynamischer Kurzzeittherapie (Prof. Strauß)

Fidan Movsum: Zusammenhang zwischen Therapieerfolg, therapeutische Allianz und Bindungsverhalten in der Psychotherapie von sozialphobischen Patienten.

Unterschiede zwischen Selbst- und Fremdeinschätzung der Therapeutischen Allianz (Prof. Strauß)

Stefanie Boigs: Burnout und Bindung (Prof. Strauß)

Sarah Barkowski: The influence of study quality on the results of psychotherapy trials: A systematic review and meta-analysis of randomized controlled studies (Dr. Rosendahl)

11.9 Psychologische Masterarbeiten

In Arbeit

Kristin Oehler: Physiologische Reaktionen auf bindungsspezifischen und bindungsunspezifischen Stress (Prof. Strauß)

Romina Gawlytta: Psychodynamische Gruppentherapie der Sozialen Phobie: Eine proof of concept Studie (Prof. Strauß)

Felicitas Richter: Physiologische Reaktionen auf bindungsspezifischen und bindungsunspezifischen Stress (Prof. Strauß)

Tobias Buchholz: (Dr. Kirchmann)

Jaqueline Perzel: (Dr. Kirchmann)

Yvonne Woweruhn: Konvergente Validität von Bindungsinstrumenten (Dr. Kirchmann)

Anne Zirkler: Der Zusammenhang zwischen Introjekt und Strukturniveau bei Patienten im stationären psychosomatischen Kontext (Prof. Stauß)

Abgeschlossene Arbeiten

Katharina Stoffel: Differenzen zwischen patienten- versus therapeuteneingeschätzter Beziehungsqualität als Prädiktor für Therapieerfolg bei Patienten in ambulanter Psychotherapie

11. QUALIFIKATIONSARBEITEN

11.10 Psychologische Bachelorarbeiten

Abgeschlossene Arbeiten:

Stefanie Weisbach: Präoperativer Stress bei chirurgischen Patienten (Dr. Rosendahl)	2011
Ariane Breitzkreuz: Präoperativer Stress bei chirurgischen Patienten – eine quantitative Analyse (Dr. Rosendahl)	
Ruben Cappel: Qualitative und quantitative Analyse von Beschwerden im psychotherapeutischen Kontext (Prof. Strauß)	
Astrid Krüger: The Relation between Body-Mass Index and Grades at German Schools (PD Dr. Berger)	
Kai Passmann: Qualitative und quantitative Analyse von Beschwerden im psychotherapeutischen Kontext (Prof. Strauß)	
Frauke Reiprich: Prozessanalyse der TV-Serie „In Treatment“ (Prof. Strauß)	
Sina Schneider: Qualitative Analyse der Verbesserungsvorschläge der Lehrkräfte verschiedener Vertiefungsverfahren in der Psychotherapeutenausbildung (Prof. Strauß)	
Julia Wiest: Verbesserungsvorschläge zur Psychotherapeutenausbildung von ärztlichen und nicht – ärztlichen Lehrkräften – eine qualitative Analyse (Prof. Strauß)	
Antje Skorsetz: Der Einfluss der Gruppenkohäsion auf die Spielleistung von Basketballspielerinnen (Dr. Rosendahl)	2010

11.11 Zweitgutachten zu Psychologischen Diplomarbeiten

Susanne Markert: Modulation der Hitzeschmerzschwelle durch soziale Zurückweisung bei Gesunden (Prof. Strauß)	2011
Sarah Lena Ohnesorge: Einfluss ischämischen Muskelschmerzes auf die psychophysischen Folgen sozialer Zurückweisung (Prof. Strauß)	
Michael Rost: Die Widerspruchsregelung: Psychologische Erwägungen und ihre bioethische Relevanz (Dr. Rosendahl)	
Iva Rumenova Todorova: Die Wirkung von Pranayama (die Atemtechnik im Yoga). Eine Metaanalyse (Prof. Strauß)	2008
Ramona Schindhelm: Prädiktoren für Essstörungen bei Frauen in Fitnessstudios im Vergleich zu Frauen aus Sportvereinen (Dr. Rosendahl)	
Judith Rau: „Die anderen dürfen gehen, ich muss hier bleiben.“ Subjektive Theorien über den Status des ungesicherten Aufenthalts: Eine qualitative Erhebung mit jugendlichen Flüchtlingen (Dr. Philipp)	
Anja Koch: Mindfulness-Based Stress Reduction – Theoretische Betrachtungen und Metaanalysen zur klinischen Effektivität (Prof. Strauß)	2007

11.12 Diplomarbeiten an der Biologisch-Pharmazeutischen Fakultät

Kathrin Büttner: Störungen des Essverhaltens bei körperlich aktiven Frauen in Fitness-Studios. Ernährungsgewohnheiten sowie Diätverhalten als potenzieller Prädiktor für auffälliges, gestörtes Essverhalten (Dr. Rosendahl)	2008
---	------

11. QUALIFIKATIONSARBEITEN

- 2007** **Susann Zeissig-Seifert:** Entwicklung, Test und Evaluierung eines Adipositaspräventionsmoduls „Gesunde Ernährung“ in Jenaer Kindertagesstätten (Dr. Rosendahl)
- Sophia Schmidt:** Entwicklung, Test und Evaluierung eines Präventionsmoduls „Gesunde Ernährung“ in Jenaer Kindergärten (Dr. Rosendahl)
- Katja Lang:** Entwicklung, Durchführung und Evaluation eines Unterrichtsbausteins zur gesunden Ernährung in Grundschulen (Dr. Rosendahl)

11.13 Diplomarbeiten an der Fakultät für Mathematik und Informatik

- 2007** **Petra Neumann:** Konzeptionierung, Programmierung und Weiterentwicklung des Lehrdeputatsystems für die Medizinische Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität (Prof. Strauß)

11.14 Zweitgutachten zu Masterarbeiten (Medien- und Erziehungswissenschaften)

- 2010** **Kristina Heyder:** Schizophrenie im Film. Zum Umgang des Unterhaltungskinos mit psychiatrischen Wissen (Prof. Strauß)
- 2009** **Stefanie Wernitz:** „Jetzt bauen wir erst die richtige Beziehung auf.“ Diagnose Brustkrebs – der psychologische Krankheitsverarbeitungsprozess der Mutter sowie die Auswirkung auf die Mutter-Kind-Beziehung während der Krankheitsbewältigung. Eine empirische Untersuchung (Prof. Strauß)
- 2008** **Andrea Franke:** Probleme in der Mutter-Kind-Beziehung bei suchtkranker Mutter (Prof. Strauß)
- Doreen Stange:** ADHS im Erwachsenenalter und seine Auswirkungen auf die Paarbeziehung (Prof. Strauß)
- Kristin Ehrhardt:** Die Notwendigkeit professionellen Handelns beim Therapeutischen Reiten. Aufgaben und Qualifikationen sowie Möglichkeiten und Grenzen in der Arbeit von Reitpädagogen (Prof. Strauß)
- 2007** **Torsten Voigt:** Kinder suchtkranker Eltern. Ein Überblick über die Sozialisation, Erziehung und Entwicklung in dysfunktionalen Familiensystemen am Beispiel Alkohol (Prof. Strauß)
- Michael Spalek:** Reproduktionsmedizin: Gesetzliche Regelungen und gesellschaftliche Akzeptanz (Prof. Strauß)

12. Aktivitäten

12.1 Aktivitäten in der akademischen Selbstverwaltung etc.	117
12.1.1 Prof. Strauß.	117
12.2 Aktivitäten in wissenschaftlichen Fachgesellschaften	117
12.2.1 Prof. Strauß - Mitgliedschaften (Auswahl)	117
12.3 Vorstandstätigkeiten:	118
12.3.1 Prof. Strauß	118
12.3.2 PD Dr. Uwe Berger.	118
12.3.3 Dr. Swetlana Philipp	118
12.4 Veranstaltungen und Beteiligung an Tagungen und Kongressen.	119
12.4.1 17. Kongress „Psychologie in der Medizin“	119
12.4.2 Workshoptagungen zur Psychoonkologie	120

12. AKTIVITÄTEN

12.1 Aktivitäten in der akademischen Selbstverwaltung etc.

12.1.1 Prof. Strauß

1999–2007: Studiendekan der Medizinischen Fakultät

2001–2007: Mitglied des Rates der Medizinischen Fakultät

seit 2010: Mitglied im Beirat Studium Generale der Friedrich Schiller Universität

seit 2010: Mitglied der Kommission Lehre und Studium der Medizinischen Fakultät

seit 2009: Sprecher der Fachvertreter der Vorklinik

seit 2009: Beauftragter Koordinator von Nebenfachveranstaltungen für Psychologen im Studiengang Humanmedizin

Mitglied diverser Berufungskommissionen an der Medizinischen Fakultät und außerhalb (Universität Hamburg, Gesamthochschule Kassel, Universität Zürich)

12.2 Aktivitäten in wissenschaftlichen Fachgesellschaften

12.2.1 Prof. Strauß – Mitgliedschaften (Auswahl)

Deutsche Gesellschaft für Sexualforschung (**DGfS**, seit 1983)

Deutsche Gesellschaft für Psychologie (**DGfP**, seit 1986)

Deutsche Gesellschaft für Medizinische Psychologie (**DGMP**, seit 1988)

Society for Psychotherapy Research (**SPR**, seit 1987)

American Group Psychotherapy Association (**AGPA**, seit 2004)

Deutsches Kollegium für Psychosomatische Medizin (**DKPM**, seit 1986)

Society for the Exploration of Psychotherapy Integration (**SEPI**, seit 1999)

Gesellschaft für Medizinische Ausbildung (**GMA**, seit 2001)

Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt (seit 2003)

12.3 Vorstandstätigkeiten:

12.3.1 Prof. Strauß

2004–2008: Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Psychologie (DGMP)

2006–2010: Mitglied des Executive Committee der Society for Psychotherapy Research (SPR)

2008–2009: President der Society for Psychotherapy Research (SPR)

2008–2011: Mitglied des Research Committee der British Association for Counselling and Psychotherapy (BACP)

12.3.2 PD Dr. Uwe Berger

seit 2009: Mitglied der Expertengruppe „Essstörungen“ am Bundesgesundheitsministerium

seit 2010: Mitglied der AG „Methoden“ im Rahmen der Kooperation für nachhaltige Präventionsforschung (KNP)

12.3.3 Dr. Swetlana Philipp

seit 2004: Gründungsmitglied der Kommission Lehre der DGMP (Deutsche Gesellschaft für Medizinische Psychologie)

seit 2006: Mitarbeit im Ausschuss „Kommunikative und soziale Kompetenz“ der GMA (Gesellschaft für Medizinische Ausbildung)

12. AKTIVITÄTEN

12.4 Veranstaltungen und Beteiligung and Tagungen und Kongressen

12.4.1 17. Kongress „Psychologie in der Medizin“

Im **September 2008** veranstaltete das Institut den **17. Kongress „Psychologie in der Medizin“** als gemeinsame Tagung der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Psychologie (DGMP) und der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Soziologie (DGMS).



Die Tagung wurde durch die DFG unterstützt, was uns ermöglichte, hochkarätige Plenarredner einzuladen:

- Ch. Abraham (Sussex)
- M. Barkley (London)
- C. R. Chapman (Salt Lake City)
- J. C. Jackson (Nashville)
- W. Langewitz (Basel)
- W. Miltner (Jena)
- J. Siegrist (Düsseldorf)

12.4.2 Workshoptagungen zur Psychoonkologie

In Kooperation mit dem Arbeitskreis Psychonkologie des Klinikums (bestehend aus den psychoonkologisch tätigen Mitarbeiterinnen des Instituts, PD Dr. Weddug und Dipl. Psych. Ch. Schleußner sowie Dipl. Psych. J. Rothaug) wurden in den vergangenen zwei Jahren Workshoptagungen zur Psychoonkologie veranstaltet

2010

Symposium: Psychoonkologische Betreuung von Tumorpatienten, 17.11.2010

Veranstaltung in Kooperation mit der Ostdeutschen Psychotherapeutenkammer

**Anmeldung zur Veranstaltung
„Psychoonkologische Betreuung von
TumorpatientInnen“**

Mittwoch, 17. November 2010
13:00 – 18.30 Uhr
Hörsaal 1 im Klinikum 2000
Universitätsklinikum Jena
Erlanger Allee 101
07747 Jena

Ja, ich nehme an der Veranstaltung teil.
Ich nehme an folgendem Workshop teil:

Workshop 1 „Ressourcenorientierte Psychoonkologie“

Workshop 2 „Hypnosystemische Konzepte“

Name: _____

Adresse: _____

Ort, Datum, Unterschrift / Stempel

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Senden Sie das vollständig ausgefüllte Anmeldeformular bitte bis spätestens

15.10.2010

an das Institut für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie
Stoystraße 3
D-07740 Jena
Fax: 03641/936546

Eine Kooperationsveranstaltung von

Ostdeutsche Psychotherapeutenkammer
Homepage: www.opk-info.de
Mail: info@opk-info.de
Tel. 0341/ 4624320

**Universitätsklinikum Jena
Institut für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie**
Homepage: www.mpsy.uniklinikum-jena.de
Mail: sekretariat_mpsy@med.uni-jena.de
Tel. 03641/ 936700

**Universitätsklinikum Jena
Klinik für Innere Medizin II
Abt. Palliativmedizin**
Homepage: www.kim2.uniklinik-jena.de/Palliativmedizin.html
Mail: palliativ@med.uni-jena.de
Tel. 03641/9392201

Anfahrt:

A4 – Abfahrt Jena Lobeda
Richtung Stadtzentrum, nach 200 m
Wegweisern "Klinikum Jena" folgen

Stadtzentrum, stadtauswärts über Stadtrödraer Straße in
Richtung A4 – Jena-Lobeda
Wegweisern "Klinikum Jena" folgen

Straßenbahn Linie 5 (Lobeda-Ost)
vom Stadtzentrum oder Burgau
Haltestelle „Am Klinikum“



**Universitätsklinikum
Jena**

**Symposium
Psychoonkologische Betreuung
von TumorpatientInnen**



Datum:
17. November 2010

Uhrzeit:
13:00 – 18.30 Uhr

Ort:
Universitätsklinikum Jena
Erlanger Allee 101, 07747 Jena
Hörsaal 1



Grußwort

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Psychosoziale Belastungen und Probleme im Zusammenhang mit einer Krebserkrankung sind v. a. in den letzten Jahren vermehrt in den Blick des öffentlichen Interesses geraten. Es ist davon auszugehen, dass bei jedem dritten Krebspatienten eine psychische Komorbidität vorliegt, jedoch nur wenige dieser Patienten fachkundige psychoonkologische Unterstützung erhalten. Psychoonkologische Beratung und Behandlung der PatientInnen sind jedoch unverzichtbare Bestandteile der heutigen Tumorthherapie. Die psychoonkologische Versorgung beruht auf einem gegliederten System verschiedener Strukturen und Einrichtungen, ist jedoch bisher nicht flächendeckend und bedarfsgerecht ausgebaut.

Wir haben diese Veranstaltung unter das Motto psychoonkologische Betreuung von TumorpatientInnen gestellt, um die Besonderheiten der Klientel aufzuzeigen und einen Beitrag zu einer bedarfsgerechteren Versorgung und Vernetzung zu leisten.

Wir hoffen auf Ihr Interesse und auf einen fruchtbaren Dialog.

Mit besten kollegialen Grüßen

Prof. Dr. B. Strauß M.A., M.S. (USA) A. Mrazek
PD Dr. U. Weddug

Programm

13:00 Uhr **Registrierung**

13:30 Uhr **Begrüßung**
Andrea Mrazek, Präsidentin der Ostdeutschen Psychotherapeutenkammer sowie Vertreter der Universitätsklinikums Jena

14:00 – 15:00 Uhr **Vortrag
„Bedürfnisse onkologischer PatientInnen“**
Pia Heußner

15:00 – 15:15 Uhr **Pause**

15:15 – 16:45 Uhr **Workshops**

*Workshop 1, Seminarraum 7:
„Ressourcenorientierte Psychoonkologie in der ambulanten psychotherapeutischen Arbeit“*
Christa Diegelmann & Margarete Isermann

*Workshop 2, Seminarraum 5:
„Hypnosystemische Konzepte in der Psychoonkologie“*
Elvira Muffler

16:45 – 17:00 Uhr **Pause**

17:00 – 18:00 Uhr **Podiumsdiskussion
Versorgungskonzepte für TumorpatientInnen in Jena und
Möglichkeiten der Vernetzung – Eine Zukunftsvision**
Vertreterinnen der Psychoonkologie des Universitätsklinikums Jena, PD Dr. Ulrich Weddug (Chefarzt Abteilung Palliativmedizin), Marion Astner (Frauenselbsthilfe nach Krebs), Vertreter niedergelassener Psychotherapeuten
Moderator: Prof. Strauß (Direktor des Institutes für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie)

Im Anschluss besteht die Möglichkeit, an einem Rundgang über die Palliativstation teilzunehmen.

Referentinnen

Dr. med. Pia Heußner
Internistin, Psychotherapeutin, Medizinische Klinik und Poliklinik III, Klinikum der Universität München-Großhadern

Dipl. Psych. Christa Diegelmann & Dipl. Psych. Margarete Isermann
Psychologische Psychotherapeutinnen, Psychoonkologinnen, Institut für Innovative Gesundheitskonzepte Kassel

Dipl. Soz.-Päd. Elvira Muffler
Heilpraktikerin für Psychotherapie, Psychoonkologin, Systemische Supervisorin und Organisationsberaterin, M.E.G. Wandlitz, Berlin

Die Vergabe von Fortbildungspunkten ist bei der Ärztekammer Thüringen und der OPK beantragt.

12. AKTIVITÄTEN

Programm

13:00 Uhr	Registrierung
13:30 Uhr	Begrüßung – Andrea Mrazek (Präsidentin der Ostdeutschen Psychotherapeutenkammer) sowie Veranstalter
14.00 – 15.00 Uhr	Vortrag „Bedürfnisse onkologischer PatientInnen“ Pia Heußner
15.00 – 15.15 Uhr	Pause
15.15 – 16.45	Workshops Workshop 1 , Seminarraum 7: „Ressourcenorientierte Psychoonkologie in der ambulanten psychotherapeutischen Arbeit“ Christa Diegelmann & Margarete Isermann Workshop 2 , Seminarraum 5: „Hypnosystemische Konzepte in der Psychoonkologie“ Elvira Muffler
16.45 – 17.00 Uhr	Pause
17.00 – 18.00 Uhr	Podiumsdiskussion „Versorgungskonzepte für TumorpatientInnen in Jena und Möglichkeiten der Vernetzung – Eine Zukunftsvision“ Vertreterinnen der Psychoonkologie des Universitätsklinikums Jena, PD Dr. Ulrich Wedding (Chefarzt Abteilung Palliativmedizin), Marion Astner (Frauenselbsthilfe nach Krebs), Vertreter niedergelassener Psychotherapeuten Moderator: Prof. Strauß (Direktor des Institutes für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie)
Referentinnen	Dr. med. Pia Heußner Internistin, Psychotherapeutin, Medizinische Klinik und Poliklinik III, Klinikum der Universität München-Großhadern Dipl. Psych. Christa Diegelmann & Dipl. Psych. Margarete Isermann Psychologische Psychotherapeutinnen, Psychoonkologinnen, Institut für Innovative Gesundheitskonzepte Kassel Dipl. Soz.-Päd. Elvira Muffler Heilpraktikerin für Psychotherapie, Psychoonkologin, Systemische Supervisorin und Organisationsberaterin, M.E.G. Wandlitz, Berlin

2011

Symposium: Kinder krebskranker Eltern, 16.11.2011

**Anmeldung zur Veranstaltung
„Kinder krebskranker Eltern – Perspektiven der Forschung und Praxis“**

Datum: Mittwoch, 16. November 2011
Uhrzeit: 14:00 – 17.30 Uhr
Ort: Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena, Bibliotheksplatz 2, 07743 Jena

Teilnehmerbetrag: 30,- Euro

Ja, ich nehme an der Veranstaltung mit _____ Personen teil.

Name: _____

Adresse: _____

Ort, Datum, Unterschrift/ Stempel

Senden Sie das vollständig ausgefüllte Anmeldeformular bitte bis **spätestens 31.10.2011** an das Institut für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie, Fax: 03641-936546

Bitte überweisen Sie auch den Teilnehmerbetrag in Höhe von 30,- Euro bis zum **31.10.2011** auf das Konto des UKJ:

Bank: **HypoVereinsbank Jena**
Kontoinhaber: **Universitätsklinikum Jena**
BLZ: **83020087**
Kontonummer: **357602904**
Verwendungszweck: **849315**

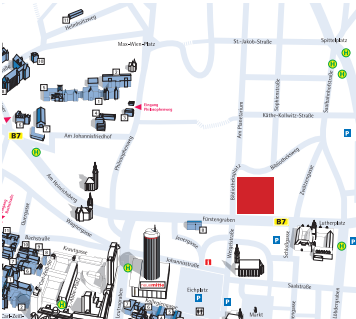
Eine Kooperationsveranstaltung von


Universitätsklinikum Jena
Institut für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie
Stoystraße 3, 07740 Jena
Tel.: 03641/936700
E-Mail: sekretariat_mps@med.uni-jena.de

Universitätsklinikum Jena
Klinik für Innere Medizin II/ Abt. Palliativmedizin
Erlanger Allee 101, 07747 Jena
Tel.: 03641/9392201
E-Mail: palliativ@med.uni-jena.de

UniversitätsTumorCentrum Jena
Bachstraße 18, 07740 Jena
Tel.: 03641/933114
E-Mail: tumorzentrum@med.uni-jena.de

Hinweis:
Um zum Vortragsraum der Thulb zu gelangen, benutzen Sie bitte die Treppe im Foyer links, welche zur Empore führt (bitte Hinweisschilder beachten). Parkmöglichkeiten finden Sie u. a. am Eichplatz oder Inselplatz in Jena.

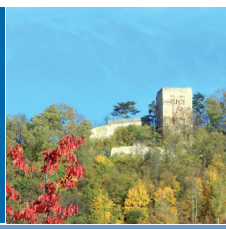




Universitätsklinikum Jena

**Symposium
Kinder krebskranker Eltern
Perspektiven der Forschung und Praxis**

Einladung und Programm



Datum:
16. November 2011

Uhrzeit:
14.00 – 17.30 Uhr

Ort:
Vortragsraum der
Thüringer Universitäts- und
Landesbibliothek Jena
Bibliotheksplatz 2, 07743 Jena



<p>Grußwort</p> <p>Liebe Kolleginnen und Kollegen,</p> <p>die Diagnose einer Krebserkrankung ist in erster Linie für den Patienten selbst, aber auch für dessen Familienangehörige mit enormen Belastungen verknüpft. Besonders minderjährige Kinder erleben die Erkrankung als eine bedrohliche, unverständliche Situation und reagieren häufig mit Angst, Schuldgefühlen und großer Verunsicherung. Um Krebspatienten sowie deren Kinder in der Bewältigung ihrer psychosozialen Belastungen zu unterstützen, sollte in der klinischen Praxis eine familienorientiertere Sicht unter Einbeziehung der Partner und besonders auch der Kinder eingenommen werden.</p> <p>Mit dem Forschungsprojekt „Psychosoziale Hilfen für Kinder krebskranker Eltern“ wurde von der Deutschen Krebshilfe ein großes Verbundprojekt an verschiedenen Standorten gefördert. Die Kolleginnen und Kollegen lassen uns gern an Ihren Erfahrungen partizipieren. Dazu möchten wir Sie gern einladen.</p> <p>Wir hoffen auf Ihr Interesse und auf einen fruchtbaren Dialog.</p> <p>Mit besten kollegialen Grüßen</p> <p>Prof. Dr. B. Strauß PD Dr. U. Wedding</p> <p>Prof. Dr. A. Hochhaus</p>	<p>Programm</p> <p>Ab 13:30 Uhr Registrierung</p> <p>14:00 – 14:30 Uhr Begrüßung und Einführung in das Thema (Video mit Patientininterviews)</p> <p><i>Prof. Dr. Bernhard Strauß (Direktor des Instituts für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie am UKJ), Dipl.-Psych. Christina Hempowicz, Dipl.-Psych. Anke Matthes (Mitarbeiterinnen des Instituts für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie, Jena)</i></p> <p>14:30 – 15:15 Uhr Vortrag</p> <p><i>„Kinder als Angehörige krebskranker Eltern: Perspektiven familienbasierter seelischer Gesundheitsvorsorge“ Georg Romer (Hamburg-Eppendorf)</i></p> <p>15:15 – 15:45 Uhr Pause</p> <p>15:45 – 16:30 Uhr Vortrag</p> <p><i>„Erfahrungen mit einer Familiensprechstunde für Kinder krebskranker Eltern“ Gabriele Koch (Leipzig)</i></p> <p>16:30 – 17:00 Uhr Vortrag</p> <p><i>„Zukunftsperspektive – Lokale Angebote für Kinder lebensbedrohlich erkrankter Eltern“ Dipl.-Psych. Christine Schleußner (Jena)</i></p> <p>17:00 – 17:30 Uhr Diskussion</p>	<p>Referenten</p> <p>PD Dr. med. Georg Romer Verbundkoordinator des Verbundprojekts „Hilfen für Kinder krebskranker Eltern“ und Kommissarischer Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf</p> <p>Dipl. Psych. Gabriele Koch Familiensprechstunde für Kinder krebskranker Eltern, Zentrum für Frauen- und Kindermedizin, Universitätsklinik und Poliklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik des Kindes- und Jugendalters, Leipzig</p> <p>Dipl. Psych. Christine Schleußner Psychoonkologin am Universitätsklinikum Jena, Klinik für Innere Medizin II, Abteilung Palliativmedizin</p> <p>Die Vergabe von Fortbildungspunkten ist bei der Ärztekammer Thüringen und der OPK beantragt.</p>
---	---	--

12. AKTIVITÄTEN

Programm

- 13:30 Uhr **Registrierung**
- 14:00 – 14:30 Uhr **Begrüßung und Einführung in das Thema** (Video mit Patienteninterviews)
Prof. Dr. Bernhard Strauß (Direktor des Instituts für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie am UKJ), Dipl.-Psych. Christina Hempowicz, Dipl.-Psych. Anke Matthes (Mitarbeiterinnen des Instituts für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie, Jena)
- 14.30 – 15.15 Uhr **Vortrag**
„Kinder als Angehörige krebskranker Eltern: Perspektiven familienbasierter seelischer Gesundheitsvorsorge“
Georg Romer (Hamburg-Eppendorf)
- 15.15 – 15.45 Uhr **Pause**
- 15.45 – 16.30 Uhr **Vortrag**
„Erfahrungen mit einer Familiensprechstunde für Kinder krebskranker Eltern“
Gabriele Koch (Leipzig)
- 16.30 – 17.00 Uhr **Vortrag**
„Zukunftsperspektive – Lokale Angebote für Kinder lebensbedrohlich erkrankter Eltern“
Dipl.-Psych. Christine Schleußner (Jena)
- 17.00 – 17.30 Uhr **Diskussion**
- Referentinnen
- PD Dr. med. Georg Romer**
Verbundkoordinator des Verbundprojekts „Hilfen für Kinder krebskranker Eltern“ und Kommissarischer Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf
- Dipl. Psych. Gabriele Koch**
Familiensprechstunde für Kinder krebskranker Eltern, Zentrum für Frauen- und Kindermedizin, Universitätsklinik und Poliklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik des Kindes- und Jugendalters, Leipzig
- Dipl. Psych. Christine Schleußner**
Dipl.-Psychologin/Psychoonkologin Universitätsklinikum Jena, Klinik für Innere Medizin II, Abteilung Palliativmedizin

Mitarbeiter(innen) des Instituts waren ferner an der Organisation von Tagungen und Kongressen außerhalb Jenas beteiligt als wissenschaftliche Beräte (z.B.: Prof. Strauß bei Tagung der SPR, Weltkongress für Psychotherapie, Luzern).

In seiner Funktion als President Elect der Society for Psychotherapy Research (SPR) war Prof. Dr. B. Strauß Program Chair des 39. Annual Meeting der SPR in Barcelona, Juni 2008.



IMPRESSUM

Herausgeber: Universitätsklinikum Jena
Institut für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie
Stoystraße 3 · 07740 Jena

Telefon: +49 (0) 3641 9-36700
Fax: +49 (0) 3641 9-36546
Web: www.med.uni-jena.de/mpsy
E-Mail: Bernhard.Strauss@med.uni-jena.de

Layout & Satz: Klinisches Medienzentrum des UKJ

Druck: www.DieDruckerei.de